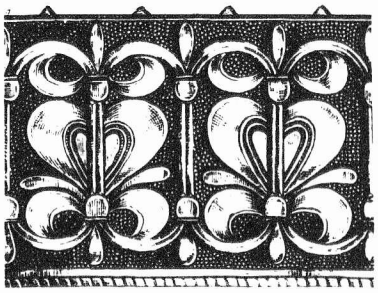
ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

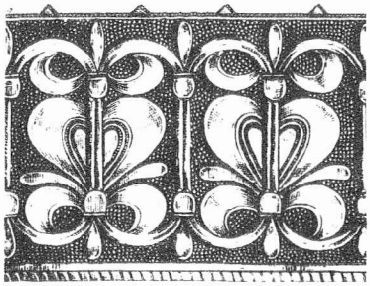
PŘEHLED VÝZKUMŮ
1961



BRNO 1962

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1961



BRNO 1962

PD 1520
1961.

ZÁKLADNÍ KNIHOVNA
ČSAV
PRAHA

11860/62

P ř e d m l u v a .

Archeologický ústav Československé akademie věd, pob. v Brně, dovršuje v tomto roce své dvacetileté trvání. Pracoviště vzniklo v období druhé světové války, tedy za podmínek, které byly více než nepříznivé pro rozvoj československé archeologické vědy. Výzkum v terénu byl v oblasti působení pobočky, tj. na území Moravy, značně ztížen a vůbec nebylo možno věnovat pozornost zvláště problematice slovanské. I po skončení nacistické okupace se archeologické bádání na Moravě rozvíjelo jen velmi pozvolna a nabývá netušeného rozmachu až teprve od roku 1948. Podobně jako v jiných oblastech Československa se přikročilo i na Moravě k plánovaným úkolům, které jsou zaměřeny tak, aby řešily závažné otázky pravěkých a raně historických dějin této archeologicky bohaté země. Od paleolitu až do období slovanského se při výzkumech v terénu soustředila pozornost zejména na sídliště, při jejichž plošných odkryvech byly zjištěny půdorysy obydlí jako například na tábořišti lovců mamutů u Dolních Věstonic a Pavlova na jižní Moravě, na sídlišti s volutovou keramikou u Mohelnice na severní Moravě, půdorysy eneolitických chat na hradišti Staré Zámky u Líšně /u Brna/, stejně tak jako zbytky obydlí z období časného laténu ve Velkých Hostěrádkách u Brna a zvláště půdorysy četných domů s kůlovými konstrukcemi z období římského v oblasti jižní Moravy. Pokud se týče slovanského období, tedy pobočka Archeologického ústavu ČSAV v Brně věnovala a věnuje pozornost období Říše velkomoravské v 9. století a výzkumům zejména v oblasti velkého neagrárního střediska u Mikulčic na dolním toku řeky Moravy, kde až dosud bylo objeveno 9 kostelů a zbytky knížecího paláce.

I v roce 1961 došlo na Moravě k významným objevům, jejichž výsledky jsou ve zkratce obsaženy v tomto přehledu, v němž jsou též i these kandidátských prací dvou mladých pracovníků pobočky. Budeme rádi, když v této publikaci zveřejněný materiál poslouží domácím i zahraničním archeologům k vytváření širších koncepcí o nejstarších dějinách střední Evropy, v nichž Morava nepochybně sehrála důležitou roli.

V o r w o r t .

Das Archäologische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle in Brno beging im heurigen Jahre sein zwanzigjähriges Bestehen. Die Dienststelle entstand in der Zeit des zweiten Weltkrieges, also unter Bedingungen, die mehr als ungünstig für die Entfaltung der tschechoslowakischen archäologischen Wissenschaft waren. Terraingrabungen waren im Wirkungskreis der Zweigstelle, d.h. in Mähren, bedeutend erschwert und insbesondere der slawischen Problematik konnte nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet werden. Auch nach Beendigung der nazistischen Okkupation entfalte sich die archäologische Forschung in Mähren nur schrittweise und erreichte erst im Jahre 1948 einen ungeahnten Aufschwung. Ähnlich wie in anderen Regionen der Tschechoslowakei, trat man auch in Mähren zu geplanten Aufgaben heran, die hauptsächlich darauf zielen, um schwerwiegende Fragen der Vor-und Frühgeschichte dieses archäologisch reichen Landes zu lösen. Vom Paläolithikum beginnend bis in den slawischen Zeitabschnitt konzentrierte sich die Aufmerksamkeit bei Terraingrabungen vorwiegend auf Sied-

lungen, bei deren Flächenabdeckungen Grundrisse von Wohnbauten festgestellt werden konnten, wie zum Beispiel auf dem Lagerplatz der Mammutjäger bei Dolní Věstonice und Pavlov in Südmähren, auf der volutenkeramischen Siedlung bei Mohelnice in Nordmähren, Grundrisse äneolithischer Hütten auf dem Burgwalle Staré Zámky bei Líšeň /bei Brno/, sowie Wohnbauüberreste aus der frühen latènezeit in Velké Hostěrádky bei Brno und insbesondere Grundrisse zahlreicher Häuser mit Pfostenkonstruktionen aus der römischen Kaiserzeit im südmährischen Bereiche. Sofern es sich um den slawischen Zeitabschnitt handelt, widmete und widmet die Zweigstelle des Archäologischen Institutes der ČSAV in Brno ihre Aufmerksamkeit dem Grossmährischen Reiche im 9. Jahrh. und den Grabungen, hauptsächlich im Gebiete des grossen nicht agrarischen Zentrums bei Mikulčice, am unteren Flusslaufe der Morava, wo bisher 9 Kirchen und Reste eines Fürstenpalastes entdeckt wurden.

Auch im Jahre 1961 kam es in Mähren zu bedeutenden Entdeckungen, deren Ergebnisse in Kürze in dieser Übersicht enthalten sind, und in welcher gleichfalls Thesen der Kanditatenarbeiten zweier junger Mitglieder der Zweigstelle erscheinen. Es würde uns Freude bereiten, diente das in dieser Publikation veröffentlichte Material heimischen sowie ausländischen Archäologen zur Bildung breiterer Konzeptionen über die älteste Historie Mitteleuropas, in der Mähren zweifellos eine wichtige Rolle spielte.

In Brno am 30. Mai 1962.

Josef Poulík.

Staré Zámky bei Líšeň - grossmährischer Höhenburgwall.

/Thesen der Kandidatenarbeit/

Čeněk Staňa

Die markante Landzunge Staré Zámky im Kataster der Gemeinde Líšeň bei Brno, die sich ober dem Karstbächlein Říčka erhebt und eine Fläche von nicht ganz 4 ha einnimmt, war mit kleinen Unterbrechungen von der jüngeren Steinzeit bis in den Beginn des 11. Jahrhunderts besiedelt. Meine Arbeit, der slawischen Besiedlung auf dieser Lokalität gewidmet, umschliesst den Zeitabschnitt vom Beginne des 5. Jahrhunderts u. Z. bis in die Endphase der Besiedlung. Dabei deutet der einleitende Exkurs, welcher die komplizierte Problematik der sog. Völkerwanderungszeit berührt, in der sich in unseren Ländern die Slawen dauernd ansässig machten, bloss die Lösung einiger Teilfragen an, zu welchen ich eingehender in einer Studie über das Skelettgräberfeld aus der Völkerwanderungszeit in Šaratice Stellung werde nehmen können. Der Kern der Arbeit ist eigentlich der grossmährische Zeitabschnitt im breiten Sinne des Wortes, d. h. das 9. und 10. Jahrh., also die Zeit, welche in Mähren eine historische Einheit bildet, wenn auch mit zwei äusserlich sehr unterschiedlichen, innerlich jedoch eng zusammenhängenden Phasen.

Der slawischen burgwallzeitlichen Besiedlung auf Staré Zámky ging unmittelbar eine sporadische aus der späten römischen Kaiserzeit voran, und zwar in der Wende des 4. und 5. Jahrh. Sie ist durch bronzene Fibeln und eine vollendete Keramik belegt, an römisch - provinziale Tradition erinnernd /hellgraue aus feingeschlemmtem Material; dunkelgraue sehr gut gebrannte mit eingeglättetem Ornament; graue grobkörnige, auf der Drehscheibe verfertigt, hart gebrannt; glasierte Keramik/. Staré Zámky reiht sich mit dieser Schichte zu Höhensiedlungen der späten römischen Kaiserzeit, die am Ende des 4. Jahrh., scheinbar infolge hunnischer Einfälle, nördlich der Donau gegründet wurden. Hierher gehört nicht nur der sehr bekannte Oberleiserberg, der fast ununterbrochen vom Beginne der späten Laténezeit befestigt war /vom 1. Jahrh. v. u. Z./. Staré Zámky, wo wir zwar ebenfalls geringfügige Spuren der späten Latènezeit verfolgen können, ist besser mit den weniger auffallenden spätkaiserzeitlichen Höhensiedlungen zu vergleichen, wie es z. B. der Burgwall Heidenstatt bei Limberg in Niederösterreich oder Zelená Hora bei Vyškov in Mähren ist, wo wir dann kurz darauf slawische burgwallzeitliche Denkmäler finden, oder die gänzlich verödete Siedlung in Lovčičky. In der angeführten Zeit gewährte scheinbar der nördliche Talgrund der Dyje und Svratka /Thaya - Schwarzawa/ vielen Flüchtlingen aus den gefährdeten Donauländern Gastfreundschaft. Mit ihnen kann man zweifellos Werkstätten verbinden, in welchen jene vollendete Keramik erzeugt wurde, die wir aus Velké Němčice kennen. In dieses Milieu dringen auch die Slawen durch, die wir vorläufig archäologisch nur im Prager Typus verlässlich erfassen können, der in relativ altertümlicher Form bis in dem donauländischen Engpass Wachau /Stein a.d. Donau/ erscheint. Wichtig ist, dass wir der Keramik des Prager Typus in der nächsten Umgebung von

staré Zámky auf Siedlungen gemeinsam mit der vollendeten grauen Keramik begegnen, die wir von unserem Burgwalle kennen /Brno-Pisárky, Velatice/. Das Gebiet von Brno zeigt uns eine spezifische Situation in jener Zeit, als hier die ersten Skelettgräberfelder der Völkerwanderungszeit erscheinen, auf denen sich Überreste der älteren Bevölkerung mit Stämmen aus den Donauländern und vielleicht auch mit den Slawen verschmelzen. Gewiss ist es kein Zufall, dass die Skelettgräberfelder in Velatice und Šaratice, unweit römischer Brandgräberfelder entstehen. Dabei kann die ältere Phase des Šaraticer Skelettgräberfeldes der hellen grob gerauhten Keramik nach, direkt mit der Höhensiedlung in Lovčičky verbunden werden, wo diese Funde gemeinsam mit Gefässfragmenten vorkamen, die der Keramik aus Velké Němčice sowie aus Staré Zámky bei Líšeň gleichen. Ältere Skelettgräberfelder aus der Völkerwanderungszeit erwachsen hier unzweifelhaft aus heimischen mährisch-donauländischen Wurzeln, ohne irgendeinen Beitrag der böhmischen Vinařicer Stufe, die, wie Doz. B. Svoboda zeigte, mit westlichen Elementen verbunden ist. Dies war die Entwicklungsgrundlage für die Burgwallkultur im Talgrunde der Dyje und Svratka, in welche auf kurze Zeit scheinbar der Einfall der Langobarden störend eingriff, mit denen das Gräberfeld in Holásky bei Brno, der jüngere Teil in Šaratice u.a. in Verbindung gebracht werden können.

Die Umgebung von Staré Zámky war verhältnismässig dicht von Slawen mit dem Prager Typus besiedelt. Ausser den erwähnten Siedlungen /Brno-Pisárky, Velatice/ kann man die Siedlung in Troubsko bei Brno und weitere Funde aus Adamov, Holásky Podolí, Sivice, Velatice /Brandgräberfeld/ anführen, südlicher dann die Siedlung in Blučina, Přibice, Ivaň u.a. Zu den wichtigsten, neben dem Velaticer Brandgräberfeld, auf dem J. Poulík die Entwicklung zeigte, gehört die Siedlung in Troubsko, die in der älteren Burgwallzeit sowie im grossmährischen Zeitabschnitt fortsetzte.

Auf Staré Zámky existiert keine Keramik des Prager Typus. Durch einen Vergleich mit dem keramischen Material auf den umliegenden Siedlungen und Gräberfeldern kann man zu der Schlussfolgerung gelangen, dass die ersten Burgwallfunde hier in jener Zeit erscheinen, als sich der ursprüngliche walzenförmige Gefässrand des Prager Typus nach aussen zu wölben beginnt, der maximale Umfang sich tiefer nach unten verlegt und eine Verzierung auftritt. Nach den bisherigen Ansichten handelt es sich spätestens um den Beginn des 7. Jahrh. Die älteste burgwallzeitliche Keramik die auf dem Burgwalle vertreten ist, besteht aus braunem sandigem schlecht gemengtem Material, das manchmal sehr schwach gebrannt ist, sie hat eine einfache Profilierung, die Ränder sind schwach herausgebogen, abgerundet, die Verzierung bilden undeutliche Bänder von Ritzlinien, kunstlos geführte mehrfache Wellenlinien oder eine Kombination von diesen beiden Elementen. Über die Form der Siedlungsumfriedung in der ältesten Zeit kann vorläufig nichts bestimmtes gesagt werden. Die ersten Bewohner waren nach den bisherigen Ausgrabungsergebnissen nicht zahlreich. Die Bevölkerungszahl erhöhte sich im Laufe des 7. Jahrh., wie die Menge des keramischen Materiales bezeugt, das auf Grund stratigraphischer Beobachtungen und Vergleichen mit allgemein anerkannten Massstäben in das 8. Jahrh. datiert werden kann, gegebenenfalls auch in eine ältere Zeit.

Bereits damals musste in der Region von Staré Zámky nicht nur eine an Eigentum differenzierte Gesellschaft existiert haben, sondern auch der Beginn der Klassengliederung, wovon Funde altertümlicher Hakensporen und der Bau einer grossartigen Befestigung zeugen, wobei es zu einer grösseren Konzentrierung der Arbeitskräfte kommen musste. Schon im 8. Jahrh. nahm die Besiedlung ausser der eigentlichen Landzunge auch die erste Vorburg ein, d. h. eine ungefähr 100 m lange Fläche zwischen der Befestigung auf der Spornanlage und dem Walle westlich von dieser, und in seinem Verlaufe wurde eine Fortifikation auf dem Rande der Landzunge und scheinbar auch ein fast 1 km langer Wall mit einem mächtigen Graben errichtet, der die äussere Vorburg umschliesst /mit ihrer Durchforschung befassten wir uns bisher nicht; die äussere Vorburg hatte keine Befestigung ober den Hängen, sie war nur von dem anliegenden Terrain abgetrennt/. So erreichte der Burgwall ein Ausmass von mehr als 11 ha. Die äussere Vorburg war allerdings nur wenig besiedelt; in der Grabung der Jahre 1948 - 1949 wurde ein Skelettgräberfeld schlichten Charakters, ungefähr aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrh. erfasst.

Die zweite Besiedlungsphase bildet jene Zeit, die in der zweiten Hälfte des 8. Jahrh. beginnt und in der Wende des 9. und 10. Jahrh. endet,als der Burgwall an den Machterfolgen der zentralen grossmährischen Regierung Anteil nahm. Die mächtige Befestigung ober den steilen Hängen der Landzunge wäre allein schon ein genügender Beweis. Die Befestigung hatte auf dem gesamten Umfange keine einheitliche Konstruktion. Im Grunde kann man sagen, dass sie aus drei Hauptteilen bestand: 1. Steinerne auf Trockenbauart errichtete Stirnmauer; 2. mittlerer Teil mit einer Holzkonstruktion, die stellenweise aus Rosten bestand /Abdeckung im Quadrant O-II/, stellenweise kammerartig und mit Blockbauten war /?/, die ein Ausmass von ca 2 x 2 m hatten; ihre Querwände waren mit Steinen gefestigt. Quadrante B-O, C-O/; 3. Erdaufschüttung auf der Innenseite. In der Umfangsfortifikation befanden sich höchstwahrscheinlich Türme /!//ausser dem Turm bei der Eingangspforte im Engpasse, ebenfalls im Quadrant A-O, wo später die jüngere Mauer anknüpfte/. In der Längsachse des Burgwalles verlief ein mit Flussschotter gepflasteter Weg,auf dessen Oberfläche eine Menge von Tierknochen abgedeckt wurde. Nach einer Flugaufnahme zu schliessen,führte dieser von der Pforte auf der Landenge zur Pforte ins Tal. Wie ein im Schotter eingetretener Hakensporen andeutet, benützte man den Weg bereits im 8. Jahrh. Bei dem Wege, ungefähr in der Mitte des erhöhten Teiles der Landzunge, stand ein grosser turmartiger Bau von viereckigem Grundriss, im Ausmasse von ca 7,5 x 7,5 m, aus einer Pfostenkonstruktion errichtet. Von hier aus konnte man nicht nur auf den Weg zum Burgwalle im Tale bei der Říčka sehen, /von seiner Biegung 1 km unter der Landzunge/, sondern auch auf die Pollauer Berge bei Dolní Věstonice am Flusse Dyje, von wo Lichtsignale gegeben werden konnten. Im 9. Jahrh. befanden sich hier im Raume des inneren Burgwallareales ausser einfachen hölzernen Wohnsitzen, auch aus Stein und Mörtel errichtete Bauten.Das Material ihrer Ruinen benützte man später sekundär bei dem Baue der jüngeren Steinmauer.

In der Wende des 9. und 10. Jahrh. kam es auf dem Burgwalle zu einer Ka-

tastrophe, der einige Teile der Befestigung und der turmartige Bau in der Mitte der Landzunge zum Opfer fielen und die durch Brand zerstört wurden. Nach allen Merkmalen zu schliessen, muss man sie mit der unruhigen Zeit vor dem Falle des Grossmährischen Reiches in Verbindung bringen. Gleichzeitig büsste der gepflasterte Weg seine Funktion ein.Dem Burgwalle allerdings blieb seine Bedeutung auch weiterhin erhalten. Er wurde von neuem befestigt, die Landzunge aber geteilt. In ihrem oberen Teile ungefähr 150 m östlich der Landenge erwuchs eine Steinmauer, deren Grundkonstruktion aus Holz war, mit einem Graben auf der Ostseite. Hinter der Mauer mit dem Graben siedelte der feudale Herr mit einem kleinen Gefolge,der östliche Teil des ursprünglichen inneren Burgwallareales wurde zur "Vorburg", wo sich ebenfalls das Leben weiter entwickelte. Im Inneren des Sitzes deckten wir an der Querwand eine Reihe von Wohnbauten mit steinernen Feuerherden, aus dem Beginne des 10. Jahrh.,ab. Die steinerne Quermauer erfüllte ihre Funktion bis in das dritte Viertel des 10. Jahrh., da die unter ihrer Destruktion entdeckte, überwiegend aus Graphitmaterial hergestellte Keramik typologisch sehr entwickelt ist und ganz mit funden, die durch eine Münze-den silbernen Denar Boleslavs II., datiert sind übereinstimmt. Auch nach der Destruktion der Innenmauer blieb die Besiedlung auf Staré Zámky bestehen, die sich vor allem durch steinerne quadratische Gebilde ober der Destruktion der Querbefestigung sowie an anderen Stellen äussert, allerdings in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. frühestens in seinem ersten Abschnitte endet.

Bei den bisherigen Grabungen deckten wir eine Menge von kreisförmigen, rechteckigen sowie formlosen Siedlungsgruben ab, die Überreste von Wirtschafts - und Wohnbauten vorstellen. Ausser Gruben,deren Funktion nicht mehr bestimmt werden kann,durchforschten wir drei tiefe Vorratsgruben, einige Feuerherde ausserhalb der Wohnsitze und zehn gut erhaltene Wohnbauten. Der älteste rechteckige /240 x 240 cm/ hatte in der Ecke Reste eines offenen Feuerherdes, in den weniger eingetieften Grubenhütten /Halbzemljanka/mit einer Blockbaukonstruktion der Wände, standen steinerne Feuerherde, in dem grubenhüttenartigen Wohnbau mit Vorzimmer und im Grubenhaus /Zemljanka/, die 275 cm tief unter der Oberfläche lag, waren tönerne Backöfen. Bemerkenswert ist besonders das tiefe Grubenhaus /Zemljanka/,das eigentlich ein untererdisches Blockhaus im Ausmasse von 440 x 325 cm vorstellt, und dessen Holzwände sich bis zu einer Höhe von 85 cm erhielten. Das Objekt ist in das fortgeschrittene 10. Jahrh. zu datieren, obwohl auf seiner Destruktion ein weiteres Wohnhaus errichtet wurde./Die Bedeutung der Wohnhäuser in Líšeň zur Beurteilung der Entwicklung des slawischen Hauses bewertete ich in einem Beitrag in Památky archeologické im Jahre 1960, Nr. 1/.

Die wichtigste chronologische Richtlinie auf Staré Zámky bei Líšeň ist die Keramik, deren Entwicklung man sehr gut von der ältesten Zeit bis in den Beginn des 11. Jahrh. verfolgen kann. Im altburgwallzeitlichen Material /7.-8. Jahrh./ müssen doppelkonische Formen und Näpfe mit niedrig angesetztem Bauche hervorgehoben werden. Bereits im 8. Jahrh. ist das Material mit einer grobkörnigen Glimmerbeimischung zahlreich, das laufend mit der Keramik aus grob gemengtem Material vorkommt, deren Standflächen des öfteren durch eingedrückte Grübchen geglie-

dert sind. Auf den Gefässen des 8. sowie 9.Jahrh. finden wir eine reiche Verzierung, in welcher mehrfache Wellenlinien und Bänder von Ritzlinien dominieren, auf der Glimmerkeramik mehrfache kurze Ritze. Plastische Zeichen auf den Standflächen sind verhältnismässig selten und gehören in das 9. und 10. Jahrh. Im 9. Jahrh. begegnen wir des öfteren verzierten Rändern als Zeichen auf den Standflächen. Auch wenn auf den Gefässen bereits seit dem 8. Jahrh. eine handwerkliche Töpferarbeit erkennbar ist, muss konstatiert werden, dass die gewerbliche Keramikerzeugung erst von der Hälfte des 9. Jahrh. an einen mächtigen Aufschwung erfährt, als jenen, die aus der Zentralwerkstätte vollendeten Gefässe mit einfacher einheitlicher Verzierung hervorgingen, die sich aus einfachen Ritz-und zwei Wellenlinien zusammensetzt.Die Scherbenanzahl dieser Gruppe erreicht einige Hunderte. Die Arbeit der Töpferwerkstätten können wir auch leicht in dem Material aus dem 10.Jahrh. erkennen, aus dem wenigstens drei Gefässgruppen angeführt werden können: 1. die erste bilden dunklere graue Gefässe, mit mehrfachen Wellenlinien und breiten Ritzlinien verziert, breitschultriger Form mit S - artiger Profilierung oder schlankerer Form mit einem kurz nach aussen gelegtem Mundsaum;

2. die zweite stellen helle Gefässe aus gut gemengtem, hart gebranntem Material vor; in ihrer Verzierung machen sich in der oberen Partie mehrfache tiefe kurze Ritze und unter diesen breite horizontale Ritzlinien geltend; in der Profilierung ist die Randabsetzung und manchmal seine markante Profilierung auffallend;

3. die dritte bildet Graphitkeramik, die formlich sowie in ihren Verzierungselementen beide vorhergehenden verbindet. Die angeführte Reihenfolge drückt im Grunde auch eine chronologische Nacheinanderfolge aus, auch wenn die Graphitkeramik in einfacheren Formen sporadisch bereits in der ersten Hälfte des 10. Jahrh. mit der ersten Gefässgruppe vorkommt, die die Hälfte des 10. Jahrh. nicht überlebt.

Würden wir das Verhältnis der Keramik aus Staré Zámky mit dem Blučiner-Typus vergleichen, könnten wir konstatieren, dass, auch wenn sich eine gewisse Eigenart äussert, wie wir sie von Gefässen der Blučiner Form kennen, hier nicht sein Zentrum war. Sondagen auf dem Sumpfburgwall in Rajhrad zeigten, dass das Zentrum, aus dem der klassische Blučiner Typus hervorging, die Werkstätten in Rajhrad waren,die eine sehr vollendete hart gebrannte Keramik erzeugten. Die Erkenntnisse aus Rajhrad heben von neuem die Notwendigkeit hervor, Töpferwerkstätten zu verfolgen, die frühzeitig in der Entwicklung der slawischen Keramik ein Faktor von aussergewöhnlicher Tragweite wurden und durch die Vollkommenheit ihrer Erzeugnisse leicht bei der Datierung auf Irrwege führen könnten.

Staré Zámky, ähnlich wie auch Rajhrad, bestätigt bereits für das 9. Jahrh. die Existenz der sog. Burgkeramik, die durch ihre Qualität die Funde aus umliegenden Freilandsiedlungen überragt. Die Burgwallkeramik erzeugte man direkt auf den Burgwällen. Der Unterschied zwischen ihr und der Keramik auf Siedlungen ist durch verschiedene Stufen der technischen Erzeugungsvollkommenheit ausgedrückt und ist weit wichtiger als der Unterschied zwischen Gebrauchs - und Ritualgefässen, die eine ungleiche Sorgfalt in der Erzeugurg aufweisen. Den Gebrauchsgefäs-

sen widmete man eine weit grössere Aufmerksamkeit, sofern es sich um ihre Ausbrennung handelte.

Ein eingehendes Studium zeigte, dass kein Unterschied zwischen der Keramik aus der Endphase der Besiedlung auf Staré Zámky und den ersten Gefässen auf den neu entstehenden jungburgwallzeitlichen Siedlungen besteht. In der Entwicklung der Keramik auf diesen jüngeren Siedlungen und besonders auf den sog. Břetislaver Burgwällen kam es allerdings unzweifelhaft in der späteren Zeit zu einem Eingriff von aussen.

Das eiserne Inventar zeugt von einer hohen Stufe des wirtschaftlichen Lebens in der Region unseres Burgwalles und stimmt mit den Erkenntnissen überein, die in seinen Arbeiten über slawische Eisenerzeugung R. Pleiner entfaltete. Depotfunde eiserner Gegenstände beweisen, dass sich im 9. und 10. Jahrh. bei den Burgwällen die Schmiedeerzeugung konzentrierte.

Für den Vergleich von Staré Zámky mit der umliegenden Besiedlung fehlt uns vorläufig genügend archäologisches Material aus Siedlungen. Nach bekannten Funden sind viele Übereinstimmungen, vor allem im keramischen Inventar, bemerkbar. Auf den umliegenden Siedlungen ist allerdings nirgends die vollkommene Keramik aus den "Burgwallwerkstätten" von Staré Zámky zu finden. Durch ihren Charakter entzieht sich der Einheitlichkeit der Region von Brno nur die Siedlung und das Gräberfeld in Brno-Maloměřice /Stempelkeramik, ungewohntes Grabinventar/. Die Entwicklung von Staré Zámky war durch die Versorgung der bäuerlichen Bevölkerung bedingt, die sicher an den Befestigungsarbeiten sowie bei der Verteidigung des Landes teilnahm. Das gegenseitige Verhältnis zwischen dem Burgwall, wo sich die handwerkliche Erzeugung und zweifellos auch der Handel konzentrierten, und den umliegenden bäuerlichen Siedlungen, kann nicht anders erklärt werden, als durch einen bestimmten Grad feudaler Abhängigkeit, die sich bereits im 8. Jahrh, äussert und auch fast im ganzen 10. Jahrh. weiter an dauert. Im 10. Jahrh.befestigt der Herrscher auf Staré Zámky seinen Sitz gegen die "Vorburg",wodurch sich deutlich dasselbe äussert, was wir z. B. in Mikulčice im ganzen 9. Jahrh.,gegebenenfalls auch früher schon sehen und was uns vorläufig auf Staré Zámky für das 9. Jahrh. nicht ganz klar ist, - ein feudaler Sitz und eine handwerkliche Vorburg, also Merkmale eines Siedlungsgebildes städtischen Charakters.

Der Burgwall Staré Zámky bei Líšeň wuchs aus inneren Bedürfnissen der slawischen Gesellschaft ohne irgendwelche äussere Einflüsse,was dadurch belegt ist, dass im Inventar kein aussergewöhnliches, fremdes Element vorkommt. Die späten bronzenen sog. awarischen Beschlagstücke gelangten als Modeelement hierher und erlebten keine Verbreitung. Der Burgwall entwickelte sich aus der altertümlichen Höhensiedlung zu einem mächtigen Zentrum mit bestimmten städtischen Charakterzügen, mit einer wirtschaftlichen und zweifellos auch einer Verwaltungsfunktion im Rahmen des Grossmährischen Staates. Die Tatsache, dass seine Bedeutung auch nach dem Zerfall der zentralen Regierung weiter besteht, beweist die fortgeschrittene Stufe der Klassengesellschaftsorganisation und unterstützt die These von der feudalen Einteilung im Grossmährischen Staate.Sein Charakter und die verhältnismässige Ärmlichkeit geht aus seiner Randlage hervor. In diesem Sinne könnte man

ihn mit anderen Höhenburgwällen von Zelená Hora bei Vyškov beginnend, über Réna bei Ivančice/?/, Znojmo-Hradiště, Heidenstatt bei Limberg, Burgwall "Holzwiese" bei Thunau am Kamp, Burgwälle im katastralen Gebiete der Gemeinde Schiltern ober dem Flüsschen Lois, bis zu Stein a.d. Donau vergleichen. /Über die Verwaltungsfunktion haben wir nur für letztangeführten einen schriftlichen Beleg,zu dem die Siedlung in Mautern am rechten Donauufer gehörte, die später unter der fränkischen Verwaltung diese Aufgabe selbst übernahm/. Auch wenn klar ist, dass die historische Bedeutung der angefährten Burgwälle nicht gleich war,tragen alle das gemeinsame Merkmal einer Randposition, ihr landwirtschaftliches Hinterland ist quantitativ sowie qualitativ klein. Dadurch ist ihre Ärmlichkeit, im Vergleiche mit Sumpfburgwällen in Mittelmähren, zu erklären. Aus dem Vergleiche dieser zwei Burgwalltypen geht deutlich das Fundament der staatsbildenden Kraft mittelmährischer Burgwälle hervor: die dichte landwirtschaftliche Besiedlung, die eine genügende Rente den entstehenden feudalen Herrschern gewährt,da die Landwirtschaft vor allem in dem Zeitabschnitt des beginnenden Feudalismus Grundstock des Reichtums war.

Bei dem Vergleich von Staré Zámky mit dem Burgwalle in Rajhrad ist die Annahme nicht unberechtigt,dass Staré Zámky ein altes Stammeszentrum in der Region von Brno vorstellt, während Rajhrad ein verhältnismässig spätgrossmährischer Burgwall ist,der vielleicht einerseits als Gegengewicht zu Staré Zámky, andererseits als Grossgrundbesitz in fürstlicher Regie aus der zentralen grossmährischen Region gegründet wurde.

Die grossen Ausgrabungen der letzten Jahre zeigen, dass nicht einmal die zentralen grossmährischen Burgwälle definitiv bei dem sog. Fall des Grossmährischen Reiches verädeten, sondern auch im 10. Jahrh. weiterleben /z. B. Mikulčice/, ähnlich wie Randburgwälle in Mähren sowie in Niederösterreich, sodass heute kein Zweifel mehr besteht, dass Kristoans Nachricht über die Bestrafung Grossmährens eine blosse legendäre Wendung ist. Die grossmährische Verwaltungstraditionen lebten in Mähren während des ganzen 10.Jahrh. weiter und nicht einmal von einer symbolischen Anfesselung des historischen Mähren zum Böhmischen Staate werden wir scheinbar vor den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts sprechen können. Erst durch die Agression Boleslavs II. wird Mähren zu der Přemysliden Dynastie gefesselt, die sich scheinbar gleich zu Beginn auf grossmährische Randzentren wie Olomouc, Staré Zámky /Denare/, Znojmo, gegen die alten mährischen Veligrade stützt, wo ausser alten Traditionen vielleicht auch die nahe Nachbarschaft ungarischer Interessen eine Rolle spielte. Zur tatsächlichen und definitiven Verbindung von Mähren zum Böhmischen Staate kam es unzweifelhaft erst im 11. Jahrh. nach der Grüngung neuer Burgen, auf welchen Feudale aus dem fürstlichen Přemyslidengefolge herrschten.

Auch die Landwirtschaft in Mähren erhielt sich im Laufe des 10. Jahrh. auf einer hohen Stufe, sodass sie später im 11.Jahrh. ein mächtiges Fundament wurde, das den mährischen Přemysliden ermöglichte, erfolgreich um den Prager Fürstenthron zu kämpfen.

In der Entwicklung des Burgwalles Staré Zámky bei Líšeň widerspiegelt sich

fast ein halbes Jahrtausend historischen Geschehens in der mährischen Region. Hier erscheinen besonders die Beginne der feudalen Einrichtung, deren erste Formen, in welchen sich allerdings bereits zur Genüge die Abfalltendenzen einzelner Feudaler geltend machen, die weder ein nationales Gefühl, noch eine Blutsverwandtschaft zueinander fesselt und welchen bloss der Kampf gegen die unterworfene, arbeitende Klasse gemeinsam ist, der in Funden auf Staré Zámky durch eiserne Fesseln symbolisiert ist.

- - -

Mähren zur Zeit des 11. und 12. Jahrhunderts im Lichte archäologischer Quellen.

/Thesen der Kandidatenarbeit/

Boris Novotný

Bei der Bewertung der Entwicklung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse während der Spätburgwallzeit in Mähren, auf Grund ihres Reflexes in archäologischen Quellen, ist es notwendig aus dem Vergleich mit dem vorhergehenden Zeitabschnitt - der mittleren Burgwallzeit - hervorzugehen. Die Zeit des 10. bis 12. Jahrh. ist hier durch die gipfelnde Endphase des Zerfalles des Grossmährischen Staates und durch die Gegensätze der weiteren Entwicklung charakterisiert, die sich markant in der gesetzmässig fortschreitenden feudalen Zersplitterung /Errichtung von Burgwällen eines neuen Typus/ äussert, die im Widerspruch mit der unterschiedlichen Entwicklung des sich formenden böhmischen, polnischen und ungarischen Staates besteht und ihrer Bemühung um eine dauernde Einverleibung dieses Gebietes, des einstigen Grossmährischen Reiches, in seine Herrschersphäre.

Nach den heutigen Grabungskenntnissen lässt sich in 133 Fällen eine auffallende Nähe der Objekte aus der mittleren und späten Burgwallzeit belegen. Aus diesen kann bisher auf 37 mährischen Gräberfeldern eine Kontinuität zwischen den Gräbern mit Funden, die für die mittlere und späte Burgwallzeit typisch sind, beobachtet werden. Die Gräberfelder sind entweder flächenartig "horizontal" erweitert, die jüngeren Gräber befinden sich also auf dem äusseren Umfange des älteren Kernes oder "vertikal", d. h. die jüngeren Gräber sind in Superposition ober den älteren. In dieser fortdauernden Bestattung auf den gewesenen grossmährischen Gräberfeldern /wie in Dolní Věstonice, Rebešovice, Předmostí, Brno-Maloměřice u.w./ könnte man hier noch weiter die ungleichmässige Entwicklung der Christianisierung sehen, die gegebenenfalls der Reflex einer bestimmten "heidnischen" Reaktion sein kann. Es konnten hier ebenfalls Personen bestattet worden sein, die aus Protest gegen die neue Form der Ausbeutung an den alten Traditionen festhielten, da bei einer funeralen kirchlichen Zeremonie die Abgabe eines Zehent anbefohlen war. Auch die spätburgwallzeitlichen Bestattungen, die sekundär entweder in slawische oder auch ältere Hügel eingetieft wurden /wie dies z. B. in Přítluky, Rudimov, Telnice u. ä. der Fall war/, können im Sinne der Verbotsstatuten

Břetislavs als "heidnisch" betrachtet werden. Auch auf dem Burgwalle Rokytná bei Mor. Krumlov konnte festgestellt werden, dass hier noch im 11. Jahrhundert ausserhalb des befestigten Areales bestattet wurde, also im Grunde "heidnisch".Diese Tatsache bestätigt auch die W-O Orientierung der ältesten fundlosen Gräber bei der romanischen Kirche, die von ihrer Entstehung bereits zu Beginn des 13. Jahrh.zeugen. In Schlesien kann scheinbar auf der verhältnismässig kleinen Wohnfläche der Teilweise durchforschten Sumpfbefestigung bei Opava-Kylešovice kein kirchlicher Bau erwartet werden. Die silberne Tierplastik,einst in der Nähe dieses Burgwalles gefunden /bei Komárov/,stellt meines Erachtens kein "Lamm Gottes" vor, sondern in Übereinstimmung mit den Vorstellungen der slawischen Mythologie, die Gestalt eines nach hinten blickenden Pferdes und zeugt so von den sich hier geltendmachenden heidnischen Überbleibsel in der Wende des 10. Jahrh. Für die oben erwähnten, durch fürstliche Anordnungen anempfohlenen Gräberfelder /.... Den Verstorbenen möge man auf einem gemeinsamen Friedhof der Gläubigen bestatten../, kann man also scheinbar die späteren Reihenfriedhöfe, grösstenteils bereits um Kirchen angelegt /Nová Dědina, Troubsko/ und jene auf den spätburgwallzeitlichen Befestigungen/Vysoká zahrada bei Dolní Věstonice, ausserhalb des Burgwalles Spytihněv, vielleicht auch "Hrůdy" bei Sudoměřice na Mor./betrachten.In diese Gruppe gehören ebenfalls die Gräberfelder um Rundbauten /Znojmo, Pustiměř/.

Bei Durchforschung der Wälle mährischer Sumpfbefestigungen aus der Spätburgwallzeit konnte festgestellt werden, dass bei ihrer Errichtung eine bemerkenswerte Festigungstechnik benützt wurde. Um glatte Lehm - oder Mergelschichten auf dem gleichen Liegenden vor Rutschungen zu bewahren, legte man diese entweder nur auf der Innenseite oder auch in der Gesamtbreite des Körpers abwechselnd mit Holz durch um dann mit Hilfe glühender Kalksteine sodann ausgebrannt und gestampft zu werden. /Vysoká zahrada bei Dolní Věstonice,"Hrůdy" bei Sudoměřice na Mor., Spytihněv/. Der Wallfuss stützte sich mit der Innenseite auf eine Schichte von Steinen, auf der Aussenseite war manchmal eine auf Trockenart errichtete Steinmauer. Ob eine Festigungstechnik durch Ausbrennen im gewesenen grossmährischen Milieu schon früher bekannt war /Pobedim bei Piešťany/werden erst weitere Grabungen zeigen. Auf unterschiedliche Art war die Befestigung des Sumpfburgwalles in Opava - Kylešovice in Schlesien erbaut worden. Hier wurde auf der Aussenseite eine Schanze aus in gelben Lehm eingestampften Steinen errichtet, die noch durch eine Herrichtung aus Mergel gesichert war. Im Wallinneren war eine Holzpalissade errichtet und rund um diese eine Konstruktion aus Holzrosten, die durch Pfosten gesichert und mit gestampftem Mergel ausgefüllt waren. Nach diesem folgte eine Schotterherrichtung. Eine Reihe von Holzblöcken an der Innenseite des Walles zeugt davon, dass hier die errichteten Objekte auf erhöhten "Bänken"standen. Der Gesamtcharakter dieser Befestigung hat bestimmte Analogien in polnisch Schlesien. Keramische Funde der fortgeschrittenen slawischen Produktion haben auf dem Burgwalle allerdings ein eigenartiges "Holasicer" Gepräge, durch das sie sich doch von den polnisch-schlesischen, nordböhmischen oder mährischen Funden unterscheiden. Die Grabung auf der nahe gelegenen steilen Landzunge Hradec bei Opava zeigte, dass diese bereits in der mittleren Burgwallzeit besiedelt war. Im 10.

Jahrh. wäre hier eine Befestigung vorauszusetzen, in deren Rahmen es analog wie in Kylešovice, zu einer Änderung in der Art der Keramikerzeugung kommt. Ein bedeutender zentraler befestigter Fürstensitz war Olomouc. Die Bewertung der keramischen Funde von dem Olomoucer Berg zeigte, dass hier ein befestigter Sitz aus der mittleren Burgwallzeit zu suchen sei, während die Grabung auf dem felsigen Hügel des Klosters und seiner Umgebung, wo sich in dem sumpfigen Terrain keine grössere Siedlungskonzentration entfalten konnte, in Vereinbarung mit schriftlichen Quellen, die Entstehung einer Siedlung erst am Ende des 11. Jahrh. belegen konnte. Bei der Grabung im Gebäude des einstigen Domdekanates wurden Grundmauern mit Kalkmörtel abgedeckt, die scheinbar ein Beleg der ältesten bisher festgestellten Bautätigkeit der Fürsten ist. Fundamentmauern /scheinbar Schanzmauer/, ebenfalls mit Kalkmörtel, konnten auch in Podivín, Strasse Dolní Valy, abgedeckt werden. Den unweit von hier auf der Lednicer Insel liegenden Sumpfburgwall "Pohansko" bei Nejdek kann man nach der durchgeführten Ausgrabung nicht als den historischen Sekyř - Kostel ansehen,so wie früher gemutmasst wurde, sondern dieser gehört in die Gruppe jener grossmährischen Sumpfbefestigungen landwirtschaftlichen Charakters, die in der letzten Phase ihres Bestehens scheinbar als Zufluchtsort für den bäuerlichen Grundbesitzer und seinem Gefolge und gleichzeitig als Schutz für das Vieh, gegebenenfalls auch für Zuchtpferde dienten. Die in schriftlichen Quellen angeführte Existenz einer spätburgwallzeitlichen Sumpfbefestigung zwischen den Flussarmen der Dyje unter Podivín wird erst eine weitere Grabung beweisen müssen. Andere Abdeckungen führten wir auf dem Höhenburgwall in Rokytná bei Moravský Krumlov durch. Hier war die Landzunge von dem umliegenden Terrain durch einen äusseren Graben getrennt und in der Mitte noch durch einen weiteren tiefen Wallgraben. Auf dem vorgeschobenen Teile ober dem Flüsschen Rokytná erstreckte sich das befestigte Dorf.Eine Reihe von Wohnsitzen am Rande der Landzunge war derart in die Palissadenumzäunung eingegliedert,dass diese gleichzeitig den Bestandteil der Verteidigungseinrichtung bildeten.Unter dem inn. Walle stand ein grosser Blockbau /scheinbar ein Turm oder Wachtor/, von dem sich verbrannte Balken erhielten, welche der ursprünglichen gezimmerten gebundenen und mit Sand ausgefüllten Fundamentkonstruktion angehörten. Auf der Landzunge, die bereits in der Vorzeit besiedelt war und später in der mittleren Burgwallzeit, bewies uns die Grabung, dass die grösste Blütezeit der Besiedlung im 11. und in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. war, wobei sich das Vorkommen der jüngsten Keramik in den durchforschten Objekten ungefähr mit dem Datum deckt, das in schriftlichen Quellen für die Verwüstung des Znaimer /Znojmo/ Lehens im Jahre 1140 angeführt wird.

Auf der spätburgwallzeitlichen Befestigung "Vysoká zahrada" bei Dolní Věstonice standen Hütten mit senkrecht eingetieften Pfosten, zwischen diesen befanden sich waagrecht gelegte Balken. Die unter dem Fussbodenniveau der rechteckigen Wohnsitze eingelassenen Gruben mit Feuerherden bewiesen, dass sich direkt im Burgwalle Produktionsobjekte befanden, wo gläserne Fingerringe und Korallen, Ziergegenstände aus Geweih und Knochen hergestellt wurden und dass man bei der Erzeugung von Ziergegenständen /Schmuck/ auch Gold benützte. Auf dem Burgwalle

war in der grössten Blütezeit seines Bestehens auch ein Kirchlein errichtet worden, um welches besonders im 12. Jahrh. bestättet wurde. Unweit dieses Burgwalles, den man nach schriftlichen Quellen zu schliessen, als das erwähnte Strachotín betrachten kann, liegt die verödete grossmährische Befestigung "Petrova louka,von einem ähnlichen Typus wie Pohansko bei Nejdek, die besonders in der späten Burgwallzeit sekundär ziemlich besiedelt war. Diese Besiedlung mit Produktionsobjekten und Eisenschmelzöfen gehörte zu der mit einer noch alten Befestigung geschützten "Vorburg" des "Hohen Gartens" /Vysoká zahrada/ bei Dolní Věstonice.

Für die Lokalisierung des Lehenburgwalles von Brno fehlen bisher Ausgrabungen, auch wenn dieser auf der Anhöhe zwischen dem Petersdom und der St. Michaelskirche vorausgesetzt werden könnte. Die breite Umgebung, die spätere Vorburg, war vom 9. bis zum 12. Jahrh. ziemlich dicht besiedelt, was davon zeugt, dass man bei dem ehemaligen Zusammenflusse der Svratka und der Svitava eine noch ältere Sumpfbefestigung suchen kann/der Name des Burgwalles und der Stadt/. Ähnlich wie die Burg in Brno, so erstreckte sich auch die frühmittelalterliche Burg in Znojmo auf einer felsigen Anhöhe am linken Ufer der Dyje,wo eine runde Kirche und Funde aus dem 11. und 12. Jahrh. erhalten blieben /eine sekundäre spätburgwallzeitliche Besiedlung befindet sich ebenfalls auf der verödeten mittelburgwallzeitlichen Befestigung am rechten Ufer der Dyje/. Die Sondagen und Funde auf Hrádek bei Znojmo zeigen, dass hier die befestigte Siedlung eines untergeordneten Feudalen lag. Dagegen erlauben uns Lesefunde und eine Bewertung des älteren Materiales aus dem ausgedehten Höhenburgwall bei Mařín /Křenov/ in der Umgebung von Jevíčko, diese Befestigung in die Burgwallschichte des 8.und 9.Jahrh. einzureihen, sodass man sie nicht mit dem gesuchten und in schriftlichen Quellen angeführten Úsobrno verbinden kann.

Auf Grund der Bewertung des keramischen Materiales, das auf einigen oben angeführten mährischen und schlesischen Sumpf-und Höhenbefestigungen bei Grabungen gewonnen wurde und der Zusammenfassung weiterer Feststellungen über die Bauart von Wällen, Wohnbauten u. ä. können ältere Ansichten und Bewertungen präzisiert werden, sofern es sich um die Zeit ihrer Entstehung und Bedeutung handelt. Infolge systematischer Grabungen und Sondagen äussert sich das Bedürfnis einer Revision der heute bereits überholten These des verdienstreichen Forschers I. L. Červinka über die sog.Břetislav - Burgwälle, welche dieser Herrscher zum Schutze des Landes gründen sollte. Der gleichzeitige Stand der archäologischen Forschungen als historische Disziplin zeigt, dass die Entstehung der Befestigung dieses Typus ein Reflex der gesetzmässigen tiefen Veränderungen in der Struktur des Gesellschaft ist, die in eine höhere Entwicklungstufe der feudalen ökonomischen Formation übergeht.Nach dem Zerfall des Grossmährischen Staates leben im Verlaufe der ersten Hälfte des 10. Jahrh. seine Verwaltungs - und Machtzentren weiter, aber bereits in dem Milieu der sich ändernden Verhältnisse. Während der zweiten Hälfte des 10. Jahrh. kommt es zu einem grundsätzlichen Umsturz in der Entwicklung, deren markante Äusserung die Machtergreifung durch kleinere Feudale ist /die späteren "Villikus-Herrscher" der historischen Quellen/,die mit Hilfe ihres

bewaffneten Gefolges kleinere Territorien beherrschen und die Untertanen zwingen, zu ihrem Schutze Befestigungen eines kleineren Typus zu errichten. Diese Burgwälle muss man gleichzeitig als zentrale befestigte Gehöfte betrachten /ihre Existenz ist in schriftlichen Quellen belegt/,die überwiegend eine Verwaltungs - funktion hatten und zugleich als Zentren der feudalen Ausbeutung der Untertanen dienten. Wie bereits oben erwähnt, entstanden diese Burgwallgehöfte in der Zeitspanne von der Hälfte des 10. Jahrh. bis zu Beginne des darauffolgenden Jahrhunderts und nach dem Vorkommen der jüngsten Funde überlebten sie nicht das Ende des 12. Jahrh./mit Ausnahme von den Lehensitzen Olomouc, Brno, Znojmo/. Die Bauart dieses Typus von mährischen Burgwällen und der mehr oder weniger eingetieften Erdhütten /Zemljanka/mit Keramik, Geräten, anderen Erzeugnissen und Schmuckstücken ist eine slawische und knüpft direkt an die Tradition der vorhergehenden grossmährischen Mittelburgwallzeit an. Auf diesen Burgwallgehöften und rund um sie, konzentrierte sich bereits eine eng spezialisierte Erzeugung /Erzeuger von Glas, Gegenständen aus Knochen und Geweih auf "Vysoká zahrada" bei Dolní Věstonice/. Dabei ist bemerkenswert,dass in dem überwiegenden Teil der ausserhalb des Burgwalles liegenden Objekte, d. h. in Hütten der bäuerlichen Besiedlung, sich Eisenkuchen oder Stücke von Eisenmaterial befinden, die davon zeugen, dass auch jedes Dorf bei Ausbesserungen oder bei der Verfertigung von Gegenständen aus Eisen und anderem Materiale, mehr oder weniger selbständig sein musste/was charakteristisch für die Zeit der feudalen Zerbröckelung ist/.

Für die Zeit des 11. und 12.Jahrh. ist für Mähren /beim Vergleiche mit dem vorhergehenden mittelburgwallzeitlichen Abschnitt/ das Wachstum der inneren Kolonisierung charakteristisch, die bisher unbewohnte Regionen besiedelt. Es sind dies Gebiete wie z. B. der obere Flusslauf der Dyje, die Zone nördlich von Brno, in dem Erzgebiete, vom Tale der Svratka über die Svitava bis zu dem Laufe der Říčka fortschreitend. Die Region zwischen der Svratka, Svitava und dem Flussgebiete der Říčka ist nach dem Stande der bisherigen Ausgrabungen fast ausschliesslich ein Kolonisierungsgebiet der Spätburgwallzeit, das noch weiter nach Norden bis in die Region der Třebůvka und ihrer Nebenflüsse vordringt. Wie Funde zahlreicher Überreste von Eisenschmelzöfen im Gebiete um Blansko bei Adamov, Rudice und noch nördlicher um Kunštát bei Obora zeigen, sowie auch auf dem Territorium zwischen Boskovice und Jevíčko, hing bereits in der mittleren Burgwallzeit die beginnende und später stark anwachsende Besiedlung dieser Gebiete mit den Erzbergbau und der Eisenerzeugung zusammen. Eine bemerkenswerte und schwerwiegende Feststellung ist das Vorkommen eines dichten und zusammenhängenden Streifens von überwiegend spätburgwallzeitlichen Siedlungen,die sich ober der Inundation längs des rechten Marchufers erstrecken. Wiederum ist dies eine ausgedehnte Eisenregion. Eine starke Konzentration einer mittel - sowie spätburgwallzeitlichen Besiedlung kann in dem Flusstale der Romže und Okluka beobachtet werden. Ebenfalls auf dem ausgedehnten Gebiete am linken Marchufer, von dem Nebenflusse Desná beginnend, zieht sich in einem breiten Bogen bis zu dem Flusslaufe der Bystřice ober der Flussinundation ein breiter Siedlungsstreifen der mittleren und späten Burgwallzeit,den Flusslauf der Oskava querend und wieder ist es ein ausgedehntes Gebiet, wo Eisenerz ausgebeutet und geschmolzen wurde. Die wachsende innere Ko-

lonisation im 11. und 12.Jahrh. belegen die in diesem Zeitabschnitte in schriftlichen Quellen erwähnten Namen von Niederlassungen. Sie erstrecken sich auf dem Gebiete, das von den Flüssen March, Bystřice, Bečva und von den südwestlichen Ausläufern des Odergebirges begrenzt ist. Hierher gehört ebenfalls die bemerkenswerte Anhäufung von Niederlassungen in der Umgebung von Kelč,scheinbar eines Handelsausgangspunktes, der auf den Übergängen nach Schlesien lag. Die Besiedlung aus beiden Zeitabschnitten belegen Funde im Bereiche der Marchnebenflüsse und zwar Moštěnka,Rusava und Mojena. Die landwirtschaftliche Besiedlung am mittleren Flusslaufe der Jihlavka /Gegend um Třebíč/ ist jedoch laut jetzigen Forschungsstandes, zur Zeit noch ein typisches Kolonisationsgebiet des 12. Jahrh. /scheinbar im Zusammenhange mit dem Kloster in Třebíč/. Die bisherigen Feststellungen zeugen davon, dass noch im 11. Jahrh. die Českomoravská vrchovina /Böhmisch-mährischer Höhenzug/ und natürlich auch die Gebirgsgegenden wie Jeseníky /Altvatergebirge/, Beskydy /Beskiden/, Vsacké vrchy, Vizovské hory /Wisowitzer Berger/ und Bílé Karpaty /Weisse Karpaten/ noch nicht besiedelt waren. Die Drahanská vysočina /Drahaner Hochebene/ war nur sehr wenig besiedelt.

In der politischen Entwicklung Mährens während der Spätburgwallzeit widerspiegelt sich die gesamte wirtschaftliche Entfaltung der Gesellschaft; das Anwachsen antagonistischer Erzeugungsbeziehungen zwingt die herrschende Klasse dazu, eine derartige Organisation zu gründen, um ihre führende Stellung zu bewahren. Der komplizierte Zeitabschnitt ist, wie oben erwähnt wurde, in der zweiten Hälfte des 10. und in der ersten Hälfte des 11.Jahrh. durch ein stetiges Anwachsen feudaler Erzeugungsbeziehungen gekennzeichnet, die in den eigentlichen frühfeudalen Zeitabschnitt übergehen. Diese Entwicklungsformen äussern in der Beziehung zu den umliegenden Regionen lokale und zeitliche Differenzen, was ganz und gar der gesamten Unterschiedlichkeit und Zersplitterung der Entwicklung der feudalen Produktionsordnung entspricht.Die Ungleichheit in der Entwicklung zwischen Mähren und Böhmen äussert sich auch in archäologischen Quellen. Während Böhmen erst im Verlaufe des 10. Jahrh. politisch vereinigt wird, kommt es infolge der fortgeschrittenen wirtschaftlichen Entwicklung in Mähren zu einer weiteren Phase im Prozesse der feudalen Zersplitterung /die erste Stufe kann man in der Isolierung der noch weiterlebenden grossmährischen Burgwälle in der ersten Hälfte des 10. Jahrh. sehen/, die sich markant in der Entstehung kleinerer selbständiger Einheiten, der Burgwallgehöfte äussert, zu welchen es ungefähr im Verlaufe der zweiten Hälfte des 10. und zu Beginne des 11. Jahrh. kommt. Die Zersplitterung der politischen Macht in Mähren ermöglicht die Expansion der böhmischen Macht, die sich zuerst als vorübergehende Okkupation äussert. Die weiteren Ausgrabungen werden zeigen, ob mit diesem Eindringen der böhmischen Einflüsse nicht das Vorkommen der sog. böhmischen Flasche auf mährischen Fundorten, später in der polnischen Okkupation unter Boleslav Chabrý zusammenhängt. Diese hinterliess ebenfalls Spuren in der Keramikproduktion, die sich in Form von Gefässen mit walzenförmigem Halse äussert. Durch die Expansion der Fürsten Oldřich und Břetislav I. wurde das mährische Gebiet westlich des Waagflusses /Váh/ gewonnen, eine ständigere Beherrschung kam hier jedoch erst zu Beginn des 13. Jahrh. zustande. Die Kleinherrscher wehrten sich auf ihren isolierten Burgwallgehöften gegen die sich

steigernde Abhängigkeit. Als eine Art von Aufstand gegen den Fürsten Spytihněv kann man jene Begebenheit betrachten, bei welcher dreihundert dieser Herrscher und ihr Gefolge festgenommen wurden. Für die spätburgwallzeitliche feudale Zersplitterung ist ebenfalls der Widerstand der "Lehnfürsten"der mährischen Přemysliden charakteristisch.Während der Jahre 1055 bis 1197 sind in den schriftlichen Quellen 25 Fälle kriegerischer Zusammenstösse zwischen den mährischen und den böhmischen Přemysliden belegt.Zu ähnlichen Raubüberfällen kam es auch beiderseitig unter den mährischen,bezw. böhmischen und polnischen Feudalen und den österreichischen. Archäologische Funde auf österreichischem Gebiete zwischen der Morava /March/, Dyje /Thaya/ und der Donau zeugen davon, dass hier noch im 11. und 12. Jahrh. eine slawische bäuerliche Besiedlung existierte.

Für die Frage über den Städteursprung in Mähren war die Errichtung der mährischen Lehen von grundsätzlicher Bedeutung. Die Entwicklung grossmährischer städtischer Formationen wurde durch den Verfall dieses Staatsgebildes unterbrochen. Grossmährische Befestigungen, die auf dem Gebiete von Olomouc, Brno und Znojmo existierten oder die man hier voraussetzen könnte, wurden zwar durch den Verfall der Staatsorganisation gestört, man kann jedoch wenigstens für Olomouc archäologisch belegen, dass hier die Besiedlung im 10.Jahrh. andauerte. Als dann die Entwicklung des Handwerkes sowie auch der Landwirtschaft bereits am Ende des 11. und zu Beginn des 12.Jahrh.auf den genannten Burgwällen eine derartige Stufe erreichte, dass diese Zweige Ware für den Markt erzeugen konnten,kam es zur Ausbreitung der Besiedlung auf ihren Vorburgen rund um die Marktplätze. Die Residenzburgwälle Olomouc,Znojmo und Brno waren gerade ihrer Höhenlage und scheinbar auch ihrer vollkommenen Fortifikation wegen besser geschützt, als die Sumpfburgwälle, welche grösstenteils verwüstet wurden. Diese Sitze oder Lehenfürsten muss man, als die ersten frühmittelalterlichen mährischen Städteformationen betrachten.

- - -

Výzkum paleolitického sídliště Pavlov I.

Bohuslav Klíma

Tab. 1 - 3.

Systematický výzkum paleolitického sídliště u Pavlova pokračoval v roce 1961 /17.4. - 30.11./ větším plošným odkryvem /185 m^2/ na parcele s vinohradem mezi oběma prokopanými již areály. Výkop v rozsahu 12 x 14,5 metru navazoval na předchozí práce ve směru proti svahu. Kulturní vrstva se v tomto prostoru nořila z počátečních 120 cm až do hloubky čtyř metrů. Pro nedostatek operativní plochy se však nedalo použít mechanisačních prostředků a práce byly proto spojeny s obtížným a zdlouhovým odklizem. Proti dřívějšímu předpokladu se ukázalo, že odkrytá plocha zaujímá již poměrně méně osídlenou část stanice. V jižním úseku zachytila jen vyznívající kulturní vrstvu s místními skupinami kostí, někdy také s

ohništěm, kolem něhož pak ležely i ostatní nálezy. Původní povrch zde nebyl naprosto rovný. Provázelo ho několik příkopových sníženin,vyplněných hlinitými sedimenty. Vyvýšená místa se vyznačovala opačně větším množstvím vápencové sutě.

Jak hlavní stěny výkopu, tak i mnohé úseky pevné sítě kontrolních profilů, která rozdělovala jako obvykle celou plochu do pomocných nálezových celků - sektorů 2 x 2 metry, vykazovaly zřetelně superposici jednotlivých složek nálezových vrstev. Na podkladě některých pozorování lze spolehlivě prokázat,že stanice Pavlov I se skládá ze dvou samostatných sídlištních celků,jejichž nálezové horizonty se stratigraficky překrývají a jsou tedy i poněkud časově odlišné. Obě části sídliště se navzájem odchylují i prostorově. Mladší je posunuta více k jihu, starší k severu. Na skryté ploše tedy překrýval nálezový horizont jižní části kulturní vrstvu severního úseku výkopu, kde tato nabývala na mocnosti. Zahlubovala se v místech, kde ji obklopovalo více velkých mamutích kostí a kde ji provázelo i větší množství nálezů. Celková situace nasvědčovala zbytkům sídlištního objektu,který zasahuje ještě podstatnou částí do dosud neprozkoumané plochy sousední parcely.

Nálezové okolnosti byly však na některých místech poněkud nezřetelné.Právě v tomto areálu a v pruhu napříč výkopem jsme sledovali poruchu, způsobenou erosivní rýhou. Byla to zřejmě i tato síla, která rozrušila nálezové vrstvy v přilehlých místech výkopu v roce 1958 natolik, že nás odradila od dalších sondáží směrem proti svahu. Nyní se však ukazuje, že erose zasáhla jen do určité hloubky a že ve vyšších místech,kde kulturní vrstva leží hlouběji,bude ještě neporušená. Budeme se muset tedy vrátit na parcelu podél západního okraje vinohradu v pokračujícím výzkumu znovu. V podzimním období jsme využili ochotné spolupráce členů Kabinetu pro geomorfologii ČSAV v Brně, kteří prováděli v oblasti Pavlovských vrchů sondáže, k uskutečnění čtyř vrtů v těch místech stanice,jež nás pro příští výzkum nejvíce zajímají. Výsledek byl překvapující. Nálezový horizont s mamutími kostmi je na některých místech i mocnější a silně popelovitý, zasahuje však proti svahu až do hloubky přes osm metrů pod dnešní povrch. K provedení výzkumu v takových úrovních bude muset tedy pokračující výzkum přistoupit jedině s účinnějším použitím mechanisačních prostředků.

Bez výrazného rušivého zásahu zůstaly zachovány zbytky druhého, zcela malého přestřešku, a to proto, že tvořily výplň zahloubené sídlištní jámy. Byla to skupina velkých mamutích kostí /5 klů,tři mamutí lebky, dvě pánve, jedna lopatka a dlouhé mamutí kosti/, která představovala trosky přestřešku polozemljanky. Jáma měla kruhovitý půdorys o průměru dva metry a její dno bylo zahloubeno kolem 50 cm do slinitého podloží. V severní části u patrného vchodu tvořilo zdvižený stupeň. V těchto místech jsme zachytili též červeně vypálenou zeminu jako stopy po ohništi. Ve více zahloubené jižní polovině obydlí leželo na dně několik vápenců a zlomek pískovcové desky, tvarově podobné cihle, a silný hrot s dobře vyhlazeným drtičem z mamutoviny. Ve výplni jámy jsme získali běžnou kamennou industrii a zlomky spálených kostí.Přímého vypracovávání objektu se zúčastnil A.N. Rogačev, odborník nad jiné povolaný, který má v tomto směru značné zkušenosti z rozsáhlých výzkumů v Kostjenkách u Voroněže. A.N. Rogačev dlel v Československu na studijní cestě a po tři dny též podrobně studoval nálezový materiál z Pavlova

v depozitářích expedice v D.Věstonicích. O svém pobytu učinil nadšený zápis, ve kterém označuje paleolitické sídliště Pavlov I za prvořadou stanici, jež se může srovnávat co do různorodosti a bohatosti nálezových materiálií snad jen se sibiřskou stanicí Malta.

Nálezový protokol dosáhl v roce 1961 téměř 5000 pořadových čísel. Také odpadový materiál výroby kamenných nářadí a vyzvednuté kosti lovné zvěře představují velmi rozsáhlou sbírku. Na této skutečnosti se podílí ovšem zase důsledně prováděné proplacování celé kubatury kulturní vrstvy, které spolu s přebíráním a tříděním jeho výsledků představuje samostatný pracovní postup výkopových prací. Paleontologicky není bez zajímavosti,že jsme získali větší části rozbitých lebek soba, vlka a rosomáka, kromě již jmenovaných lebek mamutích. V popelovité vrstvě sektoru 25 jsme při proplavování objevili ojedinělý lidský zub.Kostěná industrie se rozrostla o významné nástroje a zbraně z kosti a mamutoviny. Rozšířily se i řady předmětů ozdobných a modelovaných hrudek pálené hlíny. I když se podařilo nalézt několik odlomených nožek a jiných zřetelných částí zvířecích sošek i zajímavou hlavičku zdobenou na krčku řadou vpichů, neobjevily se v roce 1961 žádné celé zvířecí figurky ani zřetelnější jejich hlavičky.

Výzkumných prací se zúčastnilo několik posluchačů prehistorie z Prahy,Bratislavy a z Brna a shlédla je řada odborníků zahraničních i domácích, účastníci anthropologického sjezdu v Mikulově a mnoho zájemců i hromadných výprav, zvláště školních. Dosažené výsledky byly potvrzeny při návštěvě prom. hist.K.Valocha, koreferenta výzkumu.

Grabung auf der paläolithischen Siedlung Pavlov I.Im Jahre 1961 setzte die systematische Grabung auf der paläolithischen Station Pavlov I in Flächenabdeckung /185m^2/, auf der Parzelle zwischen beiden bereits durchgrabenen Arealen, fort.Die Profile der Hauptwände der Grabung und das Kontrollnetz wiesen deutlich eine Superposition der einzelnen Bestandteile der Fundschichte auf und führten zu der Beobachtung, dass die Station aus zwei selbständigen Siedlungseinheiten besteht. Ihre Schichten unterscheiden sich stratigraphisch also auch zeitlich, und schliesslich auch räumlich. Der jüngere, südlicher gelegene Teil, überdeckt den älteren, der mehr nach Norden vorgeschoben ist.

Im nordwestlichen Abschnitte der Grabung vertiefte sich die Kulturschichte und deutete ein Siedlungsobjekt an,das zum Grossteile in die bisher nicht durchforschte Fläche der Nachbarparzelle reicht.Die Fundumstände sind hier allerdings durch eine Erosionsfurche etwas gestört,welche ebenfalls die Schichte in der angrenzenden Ausgrabung aus dem Jahre 1958 derart störte, dass wir von weiteren Sondagen auf der Nachbarparzelle Abstand nahmen. Nun werden wir allerdings zu diesen Stellen von neuem zurückkehren müssen. Die durchgeführten Bohrungen zeigten jedoch, dass die Kulturschichte hier bis 8 Meter tief unter der heutigen Oberfläche liegt.

Ungestört blieben die Überreste des zweiten Objektes erhalten, welche die Ausfüllung einer kreisförmigen "Halbzemljanka" im Durchmesser von zwei Metern bildeten, und die 50 cm unter die Oberfläche eingetieft war. Die Destruktion der Überdachung bildeten Mammutknochen /5 Stosszähne, 3 Schädel,2 Beckenknochen, ein Schulterblatt, lange Knochen/. Bei der Erforschung dieses Objektes beteiligte

sich A. N. Rogačev, einer der erfahrendsten Fachmänner.

Das Fundprotokoll erreichte fast 5000 laufende Nummern. Auch das Abfallmaterial der Steinindustrie und die Knochen der erlegten Tiere erreichten eine beträchtliche Menge. Die gesamte Kubatur der Kulturschichte wurde durchschwemmt. Von anderen Funden an Waffen aus Knochen und Mammutelfenbein, Ziergegenständen u.w. ist ein interessantes Köpfchen aus gebranntem Ton, mit einer Reihe von Ritzen auf dem Hälschen und ein vereinzelter Menschenzahn erwähnenswert.

- - -

Sondáže před jeskyní Pekárnou.

Bohuslav Klíma

Tab. 4 - 6.

Soustavný výzkum jeskyní v jižní části Moravského krasu pokračoval v roce 1961 výkopovými pracemi v prostoru mezi jeskyní Hadí a Pekárnou. Měly sledovat nálezový horizont, který byl zjištěn v západní části předpolí u Hadí jeskyně a který směřoval po skloněné a silně rozvětralé skalní vápencové ploše s typickými formami škrapů podél skalní stěny vzhůru k Pekárně. Pevný masiv vápenců zde provázela řada velkých balvanů, jejichž odstraňování vyžadovalo hodně námahy. Skrývaly však všude neporušené vrstvy.

Při úpravě okraje dřívějšího výkopu před jeskyní Hadí jsme zachytili nejprve ještě hnízdo kamenných nástrojů /magdalénien/. Postup prací kolem stěny byl pak provázen častými nálezy, neboť paleolitické pazourkové a ojediněle i křemencové nástroje a zvířecí kosti /kůň a sob/ zde ležely pohromadě s typickými památkami mladších epoch, zvláště s drobnými střepy pravěkých nádob ve spodní části tmavé, hnědavě šedé povrchové vrstvy. Jen na některých místech, zvláště u skalní stěny, se zachovala v podloží temné vrstvy slabá poloha šedě okrové spraše. V její povrchové části a v pozvolném přechodu do nadložní vrstvy jsme zachytili památky magdalénienu v původním uložení. Uprostřed skalní stěny v této úrovni ležely i řezané větší části sobích parohů a hnízdo na místě tříštěných úštěpků z jednoho jádra hnědého radiolaritu. S postupem prací jsme získali další předměty kamenné industrie, dva malé kostěné hroty, další sobí parohy a pískovcové destičky, z nichž jedna je dobře vyhlazená a opatřená řadami rýh a jinými stopami po upotřebení.

Po dosažení okraje plošiny před jeskyní Pekárnou jsme v celé šíři její spodní části /26 metrů/ otevřeli příčnou sondu /o šířce 2 metry/, v jejímž západním úseku se v délce 5 metrů objevila porucha. Z této základní linie pak vyšly dva výkopy směrem ke vchodu do Pekárny: prvý těsně kolem skalní stěny ve východní části, doplněný ještě samostatnou, výše položenou sondou, a druhý, menší plošný odkryv uprostřed plošiny. Nálezy se opakovaly ve stejné situaci, bez zvláštní koncentrace a zpravidla všechny v jednom nálezovém horizontu. Jen v některých místech, kde v příčné sondě dosahovaly zvětraliny větší mocnosti, se profil poněkud členil. Pod povrchovou vrstvou drnoviny s kořeny smrků ležela hně-

davě šedá půda, která ve své spodní části byla poněkud světlejší. Zatím co se střepy nádob soustřeďovaly ve svrchní, paleolitické artefakty se zlomky pleistocenní fauny a s ojedinělými uhlíky byly rozptýleny ve spodní vrstvě. V podloží této polohy spočívala těžká jílovitá zemina okrově šedohnědé barvy, promísená hrubšími písky a drobným štěrčíkem. Při její hladině jsme nalezli rozpadlou mamutí stoličku. Předměty kamenné industrie byly i zde poměrně hojné. Ve východní části plošiny jich bylo méně, přibývaly směrem k západnímu okraji. Ve střední části příčné sondy a v plošném výkopu bylo soustředěno více zlomků mazanice a to i s otisky prutů a s vyhlazenými ploškami. Není vyloučeno,že představovaly zbytky rozrušeného objektu, podle většího množství keramiky snad eneolitického, ale byly natolik fragmentární a rozptýlené, že nepodávaly zřetelnější představu o takové možnosti. Kromě tohoto nejasného náznaku nebylo též pozorováno nic, co by nasvědčovalo nějakému trvalejšímu pobytu v některé pravěké periodě před jeskyní. Ostatní kultury/s keramikou volutovou, únětická, horákovská/ a stopy osídlení v období Velké Moravy a ve středověku jsou prokázány jen menším počtem zlomků keramiky. Výkopy ukázaly, že blíže ke vchodu do jeskyně budou nálezy a jiné doklady osídlení přibývat, ale že budou patrně zase jen rozptýlené, bez zvláštních nálezových okolností. Stratigrafické poznatky bude možno rovněž lépe sledovat až v mohutném valovitém tělese před vchodem do jeskyně, k jehož výzkumu budeme moci přistoupit v následujícím roce.

- - -

Sondagen vor der Höhle Pekárna. Die systematische Grabung der Höhlen im südlichen Teile des Mährischen Karstes wurde im Jahre 1961 mit Abdeckungsarbeiten längs der Felswand von der Höhle Hadí bis auf das Plateau der Pekárna fortgesetzt.Im unteren Teile dieses Plateaus öffneten wir dann in seiner Gesamtbreite eine Quersonde, zwei Schächte und eine kleinere Flächengrabung. Die zahlreichen Funde an paläolithischer Feuerstein-und Quarzitindustrie sowie fossilen Tierknochen lagen auf dem Grossteil der Fläche mit Scherben prähistorischer Gefässe in der braungrauen dunklen Oberflächenschichte zusammen. Nur bei der Felswand und an Stellen, wo die Sedimente eine grössere Mächtigkeit erreichten, war das Profil etwas gegliedert. Die Belege der paläolithischen Besiedlung konzentrierten sich nur auf die untere, hellere Lage. Im mittleren Teile des Plateaus kamen des öfteren Lehmbewurfstücke mit Rutenabdrücken vor, vielleicht Überreste eines äneolithischen Objektes, wie eine grössere Scherbenmenge zeigte. Sie waren allerdings so zerstreut, dass sie keine deutlichere Vorstellung über eine derartige Möglichkeit gaben. Die weiteren prähistorischen Kulturen /Voluten, Aunjeticer, Horákover/ und Besiedlungsspuren aus der Zeit des Grossmährischen Reiches und dem Mittelalter waren bloss durch eine kleinere Anzahl von Keramikbruchstücken belegt. Genauer wird man die Beziehungen dieser Denkmäler sowie ihrer stratigraphischen Umstände verfolgen können, bis in dem mächtigen Wallkörper vor dem Höhleneingange die Grabung fortsetzen wird.

Průzkum paleolitických stanic v r. 1961.

Bohuslav Klíma

Sledování paleolitického osídlení nespočívá na Moravě jen v prováděných výkopech, ale též v častých terenních obchůzkách, které mají charakter buď systematického průzkumu v dosud blíže neprošetřených oblastech nebo sběrů na známých povrchových stanovištích. Každého roku přinášejí tyto práce, jež jsou časově velmi náročné a které spojuji zpravidla s pobytem v přírodě a s turistikou o nedělích a v dovolené, hojné nálezy kamenných předmětů, jež doplňují a rozšiřují stávající sbírky, i řadu vážných pozorování. Hovoří o tom výmluvně i jejich výsledky za rok 1961.

U Dolních Věstonic byly provedeny sběry v trati "Rajny", které po hlubší orbě na jaře a na podzim poskytly nové nálezy a ucelenější představu o rozsahu paleolitického osídlení v těchto místech. V prudkém svahu k silnici, kde vychází nálezový horizont do ornice, se vyskytly zlomky orbou porušené, jinak však dobře zachované mamutí kosti. Také u Milovic přinesly průzkumné práce, prováděné v rámci výzkumů pod Pavlovskými vrchy, nové předměty ze stanoviště, které na jihozápad od vsi zjistil dřívě H.Freising. Dobré výsledky poskytl i pokračující sběr na známé stanici, která leží jižněji u silnice z Milovic do Mikulova.

V širším okolí Brna byly sledovány hlavně paleolitické stanice u Ořechova a na Tišnovsku u Nuzířova, Hradčan a v Tišnově-Předklášteří. Průzkumné práce zde přinesly řadu dobrých typů i objev nového paleolitického stanoviště u Nuzířova /hřiště/ a na vyvýšenině západně obce Lipůvka.

Za úspěšné lze označit však především sběry na sídlišti Kobylanka u Hranic, ve Žlutavách a u Nové Dědiny. Nejvíce nálezů, mezi nimi i serii pozoruhodných škrabadel a jiných nástrojů, poskytlo nové stanoviště v poloze "Zapasečí" v Nové Dědině. Kromě běžného bělavě patinovaného materiálu pazourkového a rohovcového a vzácněji i radiolaritového se zde vyskytly soustředěny do jednoho místa i zřetelné intencionálně vzniklé úštěpy, opracované zlomky i větší kusy křišťálu. Celkem bylo při opakovaných návštěvách získáno 70 předmětů z této vzácné suroviny. Zkušenosti zatím ukazují, že jde patrně o dílnu nebo o místo, kde bylo zpracováno několik větších křišťálových krystalů, jejichž původní povrchové plochy se na některých kusech zachovaly. Vedle známé takové dílny v jeskyni Žitného je to poprvé, co se setkáváme s hromadným výskytem nástrojů z křišťálu v otevřeném terénu. Další sběry a poznatky upřesní snad naše představy o významu křišťálu - jako suroviny k výrobě kamenných nástrojů v paleolitu i o jeho původu na moravských paleolitických stanicích.

Při studiu některých sprašových profilů byla zjištěna fosilní kost v soliflukčním horizontu s uhlíky v hliníku u Popůvek nedaleko Kroměříže. Bezúspěšné byly zatím průzkumné pochůzky na jihozápadní Moravě v prostoru Slavonic.

Erforschung paläolithischer Stationen im Jahre 1961. Die systematisch durchgeführte Sammel - und Erforschungstätigkeit bereichert jedes Jahr in Mähren die Grabungen auf paläolithischen Stationen um zahlreiche und wertvolle Erkenntnisse. Im Jahre 1961 verfolgten diese unter den Pollauer Bergen die Besiedlungsausdehnung in der Flur "Rajny" bei Dolní Věstonice und an zwei Stellen bei Milovice, in der Umgebung von Brno bei Ořechov und im Gebiete von Tišnov bei Nuzířov,

Hradčany und in Tišnov-Předklášteří. Sie erbrachten auch die Entdeckung zweier neuer Lagerplätze /Nuzířov - Sportplatz, und Lipůvka/. Zahlreiche Lesefunde gewährten Hranice, Žlutavy und besonders bei Nová Dědina,wo in der Flur "Zapasečí" eine Stelle mit zahlreichen Kristallabsplissen entdeckt wurde. Neben der bekannten Werkstätte in der Žitny-Höhle ist es zum erstenmale, dass wir einem Massenvorkommen von Geräten aus diesem wertvollen Rohstoffe im Freilandterrain begegnen. In der Lehmgrube bei Popůvky /Kroměříž/ fand man im Solifluktionshorizont mit Holzkohlenstücken einen fossilen Knochen. Die Durchforschung in Südwestmähre brachte vorläufig keine Ergebnisse.

- - -

Předběžná zpráva o skupině nových 24 paleolitických lokalit na Kounicku na Jihlavě.

Josef Skutil

Tab. 7.

Obraz paleolitického osídlení staré Moravy značně doplňuje řada nově konstatovaných 24 paleolitických lokalit na Kounicku na Jihlavě. Zjistil je během posledního roku, ač první nálezy odtud ohlásil již r. 1932 a 1937 H.Freising a potom rozmnožil Jul. Simon,[1] vesměs kounický učitel Oldřich Svoboda se svými žáky, který mně předal hojný materiál po prvém svém nálezu r. 1960, který jsme pokládali ještě za ojedinělý /srv. Přehled výzkumů 1960, 37/, k zpracování a postoupil Archeologickému ústavu.

Všechno toto nové paleolitikum,o němž zde podávám pouze předběžnou zprávu, bylo konstatováno vesměs nejen východně Boskovické brázdy,oné významné příkopové propadliny /končí právě u Mor. Krumlova/ mezi moldanubikem a moravikem a význačného tektonického i morfologického činitele, který měl v procesu celého předhistorického a historického osídlování moravského významnou úlohu, ale i východně Krumlovského lesa /nejvyšší bod 415 m/, části Bobravské vrchoviny mezi zmíněnou Boskovickou brázdou a Dyjskosvrateckým úvalem. Všechny tyto lokality provázejí v podstatě stupňovinu teras lemujících tok antecedentní silně meandrující Jihlavy proti jejímu výtoku z těsného kaňovitého údolí u Dolních Kounic.[2] /192.6m/ Kdežto na Jihlavě a Oslavě diferencoval K. Zapletal původně /1924/ 2 q terasy /90, 40/ a později r. 1931-32 vedle 2 terciérních /170, F/ 5q/E,D,C,B,A/[3] rozeznávají dnes Kalášek a J. Dvořák /1954/ nižší terasu 20 m nad Jihlavou u Nových Bránic v nadloží miocenních písků a vyšší terasu 40 m nad Jihlavou na sv okraji Moravských Bránic. Ojedinělé zbytky teras jsou mezi Němčičkami a Dol.Kounicemi. Půdní poměry oblasti ukazuje přehledná mapa 4357/VI. Kalabis, R.Schwarz, L. Sýkora, K. Žebera/ z r. 1947.

Není pochyby, že i objevy paleolitika v této oblasti jsou důležité pro poznání vývoje krajiny a jejího pravěku.[4] Z dosud zjištěného paleolitika jsou na pravém břehu Jihlavy na rozsáhlém sprašovém plato a neogénu lokality kounické, pravlovské, trboušanské, bránické, tedy vesměs v podstatě na přechodní k jihový-

chodu snižující se pahorkatině podél východního úpatí Krumlovského lesa jak ji podrobně charakterisoval J. Demek, na levém břehu řeky jsou pak další stanice kounické, pravlovské, mělčanské, bratčické a v Němčičkách.

Z těchto lokalit je nejrozsáhlejší a nejbohatší trboušanská stanice /na skici stanice č. 1/ na pravém břehu řeky po obou stranách rozhraní katastrů N. Bránice a Trboušany při zrušené někdejší polní cestě z 242 směrem ke Krumlovskému lesu za úvozem vlevo trati Nové Hory, v podstatě na plató mezi vrcholky 242, 247, 250, 248 a 221. Poskytla povrchově velice hojný materiál: 3 zbytky valounovitých otloukačů, zbytek valounovitého nukleusu, malý nukleus a 11 nukleovitých vertikálních stěnových úštěpů, 178 kusů/2.35 kg/ oblázkových různě patinovaných úštěpů středních rozměrů, 625/ 4.45 kg/ zcela atypických hranolovitých a čepelovitých úštěpů nekvalitního rohovcového materiálu se špinavou většinou nažloutlou a často oprýskanou nebo korodovanou patinou, 217 /1.35 kg/ ks zcela atypického analogického materiálu mléčně bíle patinovaného často s novými povrchovými odštěpy, 77/60 dkg/ks podobných úštěpů větších rozměrů, 11 úštěpů se silnými bulbami, 11 vrchlíkovitých úštěpů, 13 ks technologicky zajímavých kusů a 3 ukázky různorodého mineralogického materiálu, 28 eolitických kusů a 13 pseudoartefaktů. Archaické formy vykazují 3 klínovité ks, 4 diskovité ks, 2 oválovitědrasadlovité artefakty a 6 klínovitých hrotů. Čepele, jejich výroba a fragmenty jsou zastoupeny 229 ks v 15 skupinách /např. největší středový hranolovitý výštěp je 6,5.9, 3.3/. Hroty jsou tyto: 9 náhodných, 7 čepelovitých, 3 listovité, 3 oboustranně klenuté, 2 úštěpové, 10 na bulbovitých peckách, 2 atypické,7 náhodně zahrocených úštěpů, 4 triangulární, 61 hrotů v 17 skupinách, kusy zcela individuálního charakteru a jejich fragmenty. Škrabadel a jejich fragmentů bylo získáno 28 kusů s připravenými kusy ve 14 skupinách. Otázka rydlové výroby lokality je velice důležitá: je zde zachováno jen jedno středové jazýčkovité rydlo, 1 boční se šikmo ubíhající retušovanou hranou, 2 boční na přeražených čepelích, náhodné boční,rydlo /?/typu busqué a konečně 13 negativů rydlové výroby. Překvapivě hojná je výroba vavřínovitých listů. Jsou to: zcela souměrný oboustranně opracovaný plochý ks s oběma hroty a silně opracovanými hranami; oboustranně plošně opracovaný ostrý hrot se zakulacenou basí cele obvodově retušovaný;souměrně oválovitý oboustranně plošně pečlivě opracovaný mírně bombovitý ks; nedohotovený silně klenutý souměrný dvojhrot povrchově jen hrubě obitý;taktéž nedohotovený oboustranně silně bombovitě klenutý hrot se zakulacenou basí stejně hrubě obitý. Dále jsou zachovány: 3 středové výseky, boční polovice středového výseku /původní ks asi 21 cm dlouhý/, polovice dvou oboustranně opracovaných hrotů /první nález na lokalitě, viz Přehled 1960, 37/, fragmenty 6 hrotovitých ukončenin, 4 podélné polovice dvojhrotů obou- či jen jednostranně opracovaných, trojúhelníkovitý výštip oboustranného listu a 3 jiné fragmenty, 9 forem zřejmě připravených k listovitému opracování, 3 úštěpy plošně opracované, středový výsek dorsálně opracovaného ventrálně plochého listu a konečně 5 ± problematických úštěpů této kategorie.Všechny tyto kusy budou podrobně popsány v definitivní práci. Dále je z industrie zachováno 8 vrubovitých aplikací, 1 /!/ vrtáček, hranolovitý úštip s dextrálně orientovaným bodcem, 9 středo-rydlo-dlátovitých artefaktů,dvojitě hoblíkovitý artefakt, 2 individuální ks, "pikovitě" přizpůsobený malý artefakt, 6 různých pře-

chodných ks, 33 artefaktovitých residuí, 8ks se stopami ohně. Dodatečně bylo zde ještě získáno 43 ks většinou odpadové výroby, řadících se k jmenovaným skupinám.

Z lokality, která poskytne jistě ještě další materiál, pochází také --jediné to stanice z popisované skupiny kounické-- zbytky paleontologických nálezů a to stolička a úštěpek fosilní zřejmě dlouhé kosti, ukazující, že i zde budou získány paleontologické nálezy. Je asi velice pravděpodobné, že právě k této lokalitě se také vztahuje zmíněná zpráva o nálezu kostěného hrotu r. 1893.

Z mladších nálezů na zmíněné lokalitě pochází 30 neolitických kamenných nástrojů,3 zcela atypické pravěké střepy a konečně jako nejmladší i proražená mince Františkova /1800/.

Je velice pravděpodobné, že s popsanou lokalitou souvisí i druhá jižnější t r b o u š a n s k á lokalita /skica č.2/ za strží na sev.svahu bodu 215 m záp. sev. části Trboušan, ač zatím plocha mezi oběma lokalitami je archeologicky sterilní. Pochází odtud vedle 16 různých úštěpů zejména dvojhrotý souměrný list hranolovitého profilu ve stavu výroby opracovaný jen ve spodní partii, kdežto dorsálně jinak se zachovalou povrchovou korou /9,2, 3,8, 2,4/, analogický kusu z č. 15 a 19 /viz dále/.

Těsně jižně Trboušan /skica č.3/ za drůbežárnou u cihelny byly získány:rohovcový čepelovitý úštěp s velkou postranní bulbou a vrubem, 2 čepelovité fragmenty a 15 úštěpů bez větších stop opracování. Kusy pocházejí podle informací pravděpodobně ze stržené stěny cihlářské hlíny, pročež bude nanejvýš důležité ze stratigrafických ohledů lokalitu stopovat. Tato trboušanská lokalita je dosud nejjižněji posunutou stanicí tímto směrem do dyjskosvrateckého úvalu, ale jistě ne poslední a její stálá kontrola vzhledem k stratigrafickým možnostem je naprosto nutná.

Leč také severně i západně popsané trboušanské skupiny a zejména v oblasti prvé stanice se nacházejí další lokality, jež poskytly paleolitické nálezy.

Tak na pravém břehu řeky mezi Dolními Kounicemi a Novými Bránicemi /poměry podle sond v údolí jz Bránic popisuje podrobně J. Demek l.c./ v trati mezi Šibeničnou a Šibeničním vrchem ve vinicích nad sadem u polní cesty vedoucí z 238 na 277 jižně od číslice koty 296,4 byly učiněny dosti hojné nálezy /skica č.4/.Jsou to: hranolovitě čepelovitý boční úštěp nukleu, 22 ks čepelí,jejich výroby a tříděných fragmentů, 26 ks různých tříděných úštěpů. Z industrie jsou to z hrotovité skupiny vedle náhodných a triangulárních hrotů zejména drobný hrot z plochého valounku po pravé straně drasadlovitě retušovaný, čepelovité škrabadlo a čelo, vedle středojazýčkovitého rydla 2 negativy rydlové výroby, 2 vrtáčky, hranolovitý nepatinovaný klínkovitý táhlý artefakt, 3 nedešifrovatelná residua, ale zejména triangulární /slabě sférický/ dorsálně klenutý a cele opracovaný hrot ventrálně téměř plochý jako pravděpodobně přeražená a zachovalá polovice typického vavřínovitého listu na lomu dodatečně rydlovitě reutilisovaná /4.3, 4.1, 1.4/.Vedle toho jsou zachovány ještě další 2 fragmenty pravděpodobně vavřínovitých /?/ listů. Z mladšího materiálu lokality pochází fragment kopytovitého neolitického klínu bez týlu a zbytek recentního křesadla.

I vlevo od této lokality jižně posledních domků Nových Bránic /142/ /skica č.5/ při potoku tekoucím do Jihlavy bylo nalezeno rohovcové hranolovitě čepelové škrabadlo.

Jistě nezůstane bezvýslednou ani revise tratí západně Nových Bránic, stejně jako polohy po tomto břehu řeky až k Pravlovu.

Stejně byly zjištěny stopy paleolitického osídlení i západně trboušanských stanic a to těsně u východních hranic Krumlovského lesa.

Z rozhraní rozsáhlých katastrů Nové Bránice a Maršovice před jedním z nejvýchodnějších cípů Krumlovského lesa mezi strží a 257 m pocházejí 3 hroty a 10 jiných rohovcových fragmentů /skica č.6/. Přímo u vchodu polní cesty do lesa, tedy hned západně právě zmíněného nálezu, v trati v končinách u 269 byl nalezen rohovcový opracovaný exemplář. /Skica č.7/. Poněkud potom severněji od obou zmíněných míst opět na pokraji lesa při cestě vedoucí na 298 /pod Kobylou/ přímo od vchodu polní cesty do lesa byly také zjištěny stopy paleolitického osídlení/skica č.8/. Není nejmenší pochyby o tom, že také západněji odtud v rozlehlých prostorách Krumlovského lesa samotného, kde vznikly již v terciéru jak popisuje J. Demek /1960/ na území převážně ze žulového brněnského vyvřelého masivu zvětráváním žuly oddělené balvany, trosky, mrazové sruby,kamenné moře, recentně pak tzv. "obětní mísy"/ geologicky o nich S. Chábera 1959, H. Wilhelmy 1958, R. Kettner 1936/, bylo by možno očekávat podobné paleoltické nálezy, které jsou však pochopitelně zatím nepřístupné. Vydávají o tom svědectví zprávy o nálezech v cihelně za nádražím /podle K. Valocha a J. Dvořáka /1956/ clactonienský hrotitý úštěp z R2/ a v zářezu lesní cesty poblíž bývalé železniční stanice Němčice sev. M. Krumlova ze západního okraje lesa, vzdálené tedy od posledně zjištěných lokalit na trboušansko-kounické plošině jen asi 6 km.

Leč paleolitické lokality nechybějí ani východněji zmíněných trboušanských stanic směrem blíže k řece na Pravlovsko.[5/]

Tak těsně sz Pravlova bokem kounické silnice, ani ne 1 km od řeky, byly získány neobyčejně hojné nálezy /skica č. 9/. Byly to: eolity a pseudoartefakty /18 ks/ a nenukleovité amorfní kusy materiálu /4 ks/,1 nukleus a 8 nukleovitých odštěpů, 2 úštěpy materiálu drahanského typu,fragmenty oprýskané ohněm, vrchlíkovité /14 ks/ a hranolovité úštěpy /40 ks/. Z archaických forem pochází diskovitý kus. Čepele, výrobu a fragmenty ve 12 skupinách tvoří 52 ks. Hroty /náhodné 6, triangulární 2, listovitětriangulární 2, aj./ jsou zastoupeny 21 ks, škrabadla 7 ks, dále jsou to 2 vrubovité aplikace, 4 typická polygonální dobře vypracovaná dvojstranná rydla, artefakt typu moderních křesadel /ač jde o kus zřejmě paleolitického stáří/, hranolovitě klínovitý kus /nebo středový výsek velkého artefaktu?/, listovitě oválovitý dvojhrot, jehož levá část chybí,8 artefaktovitých residuí a 8 úštěpků nezařaditelných do předešlých kategorií.

O. Svoboda upozorňuje, že není vyloučeno, že s těmito nálezy a bohatou lokalitou souvisí nehojné nálezy vyzdvižené sev. rokle záp. hřbitova, tedy jižně uvedené lokality při silniciPravlov-Jezeřany /skica č.10/.Byly zde získány vedle úštěpů a fragmentů čepelovitého materiálu hrot na peckovitém vrchlíkovitém úštěpu bočně retušovaný, celkem 25 ks.

Že paleolitické nálezy budou zasahovat i níželi, ukazuje nález z Kupařovic na témže břehu řeky těsně jižně vsi a jižně kupařovického zámku ve vzdálenosti asi 300 m od řeky. /Skica č. 11/. Pochází odtud triangulární zahrocený fragment většího artefaktu na velkém bulbovitém úštěpu, úštěp rydlové výroby /?/ a 6 ro-

hovcových úštěpů. Lokalita zasluhuje jistě stopování a břeh /zejména vrstevnice 190 m/ dalšího sledování.

Stejně hojné a důležité nálezy poskytl i levý břeh Jihlavy, odkud je možno uvést taktéž řadu paleolitických lokalit a to předně z Pravlovska samotného.

Mezi Němčičkami /187 m/ a Pravlovem z polí od záhybu silnice pod kamenolomem /sev.záp. 212m/ pochází rohovcový bíle patinovaný hrot na masivním bulbovitém úštěpu a 12 různých fragmentů /skica č. 12/.

Daleko nadějnější naleziště jsou sev. Pravlova samotného.

Z Pravlova těsně u osady při polní cestě směrem na 253 pochází hojný materiál /skica č. 13/: zbytek nukleusu, 2 vertikální, 3 horizontální úštěpy nukleovité, 40 eolitických ks, 79 úštěpů /vrchlíkovité, bulbovité, valounovité,hranolovité/; čepele, jejich výroba a fragmenty v 11 skupinách jsou zastoupeny 93 ks, 8 náhodných hrotů, 5 ks ze škrabadlovité výroby, 3 ks rydlové výroby, 2 vrubovité aplikace, šídlovitý vrták, 15 ks artefaktovitých residuí, 30 ks materiálu nezařaditelného do předchozích skupin, 11 atypických úštěpů, 2 ks se slabým náletem patiny, úštěp se stopami oprýskání ohněm. Na téže lokalitě bylo získáno i 34 ks neolitické nepatinované industrie a grafitový značně omletý střep.

Východně této lokality směrem na 258 m byly získány/skica č.14/vedle oblázkovitého materiálu eolitické povahy fragmenty hranolovitého charakteru /11 ks/ a atypické amorfní úštěpy /15 ks/.

Nejhojnější nálezy /skica č. 15/ pocházejí z trati za pravlovským kravínem při cestě pod 219. Byly zde získány: polovice nukleusu, různé výrobní úštěpy /12 ks/, čepele a jejich tříděné fragmenty /79 ks/, hranolovité fragmenty /16 ks/, z industrie pak: diskovitý nástroj, vedle 16 náhodných hrotů spodní bulbovitá partie vavřínovitého listu, kulaté cele obvodově opracované škrabadlo,čepel připravená k škrabadlovitému opracování a čumáčkovité škrabadlo, 2 náhodná rydla, vrták, nepatinovaný artefakt vavřínovitého listu ve stavu výroby připomínající trboušanský exemplář /5.7, 2.7, 1.8 cm/, triangulární /3.2, 07-1.7, 0.6/oboustranně mírně klenutý a cele plošně retušovaný hrot po jedné straně takřka pilkovitě ozubený. Vedle zbytku neurčitého artefaktu a 2 úštěpů se stopami ohně byl získán kus lichoběžníkovitého tvaru /5.8, 2.9-5, 2.3/ bombovitě oboustranně klenutý a hrubě obitý, připomínající více než nápadně neolitické sekerky. Z neolitického materiálu,získaného v trati,je 10 čepelí a jejich fragmentů,triangulární hrot, nukleo-rydlovitý artefakt, 2 ks z kategorie škrabadel, 38 fragmentů a úštěpů materiálu, 11 zcela atypických omletých pravěkých a 6 novověkých střepů.

A ještě východněji pod 253 m byly nalezeny valoun,5 vrchlíkovitých úštěpů, hrot klínovité formy oboustranně hrubě opracovaný, 4 hranolovité úštěpy, 5 čepelí, celkem tedy 16 ks /skica č. 16/.

Východněji Pravlova pak v Němčičkách samotných /jsou zde 5 - 10m mocné vrstvy spraše/ těsně sev. osady za posledními domy vlevo u silnice do Bratčic u starého stohu /skica č. 17/ byl získán nepravidelný listovitý hrot, triangulární hrot a 6 jiných fragmentů, celkem 10 ks paleolitického materiálu.

V Bratčicích, opět na sprašovém území /216/ na levém břehu Sobotovického potoka, kde r. 1958 v pískovně OVM ze Židlochovic získalo kosti hlavy, páteře a

okončetin nosorožce a kde na plató pod 274 záp. vesnice H. Freising konstatoval menší aurignackou stanici,[6] těsně u kravína a drůbežárny směrem k Mělčanům[7] asi ve výši 220 m bylo získáno celkem 24 ks paleolitického materiálu a to dorsálně hrubě opracovaný ventrálně plochý oválný list, residuum většího neretušovaného artefaktu a 22 úštěpů. /Skica č. 18/.

Že Bratčicko, kde povrch terasy jižně k Ivani klesá /podle Linharta na 15 km o 37 m/, bude i dále bohaté, ukazují ještě 2 další nálezy. Tak při polní cestě z Bratčic k Ledcům na pravém břehu potoka nad vysokou strží, odkud popisuje dále J. Meduna sídliště s volutovou keramikou, je znám listovitý šedavou patinou pokrytý dorsálně klenutý plošně opracovaný hrot s ventrální poněkud poškozenou plochou. /Skica č. 19/. Naopak sev. Bratčic mezi kamenolomem /268, 1/ a vsí těsně nad cestou do svahu, kde je menší vinohrádek /jinde zde vinohrádky nejsou/, byly získány opět dosti četné nálezy /skica č. 20/:55 kusů čepelí a jejich fragmentů, 48 ks jiných úštěpů, z industrie to pak byly dobře vypracovaný triangulární hrot a 2 analogické fragmenty /vedle 6 náhodných ks/, 2 ks z kategorie škrabadel, výštěp rydlové výroby /?/, 3 vrubové aplikace, fragment hrubého kusu vavřínovitého listu /5.4, 5.1, 1.8 cm/, věznícího z větší části v kůře a upomínajícího na trboušanský exemplář, 2 fragmenty oboustranně opracovaných listů,3 artefaktovitá residua,8 fragmentů nezařaditelných do předchozích skupin a 2 úštěpy se stopami ohně. Kromě toho byly získány na lokalitě 2 neolitické úštěpy.

Další prozatímní paleolitické nálezy severněji z levého Pojihlaví pocházejí opět až z Kounicka.

Dvaapůl kilometru severně od Dolních Kounic z jižního cípu hlinsko-silůveckého lesa od Karlova /je zde opět diorit brněnské vyvřeliny/těsně u lesa a polní cesty vedoucí od staré kounické cihelny ke Karlovu a to nad potůčkem nad studánkou na záp. svahu koty 294 /tedy poněkud jihovýchodně mapového označení Karlov, skica č. 21/ byl získán poměrně dosti hojný materiál. Je to: 44 ks čepelí a jejich fragmenty a 30 ks jiných úštěpů, z industrie vedle 7 náhodných a 3 jiných hrotů zejména defektní listovitý vavřínovitý dvojhrot oboustranně opracovaný a plochý čepelovitý oboustranný hrot, středové jazýčkovité rydlo, 3 ks ze škrabadlovité kategorie, 2 fragmenty narušených artefaktů, 14 ks nezařaditelných do předchozích výrobních skupin, 6 artefaktovitých residuí, 8 vrchlíkovitých úštěpů,plošně oboustranně obitý fragment čepelovitého či listovitého artefaktu z typického povlárského radiolaritu a úštěp popraskaný ohněm. Ze 6 neolitických nepatinovaných nálezů zasluhuje zmínky fragment válcovitě pikovitého nástroje/5.2, 2.9, 1.9 cm/ s ostrou hranou.

A taktéž sev. Dolních Kounic v prostoru mezi Jihlavou a Mělčanským potokem na poloviční cestě do Silůvek za Kozí horou pod kotou 294 na kraji posledního výběžku lesa zasahujícího tímto směrem na Kounicko, tedy poněkud jihových. popsané lokality č.21,pochází od Karlova dále vrchlíkovité úštěpy, fragmenty hranolovité povahy /1 dokonce ve formě dvojitého škrabadla/ a drobné atypické úštěpy, celkem 19 ks /skica č. 22/.

Je vskutku více než zajímavé, že ze sev.části Kounic samotných, kde v bočních stržích jsou mocné akonchylické vrstvy spraše, jež dávaly již dávno a stále

poskytují hojné paleontologické nálezy pleistocenní fauny /jde hlavně o mamuta, nosorožce, ale není vyloučeno, že i o medvěda[8] zejména např. v bývalé Mašterově cihelně /dnes cihelna Gustava Klimenta/ na levém břehu Jihlavy pod vrchem 279 m a pod silnicí vedoucí na Hlínu, v cihelně s mocnými sprašovými stěnami o 4 - 6 zhliněných horizontech, ležících na onkoforových píscích /spraše od R resp.R1 po PW - W3 dolnokounických cihelen popisuje podrobně J. Kalášek a J. Dvořák, 1954/, neposkytly dosud žádné paleolitické nálezy. Není potřebí podotýkat, že paleolitikum právě z tohoto prostředí bylo by pro svoje stratigrafické hodnoty neobyčejně důležité. Stejně není bez zajímavosti, že žádné stopy paleolitického osídlení nebyly dosud zjištěny na vrchu sv. Antonína /264 m/,[9] známého sídliště věteřovského typu, odkud je překvapující rozhled po celém dyjsko-svrateckém úvalu až k Palavě.

Přímo pak v Dolních Kounicích, na levém břehu řeky,která zde v pleistocénu jistě zasahovala celou šíří mezi skalnatými břehy, a to pod školou v dnešní Jiráskově ulici č. 298, kde při výkopu studny bylo na zahradě zjištěno neolitické sídliště s volutovou keramikou /srv. R. Tichý zde dále/, byly získány paleolitické úštěpy a zejména bílý čepelovitý nástroj /4.1, 2.2, 0.5/. /Skica č. 23/.

Konečně na levém břehu řeky ve stráni v Dolních Kounicích u malého hájku /skica č. 24,asi v místech K mapového slova Kounice/ byly sbírány nepochybné paleolitické nástroje. Byly to vedle valounu rohovce čepele a jejich odštěpy /20 ks/, 4 náhodné hroty, dále hrubě dorsálně opracovaný klínkovitý hrot, jiný oboustranně plošně opracovaný táhle listovitý hrot, 2 ks ze škrabadlovité skupiny, odštěp rydlové výroby /?/, artefaktovitá stěží rekonstruovatelná residua /6 ks/, 8 vrchlíkovitých úštěpů a úštipek se stopami ohně. Vedle toho byly získány i 4 neolitické úštěpy. Zmiňuje-li se H. Freising r. 1937, že naproti zámku zjistil menší stanici /srv. Tagesbote 87, Nr. 567,/ není vyloučeno, že může běžet právě o tuto lokalitu.

Taková je bilance dosavadních Svobodových pochůzek a revisní cesty za paleolitickým materiálem po Kounicku.

Při všech těchto stanicích /uvádět a vzpomínat nálezy i nejbližšího okolí nebylo zde možno /jde vesměs o povrchové paleolitikum s rohovcovou[10] industrií/ 2 ks z lokality č. 9 jsou z materiálu analogického drahanskému paleolitiku [11] a kus z lokality č. 21 je typický vlárský radiolarit /svrchně paleolitickou--všechny domněle tzv. staropaleolitické celkem ojedinělé ks, na něž jsem speciálně upozorňoval, nepokládám v hojném převládajícím čepelovitém materiálu než za archaisující survivaly--s vavřínovitými listy, jejichž hojná existence a perfektní výroba /pro niž bude nutno zavést indexovou stupnici/, je vskutku překvapující. Podrobný rozbor a typologicko-statistická klasifikace všech nálezů bude provedena samostatně ještě po dalších sběrech,které se budou muset dít s patřičným zřetelem ku geomorfologickým poměrům a po výzkumu jedné z uvedených lokalit.

P o z n á m k y:

1/ Literatura je uvedena dále na příslušných místech. Při této příležitosti upozorňuji na starou zprávu z r. 1894, že na rozhraní mezi pozemky kounickými

a pravlovskými /tedy asi v místech dále uvedených lokalit/ byly objeveny mamutí kosti a že "kus mamutí stoličky /má býti zřetelně klu/ bylo přeměněno v nástroj jakýs, ne nepodobný harpuně" /Výroční zpráva Musejního spolku v Brně 1893-94, str.8/, po němž všechno moje pátrání bylo marné. Jestliže R. Burkart /1953/,uvádí z Mor.Bránic podle Kolenatiho /1854/ nález pazourku, není vyloučeno, že může jíti v tomto případě právě o nález prehistorický.

2/ Z hojné geomorfologické literatury kromě všeobecných prací uvádím zde pouze práce vztahující se speciálně k užší popisované oblasti: Jar. Demek /1959, 1960/, Jar. Dvořák /1955, 1959/, Jar. Linhart /1959/, Mir. Macka /1955/, kde je většinou citována další literatura.

3/ Břetislav Balatka a Jar. Sládek, Vývoj výzkumu říčních teras v českých zemích /Praha 1958, tab. XXII/.

4/ Soupis mladších archeologických nálezů Kounicka jsem podal v přehledné práci o pravěku Dolních Kounic, napsané pro tamnější školní kroniku /1960/, dále srv. M. Šimáček za spolupráce O. Svobody v práci Od Rény k Pavlovským vrchům, Dolnokounicko a Dyjsko-Svratecký úval v pravěku, vydal Odbor škol. a kult.ONV Brno-venkov a Okr. pedag. střed. Brno-venkov, D. Kounice 1961, 1-25.

5/ Již I.L.Červinka, Morava za pravěku /1902/, 55 se zmiňuje o paleolitických nálezech z Pravlova, pravděpodobně na základě zpráv Msgre. Aug. Kratochvíla /1865-1946/, nejde-li ovšem o záměnu s některou jinou lokalitou.H.Freising r. 1923 /DMSchH 34, 1932, 127/ uvádí nález na levém svahu údolí řeky na Wasserbergu, které doplnil J.Lavický nálezy z Hübelbergu /ČZM 33, 1947, 103/, ale místa se nepodařilo dosud blíže identifikovat.

6/ H.Freising, Tagesbote 87, Nr. 567, 8.12.1957, týž, MAG Wien 71, 1941, 322.

7/ V Mělčanech /ku geologickým poměrům srv. J. Paulík, Zprávy o geol.výzkumech 1952, 80-81/ v trati Sesličky byl získán aurignacký čepelovitý materiál, uložený v Mor. museu.

8/ V. Čapek v Kratochvílově Ivančickém okrese VM II /1904/ 11, dále A. Stehlík a J. Skutil, Moraviae fauna díl. /1932/, 111, dnešní školní sbírka, viz i zde pozn. 1.

9/ Srv. ČZM 33, 1946, 66 a zejména K. Tihelka, AR 9, 1957, 25, zde str.2,22,23.

10/Jar. Dvořák /1956/ uvádí, že v širším okolí Krumlova se nalézají "hojné ovální drobnější rohovcové hlízy na náhorních plošinách a úbočních návrší z nevelkých vzdáleností, totožné s rohovci z jurských vápenců Mor.Krasu jako zbytky místních jurských sedimentů z největší části oddenudovaných za intensivního kaolinického zvětrávání ve spodní křídě." Jeden kus podle určení Doc. Kalabise obsahoval zkamenělinu hustě žebrovaného Pecten sp.

11/Jos. Jaroš /1958/ upozorňuje, že nepravidelně roztroušení oligocenní sluňáci v blocích až přes 1 m3 a ve skupinách ve výši 250 - 300 m jsou po celém území Boskovické brázdy, ale nebyly na západě na moldanubiku a východně na brněnské vyvřelině.

<u>Vorläufiger Bericht über die Gruppe von 24 neuen paläolithischen Lokalitäten in der Umgebung von Kounice am Jihlavafluss.</u> Der Lehrer O. S v o b o d a aus Dolní Kounice hat im Laufe des Jahres 1961 in der Umgebung der Stadt 24 neue oberflächliche paläolithische Stationen festgestellt.Sie liegen alle östlich dem

Kromauer Walde /415 m/ und an dem terassenförmigen, den antozedenten stark mäandrischen Flusslauf begleitenden Terrainaufbau bis gegen seinen Ausfluss aus dem engen Cañontale bei Dolní Kounice. Ich gebe hier nur eine ganz allgemeine topographische Übersicht der einzelnen Lokalitäten an beiden Seiten des Flusses mit einer ähnlichen nur kurzen Beschreibung der Funde.

Es handelt sich ausschliesslich um oberflächliche Lokalitäten mit relativ reichem Hornsteinmaterial; trotz vieler archaistischer Formen, die ich nur als Survivalen betrachte, handelt es sich um ein ziemlich schlechtes Klingenmaterial mit einigen prächtigen Lorbeerblätterformen.

Eine genaue Beschreibung, Statistik und Auswertung wird in einer anderen Arbeit folgen.

- - -

Paleolitická stanice a neolitické sídliště v Jiráskově čtvrti v Brně.

Josef Skutil

Tab. 8.

V Jiráskově čtvrti v Brně, v kotlinovité poloze, ležící mezi dvěma diabasovými ostrovy brněnské vyvřeliny, a to východním vrchem 305 m s aplitickými ostrůvky /dnešní stanoviště hvězdárny/ a západní Kraví horou /325.8m/,která byla teprve v šedesátých letech, do té doby holé skalisko, zalesněna, v poloze nad rozlehlými prostorami žabovřesko-komínské kotliny půd zaplavovaných údolí řek, v závětrné poloze vhodné jistě pro osídlení,kde byla ještě v minulém století dříve obdělávaná pole s dislokovanými isolovanými domky pracháren, byly zjištěny r. 1961 paleolitická stanice a neolitické sídliště.

Prvnímu osídlení svědčí pazourkové charakteristické bílé patinované typické čepelovité škrabadlo s vějířovitým silně obitým čelem a opositním středovým jednoduchým rydlem /4.6 cm, 2.7 cm, 0.9 cm/ a pazourkový bíle patinovaný nukleus s rovnou základnou /2.6, 3.2, 2.1 cm/. Není vyloučeno, že paleolitický nález, jehož okolnosti nebylo možno blíže prozkoumat, protože na nalezišti byl trávník na silně zpěchované půdě a po jeho rozrytí půda ihned parkovitě upravována, takže nebylo možno stanovit ani event. profilaci -- může dokonce souviset a být v určitém vztahu s asi jen 1 km vzdáleným /výškový rozdíl 80 m/ známým brněnským paleolitickým pohřbem Brno II.-Žabovřesky 1926 /viz K.Absolon a J.Matiegka, Anthropologie VII, 1929, 83-107/ a proto je nález tím důležitější.

Daleko hojnější jsou však zdejší nálezy neolitického původu. Již dříve zde byl nalezen r. 1960 neolitický nukleus /Přehled výzkumů 1960, 47/, který jsem pokládal za ojedinělý, načež zde byly získány nálezy daleko hojnější.Dík upozornění Dr.St.Zháněla, řed. J.M. Blížence, ale zejména sběrům žáka VII.třídy devítiletky na Náměstí míru Josefa Hetmera, byl získán tento materiál:

Čtyři valouny hrubého rohovcového materiálu, a jiné jejich kusy, všechny asi teprve nověji rozbité, a to 2 polovice valounu, 4 zbytky valounu, 5 povrchových odštěpů, hranolovitý boční zahrocený výsek a jiný výštěp, dále nukleusy a nukleovitá industrie, a to 4 pyramidovitě táhlé nukleo-hoblíkovité hrubě obité

kusy, 4 hranolovitě nukleovité nízké obité kusy, 3 vertikální stěnové úštěpy, pravidelný hranolovitý masivní kus, 2 zbytky nukleovitých kusů značně omleté, 2 vrchlíkovité úštěpy a nukleovitě-hoblíkovitý exemplář. Dále byly získány 3 otloukače. Z vlastní výroby jsou zachovány úštěpy s většími či menšími stopami opracování /67 kusů/, čepele a jejich fragmenty /19 kusů/. Z industrie jsou zachovány 4 čepelovité, 2 listovité a jiný hrot, 7 čepelovitých, 1 kýlovité a masivní nedokonale zpracované škrabadlo, dvě nevýrazná a 1 rydlo typu busqué, 3 vrtáčky, 7 zbytků omletých artefaktů. Kupodivu, že s tímto materiálem nebyla získána žádná keramika. Nově zjištěné lokality jsou jistě pro prehistorickou topografii Brna neobyčejně významné a ukazují, jak je nutno všechny přesuny půdy v našem městě stopovat.

Recentního původu je 14 křesacích kamenů pazourkových, které mohou souviset se vzpomenutými prachárnami.

Paläolithische Station und neolithische Siedlung im Jirásekviertel der Stadt Brno. Im Jirásekviertel der Stadt Brno wurden zwischen den Diabasinseln auf den Anhöhen 305 m und 325.8 m /Kuhberg - Kraví hora/, anlässlich der Herstellungsarbeiten von Parkanlagen eine paläolithische Station entdeckt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie mit dem unweit entferntem, bekannten Begräbnisse Brünn II in Žabovřesky im Zusammenhang steht. Ergiebiger und reicher waren jedoch die dortigen Funde neolithischer Steinindustrie.

- - -

Nové akvisice z paleolitické stanice v Míškovicích na Holešovsku.

Josef Skutil

Ku zprávě o paleolitické stanici v Míškovicích na Holešovsku /Přehled výzkumů 1959, str. 15-18/ dodávám, že během roku 1961 ředitel Josef Zapletal a místní sběratelé St. Zavadil a J. Kazda získali na vrchu Křemenné /314.7m/ další relativně hojný stále jen povrchový pazourkový vesměs bíle patinovaný materiál, uložený dnes v okresním museu v Holešově, který mně ředitel Dr. Jos. Svátek dovolil zpracovat. Přehledně se jeví tyto nové akvisice, rozmnožující podstatně dosavadní uvedené sběry, takto:

Kusy materiálu /17 ks z celkového sebraného materiálu 1469 kusů 1.15 % /, ukázky různorodého materiálu kamenného /71, 4.83%/, jádra a jejich úštěpový materiál /34, 2.32%/, archaické formy /6.6, 0.40%/, nukleovitá industrie /15, 1.03%/, výrobní odštěpový a úštěpový materiál /373, 25.4%/, čepele /518, 35.28%/. Z vlastní industrie pocházejí hroty /48, 3.27%/, škrabadla /76, 5.17%/, rydla a úštěpy svědčící rydlové technice /93, 6.32%/, 3 vavřínovité listy a jejich různé fragmenty nebo kusy zřetelně plošně retušované /49, 3.34%/, vruby /10, 0.68%/, vrtáčky /5, 0.34%/, pilka /1, 0.07%/, mikroartefakty /2, 0.12%/, industriální residua /12, 0.82%/ a konečně kusy se stopami mrazu a ohně /56, 3.81%/. Vedle toho neolitický výrobní materiál a industrie je zastoupena 49 kusy /3.34%/. Dále pocházejí z téže trati i středověké a recentní nálezy /18/. Vedle trati Křemenné byly

zjištěny stopy paleolitického osídlení i v trati Kozelce a Zvolenovy /15 kusů/ a paleolitickému osídlení svědčí i nález 1 kusu z trati Za humny. Uvedené sběry svědčí o relativním bohatství stanice, na které bude nutno provést i výzkum.

Weitere Akvisitionen aus der paläolithischen Station in Míškovice bei Holešov. Die paläolithische Station Křemenná /314.7 m/ in Míškovice bei Holešov lieferte auch im Jahre 1961 ein ziemlich reiches, ausschliesslich weisspatiniertes gut erhaltenes Silexmaterial. Es handelt sich insgesamt um 1469 Stück,unter welchen besonders 3 Lorbeerblätter, weiters verschiedene ähnliche Fragmente oder ganz deutlich flächenartig bearbeitete Bruchstücke,insgesamt also 49 Stück, welche 3.34 % des Gesamtfundes ausmachen, hervorzuheben sind.

Ausser diesen Funden wurden in demselben Kataster ähnliche paläolithische Spuren noch in den weiteren Gemeindefluren Kozelec und Zvolenec festgestellt.

- - -

Další stopy pobytu paleolitického člověka v Dambořicích.

Josef Skutil

S.B.Novotný získal ze školní sbírky z Brumovic fragment paleolitické čepele pocházející z Dambořic, kde ho nalezl František Kratochvíl v trati Rovenské. Je to 8.4 cm dlouhý fragment mírně prohnuté 3.2 šir. a 1.3 cm sil. masivní hranolovité čepele, původně asi 11.5 cm dl., s ostrými neretušovanými hranami; na ventrální stěně jsou jen zcela nepatrné stopy patiny, kdežto vnějškově je kus bíle mléčné patinován se stopami povrchového sintru, jehož zbytky lpí dokonce i na lomu.V Dambořicích zjistil učitel Gabriel již dříve stopy pobytu diluviálního člověka /srv. Obzor preh. 10, 1936-37, 268, Věda a život 1936, 470/ v trati Prostřední díly -dambořické spraše zajímaly již M. Kříže - severně osady v klínu lesů pod 277,kdežto nový nález pochází z trati východně osady směrem k Žarošicím pod Uhřicemi asi v obvodu koty 273 m.

Weitere Aufenthaltsspuren des paläolithischen Menschen in Dambořice/Bezirk Hodonín/. Auf neue Spuren des Aufenthalten von paläolithischen Menschen in Dambořice weist ein Klingenbruchstück aus der östlichen Flur "Rovenské" /in der Umgebung der Kote 273 m/ hin, während ein früherer Fund aus der nördlichen Flur "Prostřední díl" stammt.

- - -

"Dolina", prvá otevřená krasová paleolitická stanice u Ostrova u Macochy.

Josef Skutil

V Moravském Krase je známa řada jeskynních paleolitických stanic různého stáří. Prvý povrchový paleolitický nález se nám podařilo zjistit teprve 25. 5. 1961 u známého krasového závrtu "Doliny" u Ostrova u Macochy. Dolina leží jižně Sloupu a severozápadně Ostrova těsně východně bodu 505,3. Asi 100 kroků odtud ji-

hozápadně vlastního závrtu bylo nalezeno 47 kusů výrobních paleolitických odštěpků a industrie. Všechen materiál Doliny je bíle patinován, některé kusy jsou povrchově korodovány. Jde zřejmě o mladopaleolitickou stanici a ze všech dosavadních moravských nálezů se podobá nejvíce drahanským paleolitickým stanicím typu určického a kosířského. Těžiště lokality bude dále v lese. Význam nové lokality je v přední řadě anthropogeografický. Ukazuje, že paleolitický člověk pobýval v krase i na volném povrchu a nikoliv jen v jeskyních. Důležitou úlohou bude arciť zjistit poměr tohoto osídlení k osídlení jeskynnímu a eventuálně příčiny tohoto otevřeného osídlení.

"Dolina", erste oberflächliche paläolithische Station im Mährischen Karste. In den Höhlen des Mährischen Karstes sind eine ganze Reihe von paläolithischen Stationen in den verschiedensten Altersstufen bekannt. Erst am 25.5.1961 jedoch gelang es uns die erste oberflächliche paläolithische Fundstätte bei der bekannten Karstdoline "Dolina" bei Ostrov in der Nähe der Mazocha festzustellen. Diese Doline ist die zweitgrösste im Mährischen Karst und liegt südlich von Sloup, nordwestlich von Ostrov und knapp östlich des Punktes 505.3 m. Ungefähr 100 Schritte von diesem Punkte, südwestlich von der eigentlichen Doline fanden wir mit Ing. J.Janásek 47 Stück bearbeiteter paläolithischer Absplisse, sowie Steinindustrie.

Sämtliches Fundmaterial der Dolina-Station besitzt einen Hauch weisser Patina, einige Stücke sind an der Oberfläche korodiert. Es handelt sich augenscheinlich um eine jungpaläolithische Station, die von allen bisherigen mährischen Funden am meisten der Drahaner paläolithischen Station vom Typus Určice und Kosíře ähnelt. Aus dem Umfange der bis nun gemachten Funde ist anzunehmen, dass die Hauptfundstelle im nahen Walde gelegen ist. Diese neue Lokalität beweist uns, dass der paläolithische Mensch im Mährischen Karste auf freien Terrain und nicht wie bisher angenommen, nur in den Höhlen wohnte. Die Wichtigkeit der Aufgabe besteht darin festzustellen, in welchem Verhältnisse diese Siedlung zu den Stationen in den Höhlen steht und was die Ursachen dieser Besiedlung im freien Terraine waren.

- - -

Nález figurální plastiky na volutové keramice z jeskyně Koňské jámy v Moravském Krase.

Josef Skutil

Tab. 9 - 15.

V relativně hustém nížinném moravském neolitickém osídlení lidstva s volutovou keramikou vyniká jako sídelně geografická zvláštnost i několik současných jeskynních lokalit jako např. mokerská Pekárna, babická Skalka, křtinské jeskyně Výpustek a Drátenická, javořická Zátvořice, palavský Turold aj. Všechny zasluhují souborně samostatné pozornosti. A k řadě těchto stanic, v nichž chtěla kdysi česká archeologie hledat i paleoliticko-neolitický přechod nebo vznik našeho neo-

litika,se řadí nově suchdolská jeskyně Koňská jáma v severním systému Moravského Krasu.

Dnešní Koňská jáma, ležící v třicetimetrové severní stěně západní části ostrovského Suchého žlebu u Kateřinské jeskyně nedaleko jeho ústí v Punkvino údolí /je to jeskyně č. 55, nadm.v.360 m/, má 2 vchody. Byla kdysi jistě těžce přístupná,protože zde neexistoval mocný ssuťový svah vedoucí dnes od jeskyně k silnici. Její popis a topografickou situaci podává K. Absolon /1904-1912/ a posledně Př. Ryšavý /1951/ a jejich informace bude možno po našem neobyčejně obtížném a technicky komplikovaném výzkumu, jemuž byl věnován r. 1961 pouhý měsíc, značně korigovat a kompletovat /jeskyně výtoková?, ponorová?, spodní patro, prolongace směrem ke Kateřinské/. Během tohoto výzkumu byla prozkoumána přední zákrutová část jeskyně, spojující oba zmíněné vchody, a část chodby, vedoucí do vlastní jeskyně samotné.V celé této prozkoumané části jeskyně nebylo možno rozhodně kromě hrubého zvrstvení a uložení, rozrušeného nadto ještě roztrháním silných kořenů jasanů, jež pronikly hluboko do nitra i hloubky jeskyně, diferencovat přesněji jakékoliv stratigrafické detaily. Všechny stratigrafické poměry byly značně porušeny a přemístěny. Vedle paleolitického artefaktu byla např.nalezena patrona poslední válečné výroby a pod.Podrobná zpráva o všech těchto poměrech a nálezech bude podána po letošním výzkumu. Zde stačí stručně uvést, že byly zjištěny stopy aurignackého osídlení /5 pazourkových artefaktů, řezaná kost/ - vedle toho bylo získáno jen několik málo medvědích kostí, ač sousední Kateřinská jeskyně byla právě paleontologicky neobyčejně bohatá--dále osídlení neolitické s mladší keramikou volutovou, eneolitický /?/ pobyt prokázán jediným střepem, halštatské osídlení zcela shodné a pravděpodobně také asi současné s Býčí skálou /keramika, bronzový nůž, přesleny/ a neobyčejně hojné byly nálezy středověké keramiky /hrnky, talířovité kusy, pokličky/, provázené železnými předměty /různé typy nožů a šipek, hřebíky, kopí, nůžky, udidlo, ostruha, podkovy, fragment kostěného dvoustranného hřebínku aj./.

Všechny tyto nálezy byly vlastně společně promíchány. O neobyčejně hojných nálezech kostí, zejména ptačích, lze s velkou pravděpodobností jen předpokládat, že jsou středověkého stáří i když snad lze připustit, že část jich může stejně být zcela recentního původu. Jeskyně byla tedy osídlena v těchže obdobích jako protilehlá Rytířská jeskyně, halštatské osídlení bylo stejně zjištěno v Umrlčí a v sousední Kateřinské jeskyni.

Neolitické osídlení Koňské jámy je prokázáno zbytky asi 50 volutových většinou jen okrajových střepů různě zdobených, zbytky kostěných hladidel, dosud však nebyl získán ani jeden kamenný artefakt.Z těchto volutových nálezů je jistě nejzajímavější nález figurální plastiky na okraji střepu, nalezený skoro těsně pod povrchem v levé partii jeskyně pod klenbou, téměř na zlomu prvé chodby jeskyně v druhou její nižší partii, asi 20 m od vchodu. Je to ze 7 střepů slepená okrajová partie /15.6 cm dl.,10.1 cm šir./volutové bombovité nádoby /rekonstruované radius 12.5 cm, zachována tedy asi pouze 1/7 obvodu/ o stěnách 0.7 cm sil. Materiál je jemně plavený, povrch barvy hnědé, na okrajích až černé a jemně hlazený, na některých místech jsou i šmouhy tohoto hlazení, na vnitřní straně jsou

střepy černé, nikoliv však tuhované.Ve spodní části složené partie je povrch poněkud otřelý. Na vnitřní straně je několik jemných nepravidelných rýh po zrnkách písku. Nejzajímavější je dekor fragmentu. Je to plastika masky obličeje, tvořená dvěma nevysokými lištovitými klenutými neširokými temporálně zejména nad pravým okem protaženými obočími, přecházejícími vertikálně v poněkud vlnovitě prohnutý vyšší hrázovitě působící nos /"řecký nos"/v pravé spodní partii poněkud již staře poškozený. Vysoko u kořene nosu jsou mandlovité prohlubně zapadlých očí. Na otevřeném oku lze rozeznat obě víčka a horní palpebroorbitální rýhu.Levé oko není úplné, jeho hloubka je zesílena podvíčkovou rýhou, která je nad pravým okem slabě znatelná a nad levým je zřetelně naznačen oblouček. Zdá se, že i nad levým okem je rýha, která způsobila malé poškození povrchu. Pod pravým okem je menší zduřelina, která pod levým okem chybí.Střep kolem pravého oka je pečlivě hlazen. Zda důlek oční byl původně vyplněn inkrustovanou imitací bulbu,nelze rozhodnout. Obočí se ve střední čáře spojují a právě z tohoto místa spojení směřuje přibližně kolmo na linii obočí symetrický val hřbetu nosního. Tento je přerušen šikmou lomnou plochou, kde byl pravděpodobně uražen hrot modelovaného nosu pravým nosním křídlem. Pod nosem, který je nad to zdůrazněn na pravé straně od kořene dolů rýhou, kdežto po levé slabě prohnuté stěně je zcela hladký, jsou znázorněna zcela krátkou vodorovnou téměř neviditelnou rýhou ústa. V bočním pohledu je kontura celého hřbetu nosu od čela přes kořen na jeho hřbet rovná,bez deprese. Celek obličeje, jehož pravá partie je zřetelně poněkud vyšší, působí zachmuřeným dojmem. /Při tomto popisu mne upozornili na některé anatomické detaily primář MUDr Květoslav Bušina a primář MUDr Plch/. Při úpatí pravého obočí vystupuje poškozené na stěně k obličeji takřka hranolovité a v odvrácené partii pak zaoblené pahýlovité držadlo, jehož symbolika je nezřetelná. Na spodní jeho stěně jsou 2 nehluboké slzovité dolíky, analogické v podstatě zmíněným očím, ale ne tak zřetelné. Ještě níželi je zachován zbytek dalšího geometrického dekoru, sestávajícího ze zbytků paralelních obdélníků s dominovitě seskupenými čočkovitými dolíčky, nenapodobujícími tak zřetelně zmíněné oční důlky jako ony dva pod přidržovadlovitým pahýlem. Nad ním je naopak zbytek běžného dekoru známého z volutové keramiky a to zbytek hluboké horizontální linie zakončené čočkovitým důlkem a provázené 2 paralelními nestejně vzdálenými liniemi podobně zakončenými.

I když tento fragment nádoby z Koňské jámy neposkytuje žádných dalších dekorativních přídavků jak se často vyskytují na různých současných nebo i mladších plastikách, není nejmenší pochyby, že při nálezu jde o kultovní předmět. Analogických aplikací technicky i stylově různě provedených buď speciálně obličejů nebo větších či menších různých partií lidských postav na volutové keramice je již známa řada. Je to např. fragment volutové nádoby s takřka nematomorfní plastikou vrchní partie lidského těla ze sídliště z Nové Vsi u Ivančic /ve volutovém prostředí tohoto sídliště je značně odřený střep s poměrně mělce rytým hrubým dekorem bukovohorské keramiky, I.L.Červinka MSt.II. 63, 72, 76, PA Nř. 6-8, 1936-38, 114, střep zde poprvé uveden ze sbírky Matějkovy/, fragment hrdla slabostěnné nádoby s plasticky provedeným lidským obličejem uvádí R. Tichý z Mohelnice /PA 49, 1958, str.8../, J. Vacek publikoval střep šáreckého typu s lidskou

maskou z Chabařovic ze severočeského Ústecka /OP 10, 1936-1937, 287-89/,z Velkého Harčáše od Staré Ďaly získal Ing. Mohapl taktéž okrajový střep želiezovského typu s obočím, vodorovnými očima a nosem /J. Eisner, Slovensko v pravěku, 1933, tab. VI./, analogický nález pochází ze dvora Agota ze Sikenice u Vel. Peseku na Levicku /Mitscha-Märheim, WPZ 11, 1924, 111/. U všech těchto nálezů jde vesměs o nálezy mladší volutové keramiky, současné se starší bukovohorskou. Z Rakouska pochází analogický střep ženské postavy z Drasenburgu /K.Willvonseder,Germania 24, 1940, 1-5/, Fr. Tompa uvádí podobnou masku z mladšího období volutové keramikyz Békásmegyer /25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912,36,24-25 Bericht Röm. Germ. Kom. 1934-35, Taf. 8, 3/.J. Nestor uváděl již před válkou aplikace lidských plastik na keramice ze západorumunského neolitika např. z Turdas /celkem 4 kusy/ a zejména fragment obličeje /masivní nos mezi podlouhlýma nízkýma očima/ z dunajského ostrova Ostrovul Corbului /J. Nestor, Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien, 22 Bericht der Röm. Germ.Kom. 1932, Taf. I., 3./.Fritz Schachenmeyer /Die ältesten Kulturen Griechenlands, 1955, 90/ upozorňuje, že tento klasický motiv všeobecně vystupuje jako "Fruchtbarkeitgöttin in höchst eindrugsvollen Darstellungen."Podávat konečně podrobný soupis všech těchto neolitických masek není úkolem této zprávy. Leč i tak také tyto nálezy zřejmě ukazují, že šlo zřetelně o kultovní nádoby. I když je nutno litovat,že také z Koňské jámy je zachován tak jako konečně ve všech případech jen fragment nádoby, nikterak se nevymyká tento kus z rámce běžné interpretace analogických nálezů. Ba naopak tuto interpretaci jasně podporuje.Prostředí nálezu v původně těžce přístupné jeskyni, kde lokalita působí hrou pronikajícího světla v oscilujících pásech úzkou štěrbinou vchodu vskutku přímo mysteriósním dojmem, tento předpoklad o magické funkci tohoto kusu jen potvrzuje. Není konečně ani vyloučeno,že pro tuto funkci jeskyně mohlo mít určitý význam pro své vlastnosti i všude velmi hojné na vápencových skalinách kol jeskyně rostoucí Allium montanum, jehož vlastnosti nemohly ujít pozornosti pravěkého lovce, ba právě naopak ho vábily. Nález z Koňské jámy sám nadhazuje dále otázku rehabilitace Wanklovy interpretace starých výkopů a nálezů ve Výpustku /1882/. Již samy tyto dva naše krasové nálezy zdají se nevylučovat možnost,že pravděpodobně i jiné jeskyně mohly sloužit za kultovní místa, jak jejich funkce v tomto ohledu je dosvědčena jinde u nás i zbytky parietálního neolitického umění v Domici.

V neposlední řadě i pro tuto okolnost zasluhují tedy postpleistocenní uloženiny našich jeskyní a mladší popaleolitické nálezy bedlivého výzkumu a pozornosti, která jim nebyla pohříchu vždy zaslouženě věnována.

<u>Fund einer figuralen Plastik auf Volutenkeramik aus der Koňská jáma /Pferdegrubenhöhle/ im Mährischen Karste.</u> In der Pferdegrubenhöhle im Dürren Tale, im nördlichen Systeme des Mährischen Karstes /360m/ wurde eine paläolithische Aurignacstation festgestellt mit einem ziemlich reichen neolithischen Scherbenmaterial aus der jüngeren Phase der Volutenkeramik. Der interessanteste und wichtigste Fund ist unzweifelhaft ein Bruchstück eines bombenförmigen glatten Gefässes mit einer figuralen Gesichtsplastik am Gefässrande, deren Reproduktion jedoch viel anschaulicher wirkt,als eine genaue Beschreibung /"Griechische Nase"/.Mähri-

sche Analogien sind z.B. aus Nová Ves, mit einer typ. fast nematomorfosen Plastik, aus Mohelnice, weiter aus Böhmen in Chabařovice,der Slowakei aus Velký Harčáš sowie aus Velký Pesek bekannt. Weitere gleichzeitige europäische Analogien will ich hier nicht erwähnen. Es ist ganz klar, dass es sich um die Reste eines kultischen Gefässes handelt, wobei das Höhlenmilieu, aus welchem dieser Fund stammt, diese Vermutung nur bestätigen kann. /Ursprünglich ziemlich schwer zugängliche Höhle, fast magische Wirkung der in die Höhle,nur durch eine enge Öffnung einfallende Lichtstrahlen, aromatische Eigenschaften des üppig an den felsigen Kalkabhängen in der näheren Umgebung der Höhle wachsenden Alliums, die den Höhlenmenschen nicht nur unbekannt geblieben sind, sondern für ihn gewiss sehr attrahant waren/. Bei dieser Gelegenheit entsteht von neuem die Frage der Bedeutung der unweit gelegenen Výpustekhöhle, sowie die Frage der kultischen Funktion unserer verschiedenen neolithischen Höhlen, die z. B. in unserer Domicahöhle durch parietalische Kunstreste geklärt ist.

Ausserdem wurde in der Pferdegrubenhöhle eine hallstattzeitliche Besiedlung, gleichzeitig der in der Stierfelshöhle nachgewiesen und weiters eine reiche mittelalterliche Besiedlung festgestellt /Keramik, eiserne Gegenstände wie: verschiedene Messerformen, Pfeilspitzen, Hufeisen, Reitsporne, Scheren uam./.Aus der Höhle, aus welcher fast kein pleistozän paläontologisches Material, welches in der knapp danebenliegenden Katharinenhöhle in so reichen Massen vorkommt, stammt, sind dagegen ausserordentlich viel, wahrscheinlich jedoch nur mittelalterliche oder sogar rezente hauptsächlich Vogelknochen bekannt. Eine Superposition dieser Funde in der Höhle wurde nicht beobachtet, alles Material war vermischt/paläolithische Klinge lag neben einer Gewehrpatrone aus dem zweiten Weltkriege/. In der Durchforschung der Höhle wird fortgesetzt.

- - -

Die VII. Ausgrabungssaison in Mohelnice b. Zábřeh.

Rudolf Tichý

Tab. 16 - 17.

Im Jahre 1961 knüpften wir,den bisher planmässig vorgenommenen Abdeckungen gemäss, an die Grabung des vorigen Jahres an. In der Dauer vom 26. 6. bis 24.11. 1961 konnte eine Fläche von ungefähr 900 m^2 freigelegt und so der südliche Abschnitt des besiedelten Areales weiter verfolgt werden.

Trotz der auch in diesem Jahre zu überwindenden verschiedenen Schwierigkeiten, besonders Bauarbeiten, die während der Abdeckungen unmittelbar auf der Grabungsfläche durchgeführt wurden, gelang es uns, wie beabsichtigt, den wesentlichen Teil der volutenkeramischen Hütte XII zu erfassen /ihren südlichen Abschnitt erforschten wir schon im Jahre 1960 [1/], die wir dem Anfangsstadium der volutenkeramischen Entwicklung zugeschrieben haben. Der nach und nach abgedeckte Grundriss ergab einen rechteckigen Grossbau, in einer Länge von ca. 21-24 m; die nördliche Partie, welche anscheinendvon einem anderen Bau gestört wurde, konnte

auch deshalb nicht präzis ermittelt werden,da wir in diesem Raume durch die hier verlaufende Engeisenbahnstrecke, am weiteren Vorgehen gehindert waren. Dennoch konnten folgende wichtige Beobachtungen getan werden: Im südlichen Hüttenab - schnitt, auf dessen Innenfläche wir bereits im vorigen Jahre drei kürzere Gräbchen mit mehreren Pfosten ermittelten[2], befanden sich zwei weitere Reihen zu je drei ähnlichen Gräbchen, jedoch von geringerer Länge. Wie wir vermuteten und für den ältesten volutenkeramischen Bautypus auch vorausgesetzt haben[3], bewies die im Terrain festgestellte Situation, dass ausserhalb der beiden Längswände, ziemlich lange, gleich orientierte, verhältnismässig tiefe und breite Gräbchen verlaufen /gerechnet hatten wir bloss mit einem, der Ostwand entlang/, in denen jedoch keine Pfosten entdeckt werden konnten. An beiden Enden sind sie abgerundet, im W-O Querschnitt haben diese Gräbchen eine halbkreisförmige /trogartige/ Form. Bemerkenswert ist, dass sie sich scheinbar ausschliesslich gegenüber dem mittleren Hüttenteil befinden,wie es auch im Jahre 1956 bei Hütte II und im Jahre 1958 bei Hütte VI zu ersehen war[4],und ungefähr einem Drittel der Gesamtlänge des Hauses entsprechen dürften.

Aus Gründen, die wir an einer anderen Stelle erläuterten[5], betrachten wir diese Grundrissdisposition als Repräsentanten des ältesten volutenkeramischen Langbautypus auf unserem Gebiete und schlugen für ihn die Bezeichnung "Typus Mohelnice" vor. In mancher Hinsicht ähnelt er dem holländischen,als Pionierbau benannten "Geleen-Typus"[6]. Die hier als charakteristisches Merkmal angeführte Y-Konfiguration der Pfosten im Mittelteile ist in Mohelnice bei Hütte XII nicht vorhanden,soweit wir als solche nicht die Disposition der Pfosten K42/61,K34/61, K28/61 und K29/61 vielleicht betrachten könnten. Auf anderer Seite scheint es, dass auch in Holland[7] ähnliche Aussengräbchen wie in Mohelnice zu vermerken wären, sie werden jedoch hier nicht ausdrücklich erwähnt.

Für die Annahme, dass es sich bei diesen Aussengräbchen nicht um eine zufällige Erscheinung handelt, spricht das sich wiederholende Vorkommen dieser bei mehreren Bauten in Mohelnice, von denen angenommen werden kann, dass sie dem ältesten Entwicklungsstadium angehören. Weiter ist es ihre,mit dem Bau übereinstimmende, Orientierung und die regelmässige Lokalisierung gegenüber dem mittleren Hüttenteile /Wohnraum?/, in dem sich, im Verhältnis zu den anderen Partien, eine geringere Pfostenanzahl der Innenkonstruktion befindet. Bemerkenswert ist, wie schon erwähnt, dass wir scheinbar mit einem 1:3 Längeverhältnis der Gräbchen zum gesamten Bau rechnen können; jedenfalls gleicht ihre Länge ca. dem Ausmasse des südlichen Hüttenteiles.

Wollen wir den Zweck der beschriebenen Gräbchen zu deuten versuchen, spräche gegen ihre Interprätation als Traufen, nicht nur die deutlich sichtbare Abrundung an beiden Enden, sondern auch ihre Kürze, da sie gewiss viel länger sein müssten um diese Aufgabe erfüllen zu können. Des öfteren konnten wir auch bei früheren Grabungen in Mohelnice feststellen, dass sie in verhältnismässig tiefen Gruben, mit Überresten von Feuerstellen oder Herden, mündeten. Aus diesen Gründen haben wir, mit Vorbehalt, in ihnen irgendwelche einfache Heiz-oder Röstverrichtungen vermutet[8]. Es muss jedoch gesagt werden, dass das gegenseitige zeit-

liche Verhältnis "Grube-Gräbchen" nicht immer ganz klar ist.Mit Hinsicht auf die ziemlich geringe Anzahl, der sich auf der Fläche des gegenüberliegenden Hüttenteiles befindenden Pfosten, könnten vielleicht die Längsgräbchen als Spuren irgendeiner Dachstütze betrachtet werden, die nicht aus senkrecht, direkt im Terrain eingetieften Pfosten bestand,sondern möglicherweise eine waagrechte liegende /Baumpfähle?/Grundlage hatte. Bei Diskussionen wurde auch die Möglichkeit erwogen /K. Ludikovský, Arch. Inst. Brno/ es könnte sich um Wasserbehälter handeln /im Falle, dass die Gruben mit Feuerstellen nicht gleichzeitig wären/. Um diese Erklärung annehmen zu können,müsste eine Herrichtung der Innenwände /Holz, Lehmausschmierung u.ä./ als Schutz gegen die Wasserdurchlässigkeit des Lösslie - genden festgestellt werden.Diese nur aufgeworfenen Fragen können bloss neue Grabungsergebnisse und Beobachtungen klären. Es wird auch nicht leicht sein,die Situation im südlichen Hüttenteile zu interprätieren. Die grosse Anzahl von Gräbchen mit mehreren Pfosten könnte einerseits von einer Übertragung der Dachlast auf diesen Bauteil bzw. auch auf den nörlichen sprechen, wo es ebenfalls ein dichteres Pfostennetz gibt, andererseits kann man nicht die Möglichkeit ausschliessen, dass dieser, durch eine Pfostenreihe vom mittleren Raume /Wohnraum?/ abgeteilte Abschnitt, Wirtschaftszwecken diente /Einstallung des Viehes u.ä./. Gewiss gehören mindestens einige von den in diesen Gräbchen eingelassenen Pfosten, der Baukonstruktion an. Ob nun die Anzahl der Gräbchen als chronologisches Kriterium betrachtet werden kann oder bloss auf praktische bzw. wirtschaftliche Gründe zurückzuführen ist, lässt sich heute noch nicht eindeutig beantworten. Diese Tatsachen können in den jeweiligen Beobachtungsmöglichkeiten bei der Freilegung liegen, wenn man auch schwerlich diese genug tiefen Gräbchen übersehen könnte, besonders wenn in Betracht gezogen wird, dass die ganze Fläche in 5-10cm mächtigen Horizonten "abgeschält" wird, lässt sich dies doch grundsätzlich nicht ausschliessen. Auch hier ist es notwendig weitere Terrainbeobachtungen abzuwarten.

Die in Mohelnice gewonnenen Feststellungen belegen also bereits für das Anfangsstadium der Gruppe mit Volutenkeramik einen rechteckigen mehrräumigen/Dreiteilung?/ Langbau, der von einer entwickelten Bautechnik der ältesten Ackerbauer zeugt, die auf alte Traditionen zurückzuführen ist, und dass man die Vorlagen für diesen Haustypus in einem anderen Milieu, als in dem heimischen Mesolithikum suchen muss. Gemeinsam mit anderen schwerwiegenden Merkmalen ist auch dies ein wichtiger Beleg für die Annahme vom südöstlichen Ursprung unserer ältesten neolithischen Kulturgruppe.

Zu den erläuterten Ergebnissen gesellten sich bei der diesjährigen Grabung auch andere Beobachtungen und Funde, die einerseits unmittelbar in den Objekten zum Vorschein kamen, andererseits beim Schwemmen der Grubeninhalte, welchen Verfahrens wir uns auch diesmal bedienten, mit Hilfe einer einfachen Vorrichtung, die jedoch rationeller als in den vorhergehenden Saisonen war. So gelang es eine Menge von verkohlten Getreidekörnern, Silexgeräten und Material, auch Scherben, Plastiken und Klümpchen aus gebranntem Ton zu gewinnen. Die schon in vorigen Grabungsjahren gefundenen Kleinplastiken, konnten auch in diesem Jahre um einige

Stück vermehrt werden. Darunter wäre das Bruchstück eines verzierten Fusses und ein schematisch durchgeführtes Figürchen zu erwähnen, von dem wir annehmen, dass es eine Frauengestalt darstellt,deren Kopfpartie an die bekannten Idole aus Boskovštejn, Vinča u.a. erinnert /Taf. /. Nach dem Begleitmaterial zu urteilen, gehören die in Mohelnice gefundenen Plastiken nicht der ältesten volutenkeramischen Phase an, wie es auch bei den aus früheren Jahren stammenden Exemplaren der Fall ist.

Anmerkungen:

1/ R. Tichý, Die neuesten Ausgrabungsergebnisse von der neolithischen Siedlung in Mohelnice bei Zábřeh im Jahre 1960, Přehled výzkumů 1960, Brno 1961,41 ff.

2/ R. Tichý l. c.

3/ R. Tichý, Die Kultur mit Volutenkeramik in Mähren /Thesen der Kandidatenarbeit/, Přehled výzkumů 1960, Brno 1961, 3.

4/ R. Tichý, Einige Bemerkungen zum Neolithikum in der Tschechoslowakei, Arch.A. 29 1961, Abb. 2:1,2.

5/ R. Tichý, Přehled výzkumů 1960 /1961/, 3.

6/ H. T. Waterbolk und P. J. R. Modderman, Die Grossbauten der Bandkeramik, Palaeohistoria VI-VII 1958-1959, 163 ff.

7/ P. J. R. Modderman, Die bandkeramische Siedlung von Sittard, Palaeohistoria VI-VII 1958-1959, 37, Abb 11; 46, Abb. 23; 51, Abb. 28.

8/ R. Tichý, Poznatky z moravských neolitických sídlišť, Sborník ČSAV AÚ Brno, I 1960, 17, 19.

VII.výzkumná sezona v Mohelnici u Zábřeha. Podle plánu jsme navázali na plochu odkrytou v r. 1960. V době od 26.6.do 24.11.1961 jsme otevřeli cca 900m^2 plošným odkryvem a sledovali jižní okraj sídliště. Přes různé potíže, zejména stavební práce, se nám podařilo přesto zachytiti podstatnou část chaty XII, jejíž jižní okraj byl odkryt v r. 1960[1/]. Tuto stavbu jsme zařadili do nejstarší fáze osídlení s volutovou keramikou[5/]. Tak jak jsme předpokládali[3/] potvrdila situace v terénu, že chata je sledována po obou delších stranách,podlouhlými žlábky.Kromě toho byly odkryty na ploše jižní části další dvě řady s trojicemi kratších žlabů, v nichž jsou zapuštěny kůly. Výsledky letošní sezony doložily některé okolnosti, které jsme pokládali za charakteristické pro nejstarší volutovou stavbu, označenou námi předběžně jako "mohelnický typ". Jde o pravoúhlou dlouhou stavbu s kůlovou konstrukcí, v jejíž jižní části se nachází větší počet kratších žlábků s kůly,vně střední části chaty /obytná místnost?/ probíhají podél východní, případně západní stěny delší žlaby bez kůlů, odpovídající patrně 1/3 celkové délky chaty. Charakter stavby má některé analogie v Holandsku-" typ Geleen"[6,7/], podélné žlaby však výslovně uváděny nejsou, ačkoliv se zde patrně rovněž vyskytují. Interpretace těchto vnějších, avšak i vnitřních žlabů není zatím jasná, některé úvahy k tomuto problému jsou předloženy na předchozích stránkách.

I v letošním roce jsme s úspěchem proplachovali obsah téměř všech objektů a jam. Kolekce hliněných plastik z předchozích let, byly doplněny několika exempláři, z nichž vyobrazuji fragment zdobené nožky a drobnou, snad ženskou plastiku.

Nové nálezy volutové keramiky z Brna - Komína.

Rudolf Tichý

Na jaře 1961 zachránil J. Bártl, žák 9. tř. ZDŠ, při výkopu základů pro přístavbu na Hlavní ulici č. 78, střepy volutové keramiky, zlomky broušených kamenných nástrojů, zvířecí kosti aj. Při prohlídce naleziště jsem zjistil, že výkopové práce narušily větší počet volutových objektů na ploše asi 100m^2, a že objekty byly již z valné části odebrány. Ve stěnách výkopu však zůstaly zachovány části některých jam, z nichž jsme získali další materiál, který doplnil předchozí nálezy.

Po předběžném rozboru nálezů volutové keramiky můžeme konstatovat, že jde u všech jam o chronologicky jednotný materiál, náležející moravské I.fázi /nejstarší a starší/, v níž není zastoupen ornament tzv. notových hlaviček[1/]. Společně s keramikou byla nalezena polovina většího diskovitého mlatu ze zelené břidlice, dokládající tak přítomnost těchto nástrojů již v počátečním vývojovém stadiu naší nejstarší neolitické skupiny.

Přesto, že jde o doklady, pocházející pouze ze záchranné akce, lze je pokládat za dostatečně průkazné a za další přínos k otázce třídění volutové keramiky.

Poznámky:

1/ R. Tichý, K nejstarší volutové keramice na Moravě, Pam. arch. II 1960, 415 n.

Neue volutenkeramische Funde aus Brno - Komín. Im Frühjahre barg der Schüler J. Bártl beim Grundmaueraushub Funde der Gruppe mit Volutenkeramik angehörend. Bei der Bergungsaktion, vom Archäologischen Institut durchgeführt, konnte festgestellt werden, dass sich hier mehrere volutenkeramische Objekte auf einer Fläche von ca 100 m^2 befanden, die grösstenteils schon ziemlich gestört waren. Das gewonnene Scherbenmaterial trägt einen chronologisch einheitlichen Charakter und gehört der mährischen I.Phase an, in welcher das sog.Notenkopfornament nicht vertreten ist. Gemeinsam mit den Keramikfunden wurde die Hälfte eines durchbohrten Steindiskus geborgen, die Anwesenheit dieser Werkzeuge im Anfangsstadium unserer ältesten neolithischen Gruppe beweisend.

- - -

Nové sídliště s volutovou keramikou v Dol. Kounicích.

Rudolf Tichý

Dík péči a zájmu K. Linharta, žáka VII. tř. ZDŠ a učitele O. Svobody, byly zachráněny v r. 1961 při kopání studny na zahradě domu v Jiráskově ulici čp.298 střepy volutové keramiky. Jak jsme zjistili, pocházejí z většího objektu, jehož okraj se nachází pod vrstvou hlinito - písčitých náplav, v hloubce asi 140 cm. Tmavá výplň objektu zasahuje do hloubky asi 260cm od dnešního povrchu. Získaný střepový materiál, zdobený tzv. notovými značkami a páskou vyplněnou vpichy, do-

voluje nám zařadit tyto nálezy do mladší fáze volutové keramiky.

Zjištění volutového sídliště na katastru Dol. Kounic je cenné tím, že jde o první nález tohoto druhu v uvedené oblasti.

Eine neue Siedlung mit Volutenkeramik in Dolní Kounice. Dank dem Interesse des Schülers K. Linhart und des Lehrers O. Svoboda, konnten beim Brunnenaushub volutenkeramische Scherben geborgen werden. Diese stammen aus einem grösseren Objekte und gehören der jüngeren Volutenkeramik an, wie es das mit Notenkopfornament und mit Stichen ausgefüllten Bändern verzierte Material andeutet.

- - -

Sídliště lidu s volutovou keramikou v Bratčicích /okr. Brno-venkov/.

Jiří Meduna

V trati "Na kopcích" asi 500 m východně od bratčické pískovny, severně od polní cesty z Bratčic do Ledců, našli ve strži nad potokem žáci devítileté školy z Dolních Kounic střepy volutové keramiky.

Volutenkeramische Siedlung in Bratčice /Bez. Brno-venkov/. In der Flur "Na kopcích" fand man volutenkeramische Scherben. Der Fundort liegt ungefähr 500 m östlich von der Sandgrube in Bratčice.

- - -

Nález kamenného mlatu v Újezdě na Blanensku.

Josef Skutil

V Újezdě na Blanensku nalezl družstevník Fr. Bednář v červenci r. 1961 při proorávání brambor v honu na trati Drčeniny /u Boříčka/ v obci Kunštát-Újezd východně samotného Kunštátu asi ve výši 500 m mlat z diabasové horniny; je 16.5 cm dl., 6.5 cm šir. a 6.5 cm vys. o provrtu 2.8 cm, váha 1.30 kg. Barvou ornice z permského výběžku je mlat povrchově cele zčervenalý, rýhy na jeho povrchu byly způsobeny radlicí při orbě. Obdobný mlat ze stejného materiálu a stejně opracovaný z téže trati byl uložen původně v kunštátském museu, stopy po něm však zmizely a další podobný mlat zůstal ještě v Kunštátě, o němž také nebylo možno získat dále žádné informace. Kus je zcela analogický typům mlatů ze sudického depotu /srv. Vlast Boskovska VIII, 1931, 22, 63, nutno však opravit, že mlatů bylo původně 6 kusů, srv. i PA n.ř. 6-8, 1936-38, 116/ - Sudice /375 m/ jsou vzdáleny 11 km vých. Boskovic -- a je otázka, nešlo-li i zde v kunštátském Újezdě, kde byly získány 3 shodné kusy, o podobný rozrušený depot, který by měl zejména tu na Českomoravské vysočině zvláštní význam. Jaký byl ovšem poměr těchto nálezů k dřívějším jednotlivým kamenným nástrojům v Újezdě získaným, o kterých se zmiňuje již Knies r. 1902, je těžko určit /srv. VM II, 1902, 10, 194, Vlast Boskovska VIII., 1931, 65/.

Fund eines neolithischen Steinhammers in Újezd bei Blansko. In Újezd /Ge-

meinde Kunštát/ wurde im Jahre 1961 ein durchbohrter Steinhammer aus Diabasmaterial gefunden. Neben diesem Stücke wurden noch zwei weitere, ganz ähnliche Steinartefakte aufgehoben, die aber leider nicht kontrollierbar sind. Es handelt sich wahrscheinlich um einen zerstörten Depotfund, wie ein solcher,bestehend aus 6 Stücken auch in Sudice bei Boskovice /11 km entfernt/ gefunden wurde.

- - -

Nález neolitického kamenného mlatu v Němčicích u Sloupu /okr.Blansko/.

Josef Skutil

Mezi Němčicemi a Sloupem v trati "V horkách" jižně osady, jižně koty 622 a východně 579, byl nalezen pod hromadou kamení vyneseného z pole při rozorávání mezí v zákrutu před dnešním lesem kamenný mlat ze světle zeleného břidlicového dobře vybroušeného materiálu. Je 12.4cm dl, 5cm šir.,o provrtu 2.4 cm. /Při této příležitosti podotýkám, že uváděné malované střepy, obsidián a eneolitický obuch ze Slovákovy sbírky nepocházejí pravděpodobně ze sloupských Němčic a že jde asi o záměnu a omyl s jinými Němčicemi/

Fund eines neolithischen Steinhammers in Němčice bei Sloup /Bezirk Blansko/. Zwischen Němčice und Sloup fand man in der Flur "V borkách" unter einem Steinhaufen eines aus den umliegenden Feldern gesammelten Steinmaterials einen durchbohrten Steinhammer. Ältere Nachrichten von Funden der bemalten Keramik mit Obsidianen aus diesem Kataster sind wahrscheinlich nur als ein Irrtum und als Verwechslung mit einem anderen Fundplatz entstanden.

- - -

Nález neolitického kamenného mlatu ve Lhotce /Chřibsko/ na Kroměřížsku.

Josef Skutil

Traktorista Petr Jurášek z JZD Chřibsko /okr. Kroměříž/ nalezl 26. 10.1961 na parc. č. 402 v osadě Lhotka v blízkosti lesíku zvaného "Lhotské boří" jižně vsi asi ve výši 290 m kamenný mlat s provrtem. Je 21.6 cm dl.,6.7 cm šir. v týlu a v ostří 5.2 cm a 7.4 cm silný,v otvoru je 2.4 cm, 5.9 cm vys. Na vrchní pravé hraně je mlat poněkud zbroušen, v týlu poškozen a na pravé boční stěně nedohlazen; kol provrtu je po celém obvodu poněkud konicky sříznut, v provrtu jsou místy zřetelné koncentrické kruhy, na spodní ploše a levém boku je poněkud pluhem poškozen. Při pohledu z boku působí takřka sekerovitě. /Nálezu se týká zpráva v Lid.demokracii 16, č. 282, 24.11. 1961/.

Fund eines neolithischen Steinhammers in Lhotka /Chřibsko/ bei Kroměříž. In Lhotka /Gemeinde Chřibsko/ bei Kroměříž wurde bei Feldarbeiten ein durchbohrter neolithischer Steinhammer aufgehoben.

- - -

Nález neolitického kamenného mlatu u Říček na Rosicku.

Josef Skutil

Jihovýchodně Domášova /okr. Brno-venkov/ na polní spojce vedoucí od státní silnice Jihlava-Brno z Říček ke Dvorku /439 m/ ve vzdálenosti asi 200 m od silnice nalezl s. Bedřich Pokorný přeražený vrtaný břidlicový mlat /7.6 cm dl., 6 cm šir.,4.5cm v.,d provrtu 2.3cm/. U samotného Dvorka je paleolitická stanice/ČM 28-29, 601-610/.

Fund eines neolithischen Steinhammers in Říčky bei Rosice. Südlich von Domášov /Bezirk Brno - Land/ wurde auf dem Feldwege Říčky - Dvorek /bei Letzteren befindet sich eine offene, oberflächliche paläolithische Station/ ein durchbohrter Steinhammer gefunden.

- - -

Neolitické nálezy z Popovic u Rajhradu.

Ivan Peškař

V hlinících jižně od Popovic u Rajhradu,okr.Brno-venkov,byly již v minulém století zjištěny stopy neolitického osídlení. Starší zprávy uváděly odtud kultury s keramikou volutovou a malovanou[1]. V hliníku v trati "Nivy" jižně od příjezdové cesty, odbočující ze státní silnice Brno-Mikulov do Popovic, nasbírali v r. 1961 žáci rajhradské osmileté střední školy další ukázky keramiky z mladší doby kamenné. Nově lze na této lokalitě zaznamenat kulturu s keramikou vypíchanou, jíž patří střepy z jemného dobře vypáleného materiálu,na hlazeném povrchu zdobené technikou, která je pro tuto kulturu charakteristická. Mezi ostatními nálezy, které se řadí k materiálu kultury s malovanou keramikou, jsou jednak zlomky z větších nádob, v některých případech zdobených plastickými polokulovitými pupíky, jednak střepy tenkostěnné keramiky s hlazeným povrchem, zhotovené z jemně plaveného materiálu šedookrové barvy.

Poznámky:

1/ Srov. I.L.Červinka, O pokolení skrčených koster na Moravě. Moravské starožitnosti II., Kojetín 1908, 64,77.

Neolithische Funde aus Popovice bei Rajhrad. Im Jahre 1961 könnten aus der Lehmgrube in der Flur "Nivy" bei Popovice bei Rajhrad, Bez. Brno-venkov, weitere neolithische Funde der Stichband-und bemalten Keramik angehörend, gewonnen werden. Die neuen Funde ergänzen ältere Berichte, in welchen an diesen Orten das Vorkommen von Voluten und bemalter Keramik verzeichnet war[1].

- - -

Nález jámy z okruhu malované keramiky v Kobeřicích /okr.Opava/.

Jiří Pavelčík

Východně od nově otvíraného sádrovcového dolu, ležícího severně od obce, zjistl J.Macoun z ÚÚG Praha pravěký objekt, který na základě jeho upozornění prozkoumali pracovníci opavské expositury. Byla to částečně poškozená nevelká kotlovitá jáma, která se nacházela na okraji menší, k jihu exponované ostrožny. Získali jsme z ní kolekci rohovcových artefaktů/čepele s nepravidelně oštípanými hranami; čepele s doprava či doleva skloněnými retušovanými rovnými nebo oblými čely; čepel s pravou hranou upravenou v jemnou pilku a levou retušovanou z dorsální strany,čepelovitá škrabadla s rovnými nebo vrubovitým retušovaným čelem a rydlo na zlomené čepeli/, polovinu hliněného korálu s provrtem tvaru V, zlomek konické pokličky s ulomeným, patrně zoomorfním držadlem, úlomek vysoké nožky mísy a řadu střepů z různých nádob, mezi nimiž převládají úlomky kalichovitých hrdel mísovitých nádob. Na základě rozboru získaného materiálu lze jámu synchronisovat s mladším stupněm moravské malované keramiky. Nemůžeme však plně rozhodnout, zdali ještě náleží do jejího kulturního okruhu nebo zda se již více přiklání k otické skupině.

Fund einer Grube aus der Zeit mit mähr. bemalter Keramik in Kobeřice/Bez. Opava/. Nördlich von der Gemeinde Kobeřice /Bez. Opava/ bargen Angestellte der Expositur in Opava den Inhalt einer kleineren kesselförmigen Grube.Auf Grund des keramischen Materiales können wir sie als gleichzeitig mit der jüngeren Stufe der mähr. bemalten Keramik betrachten.

- - -

Výzkum výšinného sídliště Bánov - Hrad 1961.

Jiří Pavelčík

Na jaře roku 1961 se uskutečnila druhá etapa záchranného výzkumu, jímž se měly prozkoumat zbytky pravěkého osídlení v prostoru ohroženém komorovým odstřelem.Výzkum navázal na sondu 8/60[1/] ležící severně od místního hřbitova, kterou jsme v předchozí etapě zachytili dno kopulovité pece a v jejím okolí řadu nádob kultury bošáckého typu.

Sondou II/61 vedenou jižním směrem od sondy 8/60 jsme zachytili mohutný příkop přibližně 4 m široký a 210 - 230 cm hluboký. Jeho jižní strana je nižší než severní. Stratigrafická pozorování v příkopu a jeho okolí jasně ukazují, že byl vyhlouben po skončení bošáckého osídlení. Pouze ojedinělé bošácké střepy pronikly z obnažených kulturních vrstev do splachů v příkopu. Bošácká vrstva za příkopem byla částečně snesena a poněvadž terén zde mírně klesal,byla upravena do výšky, na níž jsme zjistili kamenný základ /zpevnění/ tělesa valu. Tím byl s konečnou platností vyřešen problém tzv. "kameny dlážděného chodníku" a "kamenné zídky", o nichž se mluví v protokolu o jednání komise u příležitosti výzkumu r. 1951. Sonda 7/60 současně ukázala, že některé části vnitřní stěny příkopu byly

v průběhu jeho funkce zpevněny kamennou dlažbou. Nedostatek kamenů v zásypu příkopu /i jediná jejich vrstva v místě zpevnění stěn/ nasvědčuje tomu, že val neměl čelní zeď budovanou z kamene, ale pouze, jak jsem již výše uvedl, zpevněný základ. Bližší podrobnosti o technickém a konstrukčním provedení valu se nám nepodařilo zjistit až na to, že k jeho budování bylo použito hlíny získané při hloubení příkopu. V průběhu věteřovsko-maďarovského osídlení dochází z blíže nezjištěných příčin k zanesení a zasypání příkopu a srovnání valu. Zasypání příkopu datuje tzv. mladoúnětický koflík s prohnutým hrdlem a rovným tělem-dnem, do něhož je vybrán důlek. Osídlení současné s dobou trvání fortifikace se nám nepodařilo zjistit stejně jako J. Poulíkovi[2/] a Janu Pavelčíkovi[3/] při předchozích výzkumech /1943, 1948 a 1951/, neboť na lomem nezničených plochách všude ležely na bošácké vrstvě šedé nebo šedožluté destrukční vrstvy valu. Osídlení se zřejmě v tomto období soustřeďovalo více do středu hradiska a prostory v okolí opevnění zůstávaly nevyužity. Na sutových vrstvách i nad zasypaným příkopem a srovnaným valem rozkládá se sytě černá věteřovsko-maďarovská kulturní vrstva. Z ní získaný keramický materiál se v podstatě neliší od tvarů ze zásypů a destrukce. Pouze ojediněle zde zjišťujeme typy, nesoucí již prvky nastupující mohylové kultury.

Mimo příkop se nám na prozkoumané ploše východně a jižně od sondy 8/60 podařilo zjistit 6 jam a zbytky dvou bošáckých kopulovitých pecí. Tři z jam náleží středověkému hradu a lze je považovat za zásobnice. Dvě dížovité jámy datují zlomky věteřovsko-maďarovského keramického materiálu. Zahloubeny byly až v období "černé věteřovsko-maďarovské vrstvy". Menší nepravidelný objekt patří do období kiltury bošáckého typu. Do téhož časového úseku náleží i pece P_1 a P_2/61. Z prvé z nich se dochovalo pouze torzo ve tvaru nepravidelného obdélníku a z druhé jsme nalezli jen západní stěnu. Zbytek zničila věteřovsko-maďarovská jáma.

Kulturní vrstvy poskytly běžný střepový věteřovsko-maďarovský materiál. Mezi ním zaujmou zlomky plecí větší nádoby, zdobené plastickými, vertikálními žebry, jejichž konce jsou vytaženy v krátké prohnuté lišty, takže ornament činí dojem obráceného Y. Hojná je i kostěná a parohová industrie, v níž převládají hachle na zpracování lněných vláken. Z bošácké vrstvy jsme získali mimo zlomky známých mísovitých a džbánkovitých tvarů dvouuché osudí. Rohy obou jeho uch, které se klenou přes linii oddělující hrdlo od těla, jsou vytaženy v plastické, sekané pásky. Horní dvě pásky jdou až k okraji a vytvářejí nad ním nízké hrotité pupíky. Z dalších nálezů zaslouží pozornost měděná trubička - korál ze svinutého měděného plechu a ze šedozeleného lupku vyřezaná, silně schematisovaná soška ženy.

P o z n á m k y:

1/ Jiří Pavelčík, Přehled výzkumů, Brno 1961, 48-49.
2/ Josef Poulík, Nálezová zpráva, Archiv AÚ ČSAV Brno.
3/ Jan Pavelčík, Nálezová zpráva, Archiv Musea JAK Uh. Brod.

Erforschung der Höhensiedlung Bánov-Hrad 1961. Zu den Hauptergebnissen der zweiten Etappe der Bergungsgrabung auf "Hrad" in Bánov, gehört die Feststellung der prähistorischen Fortifikation an Auf Grund stratigraphischer Beobachtungen können wir diese der Věteřov-Maďarovce Besiedlung zuschreiben. Die Befestigung

bildete ein 4 Meter breiter und 220cm tiefer Graben mit der südlichen /äusseren/ Mauer, die niederer als die Nordwand ist und ein Wall, von dem es bloss möglich war, das von Steinen gefestigte Fundament festzustellen. Im Verlaufe der Věteřov Maďarovce Besiedlung kam es aus unbekannten Gründen zu einer Verschüttung des Grabens und einer Abtragung des Walles, sodass sich die Niederlassung auch auf diesen erweiterte. Die Besiedlung, die gleichzeitig mit der Errichtung und Zeitdauer der Fortifikation wäre, konnten wir nicht feststellen, da die Fläche rund um sie nicht besiedelt war und der Kern der Niederlassung durch einen Steinbruch zerstört wurde. Das Material der Aufschüttungs-und Schuttschichten, welche direkt auf einer äneolithischen Kulturschichte oder in dem Graben liegen, hat die gleiche Zusammensetzung mit Funden aus der oberen, sie überdeckenden Ansiedlung. Wir stellen allerdings in ihr vereinzelt Formen mit Elementen der beginnenden Hügelgräberkultur fest.

Die untere äneolithische Ansiedlung gehört dem Typus Bošáca der Kultur mit kannelierter Keramik an. Die Grabung im Jahre 1961 bereicherte die unikate Keramikkollektion, in der vorhergehenden Etappe gewonnen, durch ein zweihenkeliges Gefäss. Von weiteren Funden wäre vor allem die aus graugrünem hiesigen Gestein geschnitzte, stark schematisierte Frauengestalt zu erwähnen.

- - -

Pohřebiště zvoncovitých pohárů v Pustiměřských Prusích u Vyškova.

Karel Ludikovský

Tab. 18.

Při úpravě terénu buldozerem pro hospodářské stavby místního JZD bylo narušeno v Pustiměři /Prusích/ u Vyškova pravěké pohřebiště. Rozkládalo se na mírném návrší, které se sklání západním směrem ke vsi a je podloženo sprašovými návějemi s poměrně mocnou vrstvou černozemi a ornice. Naleziště je odděleno pouze silnicí a úzkým pruhem země od místní cihelny, známé již dříve hroby z doby bronzové, slovanské a p. 1/. Je tedy třeba uvažovat o přímé souvislosti všech kulturně shodných nálezů.

Odkryvem v r. 1961 byly mimo hroby s kulturou zvoncovitých pohárů zjištěny i hroby halštatské a ojedinělý hrob slovanský. Celkem bylo zachráněno 12 hrobů uložených /alespoň z části/ v pravidelných řadách. Podle údajů řidiče buldozeru byl nejméně stejný počet hrobů zničen. Ze zachráněných hrobů: Hr.1 /zvon.poháry, žárový; 4 nádoby/.-Hr.2 /Zvon.poháry, kostrový, orientace S-J; džbánek a mísa/.-Hr.3 /zvon.poháry, kostrový, rozrušen; 2/?/ nádoby/.- Hr.4 /zvon.poháry, kostrový, JV-SZ; kamen.nátepní destička, zvíř.kosti, 2 džbánky a mísa/.-Hr.5 /zvon.poháry, rozrušen, žár?, 1 džbáneček a 1 miska/.-Hr.6. /halštatský žárový v oválné jámě SZ-JV; 4 nádoby/.- Hr.7 /zvon. poháry, kostrový, J-S, 2 džbánky a 1 mísa/.-Hr.8 /zvon.poháry, kostrový, JZ-SV, 20 knoflíků s "V" vrtáním, 2 džbánky a 2 mísy/.- Hr.9 /halštatský žár.hrob v kamen.obložení, 13 nádob/.-Hr.10 /zvon.poháry, kostr., J-S; 3 džbánky a 1 mísa/.-Hr.11/slovan.kostr.V-Z;nádobka a provrt.kost/.

Z celkového počtu zachráněných hrobů náleží lidu s kulturou zvoncovitých

pohárů 8 /hr.1-5,7,8,10/, hal.období 2 /hr.6,9/a slovanskému 1 /hr.11/. Z hr. 12 zachránil J.Křivánek pouze misku, z četných dalších hrobů jsou zachovány pouze střepy. O ohlášení nálezu AÚ ČSAV v Brně se zasloužili J.Peška a R.Skopal, kteří se též v nemalé míře podíleli na záchraně ohrožených hrobových celků.

Poznámky:

1/ Nálezové zprávy AÚ Brno č.j.1080/51; 1356/46; 882/49; 935/61; 947/45; 873/49; 1090/46; Pravěk I, 1903, 64; ČMM V, 1905, 103; Pravěk IV, 1908, 46-47;I.L.Červinka, Slované na Moravě a říše Velkomoravská,Brno 1928,156;J.Skutil, Pravěká sídliště, pohřebiště a nálezy na Vyškovsku, Vyškov 1936,33.

Gräberfeld aus der Zeit der Glockenbecherkultur in Pustiměřské Prusy bei Vyškov. Bei Terrainherrichtungen für landwirtschaftliche LPG-Bauten in Pustiměřské Prusy bei Vyškov wurde ein urzeitliches Gräberfeld angeschnitten.Es erstreckt sich auf einer sanften Anhöhe, die sich in westlicher Richtung neigt und aus Lössanwehungen mit einer verhältnismässig mächtigen Schwarzerdenschichte und Ackerboden gebildet ist. Eine Strasse, trennt den Fundort von der hiesigen Ziegelei, die bereits schon früher durch Gräber aus der Bronzezeit u. ä. bekannt ist; man muss daher über einen direkten Zusammenhang der kulturell übereinstimmenden Funde erwägen.

Durch die Abdeckung im Jahre 1961 wurden ausser Gräbern mit Glockenbecherkeramik auch hallstattzeitliche und ein vereinzeltes slawisches Grab freigelegt. Insgesamt konnten 12 Gräber, zum Teile in regelmässigen Reihen,festgestellt werden. Nach Angaben des Buldozzeristen wurde mindestens die gleiche Gräberanzahl gänzlich vernichtet.

Von den abgedeckten Gräbern gehören Gr. 1-5, 7, 8, 10 /8 Gräber/ der Glockenbecherkultur an Gr. 6, 9 /2 Gräber/ fallen in die Hallstattzeit und Gr. 11 /1Grab/ ist ein slawisches. Aus Grab Nr.12 konnte nur eine Schüssel geborgen werden, aus den anderen angeschnittenen Gräbern bloss Scherben.

Mit diesen Funden reiht sich das Gräberfeld in Pustiměřské Prusy zu den grössten Gräberfeldern der Glockenbecherkultur in Mähren. Eine nähere Bewertung des Fundortes wird erst nach der Reinigung und Restaurierung der Funde möglich sein.

- - -

Paběrky z pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů u Želešic.

Ivan Peškař

Ve východní části katastru obce Želešic,okr.Brno-venkov, se jižně od říčky Bobravy zvedá svah táhlého návrší, na němž bylo ve dvacátých létech zjištěno pohřebiště s kostrovými a žárovými hroby kultury zvoncovitých pohárů.[1/] Při prohlídce malého písečníku v blízkosti rozhraní s modřickým katastrem západně od silnice z Brna do Mikulova jsem nalezl v jemné humusovité vrstvě, vyhrabané ze zvířecí nory, dva střepy ze zdobených zvoncovitých pohárů načervenalé barvy,kte-

ré pocházejí pravděpodobně z rozrušeného hrobu.

P o z n á m k y:

1/ K. Schirmeisen, Einige Vorgeschichtsfunde aus Brünn und Umgebung, Sudeta II 1926, 100-102; týž, Beiträge zur mährischen Vorgeschichte, Sudeta V 1929, 5 - 6; týž, Einige Bemerkungen über Schöllschitzer Glockenbecherkultur, Verhandlungen des Naturforschenden Vereins in Brünn, Bd.68-1936, /1937/, 127-137.

Lesefunde von dem Gräberfelde der Glockenbecherkultur bei Želešice. In der kleinen Sandgrube im östlichen Katasterteile der Gemeinde Želešice, Bez. Brno-venkov, wo in den zwanziger Jahren Gräber der Glockenbecherkultur freigelegt wurden[1], fand man im Jahre 1961 weitere verzierte Scherben von Glockenbechern, die höchstwahrscheinlich Keramiküberreste aus einem gestörten Grabe sind.

- - -

Hrob lidu s kulturou zvoncovitých pohárů z Brna - Juliánova.

Jaromír Ondráček

Za hřbitovem v Juliánově, kde probíhá výstavba bytových jednotek, narazili dělníci v lednu 1961 při kopání jam pro sloupy elektrického vedení na kostrový hrob. Vedle zbytků kostry se zachovala část polokulovité mísy s rozšířeným a rovně seříznutým okrajem, spodní část džbánku a střep z další větší nádoby. Všechny nádoby jsou vyrobené z dosti jemné hlíny a jejich povrch je černě vyhlazený.

Grab der Glockenbecherkultur aus Brno - Juliánov. Hinter dem Friedhofe in Juliánov schnitten Arbeiter ein Skelettgrab an, aus dem der Teil einer Schüssel mit erweitertem und waagrecht zugeschnittenem Rande, der untere Teil eines Kruges und der Scherben von einem anderen grösseren Gefässe erhalten blieben.

- - -

Zpráva o výzkumu ve Velkých Hostěrádkách.

Jaromír Ondráček

Při výzkumu u kravína JZD ve Vel. Hostěrádkách bylo odkryto v květnu a červnu 1961 sedm časně únětických hrobů s typickou keramikou. Hroby tvořily nepravidelnou skupinu a kostry v nich ležely na pravých bocích hlavami k jihu. Hrobové jámy měly oválný nebo obdélníkový tvar se zakulacenými rohy. K pohřebišti patří ještě hrob, prozkoumaný roku 1960 K. Ludikovským. Sondážní práce v okolí zjištěných hrobů ukázaly, že s dalšími hroby na pohřebišti již nelze počítat.

Bericht über die Grabung in Velké Hostěrádky. Im Jahre 1960 und 1961 durchgrub man ein kleines Gräberfeld mit acht Gräbern die der frühaunjetitzer Kultur angehören. Die Gräber bildeten eine unregelmässige Gruppe und die Skelette lagen auf der rechten Seite mit dem Kopfe nach Süden orientiert.

Další únětický hrob ze Šebetova.

Jaromír Ondráček

Tab. 19.

Začátkem března 1961 narazil J. Stříž na svém pozemku /parc. č. 910/ při úpravě terénu v zahradě na kamenné obložení hrobu. Prostřednictvím A. Ferulíka byl nález ohlášen Archeologickému ústavu AÚ ČSAV v Brně a 13.3.1961 došlo k provedení zachraňovacího výzkumu. Naleziště se nachází na návrší v trati "Kenicka" u posledních domků patřících k obci Knínice, avšak na katastru Šebetova, odkud známe nejméně již tři únětické hroby s kamenným obložením a poměrně bohatými milodary. /J. Ferulík, Z dávných věků II.1949, 225; J. Ondráček, Slov. arch. IX. 1961, 58 a d./. Hrob prozkoumaný 13. 3. 1961 měl obdélníkový tvar /230 x 122 cm/ a jeho delší osa byla orientovaná od jihozápadu k severovýchodu. Obvod hrobové jámy tvořily větší hranaté nebo ploché vápencové kameny.Na dně mezi kamenným obložením se našly v hloubce 80 cm od povrchu zbytky lidské kostry, ze které se zachovaly jen oba femury, kost loketní, zlomky žeber a část ramenní kosti. Podle rozložení kosterných pozůstatků lze usuzovat na polohu na pravém boku a orientaci hlavou k jihozápadu. Z milodarů se našla neúplná černá miska s úzkým žlábkem při okraji a čtyřmi drobnými pupíky, jejíž zlomky ležely jednak při proximálním konci levého femuru, jednak u ramenní kosti nedaleko východního rohu hrobové jámy. Podél pravého femuru ležela bronzová dýka trojúhelníkového tvaru se zaobleným týlem, v němž se zachovaly čtyři otvory a pět slabě hraněných nýtů. V patině je po obou stranách zřetelný otisk rukojeti. Všechny dosud zjištěné hroby ze Šebetova lze zařadit do plně vyvinutého období moravské únětické kultury.

Ein weiteres Aunjetitzer Grab aus Šebetov. Auf der Anhöhe in der Flur "Kenicka" wurde am 13. 3. 1961 ein weiteres Aunjetitzer Grab mit Steinpackung freigelegt. Bei dem schlecht erhaltenen, scheinbar auf der rechten Seite und mit dem Kopfe in Südwestrichtung liegenden Skelette fand man Scherben von einer schwarz geglätteten kleinen Schüssel und einen bronzenen Dolch.Der Fund gehört der Hochaunjetitzer Kultur an.

- - -

Únětické sídliště a pohřebiště v Drysicích /okr. Vyškov/.

Jiří Meduna

V trati "Zadní díly" došlo při podzimní hluboké orbě k porušení pravěkých objektů, na které upozornil V. Knap z Drysic. Naleziště leží severovýchodně od obce na mírném návrší skloněném k jihu. Objekty byly zachyceny na ploše několika hektarů a byly na povrchu zoraných polí dobře patrné. Většinou jde o sídelní jámy, v některých místech byly však zřejmě zachyceny i hroby, protože se na povrchu objevily velké kameny, patrně z hrobových obkladů, a v jednom místě byly nalezeny zlomky lidské lebky. Z povrchu objektů byly nasbírány únětické střepy a bronzová dýčka.

Aunjetitzer Siedlung und Gräberfeld in Drysice/Bez.Vyškov/. Bei der herbstlichen Tiefackerung wurde in der Flur "Zadní díly" nordöstlich der Gemeinde eine Aunjetitzer Siedlung und Gräberfeld gestört. Von der Oberfläche konnten Aunjetitzer Scherben und ein kleiner bronzener Dolch geborgen werden.

- - -

Únětický hrob v Pravlově /okr. Brno-venkov/.

Jiří Meduna

Ve strži porostlé akátovým houštím jihovýchodně od Pravlova nalezli žáci devítileté školy v Dolních Kounicích lidské kosti a střepy. Zjistil jsem, že jde o únětický hrob, jehož část byla již dříve stržena, ze zbylé části byly získány střepy koflíku. Hrob byl uložen v rakvi, z níž byla v profilu strže patrná 4 cm silná humusovitá vrstvička polokruhovitého tvaru.

Aunjetitzer Grab in Pravlov /Bez. Brno-venkov/. Südöstlich von Pravlov zerstörte man eine Aunjetitzer Bestattung, die in einem Sarge beigesetzt war. Aus dem Grabe wurden Tassenscherben geborgen.

- - -

Nádoba se žebírky z Dolních Kounic.

Karel Tihelka

Tab. 20.

R.1957 jsem publikoval kolekci nádob aj. věteřovského typu z Dolních Kounic, nyní okr. Brno-venkov,[1/] které r. 1935 vykopal Ed.Kašparovský při úpravě své zahrady, ležící na svahu vrchu s kostelem sv.Antonína. Podle záznamu I.L.Červinky[2/] pocházejí tyto památky, od r. 1956 uložené ve sbírkách Moravského muzea, ze sídlištní jámy. Terenní průzkum na svazích zmíněného vrchu a v jeho okolí, provedený téhož roku pracovníky pravěkého oddělení Mor.muzea, ukázal, že jsou tam hojné pozůstatky většího sídliště věteřovského typu, jež bylo možná částečně opevněno. Zjišťovací výzkum zatím proveden nebyl. Koncem r.1961 zachránil na tomto sídlišti dolnokounický učitel O.Svoboda části další zajímavé nádoby, které prostřednictvím dr.J.Skutila odevzdal pobočce AÚ ČSAV v Brně. V laboratoři se podařilo nádobu rekonstruovat tak, že je doplněno jen ouško /tab. 20:4/. Je okrouhlá, 60 mm vysoká, její max. Ø měří 184 mm, a má silně navenek vyklenutou stěnu, zdobenou třiceti svislými, paralelními žebírky, která počínají pod hrdlem nádoby a končí na obvodu dna. Žebírka, asi 7 mm široká, nejsou oblá, nýbrž mají nahoře podélnou, ostrou hranu, takže jejich příčný průřez je trojúhelníkový. Žebírka jsou od sebe vzdálena asi 20 mm. Hrdlo v pravém slova smyslu nádoba nemá. Na obvodě kruhového otvoru o Ø 87 mm, jímž nahoře končí její břicho, je pouze hrana jen asi 4-5 mm vysoká. Na jednom žebírku bylo nade dnem nádoby ouško 37 mm vysoké, nyní doplněné. Kruhové dno, zcela mírně vyklenuté navenek, má Ø asi 160 mm.

Vyhlazená nádoba je na povrchu okrově žlutá, na dně, místy též kolem hrdla a uvnitř tmavá./I.č.197- 1/61/.Popsaná nádoba sice nepatří k běžným typům věteřovské keramiky, přesto však není pochyby, že je věteřovská, což potvrzuje i materiál a provedení.Pokud se týká tvaru, lze ji především srovnat s nádobou z Věteřova, která je v Šínově kolekci v Moravském muzeu v Brně /i.č. B 89-Š./. Je menší než dolnokounická, poněkud vyšší /v.80 mm/, na baňatém břichu má tři trojice žebírek a ouško, které jsou umístěny do kříže. Nízké hrdlo je odsazeno od břicha. Její materiál byl velmi dobře vypálen. Povrch je vně i uvnitř vyhlazený, světle hnědý. Nádoba je však asi zpolovice doplněna sádrou, takže uvedený počet žebírek je pouze velmi pravděpodobný.[3/] Žebírka nejsou na keramice věteřovského typu vzácná.[4/] Nacházíme je na baňatých nebo kulovitých osudíčkách se zataženým okrajem,[5/] po jednom nebo ve dvojicích na výduti amfor[6/] i na výduti nízkých baňatých hrnků.[7/] Větší počet žebírek /osm/ je na osudíčku, které pochází z hrobu s kostrou v Klentnici /tab.20:3/, jejž prozkoumala r.1952 dr.J.Říhovská a označila jako únětický. Nádobka je šedohnědá, 75 mm vysoká a max. 110 mm široká.[8/] Devět žebírek má baňatá nádoba z Dolních Kounic, 90 mm vysoká, která pochází z téhož naleziště jako nádoba zachráněná O.Svobodou /tab.20:2/.[9/] Podobná žebírka se ovšem vyskytují také na slovenské maďarovské keramice, např. na kulovitém břichu dvouuché amforky s nálevkovitým hrdlem z Nitrianského Hrádku, kde je svislých žebírek nejméně deset /tab. 20 : 1/,[10/] pak na nádobách středodunajské mohylové kultury.[11/] Není snadné rozhodnout, k čemu dolnokounická nádoba s třiceti žebírky na stěně což je zatím, pokud vím, největší počet na věteřovské a maďarovské keramice, sloužila. K běžné denní potřebě zřejmě nebyla určena, jak dosvědčuje i okolnost, že jde o výjimečnou keramiku; a sotva by se k ní také hodila. Sloužila tedy patrně nějakému zvláštnímu účelu, snad kultovnímu.

P o z n á m k y:

1/ Archeologické rozhledy IX 1957, 25-31, obr.21:4,5; 22; 23.

2/ I.L.Červinka, Pokolení skrčků s kulturou únětickou na Moravě.Rukopis v archivu pob. AÚ ČSAV v Brně, Brno 1938,68.

3/ Mor. muzeum v Brně i.č. B 89- Š. -Zevrubnější popis a snímek viz K. Tihelka, Časop. Mor. muzea v Brně XXXVIII 1953, vědy spol. 35, tab. III:6.

4/ Viz Památky archeologické LI 1960,66-67 /Výzdoba věteřovské keramiky-Žebírka/.

5/ Tamtéž obr. 23:2; 31:2 - Věteřov.

6/ Tamtéž obr. 24:8 - Věteřov; obr. 27:8 - Mistřín.

7/ Tamtéž obr. 25:4 - Věteřov; obr. 26:2 - Charváty.

8/ Nález. zpráva v pob.AÚ ČSAV v Brně. Ulož. Mor.muzeum v Brně i.č.415/2-I a/54.

9/ Památky archeologické LI 1960, obr. 20:2. Ulož. Mor.muzeum v Brně i.č.79.300. Popis: Archeolog.rozhl.IX 1957, 27,obr.23:10.

10/Podle A. Točíka, Referáty o pracov. výsledkoch čsl. archeologóv za r. 1955, časť II.,Liblice 1956, tab. XII:5.

11/Např. na bezuché amfoře ze Slavětína u Loun,L. Hájek, Histor.Slovaca V, tab. IV:7; Pravěk Československa 220, obr.78:3,- Praha 1960 . Řadou žebírek je zdobena také výduť amforky na nožce z Brna-Líšně /výzkum AÚ ČSAV pob. v Brně v r.

1953- dr.A.Medunová-Benešová; depositář téhož ústavu/ a horní část břicha džbánku z Herzogenburgu v Rakousku /K.Willvonseder,Die mittlere Bronzezeit in Österreich, Taf. 14:3,4./. - I tento plastický výzdobný prvek tedy potvrzuje styk mohylové kultury středodunajské s maďarovskou kulturou a věteřovským typem.

Ein Rippengefäss aus Dolní Kounice. Im Jahre 1956 gewann das Mährische Museum in Brno eine Gefässkollektion des Věteřover Typus, die vor Jahren zufällig auf dem Berghange mit der Hl. Antoniuskirche, in Dolní Kounice, Bez. Brno-venkov[1] ausgegraben wurde. Bei einer Terraindurchforschung wurde von Angestellten der prähistorischen Abteilung des Mährischen Museums festgestellt,dass sich dort Überreste einer grösseren Věteřover Siedlung befinden. Im Jahre 1961 konnten auf dieser Siedlung Teile eines weiteren interessanten Gefässes geborgen werden, das im Laboratorium der AÚ ČSAV in Brno komplett rekonstruiert wurde /Taf.20:4/. Es ist kreisförmig, bauchig, 60 mm hoch und der max. Durchmesser beträgt ca.184 mm. Die Gefässwand ist mit 30 senkrechten, parallelen Rippen verziert. Auf einer von diesen befindet sich ein kleiner Henkel. Die Oberfläche des Gefässes ist geglättet, ockergelb, auf der Standfläche, stellenweise rund um den Hals und innen ist es dunkler gefärbt. Dieses Gefäss kann man in einem bestimmten Masse mit der Věteřover Keramik aus Dolní Kounice /Kollektion aus dem Jahre 1935 im Mährischen Museum deponiert, Inv. Nr.79.000 - Taf. 20:2/, aus Klentnice /Taf.20:3/, aber vor allem aus Věteřov[3] vergleichen. Das beschriebene Gefäss aus Dolní Kounice gehört zwar nicht zu den üblichen Typen der Věteřover Keramik, trotzdem besteht kein Zweifel, dass es der Věteřover Kultur angehört, wie auch das Material und die technische Durchführung bestätigen. Ähnliche Rippen kommen auch auf slowakischer Maďarovce Keramik vor /Nitrianský Hrádok/ sowie auf Gefässen der donauländischen Hügelgräberkultur. Auch dieses plastische Verzierungselement bestätigt also den Kontakt der donauländischen Hügelgräberkultur mit der Maďarovce und dem Věteřover Typus.Zur üblichen täglichen Benützung war es scheinbar nicht bestimmt, wie der Umstand bestätigt, dass es sich um eine aussergewöhnliche Keramik handelt;und schwerlich würde dieses sich dazu eignen.Das Gefäss diente also scheinbar irgendeinem besonderen Zwecke, vielleicht einem kultischen.

- - -

Další nálezy z Moravičan II, okr. Šumperk.

Jindra Nekvasil

Na Dlouhých dílečkách v Moravičanech /naleziště II/ zjistil V. Adamec z Moravičan,že při hluboké orbě na jaře byl vyorán žárový hrob mohylové kultury.[1] Podařilo se z něj zachránit však již jen několik střepů ze zničených nádob. V těchže místech se nalézaly i rozorané jámy kultury s malovanou keramikou a hojně střepů ze středověké kulturní vrstvy.

P o z n á m k y:

1/ R. Tichý, Zachraňovací výzkum u Moravičan, Přehled výzkumů 1958, 93; J.Nekvasil, Žárový hrob mohylové kultury v Moravičanech, AR XII 1960, 749.

Weitere Funde aus Moravičany II. Bei Tiefackerung auf Dlouhé díly wurde ein Brandgrab der Hügelgräberkultur ausgeackert, zwei Gruben mit mähr. bemalter Keramik und eine mittelalterliche Kulturschichte gestört.

- - -

Sídlištní nálezy z Chrlic.

Ivan Peškař

V listopadu 1961 byly z Chrlic u Brna, okr. Brno-venkov, ohlášeny pravěké nálezy. Při hloubení příkopu pro vodovodní potrubí na dvoře domu č. 42 v ulici, kterou prochází silnice k Modřicím, bylo 33m dlouhou a 60 cm širokou sondou proříznuto pět jam. Dvě z nich byly bez materiálu, z výplně zbývajících tří byl získán skrovný počet málo typických střepů.

Největší z narušených objektů byla jáma č. 3, v profilu 345 cm dlouhá a 135 cm hluboká. Zahlubovala se do žlutého hrubého štěrkopísku, krytého na povrchu 30-40 cm mocnou, černohnědou, se stěrkem promíšenou vrstvou. Zásyp tvořily hlinité, hnědě a šedohnědě zbarvené vrstvy, červenavě hnědá, hlinitopísčitá vrstvička a žlutozelená jílovitá výplň s proloženými žilkami hlíny. Z obsahu jámy byly vybrány střepy, pocházející převážně z hrubých, svisle prstovaných nádob s vyhnutým, na přední straně někdy důlkovaným okrajem. Ojediněle byly zastoupeny zlomky z hrdla pečlivěji vypracovaných nádob s vyhlazeným tuhovaným povrchem, deformované zbytky silně přepáleného cedníku, hrudky mazanice a zvířecí kosti.

Zachráněný materiál je málo typický, takže neumožňuje bezpečné určení kulturní příslušnosti. Zdá se však pravděpodobné, že objekt s podobnou keramikou je možno zařadit buď do pozdní fáze středodunajské mohylové kultury nebo již do velatické kultury.

Jámy č.4 a 5 byly menší a hlubší a jejich výplň tvořil kromě hlinitých hnědých a hnědočerných, se stěrkem promíšených vrstev a mazanicovitě zbarvených hnízd hlavně žlutavě šedý popelovitý zásyp, v němž byly nalezeny drobné zlomky středověké keramiky.

Siedlungsfunde aus Chrlice bei Brno. Beim Aushub eines Grabens für Wasserleitungsrohre auf dem Hofe des Hauses Nr.42 in Chrlice bei Brno wurden fünf Gruben angeschnitten. Zwei von diesen waren fundlos, eine enthielt Tierknochen, Lehmbewurfstücke und wenig typische Scherben, die man mit grösster Wahrscheinlichkeit entweder in die späte Phase der donauländischen Hügelgräberkultur oder bereits in die Velaticer Kultur einreihen kann. In den zwei weiteren Gruben fand man Bruchstücke mittelalterlichen keramischen Materiales.

- - -

Bronzový depot z Blučiny.

Jiří Říhovský

Koncem roku 1960 se našel na návrší "Cezavy" u Blučiny, okres Brno-venkov, již osmý hromadný nález bronzů. Jde obsahově o typický sklad zlomků většího počtu různých předmětů - nikoliv o celé kusy ve zlomcích. Neporušena jsou jen dvě malá tyčinkovitá dlátka, dva kostěné korále a větší dýka. Zlomky srpů, plochých náramků i dlátka těchto tvarů se našla již v předcházejících depotech a jsou běžná ve středodunajském okruhu v průběhu mladší doby bronzové. Důležitější je přítomnost tří typů dýk. Zlomek jazykovité rukojeti i silně opotřebovaná část dýky s odlomenou krátkou a plochou rukojetí pravděpodobně s jedním otvorem pro nýt /jako tvar z depotu VI/, patří peschierskému horizontu. Analogie ve starší fázi osídlení ve Scoglio del Tonno v jižní Italii společně se střepy pozdně mykénské importované keramiky snad již stupně SH III A, ale hlavně SH III B a střepy zdobené keramiky apenninského typu, nás přivádějí na počátek 13. století před n.l. Celá větší dýka s plochou rukojetí se dvěma postranními a jedním týlním výřezem pro nýty se naproti tomu blíží tvarově mečům i dýkám typu Rixheim-Monza, které především ve Francii nahrazují otvory pro nýty hlubšími zářezy. Časově patří depot VIII z Blučiny na rozhraní střední a mladší doby bronzové, k základům kultury středodunajských popelnicových polí.

Bronzedepot aus Blučina. Ende 1960 fand man in Blučina in der Flur "Cezavy" bereits den achten Hortfund bronzener Gegenstände. Er enthielt zwei kleine stäbchenförmige Meissel, zwei beinerne Korallen, einen grösseren Dolch, Bruchstücke von Sicheln, von flachen Armringen und weiteren zwei Dolchen. Für die zeitliche Einreihung in die Wende der mittleren und jüngeren Bronzezeit, zur Grundlage der donauländischen Urnenfelderkultur ist das Bruchstück eines Peschiera-Dolches und ein kompletter grösserer Dolch am wichtigsten, der sich durch seine Form den Schwertern und Dolchen des Typus Rixheim-Monza nähert. Alle bekannten Depots dieser Lokalität sind publiziert /J. Říhovský, Počátky velatické kultury na Moravě, Slov. arch. IX 1961, 111-128, 139-146; derselbe, Další hromadný nález bronzových předmětů z Blučiny, AR XIV 1961, 15-22, 36/.

- - -

Další výzkumná sezona na pohřebišti v Oblekovicích u Znojma.

Jiří Říhovský

Tab. 21.

Archeologický ústav v Brně prováděl i v roce 1961 výzkum žárového pohřebiště z mladší a pozdní doby bronzové v Oblekovicích u Znojma /pokračování ve výzkumu z let 1958-1960/. Na ploše 264 m^2 se našlo 12 žárových hrobů, které se nevymykaly z rámce běžných plochých žárových hrobů z minulých let. Celkový počet hrobů se tímto výzkumem zvýšil na 78. Protože jsme pokračovali v plošném odkryvu jižní části pohřebiště, patřily nalezené hroby podle předpokladů vesměs starší

velatické fázi až z počátku stupně HA_1. Tak jako v minulých letech, vykazoval jejich obsah silné vztahy k české knovízské a milavečské oblasti. Projevoval se především v etážovitých osudích, amforách s nálevkovitě rozevřeným hrdlem ukončeným silněji přehnutým okrajem, okříncích s plynulou profilací a hluboko posazenou výdutí, plochých a širokých mísách i šálcích s esovitou profilovou linií a široce rozevřeným okrajem. Bronzová jehlice ze žárového hrobu 78 dovoluje synchronisaci až s bavorskými popelnicovými poli. K zajímavým nálezům patří nádobka ve tvaru vysoké boty z žárového hrobu 68.

Vedle dalšího rozšíření keramického obsahu velatické a počáteční fáze podolské kultury s možností synchronisace mladobronzového vývoje na Moravě a v Čechách, přispěje oblekovické žárové pohřebiště po svém zpracování, podobně jako klentnické žárové pohřebiště, také k řešení otázky vzniku podolské kultury a vývoje pohřebního ritu v mladší a pozdní době bronzové ve středním Podunají.

Die weitere Grabungssaison auf dem Gräberfelde in Oblekovice. Das Archäologische Institut in Brno führte auch im Jahre 1961 eine Grabung des Brandgräberfeldes aus der jüngeren und späten Bronzezeit in Oblekovicé bei Znojmo durch /Fortsetzung der Grabung aus den Jahren 1958-1960/. Es wurden weitere 12 Brandgräber gefunden, die sich nicht wesentlich von den übrigen flachen Brandgräbern aus vergangenen Jahren unterscheiden. Die Gesamtzahl der Gräber erhöhte sich so auf 78. Da wir mit einer Flächenabdeckung im südlichen Teile des Gräberfeldes fortsetzten, gehörten die entdeckten Gräber, wie vorausgesetzt, allgemein der älteren Velaticer-Phase an /HA_1/. So wie in vergangenen Jahren, wies ihr Inhalt starke Beziehungen zur böhmischen Knovízer-und Milavečer-Region auf /Etagengefässe, Amphoren mit trichterförmig geöffnetem Halse, Näpfe mit weicher Profilierung und tief angesetztem Umbruch, flache und breite Schüsseln sowie Tassen mit weit geöffnetem Mundsaum/ und nach der Bronzenadel aus dem Brandgrabe Nr.78 zu schliessen bis zu den bayerischen Urnenfeldern. In dem Brandgrabe 68 fanden wir ein Gefäss in Form eines hohen Schuhes.

Neben einer weiteren Vermehrung des keramischen Inhaltes der Velaticer-und der Anfangsphase der Podoler-Kultur mit der Möglichkeit einer Synchronisierung der jungbronzezeitlichen Entwicklung in Mähren und Böhmen, wird das Brandgräberfeld aus Oblekovice nach seiner Verarbeitung - ähnlich wie das Klentnicer Brandgräberfeld-auch wesentlich zur Lösung der Frage über die Entstehung der Podoler-Kultur und über die Entwicklung des Bestattungsritus in der jüngeren und späten Bronzezeit in den mittleren Donauländern beitragen /siehe J. Říhovský, Výzkum velaticko-podolského žárového pohřebiště v Oblekovicích u Znojma v roce 1959, ČMM XLVI 1961, 19-50/.

- - -

Ojedinělé nálezy z Tabulové hory u Klentnice.

Jiří Říhovský

Tab. 21.

V uplynulém roce získal Archeologický ústav ČSAV v Brně z Tabulové hory u

Klentnice /opevněné sídliště z mladší a pozdní doby bronzové se stopami staršího osídlení eneolitického, únětického a mohylového/ další dva ojedinělé nálezy:

1/ Menší jehlancovité závaží z pálené hlíny. Od běžného typu se liší tím, že pod provrtem, umístěným blízko komolého vrcholu, má v jednom boku velký vejčitý otvor. Tento tvar je naprosto ojedinělý, takže nemůžeme zatím určit ani jeho funkci.

2/ Bronzová jehlice s větší vázičkovitou hlavičkou. Dokazuje současnost opevněného sídliště na Tabulové hoře s rozsáhlejším pohřebištěm na severním konci Klentnice, kde podobné jehlice ze žárových hrobů 19 a 94 jsou datovány ostatním průvodním materiálem rozhodně poněkud hlouběji než H.Müller-Karpeho zařazení v Kelheimu. Starší datování až do počátku stupně HB podporuje také téměř shodná jehlice s hustším příčným rýhováním hlavičky, kterou provází v žárovém hrobě 64 v Domamyslicích u Prostějova výrazná mladolužická keramika /A.Gottwald, Ročenka musea v Prostějově VI 1929, obr. 1/17/.

Einzelfunde vom Tafelberg /Tabulová hora/ bei Klentnice. Im vergangenen Jahre gewann das Archäologische Institut in Brno vom Tafelberg bei Klentnice /befestigte Siedlung aus der jüngeren und späten Bronzezeit mit Spuren älterer Besiedlung aus dem Äneolithikum sowie der Aunjetitzer-und Hügelgräberkultur/ ein kleineres pyramidenförmiges Gewicht mit grosser eiförmiger Öffnung in der einen Seite und eine bronzene grössere Vasenkopfnadel. Analogische Formen dieser Nadeln auf dem Gräberfelde in Klentnice sowie anderswo in Mähren gestatten entschieden eine ältere Datierung als H. Müller-Karpe aus Kelheim anführt.

- - -

Popelnicové pohřebiště lužické kultury v Moravičanech, okr. Šumperk.

Jindra Nekvasil

Tab. 22 - 24.

V roce 1961 jsme odkrývali další velkou část pohřebiště lužické kultury na Dílečkách u Moravičan. Hlavním úkolem výzkumu bylo prozkoumat co největší plochu v těch místech, kde se rozšiřují objekty JZD Morava. Navázali jsme tedy na plochu výzkumu v roku 1959 v jihozápadní části pohřebiště. Vcelku jsme v roce 1961 prozkoumali téměř 2000 m^2 a celkový počet hrobů se zvýšil na 543. Přesto se nám nepodařilo zachránit plochu 10 x 50 m, kde byly všechny hroby zničeny při neohlášeném hloubení krechtu.

Po dosavadních výzkumech lze již stanovit alespoň částečně systém v ukládání hrobů na této části pohřebiště, kde jsou uloženy hroby z nejstaršího lužického období. Jádro pohřebiště tvořily mohyly; z nich se dochovaly pouze základny mohylových násypů, ojediněle hlouběji uložené jámové hroby a pak prohlubně, které vznikaly vybíráním zeminy na mohylové násypy. Mohyly vytvářely několik řad a zdá se, že se podaří rozborem výplní prohlubní stanovit alespoň částečně chronologický sled jejich budování. Mezi řadami mohyl vznikly volné plochy a na nich, a místy i v prohlubních, byly vybudovány další mohyly již s kamennými konstruk-

cemi. Vytvářejí nejmladší horizont pohřbívání pod mohylami na moravičanském pohřebišti. Zjistili jsme jich výzkumem v roce 1961 pět a v roce 1960 dvě, vedle dalších hrobů s kamennými příkrovy, které již nelze označit za mohyly. Mohyly nejmladšího horizontu byly různě stavebně upraveny,obsahovaly schránky na popelnice, jiné na drobnou keramiku a různě velké a konstruované kamenné příkrovy. Za popelnice v nich sloužily vesměs velké zásobnice, které se v hrobech bez mohylových konstrukcí objevují v Moravičanech jen ojediněle. Je zajímavé, že tyto hroby s kamennými mohylovými konstrukcemi byly většinou vyloupeny, patrně již v době lužické kultury. V některých prohlubních se nalézaly menší propálené plochy, které lze označit za místa kremace.

Mohylové hroby doprovázely prosté hroby jamkové nebo popelnicové, ukládané do skupin nebo pásů.Jejich chronologický poměr k mohylovým hrobům není dosud vyjasněný. Zdá se, že jsou současné jak s jámovými hroby pod mohylami,tak až s mohylami s kamennými konstrukcemi.

Keramika z prozkoumaných hrobů rozmnožila řady známých tvarů o nové variace. Z nich je nejpozoruhodnější nově rozpoznaná vývojová fáze lužické kultury. Lze ji položit mezi nálezy označované doposud za II. lužický stupeň a mladolužickou žlábkovanou keramikou. Charakteristickým rysem této fáze je to, že se na starých lužických nádobách objevují nové prvky. Na příklad se začínají vydouvat spodní části hrdel, ujímá se hranění okrajů, ucha jsou vytažena vysoko nad okraj a podobně. Zdá se, že to vše je projevem vlivu velatické kultury. Také se rozhojnil počet bronzů použitelných k chronologickým pozorováním o nové tvary jehlic, břitev a náramků. Zajímavý je i objev dvou kadlubů na srpy,které posloužily jako obklad skupiny hrobů.

<u>Urnengräberfeld der Lausitzer Kultur in Moravičany, Bez. Šumperk.</u> Die Grabung des Gräberfeldes setzte auch im Jahre 1961 fort und die Hauptaufgabe war, eine möglichst grosse Fläche an jenen Stellen zu durchforschen, wo sich LPG Objekte ständig erweiterten. Trotzdem gelang es nicht Objekte auf einer Fläche von 10 x 50 m zu bergen, wo beim Ausheben einer Miete /ohne uns darauf aufmerksam zu machen/ die gesamten Gräber vernichtet wurden.Insgesamt konnten fast 2000 m^2 abgedeckt werden. Die Gesamtzahl der freigelegten Gräber erhöhte sich auf 543. Gemeinsam mit den früheren Grabungsflächen war so bereits der südöstliche Teil des Gräberfeldes zusammenhängend untersucht worden, wo Bestattungen aus dem älteren Zeitabschnitt der Lausitzer Kultur beigesetzt sind. Die Fundamentflächen der Hügelaufschüttungen bilden den Kern der Gräberverteilung auf dem Gräberfelde. Diese Fundamente sind von Vertiefungen umgeben,die bei dem Erdaushub für die Hügelaufschüttung entstanden. Nach der heurigen Ausgrabungssaison scheint es,dass man auch eine chronologische Folge in der Errichtung der Hügelgräber wird bestimmen können, wenigstens bei einigen Reihen. Zwischen den Hügelgräberreihen entstanden freie Flächen und auf diesen und stellenweise auch in den Vertiefungen befindet sich der jüngste Horizont der Hügelgräber, der durch Steinkonstruktionen charakteristich ist. Im heurigen Jahre durchforschten wir 5 derartige Hügelgräber und stellten fest, dass sie baulich verschieden konstruiert sind, Schreine für Urnen und andere Grabbeigaben enthalten, in einigen als Urnen riesige Vorratsgefässe

dienten und dass sie grösstenteils ausgeraubt waren, scheinbar bereits in der Zeit der Lausitzer Kultur. Brand-Urnen-und Grubengräber,die in reichlicher Anzahl die Hügelgräber begleiteten, vermehrten die Reihen bekannter keramischer Typen um neue Varianten, von welchen die bemerkenswertesten eine bisher nicht erkannte Entwicklungsphase der Lausitzer Kultur in Mähren vorstellen und dies zwischen der bisher bezeichhneten II. Stufe und der junglausitzer Keramik mit Kanneluren. Ebenfalls vermehrte sich die Anzahl von Bronzen, welche für chronologische Beobachtungen benützbar sind /Nadeln, Rasiermesser/. Interessant ist auch die Entdeckung zweier Gussformen für Sicheln, die als Grabeinfassung dienten.

- - -

Nové nálezy z lužického pohřebiště v Ivani, okr.Prostějov.

Ivan Peškař

V červenci r. 1961 byla provedena zachraňovací akce v Ivani u Tovačova/okr. Prostějov/, odkud byl ohlášen nález pravěkých nádob. Po zřícení části severozápadní stěny hliníku bývalé cihelny v trati "Přední díly" severně od obce se objevily dva porušené žárové hroby, zapuštěné do povrchové šedohnědě zbarvené vrstvy o mocnosti 60 cm, od níž se výplň jamek nijak neodlišovala. Hnědým zabarvením spraše byl patrný pouze spodek hrobové jamky kolem dna popelnice z prvního hrobu, který zasahoval 15 cm do podloží. Na dně jamky byla postavena amforovitá urna, přes jejíž hrdlo byla překlopena velká mísa. Dno příklopu bylo 35 cm pod dnešním povrchem. K pohřbu bylo přidáno několik keramických milodarů, jejichž střepy ležely většinou uvnitř urny nad zlomky spálených lidských kostí, pouze jedno osudíčko bylo mimo popelnici. Ve vzdálenosti 280 cm severovýchodně od prvního hrobu byly odkryty pozůstatky druhého hrobu, jehož dno bylo na rozhraní horní humusovité vrstvy a podložní spraše ve hloubce 60 cm pod dnešním povrchem. Střepy z keramické výbavy hrobu ležely již ve hloubce 25 cm pod povrchem. Tlakem půdy rozsedlá popelnice se zlomky spálených lidských kostí byla překryta ve střepy rozpadlou miskou na nožce, obrácenou dnem vzhůru. Dvě menší nádobky byly uloženy v hrobové jamce vedle urny.

Oba hroby, patřící do lužické kultury, rozmnožují řadu nálezů, jež poskytlo toto naleziště během několika desetiletí. Na rozorávání popelnicového pole na "Předních dílech" u Ivaně upozornil I.L.Červinka již na počátku našeho století. [1] Další zmínky o tamních žárových hrobech připojil A. Gottwald[2] a konečně v r. 1940 I.L.Červinka znovu zaznamenal zachránění keramiky z několika lužických hrobů.[3] Dlužno též připomenout, že z pohřebiště pochází také neobyvklý nález,publikovaný jako lužický kostrový hrob v nádobě.[4] Skutečnost, že ani po více než šedesátiletém postupném rozrušování není nálezové bohatství lokality ještě vyčerpáno, svědčí o tom, že pohřebiště u Ivaně patřilo k rozsáhlejším nekropolím lužického lidu na Hané.

P o z n á m k y:

1/ I.L.Červinka, Morava za pravěku. Vlastivěda moravská I.,sv.II, Brno 1902,216.
2/ A. Gottwald, Nové nálezy předhistorické z okolí Prostějova a odjinud. Časopis Vlasteneckého spolku musejního v Olomouci XXVI,1909, 72, obr. 22 na str.73.
3/ I.L.Červinka, Venetové na Moravě. Kultura popelnicových polí, Brno 1939, 17 /rukopis/.
4/ J.Böhm,Lužický kostrový hrob v nádobě z Ivaně. Ročenka Městského musea v Přerově I,1936, 86-91. Srov. též I.L.Červinka, Nálezy z Přerovska,Ročenka Městského musea v Přerově II, 1938, 83-84.

Neue Funde von dem Lausitzer Gräberfeld in Ivaň, Bez. Prostějov. In der Lehmgrube der einstigen Ziegelei, Flur "Přední díly", in Ivaň bei Tovačov, Bez. Prostějov, wurden im Jahre 1961 weitere zwei Brandgräber der Lausitzer Kultur entdeckt, die mit einer grösseren Anzahl von Gefässen ausgestattet waren. Beide Gräber vermehrten die Reihe an Funden,die bereits seit dem Beginne unseres Jahrhunderte allmählich auf dieser Lokalität geborgen wurden [1-4], die anscheinend zu den ausgedehntesten Nekropolen der Lausitzer Bevölkerung in der Hanna gehört.

- - -

Nález nových hrobů na lužickém pohřebišti v Tišnově, okr. Brno-venkov.

Jindra Nekvasil

Při kladení vodovodu do nového sídliště pod Klucaninou porušil výkop pro potrubí čtyři žárové hroby obklopené kamennými konstrukcemi.Nádoby v hrobech byly již zničeny a dochovaly se z nich jen trosky.Tyto hroby jsou součástí většího pohřebiště, na kterém byl již prováděn zachraňovací výzkum v roce 1954[1/].

P o z n á m k y:

1/ J.Nekvasil, Popelnicové pohřebiště v Tišnově na Moravě, AR X, 1958, 12.

Zur Entdeckung neuer Gräber auf dem Lausitzer Gräberfeld in Tišnov, Bez. Brno-venkov, kam es bei der Legung einer Wasserleitung.Die Brandgräber waren von Steinkonstruktionen begleitet.

- - -

Objev depotu bronzových předmětů v Boskovicích /okr. Blansko/.

Jiří Meduna

Tab. 25.

Při sázení stromků v lese "Lipníky" byl v dubnu r.1960 nalezen depot bronzových předmětů z pozdní doby bronzové, ze kterého se část nálezů ztratila, zbytek byl odevzdán do musea v Boskovicích. Depot obsahuje tyto předměty:
1/ Bronzový náramek s konci rovně seříznutými a těsně k sobě přiloženými.Na jed-

nom konci jsou vyryty 4 příčné rovné rýhy, na druhém 3 příčné lomené rýhy. Jinak je povrch hladký.

ø náramku 7,4 x 7,7 cm; ø tyčinky 1,0 x 0,6 cm.

2/ Čtyři velké bronzové kruhy, zdobené na vnější straně hustými a hlubokými šikmými zářezy, jimiž je napodobeno tordování.

ø kruhů 11,9 x 12,3 cm, 11,8 x 12,2 cm, 11,8 x 12,2 cm, 12,0 x 12,3 cm; ø tyčinky 1,1 cm, 1,0 cm, 0,9 cm, 0,8 cm.

3/ Tři zlomky podobných velkých kruhů zdobených šikmými zářezy.

4/ Velký bronzový otevřený hladký kruh.

ø kruhu 11,7 x 12,3 cm; Ø tyčinky 0,9 cm.

5/ Dva zlomky velkých hladkých bronzových kruhů.

Entdeckung eines Bronzedepots in Boskovice /Bez.Blansko/. Bei der Auspflanzung von Bäumen im Walde "Lipníky" fand man im April 1960 ein Depot bronzener Gegenstände aus der späten Bronzezeit. Erhalten blieben folgende Funde: ein bronzener Armring, vier grosse bronzene Ringe mit schrägen Einschnitten verziert, drei Bruchstücke ähnlicher Ringe, ein grosser glatter bronzener Ring und zwei grosse glatte Ringe.

- - -

Žárový hrob horákovské kultury z Blučiny.

Jiří Říhovský

Tab. 26.

Při hluboké orbě v trati "Štamberky" ve východní části blučinského katastru byl narušen rozsáhlejší hrob horákovské kultury. Místo nálezu je na návršíčku, klesajícím terasovitě k severu a západu k ohbí silnice vedoucí z Blučiny do Měnína.

Žárový hrob má přibližně čtvercovitý půdorys o rozměrech asi 150 x 170cm a zahlubuje se pouze asi 40 cm pod úroveň dnešního povrchu. Na východní a jižní straně jsou zbytky kamenného obložení svědčící na kamennou konstrukci hrobky. Přítomnost dřeva dokazuje zlomek zuhelnatělého trámku asi uprostřed jižní stěny. Valná část kamenů byla odstraněna při postupném odorávání. Na dně hrobové jámy jsme našli zbytky devíti nádob uložených převážně v řadě při východní stěně. Hromádka spálených kostí byla nasypána na dno při severozápadním rohu hrobové komory. Hrob byl orientován podle světových stran. Přítomnost dalších podobných nebo i prostých žárových hrobů v nejbližším okolí zatím zjištěna nebyla.

Bližší datování bude možné až po laboratorním zpracování velmi rozrušených nálezů.

Brandgrab der Horákover Kultur aus Blučina. Bei Tiefackerung in der Flur "Štamberky" im östlichen Teile des Blučiner Katasters wurde ein ausgedehnteres Grab der Horákover Kultur gestört. Es hatte einen ungefähr quadratischen Grundriss im Ausmasse von 150 x 170cm und war nur 40 cm unter dem Niveau des heutigen Terrains eingetieft. Reste einer Steinpackung und eines verkohlten Balkens, ungefähr in der Mitte der Südwand, belegen die Existenz einer Stein-und Holzkonstruk-

tion der Grabkammer. Auf dem Boden der Grabgrube fanden wir Überreste von neun Gefässen, die überwiegend bei der Ostwand beigelegt waren. Im nordwestlichen Eck lag ein Häufchen verbrannter Knochen. Eine genauere Datierung wird erst nach der Keramikverarbeitung im Laboratorium möglich sein.

- - -

Ojedinělý nález horákovské kultury v Nížkovicích, okr. Slavkov.

Jindra Nekvasil

Pracovníci geologického průzkumu předali AÚ v Brně střep z horákovského šálku, který vyvrtali v prostoru lesních pramenů jižně od Nížkovic. Střep se nalézal v hloubce 2,5 m pod nánosem rašeliny a travertinu. Je možné, že v těchto místech byly prameny používány již v pravěku.

Einzelfund aus der Zeit der Horákover Kultur in Nížkovice, Bez. Slavkov. Bei geologischen Bohrungen in Wäldern südlich der Gemeinde wurde in einer Bohrsonde ein Tassenscherben in einer Tiefe von 2,5 m unter Torf und Travertin gefunden.

- - -

Žárový hrob slezské kultury z Bernartic /okr.N.Jičín/.

Jiří Pavelčík

Na základě hlášení zachránil technik expositury v Opavě Přemysl Ondráček na stavbě přípojky vodovodu ke kravínu místního JZD žárový hrob. Nacházel se ve hloubce 150 cm a hrobová jáma se nerýsovala. Zásyp tvořila žlutá spraš. Hrob obsahoval velkou konickou nádobu se zdrsnělým povrchem a nízkým hlazeným hrdlem, které od těla odděluje plastická důlkovaná páska, přerušená asi čtyřmi /zachovány dva/ podélnými nevysokými výčnělky. Nádoba překrývala půlkulovitý šálek se dnem promáčklým v důlek a s páskovým profilovaným vysokým uchem a velkou mísu s kalichovitým hrdlem, ostře odsazeným od konického těla. Z poloviční výšky hrdla se klene na hranu oddělující hrdlo od těla jedno páskové ucho. Keramika nám datuje nález do slezského stupně kultury popelnicových polí.

Brandgrab der Schlesischen Kultur aus Bernartice /Bez.Nový Jičín/. Durch den Wasserleitungsanschluss zum Kuhstalle der hiesigen LPG wurde ein Brandgrab der Schlesischen Kultur gestört, das ein grosses konisches Gefäss, eine einfache Schüssel und eine Tasse enthielt.

- - -

Ojedinělý nález slezské jámy v Hradčovicích - Újezdech.

Jiří Pavelčík

Na známém volutovém sídlišti Hradčovice - Újezdy /Uh.Hradiště/, ležícím na první pravé terase Olšavy nad železniční stanicí, byla při stavbě rodinného domku narušena menší sídelní jáma. Majitel domku z ní zachránil malé dvouuché osudíčko vakovitého tvaru, které se svým provedením hlásí do okruhu slezského stupně kultury lidu popelnicových polí.

Einzelfund aus einer schlesischen Grube in Hradčovice-Újezdy. Beim Hausbau in der Flur "Hradčovice-Újezdy" barg der Besitzer aus einer angeschnittenen Grube ein zweihenkeliges Gefäss der Schlesischen Kultur.

- - -

Stopy halštatského osídlení v Brně-Řečkovicích.

Josef Skutil

V Řečkovicích při úpravě starého zahradního terénu mezi novostavbami v Kolaříkově ulici č. 16 a Vránově ulici č. 177 v nadm.výši asi 270-275 m bylo vyhozeno z ornice několik zcela atypických drobných střípků, pravděpodobně asi halštatského stáří. Není vyloučeno, že stopy sídliště souvisejí se severněji položeným podobným nalezištěm, jevícím se v průřezu cesty v ulici zvané Veselka, vedoucí mezi sady na čtvrť Žižkov.

Spuren einer hallstattzeitlichen Besiedlung in Brno - Řečkovice. In Brno - Řečkovice zeugen einige kleinere, jedoch atypische Scherben aus der Kolařík und Vránagasse /270-275 m/ von einer wahrscheinlich hallstattzeitlichen Besiedlung, die mit einer unweit liegenden, gleichzeitlichen Besiedlung in der Gasse Veselka zusammenhängt.

- - -

Halštatské střepy z Popůvek, okr. Přerov.

Jindra Nekvasil

Při povrchovém průzkumu nad nížinou řeky Hané nalezl dr. B. Klíma na sprašovém návrší jihozápadně od Popůvek několik střepů. Nález lze zařadit do halštatského /platěnického/období lužické kultury. Naleziště patrně souvisí se známým Hradiskem u Křenovic.[1]

Poznámky:

1/ J. Knies, ČVSMO XI 1893, 69; týž, ČVSMO XII 1894, 1; I.L.Červinka, Morava za pravěku, 233.

Hallstattzeitliche Scherben aus Popůvky, Bez.Přerov. Bei der Terraindurchforschung einer Anhöhe ober dem Flusse Hanna, fand man südwestlich der Gemeinde,

nahe dem Hradisko von Křenovice, hallstattzeitliche Scherben.

- - -

Halštatské a laténské sídliště u Kopřivnice.

Jiří Pavelčík

V červnu a červenci 1961 uskutečnila expositura v Opavě za vedení referenta zjišťovací výzkum na sídlišti Šutyrova studánka u Kopřivnice/okr.Nový Jičín/. Dvěma sondami /63 x 3,5 m a 36 x 3 m/ se nám podařilo zachytit 10 objektů a 32 kůlů, které byly zřejmě součástmi větších konstrukcí. Omezená doba výzkumu a jeho zjišťovací charakter nedovolily jejich celkový průzkum. Na základě rozboru nalezeného zlomkovitého keramického materiálu lze v osídlení rozpoznat dvě časové fáze. Starší z nich odpovídá období rozkvětu hradiska na nedalekém Kotouči a můžeme ji datovat do druhého stupně slezské kultury a snad i na počátek platěnické. Mladší fázi osídlení charakterisuje tuhová keramika s typickými ovalenými profilovanými okraji, řadami C-kolků pod hrdly a kanelovanými těly, kterou podle dnešních našich znalostí lze synchronisovat se stradonickým stupněm laténské kultury. Halštatské sídliště zřejmě představuje jednu ze zemědělských osad,které vznikaly v okolí hradiska na Kotouči a jež tvořily jeho hospodářské zápolí. Rovněž dosavadní laténské nálezy ukazují spíše na menší osadu zemědělského charakteru.

Hallstatt-und latènezeitliche Siedlung bei Kopřivnice. Im Juni und Juli 1961 führte die Expositur in Opava Sondagen auf der hallstatt-und latènezeitlichen bäuerlichen Niederlassung in der Flur "U Šutyrovy studánky" im Kataster Kopřivnice /Nový Jičín/ durch. In zwei Sonden gelang es uns 10 Objekte mit ärmlichem keramischen Material zu durchforschen.

- - -

Výzkum laténského sídliště ve Velkých Hostěrádkách.

Karel Ludikovský

Tab. 27.

Letošní výzkum laténského sídliště ve Velkých Hostěrádkách navázal na výsledky,dosažené v předchozí výzkumné sezoně 1/. V prvé fázi terenních prací byl dokončen odkryv zahloubené stavby Z-5. Tuto drobnou stavbu zachytil J. Ondráček při výzkumu unětického pohřebiště, na které upozornil hrob dítěte, zjištěný v r. 1961.

Polozemnice Z-5 byla drobná stavba o rozměrech 2,2x2,7m zahloubená 1,24m pod dnešní úroveň. Měla tvar ne zcela pravidelného čtyřúhelníku se silně zaoblenými rohy. Podélná orientace stavby probíhala ve směru SV-JZ, v SZ nároží se nacházela velká, ne zcela pravidelná prohlubeň,zasahující do hloubky 1,7m pod úroveň dnešního povrchu. Těsně před stavbou blíže nároží byly vyhloubeny 2 kůlové

jámy, které svědčí pro pultové přestřešení. Další kůly v sondě náležejí patrně jiným stavbám z předchozího /halštatského/ období. Výplň jámy tvořila cementově šedá popelovitá vrstva s černohnědými až žlutými krami spraše, která obsahovala poměrně málo keramického aj. materiálu.

Druhá řada staveb se nacházela pod silnicí a probíhala souběžně s předchozí. Dosud byly odkryty:

Z-6: zahloubená stavba pravoúhlého půdorysu se zaoblenými rohy o délce středových os 4,34 x 2,16 m. Zahloubení pod úrovní dnešního terénu probíhalo /vzhledem k poloze ve svahu/ od 0,27 do 0,41 m; orientace SZ-JV /130°/. Jihovýchodní polovina jihozápadní stěny byla rozšířena ostrým výběžkem na 2,52 m, takže vytvořila vchodovou část /která bývá zpravidla uprostřed jižní stěny/. Při JV kratší stěně se nacházela mělká jamka,která svědčí na nezapuštěné kůly /opřené o dno/;3 drobné kůlové jamky a 2 mělké mísovité zahloubeniny doplňují celkový tvar základů stavby.

Z-7: zahloubená stavba s opět obdélným půdorysem a velmi silně zaoblenými rohy, přecházejícími téměř do oválu. Délka středových os 3,84 x 2,9m, zahloubení dna pod dnešní úroveň 0,05-0,31 m, orientace SZ-JV /120°/. Při SZ stěně byl zapuštěn 1 větší kůl; dále na středové ose 2 drobné kůlové jamky. Souběžně s touto osou se nacházely přibližně ve třetinových vzdálenostech 2 větší, které snad souvisely se vchoden; 1 kůl byl v severním nároží. Při SV delší stěně byla v půlkruhovitém výběžku mísovitá zahloubenina pod úrovní dna a před ní srpovitý výběžek. Celková disposice stavby svědčí spíše na pultové přestřešení nežli na sedlovou střechu.

Z-8: tato poslední chata byla pouze povrchově odkryta. V severním nároží se rýsuje krbová konstrukce; plošná rozloha je značně rozsáhlá. Konstrukční detaily nejsou dosud známy. Výzkum vzhledem k nepříznivému počasí musil být odložen na r. 1962.

Z celkového počtu 4 staveb, odkrytých v letošní výzkumné sezoně lze podle půdorysných disposic považovat Z-5 za skladištní, Z-6 za obytnou, Z-7 spíše za výrobní,Z-8 bude patrně alespoň z části výrobního charakteru. Pozoruhodná je terenní situace spodní řady chat: lze je propojit jedinou osou na níž jsou rozloženy v intervalech po 25 m. Podle terenního průzkumu bude možno na prodloužení osy a ve stejných intervalech odkrýti v obou směrech další sídlištní objekty. Závěrem lze upozornit na tu okolnost, že z 8 dosud zjištěných staveb lze na základě současných vědomostí označit za obytné pouze 2, za skladištní 2 a za smíšené nebo ryze výrobní zbývající. Je tedy zřejmé, že jádro osady není dosud odkryto a zjištěný počet staveb nedostoupil jedné poloviny.Terenní průzkum ukázal, že i na protilehlém svahu, v poloze, která je vyjímečná pro laténské osídlení je třeba s ním počítat. Lze tedy uvažovat o osadě značně rozsáhlejší nežli jsme původně soudili, s vysokým řemeslným podílem celkové hospodářské základny.

P o z n á m k y:

1/ Přehled výzkumů 1960, Brno 1961, 77-80, T.28-29.

Ausgrabung der latènezeitlichen Siedlung in Velké Hostěrádky. Die heurige Grabung der latènezeitlichen Siedlung in Velké Hostěrádky knüpfte an Ergebnisse,

die in den vorhergehenden Grabungssaisonen erzielt wurden. In der ersten Phase der Terrainarbeiten konnte die Abdeckung der latènezeitlichen Grubenhütte Z - 5 beendet werden. Diesen Kleinbau erfasste J. Ondráček bei der Grabung eines Aunjeticer Gräberfeldes, auf das ein Kindergrab im Jahre 1960 aufmerksam machte. Die zweite neue Reihe der Bauten befand sich unter der Strasse und verlief in gleicher Richtung wie die vorhergehende /höher am Hange liegend/. Bisher wurden folgende eingetiefte Bauten freigelegt:

Z - 6: eingetiefter Bau rechteckigen Grundrisses mit abgerundeten Ecken. Ausmasse: 4,34 x 2,16m, 0,27 bis 0,41m eingetieft, von NW-SO orientiert /130°/. Die südöstliche Hälfte der Südwestwand war auf 2,52 m erweitert, sodass sie den Eingangsteil bildete. Nur eine kleine schüsselartige Grube bei der Südostwand zeugt von nicht eingelassenen Pfosten /auf den Boden gestützt/.

Z - 7: eingetiefter Bau rechteckigen Grundrisses mit abgerundeten Ecken, fast in ein Oval übergehend. Ausmasse: 3,84 x 2,9 m, 0,05 bis 0,31 m eingetieft, von NW-SO orientiert /120°/. Gleichlaufend mit der Mittelachse befanden sich näher der Südwestwand ca in Drittelentfernung voneinander zwei grössere Pfosten, die scheinbar mit dem Eingange zusammenhingen. Bei der längeren Nordostwand war eine schüsselartige Vertiefung unter dem Bodenniveau.

Z - 8: dieser Bau wurde nur teilweise abgedeckt; im nördlichen Ecke zeigte sich eine herdartige Konstruktion. Die Grabung wird im Jahre 1962 beendet.

Von den vier in der heurigen Grabungssaison abgedeckten Bauten kann man nach der Grundrissdisposition Z - 5 als Vorrats-, Z - 6 als Wohnbau, Z - 7 eher als Werkstätte betrachten, Z - 8 wird scheinbar wenigstens teilweise eine Werkstätte sein. Bemerkenswert ist die Terrainsituation der unteren Hüttenreihe: diese liegen auf einer einzigen Achse, in Intervallen von je 25 m. Nach Terrainsondagen wird es möglich sein, in der Verlängerung dieser Achse und in denselben Intervallen in beiden Richtungen weitere Siedlungsobjekte abzudecken. Abschliessend wäre darauf aufmerksam zu machen, dass von 8 zur Zeit festgestellten Bauten, auf Grund bisheriger Kenntnisse nur 2 als Wohnhütten betrachtet werden können, als Vorratshütten wiederum zwei und die übrigen tragen einen gemischten oder reinen Werkstattcharakter. Es ist also ersichtlich, dass der Kern der Ansiedlung bisher nicht abgedeckt wurde und die festgestellte Bautenanzahl noch nicht eine Hälfte erreichte. Die Terraindurchforschung zeigte, dass auch auf dem gegenüberliegenden Hange, in einer Lage, die für eine latènezeitliche Besiedlung ein Ausnahmsfall ist, mit dieser zu rechnen wäre. Daher kann von einer ziemlich ausgedehnten Ansiedlung mit einem hohen handwerklichen Anteil der Bevölkerung in der gesamten Wirtschaftbasis erwogen werden.

- - -

Keltské pohřebiště v Blučině u Židlochovic.

Karel Ludikovský

Tab. 28.

Dominantní poloha návrší "Výhon" soustřeďovala od nejstarších dob pravěké osídlení ve svém okolí 1/; přesto však keltské nálezy byly odtud známy jen ojediněle 2/. Sídliště zkoumané v trati "Konopné zahrádky" v r. 1958 3/ neposkytlo vzhledem k inženýrským a stavebním pracím, provedeným v nejbohatší části naleziště - uspokojivé výsledky. V nevelké vzdálenosti od tohoto sídliště se nachází ploché keltské pohřebiště. V rámci připravovaného výzkumu byly provedeny ověřovací sondážní práce, během nichž byly úzkou sondou zjištěny 3 kostrové hroby, orientované ve směru S-J. Dva hroby byly částečně narušeny orbou. Z nálezů lze uvésti železné, kované až 15 cm dlouhé spony s volnou patkou, drobné spony, kolkovanou keramiku ap. Z dosud známého materiálu nelze učinit pevné závěry; předběžně lze zařadit nové pohřebiště do středolaténského období /Reineckova stupně LC, Filipova II.st./ Systematický výzkum pohřebiště je plánován na prvou polovinu r. 1962.

Poznámky:

1/ K. Tihelka, Cezavy u Blučiny, Brno 1957, 9 n.

2/ J.Filip, Keltové ve střední Evropě, Praha 1956, 392, kde viz i starší literaturu; nálezové zprávy SAU Brno; K.Ludikovský, Přehled výzkumů 1958, Brno 1959, 95; E. Šimek, Poslední Keltové na Moravě, Brno 1958, 107.

3/ K.Ludikovský, Přehled výzkumů 1958, Brno 1959, 95, Tab.31.

Keltisches Gräberfeld in Blučina bei Židlochovice. Die dominierende Lage der Anhöhe "Výhon" konzentrierte um sich seit altersher urzeitliche Besiedlungen, trotzdem waren von hier keltische Funde bisher nur vereinzelt bekannt. Die im Jahre 1958 durchforschte Siedlung in der Flur "Konopné zahrádky" gewährte, der verbauten Fläche wegen, keine zufriedenstellenden Ergebnisse. Nahe dieser Siedlung befindet sich ein keltisches Flachgräberfeld. Im Laufe der vorherigen Sondagearbeiten konnten drei Skelettgräber festgestellt werden. Von den Funden wären eiserne, gehämmerte, bis 15 cm lange Fibeln /mit losem Fusse/, kleinere Fibeln, Stempelkeramik u.a. anzuführen. Vorläufig können die abgedeckten Gräber in Reineckes Stufe LC, Filips II. Stufe eingereiht werden. Eine systematische Grabung auf diesem Gräberfelde ist für das erste Halbjahr 1962 geplant.

- - -

Nález laténského kostrového hrobu v Domamyslicích /okr.Prostějov/.

Jiří Meduna

Tab. 29.

Při stavbě transformátoru na jižním okraji obce v trati "Pámbovské", kde se bude stavět školní statek zemědělské školy v Prostějově, narazili dělníci při

kopání základů v hloubce 150 cm pod povrchem na lidskou kostru. Místní kronikář Jan Zbořil zaznamenal nálezové okolnosti. Kostra ležela v natažené poloze na zádech ve směru sever /hlava/ - jih. U kostry byly nalezeny bronzové předměty, z nichž J.Zbořil zachránil 3 spony a zlomek náramku. Všechny předměty jsou poškozeny, chybějící části nalezeny nebyly. Také z kostry se zachovaly jen nepatrné zbytky. O nálezu byla podána AÚ ČSAV pob. Brno zpráva pozdě, takže 27.IX.1961, kdy jsem na naleziště přišel byl transformátor již hotov a nálezová situace již nebyla kontrolovatelná.

Popis nálezů:

1/ Bronzová spona duchcovského typu s hladkým lučíkem, pero má 2 + 2 závity, tětiva vnější.
Rozměry: d. 6,6 cm; v. 1,9 cm; d. pera 1,5 cm; ø pera 0,8 cm.

2/ Zlomek bronzové spony pravděpodobně duchcovského typu. Konec patky a tětiva pera chybí. Lučík hladký, pero mělo 2 + 2 závity.
Rozměry: d. 6,6 cm; v. 2,2 cm; d. pera 1,8 cm; ø pera 1,0 cm.

3/ Zlomek bronzové spony pravděpodobně duchcovského typu, z níž se zachoval jen hladký lučík, 3 závity pera a část patky. Jehla a zbytek pera chybí.
Rozměry: d. 6,8 cm; v. 2,1 cm; ø pera 0,7 cm.

4/ Zlomek bronzového náramku z tenké tyčinky, která je na dvou místech zesílena. V jednom zesílení je prohlubeň, do které zapadal druhý konec tyčinky. Náramek lze typologicky zařadit k náramkům s hadí hlavičkou.
Rozměry: d.zlomku 6,0 cm.

Podle těchto nálezů lze hrob bezpečně zařadit do duchcovského horizontu Domamyslickým hrobem je hustá síť laténských pohřebišť v oblasti Hané rozmnožena o novou lokalitu.

Fund eines latènezeitlichen Skelettgrabes in Domamyslice /Bez. Prostějov/. Beim Bau eines Transformators am südlichen Rand der Gemeinde, in der Flur "Pámbovské, stiessen Arbeiter beim Fundamentaushub, in einer Tiefe von 150 cm, auf ein in gestreckter Lage liegendes menschliches Skelett,das in Nord /Kopf/ - Südrichtung orientiert war. Aus dem Grabinhalt konnten drei bronzene Duxer Fibeln und das Bruchstück eines Armringes mit Schlangenkopf geborgen werden. Nach diesen Funden kann man das Grab in den Horizont der Duxer Fibel datieren.

- - -

Laténský birituální dvojhrob v Brně-Horních Heršpicích.

Jiří Meduna

Tab. 29.

V zahradě domu č. 109 na Košuličově ulici v Brně-Horních Heršpicích, který stojí osamocen poblíž heršpického nádraží v prostoru mezi břeclavskou a vlárskou /přerovskou/ tratí, byl v souvislosti se stavbou průmyslových objektů [1] prováděn hluboký výkop pro kanalisaci.Při hloubení příkopu narazili dělníci 19.dubna 1961 na lidskou kostru a nález ohlásili ústavu. Při kopání porušili kostře lebku a

část žeber, nenalezli však žádné předměty. Záchranným výzkumem bylo zjištěno, že hrob byl 135 cm hluboký /80 cm připadalo na humus/ a byl zahlouben do spraše. Tvar a rozměry hrobové jámy se nedaly zjistit, protože její hranice ve výkopu kanálu nebyly dělníky respektovány. Podle zachované jižní části lze však usuzovat, že měla tvar obdélníka se zaoblenými rohy. Na dně hrobu ležela kostra v natažené poloze na břiše, orientovaná ve směru SSZ-JJV /hlava na SSZ/,u níž se nenašly žádné předměty. Pod pravým ramenem kostry byla malá jamka o průměru 10 cm, která obsahovala zbytky žárového pohřbu s velmi zajímavými nálezy. Byla to jednak železná spona münsingenského typu a jednak náhrdelník složený z devíti celých a jedné přelomené amforovité perly z bezbarvého průhledného skla,čtyř dvojkonických perel ze stejného skla, jedné perly z modré skelné pasty s bílými bradavkami a modrobílými očky, jedné soudečkovité jantarové perly /rozpadla se/ a 18 kusů provrtaných červených mořských korálů.

Datování hrobu nečiní obtíží, podle spony jej lze bezpečně zařadit do horizontu duchcovské spony. Nález je však zajímavý z několika jiných důvodů. Především máme znovu doloženo, že už v duchcovském horizontu pohřbívali moravští Keltové jak kostrově, tak i žárově[2/]. Oba pohřby byly nepochybně uloženy současně, a tak vedle hrobu z Vícemilic [3/] známe dnes na Moravě druhý birituální dvojhrob. Podle anthropologického určení M.Stloukala patří kostra muži ve věku 20-30 let, v žárovém hrobě byly pak zbytky dětské kostry, které nedovolily přesné určení stáří. Neobvyklá poloha kostry /na břiše/[4/], chudoba kostrového pohřbu a naopak bohaté vybavení dětského žárového pohřbu svědčí, že dvojhrob lze opět pokládat za jeden z dokladů pokročilé sociální diferenciace keltské společnosti[5/]. Z nálezů jsou nejdůležitější provrtané mořské korály, zjištěné na Moravě v laténském hrobě poprvé[6/] a skleněné amforovité perly, zatím nejsevernější nález svého druhu[7/]. Amforovité perly i mořské korály z Brna-Horních Heršpic naznačují, že vliv z oblasti adriatické zasáhl v období duchcovského horizontu až do brněnské kotliny.

P o z n á m k y:

1/ J.Meduna, Zachraňovací výzkum v Brně-Horních Heršpicích,Přehled výzkumů 1960, Brno 1961, 72 ad.

2/ Do duchcovského horizontu lze datovat hroby č. 6 a 15 z Mistřína. J. Filip, Keltské pohřebiště v Mistříně a žeh u moravských Keltů, AR V-1953, 335, 337, obr. 161:4,5, obr. 164:1.

3/ A. Procházka, Gallská kultura na Vyškovsku, Slavkov 1937, 96.

4/ Na břiše ležela kostra v hrobě č. 18 v Křenovicích /A. Procházka l.c.,85/, u níž nebyly rovněž nalezeny žádné milodary.

5/ J. Meduna, K otázce dvojhrobů na moravských laténských pohřebištích, Sborník AÚ ČSAV pob. Brno I-1960, 55 a d.

6/ Náhrdelník z korálů byl v hrobě č. 7 v Kósdu v Maďarsku. I. Hunyady, Kelták a Kárpatmedencében-Die Kelten im Karpatenbecken, Diss.Pann. Ser.II.18, Budapest 1942-1944, tab. XL:4; P. Jacobsthal, Early Celtic Art, Oxford 1944, 174, tab. 54:87.

7/ I.Hunyady l.c.,41-43, tab. XL:1-3. Na Moravě byly perly nalezeny v Přítlukách

/K. Ludikovský, Pam.arch.,v tisku/, na Slovensku ve Sv. Michalu nad Žitavou /za laskavé sdělení děkuji B. Benadíkovi/.

Latènezeitliches birituales Doppelgrab in Brno Horní-Heršpice. Im Garten des Hauses Nr. 109, in der Košulič Gasse in Brno-Horní Heršpice, das im Raume zwischen den Strecken in Richtung nach Břeclav und Vlara steht, wurde im Zusammenhange mit dem Baue von Industrieobjekten[1] eine tiefe Kanalgrabung durchgeführt, wobei am 19. IV. 1961 ein latènezeitliches Grab erfasst wurde. Es lag in einer Tiefe von 135 cm unter der Oberfläche, die Grabausmasse liessen sich nicht mehr bestimmen, nach dem erhaltenen südlichen Teile zu schliessen hatte es eine rechteckige Form mit abgerundeten Ecken. Auf dem Boden des Grabes war das Skelett in Strecklage auf dem Bauch liegend beigesetzt, in NNW-SSO /Kopf nach NNW/ Richtung orientiert, Grabbeigaben befanden sich bei diesem keine. Unter der rechten Schulter des Skelettes war eine kleine Grube /Durchmesser 10 cm/, in der Überreste einer Brandbestattung und sehr interessante Funde lagen: eine eiserne Münsinger-Fibel und eine Halskette, bestehend aus 9 ganzen und 1 zerbrochenen amphorenförmigen Perle aus farblosem durchsichtigem Glas, 4 doppelkonischen Perlen aus demselben Glas, 1 Perle aus blauer Glaspaste mit weissen Warzen und blauweissen Augen, einer fässchenförmigen Bernsteinperle/zerfiel/und 18 Stück durchbohrten Meereskorallen.

Die Datierung des Grabes bereitet keine Schwierigkeiten, nach der Fibel kann es verlässlich in den Horizont der Duxer Fibel eingereiht werden. Der Fund ist jedoch aus einigen anderen Gründen interessant. Vor allem haben wir hier von neuem bewiesen, dass in der Zeit des Duxer Horizontes bei den mährischen Kelten Körper- sowie Brandbestattung üblich war[2]. Beide Bestattungen waren zweifellos gleichzeitig in das Grab beigesetzt worden, und so kennen wir heute in Mähren, neben dem Grabe aus Vícemilice[3], das zweite birituale Doppelgrab. Nach der anthropologischen Bestimmung von M. Stloukal gehört das Skelett einem Mann im Alter von 20-30 Jahren an, in dem Brandgrab befanden sich Überreste eines Kinderskelettes, die keine genauere Altersbestimmung erlaubten. Die ungewöhnliche Lage des Skelettes /auf dem Bauche/[4], die Ärmlichkeit der Körperbestattung und umgekehrt dagegen die reiche Ausstattung des Kinderbrandgrabes zeugen, dass das Doppelgrab wiederum als ein Beleg der fortgeschrittenen sozialen Differenzierung der keltischen Gesellschaft angesehen werden kann[5]. Die wichtigsten Funde sind die durchbohrten Meereskorallen, in einem latènezeitlichen Grabe in Mähren zum erstenmale festgestellt[6] und die gläsernen amphorenartigen Perlen, der nördlichste Fund seiner Art[7]. Beide Funde zeugen davon, dass der Einfluss aus der adriatischen Region während des Zeitabschnittes der Duxer Fibel bis in das Brünner Becken eingriff.

- - -

Výzkum laténského sídliště v Pravčicích /okr. Kroměříž/.

Jiří Meduna

Tab. 30.

Ve dnech 17.VIII. - 8.IX.1961 byl proveden výzkum laténského sídliště v katastru obce Pravčic /okr. Kroměříž/ na němž byl v r. 1960 sběrem získán bohatý keramický materiál[1]. Sídliště se rozkládá západně obce po obou březích potoka, tekoucího od severu k jihu v tratích "Zadní újezd" /na východním/ a "Nivky" /na západním břehu potoka/.

V trati "Zadní újezd" byla vykopána sonda o rozměru 40 x 2 m a bylo zjištěno, že tu je pod ornicí mocná vrstva tmavé hlíny, dosahující hloubky 130-160cm pod povrchem. Laténské střepy se v sondě nenalezly, byly v ní jen střepy a 3 celé šálky kultury lidu popelnicových polí /lužický stupeň/. Jelikož pro velkou mocnost tmavé vrstvy nebyla naděje na zachycení půdorysů objektů přešli jsme na západní břeh potoka na trať "Nivky".

Zde byly vykopány celkem 4 sondy a v nich zachyceno 5 laténských objektů. Bohužel i tu bylo podloží až v hloubce 120cm a ve tmavé vrstvě, v níž byly střepy věteřovské a lužické, se půdorysy objektů nedaly zjistit. Pouze když vyházená hlína uschla, odlišovala se výplň laténských objektů od ostatní hlíny nápadným světle bělošedým zbarvením. Před vybráním se však na zčištěné ploše /vlhké i vysušené/ zásypy objektů nijak od svého okolí nelišily. Dna objektů byla v hloubce asi 80-100cm pod povrchem /do této hloubky šly laténské nálezy/, takže do podloží už nezasahovala. Získané nálezové celky lze pokládat za spolehlivé, poněvadž mimo zásypy objektů se laténské střepy vyskytovaly jen sporadicky ve vrstvě ornice. Z objektů bylo získáno množství keramiky ve střepech, bronzová spona spojené konstrukce a zlomek železné spony téhož typu, dva zlomky sapropelitových náramků, zlomek železného náramku, zdobeného plastickými hrbolky, železné šídlo a parohová rukojeť. Mimo objekty v ornici byla nalezena raménka bronzových vážek a železná sekerka s tulejí. Podle celkového charakteru lze sídliště předběžně datovat na počátek pozdního laténu a zařadit je do nálezového horizontu, charakterisovaného na Moravě nálezy z pohřebiště v Ponětovicích a sídlištěm v Brníčku[2].

Grabung der latènezeitlichen Siedlung in Pravčice /Bez. Kroměříž/. Westlich der Gemeinde Pravčice in der Flur "Nivky" wurden insgesamt fünf latènezeitliche Siedlungsobjekte festgestellt, die man nach Funden zu schliessen /neben Keramik fand man eine bronzene und eiserne Fibel vom Mittellatèneschema, zwei Bruchstücke von Sapropelit-Ringen, ein Bruchstück eines eisernen Armringes mit plastischen Knoten , eine eiserne Ahle und einen Geweihgriff/, in den Beginn der spätlatènezeit einreihen kann. Ausserhalb der Objekte wurde im Ackerboden ein Waagebalken einer kleinen bronzenen Waage und eine eiserne Tüllenaxt gefunden.

- - -

Zachraňovací výzkum na sídlišti púchovské kultury v Kojetíně, okr. Nový Jičín.

Jaroslav Král

Tab. 31.

Na katastru obce Kojetína, v trati "Požaha" je již dlouho známé pravěké sídliště. Místní zájemci zde sbírali prehistorické předměty. V roce 1954 zde provedl zjišťovací výzkum Dr. L. Jisl z pravěkého oddělení Slezského musea. Na základě svých nálezů, které bude v nejbližší době publikovat, rozpoznal, že sídliště má charakter t.zv. púchovské kultury. Z podnětu Dr. Jisla jsme věnovali nalezišti soustavnou pozornost. Na podzim 1960 jsme zjistili, že prvou hlubší traktorovou orbou zde byly zasaženy do červena vypálené vrstvy hlíny. Pro plánované jiné zachraňovací akce, jsme mohli přikročit k průzkumu v Kojetíně až na podzim roku 1961.

Otevřeli jsme na ploše sídliště čtyři široké plošné sondy. Plochu sondy č. 1 jsme záhy opustili, neboť jsme se dostali na místo značně porušené staršími amatérskými výkopy. V sondě č. 2 jsme odkryli část destruovaného opevnění s kůlovou konstrukcí. Opevnění jsme pak dále sledovali v sondách č.3 na hřebeni kopce a dlouhou sondou č. 4, vedenou po svahu. Přehledně můžeme na základě jednoměsíční práce uvést: Plocha sídliště byla opevněna zdí z kamene na sucho kladeného, přinášeného z nejbližšího okolí. Pod destrukčním trojúhelníkem kamenů jsou v podloží tři řady kůlových jamek, místy dlabaných do skály. Nejmenší průměr má vnější řada. Nejmohutnější kůly byly uprostřed zdi a vnitřní sled kůlových jamek má průměr větší než vnější řada, ale slabší než sloupy střední. Vzájemně byly asi spojeny příčnými břevny. Hojné uhlíky, propálené vrstvy hlíny a kameny ukazují, že opevněné sídliště zašlo silným požárem. Rovněž množství dosud získaných nálezů nasvědčuje náhlému ukončení funkce sídliště.

Z keramických tvarů se setkáváme s tuhovou pozdnělaténskou keramikou, členěnou svislým hrubým hřebenováním, dále se zbytky velkých nádob s vodorovně seříznutým, nápadně zesíleným okrajem. Výběr z ostatních nálezů je uveden na tabulce č.31. Předměty jsou vyobrazeny v měřítku 1 :1. Železné předměty: 1/ Kopí; 2/ nůž; 3/ jehlice-rydlo?; 4/kovaný článek neznámé funkce. Bronz: 5/poškozená spona; 6/ spona; 7/ kroužek s bradovkovitými nálitky, 8/ pinseta- nákončí řemene ?; č. 9 je zlomek skleněného korálku. V dosavadních nálezech zvířecích kostí je již na první pohled patrná převaha lovné zvěře. Pozornost upoutávají početné mohutné špičáky velmi silných kňourů /páráky i klektáky/. Můžeme ještě uvést bobří řezáky a část dolních bobřích čelistí s dochovaným chrupem.

K určení kojetínského naleziště Dr. L. Jislem, jako sídliště púchovské kultury přispěl náš výzkum zjištěním silného opevnění. Úkolem dalšího plánovaného výzkumu v r. 1962 bude především zachytit obytné objekty na ploše hradiska. Na podkladě nálezů železných rud, jejichž ložiska jsou v blízkém okolí, se budeme snažit vyřešit vztah obyvatelstva k pravděpodobné výrobě železa.

Bergungsgrabung auf der Siedlung der Púchover-Kultur in Kojetín, Bez. Nový Jičín. Bei der Rettungsgrabung, welche die Expositur der AÚ ČSAV, in Opava, im

Jahre 1961 durchführte, konnte eine starke Befestigung der Burgwalle festgestellt werden.

- - -

Sídliště volutové kultury a z mladšího období římského císařství v Kravařích-Koutech.

Jaroslav Král

Tab. 32.

Pracovník Ústředního ústavu geologického Dr. Macoun upozornil opavskou expozituru Archeologického ústavu ČSAV, že v západní stěně příležitostně otevřené pískovny v Kravařích - Koutech /okr. Opava/ je porušené pravěké ohniště.

Pískovna leží východně od posledních domků osady Kouty, nyní spojené v jeden správní celek s Kravařemi, těsně při jižním okraji silnice Opava - Ostrava. Mírně k jihu skloněná terasa nad záplavovými loukami s mrtvými rameny řeky Opavy byla pro pravěká osídlení velmi vhodná. Podmínky pro zjišťovací výzkum zde byly příznivé. Ornice zůstala po skrývce buldozerem zachována v síle 10 až 15 cm. Nasedala na žlutohnědou, místy rezavě zbarvenou spraš o mocnosti 40 cm. Pod ní byla nízká vrstva žlutozeleného slínu a dále mohutné vrstvy štěrkopísku. Objekty se rýsovaly ve žlutohnědé spraši světlým, popelovitě šedým zásypem, který byl zřetelný pouze při určitém stupni zvlhnutí povrchu. Na ploše téměř 320 m^2 jsme odkryli dolní části pěti pecí, třináct mělce zahloubených objektů a dvěstědvanáct kůlových jamek.

Pece měly tvar téměř pravidelných čtyřúhelníků se zaoblenými rohy, o délce stran průměrně jeden metr. Od žlutohnědé spraše se zřetelně odlišovaly červeně propálenými stěnami a poněkud tmavší barvou popelovitého zásypu, promíšeného dřevěnými uhlíky. Většina z nich měla dno vydlážděné křemencovitými valouny, které byly žárem rozpraskány. Pece č. 2, 3, a 4 měly v těsné blízkosti jednoho rohu z vnější strany zapuštěný kůl.

Objekty byly rozličné velikosti, nepravidelných tvarů, oválné, čtyř- až mnohoúhelníkovité a vždy mělké. Jejich hloubka málokdy přesahovala 20 cm. Ve výplni jsme nacházeli střepy keramiky jak kultury volutové, tak pozdně římské, úštěpy i drobné nástroje z pazourku. Zásypy objektů byly světle popelovitě šedé stejně jako u všech kůlových jamek a jen nepatrně se odlišovaly od sterilního podloží.

Všechny kůlové jamky jsme pro kontrolu vybírali jen z jedné poloviny a teprve v závěru výzkumu po zaměření jsme zásypy odstranili docela. Blízkosti pramene jsme využili k proplavení všech kůlových jamek. Získali jsme zrnka obilí, drobné uhlíky a částice spálené mazanice.

Nálezy ukázaly, že plocha byla osídlena lidem s mladší fází volutové kultury a pak až na sklonku mladšího období římského císařství. Osídlení bylo velmi intensivní a vždy trvalo poměrně dlouho a v několika etapách. Z keramiky obou kultur se dochovaly pouze střepy. Jen z objektu č. 2 bylo možno rekonstruovat

tři mísovité nádobky. Dvě z nich /obr.1,2/ jsou zhotoveny na kruhu, z jemně plavené šedé hlíny. /Rozměry: č. 1, výška 11 cm; průměr okraje 18,5 cm; č. 2 výška 12,5 cm; průměr okraje 19,5 cm./ Třetí mísovitá nádobka je zhotovena v ruce z hrubé hlíny ostřené ostrohraným křemenitým pískem.

Hustota a spleť kůlových jamek zatím nedovolila bezpečné stanovení půdorysů obytných prostor. Doufáme však, že se o to budeme moci pokusit aspoň přibližně při zevrubném rozboru plánu celkové situace. Jsme si však vědomi, že v tom případě půjde pouze o vyspekulované možnosti.

Siedlung mit Volutenkeramik und aus der jüngeren römischen Kaiserzeit in Kravaře-Kouty. Auf Grund einer Meldung stellten Mitarbeiter der Expositur der AÚ ČSAV, Opava bei einer Rettungsaktion eine neue, bisher unbekannte Siedlung östlich der Gemeinde Kravaře-Kouty /Bez. Opava/ fest.

- - -

Objev železářské dílny z doby římské na sídlišti u Křepic, okr. Břeclav.

Ivan Peškař

Tab. 33.

Výzkum sídliště z doby římské v trati "Záhumenice" v Křepicích u Hustopečí /okr.Břeclav/, z něhož byla ve třech etapách v letech 1958-1960 prozkoumána část o rozloze asi 7000 m^2,[1] se v roce 1961 omezil pouze na záchrannou akci. Po jarní orbě se objevily na povrchu parcel č. 712 a 713 stopy zásypové vrstvy s materiálem z doby římské a naskytla se tak možnost odkryvu dalšího sídelního objektu bez zdlouhavého předběžného sondování. Asi 50m VJV od půdorysu chaty č.XV, objevené v r. 1960, byla otevřena plocha 555x505 cm, v níž se podařilo zjistit pozůstatky dalšího objektu. Šlo o stavbu poměrně pravidelného čtyřúhelníkového půdorysu se zaoblenými rohy a se šesti kůlovými jamkami, zahloubenými na obvodu podlahy v šestiúhelníkovém schématu a rozmístěnými tak, že dvě byly ve středech kratších stěn a zbývající tvořily dvě protilehlé dvojice v delších stěnách. Všechny jamky byly nepravidelně kónicky dolů zúžené, měly ploché dno, jehož průměr se pohyboval mezi 18-22 cm a zasahovaly 26-50 cm pod úroveň podlahy. Jejich horní průměr měřil 33-42 cm. Udupaná hlinitá podlaha o rozměrech cca 365x340 cm, vodorovně upravená v hloubce 55-80cm pod dnešním povrchem svažujícího se terénu, poklesla u jižní dlouhé stěny mezi dvojicí kůlových jamek do mísovité, 20cm hluboké prohlubně elipsovitého tvaru. V těsné blízkosti vedle zahloubené spodní části chaty u západního z dvojice kůlů v jižní stěně byla pod ornicí ve hloubce 20 cm pod povrchem odkryta skupina do červena opálených pískovců, o níž však nelze s jistotou říci, zda pochází ze stejného období jako chata.

Po stavební stránce má tento objekt, orientovaný delší osou ve směru VSV-ZJZ, stejné znaky, jako jiné půdorysy stavení bez výklenkovitého rozšíření jedné z delších stěn a řadí se tak k první ze dvou variant čtyřúhelníkových chat, které zatím na moravských sídlištích z doby římské rozlišujeme.[2] Na rozdíl od předcházejících patnácti chat z osady u Křepic lze u nově objeveného objektu bezpeč-

ně rozpoznat jeho dílenskou funkci. Svědčí o tom zbytky dvou železářských pecí pod podlahou blízko středu v západní polovině chaty. Pece, vzájemně vzdálené 70 cm, byly umístěny vedle sebe rovnoběžně s příčnou osou objektu. Na ploše asi 110x60 cm mezi pecemi a před nimi na západní straně byly až do hloubky 5 cm do podlahy zašlapány kousky strusky a škváry.

Pec č.1 se zahlubovala šikmo rukávovitě do tuhé hnědé zeminy, která ve 40-45 cm pod úrovní podlahy chaty přecházela do žlutého podložního jílu, v němž byl mísovitý spodek nístěje se dnem 70 cm pod úrovní podlahy. Pecní stěny byly 5-6cm silně vypálené do černohněda s rudohnědou vrstvou na vnější straně.Vnitřní strana byla v síle 1-2 cm vymazána žáruvzdornou hmotou cementově šedé barvy. Vypálení i vymazání stěn sahalo do hloubky asi 50 cm pod podlahou. Osa pece, jejíž otvor měl v úrovni podlahy nepravidelně elipsovitý tvar o rozměrech asi 46x30cm, se skláněla k jihu. V horní části u podlahy chaty kolem velkého kusu ke stěně přitavené zeškvárovatělé strusky tvořila výplň pece hnědá hrudkovitá hlína, pod ní následovala světle hnědá, naoranžovělá vrstva s rozdrcenou i hrudkovitou mazanicí, ojedinělými uhlíky a struskovými slitky. Spodní část pece vyplňovala vrstva dřevěného uhlí, slitky, jemná hnědá hlína, velké kusy mazanice a okrově zbarvený jíl na dně nístěje. Mezi hroudami mazanice ležel hranolovitý kus s hlazenými stěnami, se zdobenou nebo snad značkovanou horní a žlábkovitě upravenou nehlazenou spodní stranou. Na jihovýchodní straně byla stěna u dna nístěje porušena norou, do jejíhož ústí pronikla vrstva uhlíků a struskový slitek.

Pec č. 2, jejíž osa byla skloněna k severozápadu, byla konstrukcí i rozměry podobná první peci. Ústí v úrovni podlahy bylo okrouhlejší, s rozměry asi 35x 30 cm, dno nístěje leželo 68 cm pod podlahou. Síla vypálení stěn a jejich vymazání na vnitřní straně byly obdobné prvnímu případu,ale zvrstvení výplně bylo odlišné. Spodek nístěje vyplňovalo dřevěné uhlí,v němž byly struskové slitky a zlomek dýznové cihly, nad tím se rozkládala tenká vrstva nažloutlého jílu s uhlíkovými hnízdy a struskou, překrytá čistým sírově žlutým jílem. Horní část pecního zahloubení zaplnila sypká světle hnědá hlinitá vrstva s kousky mazanice a ojediněle rozptýlenými uhlíky.

Zásyp zahloubené části chaty č.XVI nebyl zvrstvený, měl světle hnědou barvu a dal se stěží rozlišit od okolní půdy, proti níž však byl jemnější a sypčí. Ve výplni objektu byly nalezeny kromě dvou drobných předmětů-hliněného bochníkovitého tvaru s rytým mřížováním na klenuté horní straně a kostěného šidélka-zvířecí kosti, kousky mazanice a hlavně střepy hrubé i jemné keramiky, zdobené různými druhy vrypů, mřížováním, hřebenem rytými obloučky a vlnovkami, žlábkováním, plastickými bradavkami a ornamenty, provedenými otiskem ozubeného kolečka. Pozoruhodná je zvláště malá misečka se spodní částí pokrytou bradavkovitou výzdobou a neúplný, špatně vypálený hrnec s vysoko posazenou přihrocenou výdutí, nalezený v mísovité prohlubni u středu jižní strany objektu.Mezi zlomky zboží provinciálního původu se vyskytly zbytky prstencových misek, pásková ucha ze džbánů a amfor a střepy ze světle oranžových nádob, do jejichž povrchu s načervenalým nátěrem byly kolečkem vyryty řady štěrbinovitých zářezů. Pro časové zařazení objektu je nejdůležitější keramický materiál, v němž nejvýrazněji vystupují tvarové i výzdobné prvky z mladšího úseku 2. a ze začátku 3. stol. n.l.

Rozsahem nevelký výzkum, provedený u Křepic v r. 1961, přinesl nové cenné poznatky o hospodářských poměrech na sídlišti z doby římské. Ukázal, že tato osada měla svou vlastní výrobu železa, řemeslně provozovanou hutníky, kteří pracovali v částečně zahloubených dílenských chatách. Nynější zjištění železářských pecí umožňuje také registraci staršího pozorování z r. 1959, kdy byla při úpravě dvora za domem č. 117 /majitel L.Kotačka/skopáváním svahu u severního okraje parcely č. 717/1 proříznuta pec, vyplněná struskovitými slitky. Nález nemohl být tehdy odborně prozkoumán, neboť čerstvě odkopaná půdní stěna se přes noc zřítila a strhla s sebou zbytky pece. Podle sdělení laboranta O.Strouhala,který měl příležitost shlédnout objekt před jeho zničením, šlo o hutnické zařízení stejného typu jako v chatě č.XVI.O zařazení do doby římské svědčí střepový materiál, získaný z vrstvy při rozšiřování dvora. Místo nálezu je vzdáleno asi 70 m na jih od objektu, odkrytého v roce 1961.

Objevem tavicích pecí v Křepicích přibyla do katastru nalezišť se železárnami v českých zemích další lokalita.Většina dokladů o výrobě železa v době římské byla poznána při výzkumech sídlišť v Čechách. Na Moravě je zaznamenán na čtyřech nalezištích výskyt železné strusky, kterou však nelze vždy posuzovat jako stopy po metalurgické činnosti.[3/] Železářské pece se uvádějí jen z Přítluk, okr.Břeclav, kde však nebyly vybudovány v dílně, nýbrž na volném prostranství.[4/] Podle Pleinerova typologického třídění se řadí k ztv. podbabskému typu, kdežto křepické hutnické pece se zahloubenou nístějí, umístěné v dílenské chatě, by patřily k typu tuklatskému, jenž představuje jinou variantu pecí stejné konstrukce, vyrůstající z laténských tradic.[5/] Tuklatský typ je v Čechách charakteristický zvláště pro časnou dobu římskou, zatím co v období na konci 2.a ve 3.stol., které odpovídá datování sídliště u Křepic,[6/] byl již většinou vystřídán tavicími pecemi jiného druhu.[7/] Nepatrný počet železářských zařízení, zjištěný dosud na moravských sídlištích z doby římské, neposkytuje zatím možnost určení chronologického rozpětí jednotlivých konstrukčních variant, objev dílny v Křepicích však naznačil, že se používání hutnických pecí staršího typu udržovalo na Moravě patrně déle než v Čechách.

P o z n á m k y:

1/ Viz Přehled výzkumů 1958, 53-56; Přehled výzkumů 1959, 83-85; Přehled výzkumů 1960, 80-82. V posledně uvedené zprávě byly nedopatřením uvedeny rozměry prozkoumané plochy sídliště 700 m^2 místo správného údaje 7000 m^2.

2/ I.Peškař, Nové poznatky o obytných stavbách na moravských sídlištích z doby římské, Pam.arch.LII 1961, 416.

3/ .R.Pleiner, Základy slovanského železářského hutnictví v českých zemích. Monumenta archaeologica VI, Praha 1958, 139-140.

4/ Z.Trňáčková, Železářské pece z římského období v Přítlukách na Moravě,AR VIII 1956, 507-508, 515-518.
R.Pleiner l.c., 168-171, obr.43, tab.X.

5/ R.Pleiner, Význam typologie železářských pecí v době římské ve světle nových nálezů z Čech. Pam.arch. LI 1960, 214.

6/ Viz pozn.č.1.

7/ R.Pleiner, Význam typologie ....., Pam.arch. LI 1960, 217.

Entdeckung einer Eisenwerkstätte aus der römischen Kaiserzeit auf der Siedlung bei Křepice, Bez. Břeclav. Die Grabung der römerzeitlichen Siedlung in der Flur "Záhumenice" in Křepice bei Hustopeče, Bez. Břeclav, von welcher in drei Etappen in den Jahren 1958-1960 ein Teil im Ausmasse von ungefähr 7000m^2 durchforscht wurde[1]/im letzten Bericht in Přehledy výzkumů 1960, 80-82, waren irrtümlicherweise 700m^2 angeführt/, beschränkte sich im Jahre 1961 bloss auf eine Bergungsaktion, bei der es gelang, Überreste eines weiteren Objektes festzustellen. Es handelte sich um den Bau von einem verhältnismässig regelmässigen viereckigen Grundriss mit abgerundeten Ecken und mit sechs Pfostenlöcher, am Umfange des gestampften lehmigen Fussbodens derart in einem sechseckigen Schema eingetieft, dass zwei Löcher in der Mitte der kürzeren Wände waren und die übrigen sodann zwei gegenüberliegende Paare in den längeren Wänden bildeten. Bei der längeren Wand auf der Südseite war in den Fussboden, der in einer Tiefe von 55-80cm unter der heutigen Oberfläche, die Ausmasse von ungefähr 365x340 cm hatte, eine schüsselartige elipsoide Vertiefung eingelassen. Auch dieses Objekt, dessen längere Achse in ONO-WSW Richtung orientiert ist, hatte also in puncto Bauart die gleichen Merkmale wie andere Baugrundrisse ohne nischenartiger Erweiterung einer der längeren Wände und reiht sich so zu der ersten von den Varianten der viereckigen Hütten,die wir vorläufig auf mährischen Siedlungen aus der Römerzeit unterscheiden[2]/. Im Gegensatz zu den fünfzehn vorhergehenden Hütten aus der Ansiedlung bei Křepice kann bei dem neu entdeckten Objekte verlässlich seine Funktion als Werkstätte unterschieden werden. Davon zeugen Überreste zweier Eisenschmelzöfen, die sich nahe der Mitte in der westlichen Hüttenhälfte befanden.Von den Schmelzöfen, die 70cm voneinander entfernt sind, erhielten sich die unteren Teile, 70cm unter dem Niveau des Fussbodens ärmelartig eingetieft, mit Wänden, die in einer Stärke von 5-6 cm ausgebrannt und auf der Innenseite mit einer in dünner Schichte aufgetragenen feuerfesten Masse ausgeschmiert waren. Die Ofenausfüllung bildeten lehmige und erdige Schichten, Lehmbewurfklümpchen, Holzkohle und Schlacke.

In der Aufschüttung der Hütte XVI fand man Tierknochen, Lehmbewurfstücke, einen kleinen tönernen leibförmigen Gegenstand, eine kleine knöcherne Ahle und hauptsächlich Scherben grober sowie feiner Keramik, mit verschiedenen Eindrücken und Fingertupfen, Gittermustern, Schwungbögen und Wellenlinien mit einem Kamme geritzt, mit Rädchenverzierung und plastischen Warzen versehen. Unter den Bruchstücken, auf der Drehscheibe erzeugten Ware provinzialen Ursprunges, kamen auch Überreste von Ringschüsseln, Bandhenkeln von Amphoren und Krügen sowie Scherben von geschartetem Geschirr vor. Für die zeitliche Einreihung des Objektes mit den Schmelzöfen ist das keramische Material das wichtigste, in welchem am markantesten Formen sowie Verzierungselemente aus dem jüngeren Abschnitte des 2. und Anfang des 3. Jahrh. u. Z. hervortreten.

Die in ihrer Ausdehnung nicht grosse Grabung, bei Křepice im Jahre 1961 durchgeführt, zeigte,dass die hiesige Niederlassung aus der römischen Kaiserzeit ihre eigene Eisenerzeugung hatte, und ermöglichte zugleich die Registrierung einer älteren Beobachtung aus dem Jahre 1959, als ungefähr 70 m südlich von der

Werkstatthütte Nr. XVI ein ähnlicher Eisenschmelzofen früher vernichtet wurde, bover dieser noch fachgemäss durchforscht werden konnte.

Belege von der Eisenschmelztätigkeit auf Siedlungen aus der Kaiserzeit sind in Mähren vorläufig selten. Ausser Funden von Eisenschlacke, die auf vier Lokalitäten verzeichnet wurden[3], werden Eisenschmelzöfen nur aus Přítluky, Bez. Břeclav[4] angeführt. Nach Pleiners typologischer Gliederung gehören die Schmelzöfen aus Křepice, die sich in der Werkstatthütte befanden, zu dem sog. Tuklaty Typus, der für die frühe Kaiserzeit in Böhmen charakteristisch ist[5], in der Zeit am Ende des 2. und im 3. Jahrh.,welche der Datierung der Siedlung bei Křepice entspricht[6], wurde dieser schon durch eine andere Art der Schmelzverrichtung ab gelöst[7]. Die Entdeckung einer Eisenwerkstätte auf der römischen Siedlung im Křepice deutet an,dass die Benützung der Eisenschmelzöfen vom älteren Typus in Mähren scheinbar länger als in Böhmen währte.

- - -

Poznámka k nálezu hrobů z doby římské ve Švábenicích u Vyškova.

Ivan Peškař

V roce 1937 uvedl I.L.Červinka mezi moravskými nalezišti se žárovými hroby ze starší doby římské také obec Švábenice na Vyškovsku.[1] Podrobnější zprávu s nálezovými okolnostmi zaznamenal později v rukopisném soupisu, z něhož se dovídáme, že žárové hroby byly rozkopány v r.1935 při úpravě cesty na obecním pozemku parc.č.67/1 v trati "Za kostelem".Zachráněné nálezy - dvě mísovité popelnice, z nichž jedna byla na výduti zdobena čtyřmi širokými kanelurami v podobě podkovy, bronzové spony,skleněné korály a hliněné přesleny-byly uloženy v místní škole[2].

Při terénním průzkumu na Vyškovsku na podzim r.1961 navštívili pracovníci AÚ ČSAV v Brně K. Ludikovský a Č. Staňa Švábenice, prohlédli sbírku ve škole a zjistili, že ze všech uvedených nálezů zůstala zachována dnes už jedině na kruhu robená mísa, zdobená na odsazeném pásu šestinásobnou vlnicí,kdežto ostatní předměty se během válečných let ztratily.

Mísovitá urna se řadí k tvarům charakteristickým pro Moravu a západní Slovensko v době okolo r.300 a ve 4. století[3] a podle stručné zmínky o mísovitém tvaru a žlábkové výzdobě lze soudit, že také druhá, dnes nezvěstná popelnice patřila spíše ke keramice mladořímského období. Rozpor mezi tímto časovým zařazením a datováním I.L.Červinky, který byl příliš dobrým znalcem materiálu, než aby se tak podstatně zmýlil v chronologickém určení švábenických hrobů, je možno si vysvětlit buď nedopatřením nebo domněnkou, že předměty neznal z autopsie. Na základě nově zjištěných skutečností však nelze považovat údaj o výskytu žárových hrobů ze starší doby římské ve Švábenicích za věrohodný.

P o z n á m k y :

1/ I.L.Červinka, Germáni na Moravě. Anthropologie XIV 1936, Praha 1937, 113.

2/ I.L. Červinka, Germáni - Němci, Brno 1939, 32 /rukopis/.
3. Z.Trňáčková, Žárové pohřebiště z pozdní doby římské v Šaraticích, Památky archeologické LI 1960, 597 a n.
J.Zeman, Severní Morava v mladší době římské. Praha 1961, 238 a n.

Bemerkung zu den Gräberfunden aus der römischen Kaiserzeit in Švábenice bei Vyškov. In den dreissiger Jahren wurden in Švábenice, Bez. Vyškov, Brandgräber zerstört, aus welchen zwei schüsselförmige Urnen, eine bronzene Fibel, gläserne Perlen und tönerne Spinnwirteln geborgen werden konnten. Alle diese Gegenstände waren in der hiesigen Schule deponiert. Bei der Durchsicht der Schulsammlung im Jahre 1961 stellte man fest, dass aus den gesamten Funden heute nur noch eine auf der Drehscheibe erzeugte Schüssel mit einer mehrfachen Wellenlinie verziert erhalten blieb, wogegen die anderen Gegenstände im Laufe der Kriegsjahre verloren gingen. Das Gefäss gehört zu jenen Formen, welche in Mähren und in der Westslowakei für die Zeit um das Jahr. 300 und im 4. Jahrh. charakteristisch sind. Eine ältere Angabe über das Vorkommen von Brandgräbern aus der älteren Kaiserzeit in Švábenice kann heute bereits nicht mehr bestätigt werden.

- - -

Výzkum v Milovicích, okr. Mikulov.

Jaromír Ondráček

Úkolem výzkumu v Milovicích bylo nalézt další pokračování časně únětického pohřebiště, které zjistil v trati "U topolů" I. Peškař. V pěti sondách /2 x 10m/ jsme zachytili zbytky osídlení z římského a halštatského období. K důležitějším nálezům patří žárový římský hrob, uložený těsně pod povrchem, částečně porušený orbou. Zachovala se z něj mísovitá nádoba - popelnice se spálenými kostmi, střep z další podobné nádoby, která snad překrývala popelnici, část jiné menší nádobky a zlomek kostěného hřeben. O existenci dalších, dnes však již rozrušených hrobů z římského období snad svědčí i povrchový nález železného kopí. Sídliště i hrob lze zhruba datovat na začátek 3. stol. n. l.

Grabung in Milovice, Bez. Mikulov. Bei der Grabung waren Überreste einer hallstatt - und römerzeitlichen Siedlung erfasst worden. Neben diesen deckten wir im Ackerboden ein angeschnittenes Brandgrab mit einer tiefen schüsselförmigen Urne ab, die vielleicht mit einem anderen ähnlichen Gefäss überdeckt war und von welchem sich nur ein einziger Scherben erhielt. Zu diesem Grabe gehört noch ein Teil eines kleineren Gefässes und das Bruchstück eines beinernen Kammes. Die Siedlung sowie das Grab können wir ungefähr in den Beginn des dritten Jahrhunderts u. Z. datieren.

- - -

Mladořímské žárové hroby z Hodonína.

Ivan Peškař

V roce 1961 byly ze Střední školy ekonomické v Hodoníně předány do místního muzea nálezy ze žárových hrobů z mladší doby římské, které byly rozrušeny při práci v hliníku hodonínských cihelen. Podle sdělení E.Šráčkové, ředitelky muzea v Hodoníně, byly zachráněné předměty delší dobu uloženy u správy cihelen, odkud je jeden ze studentů přenesl do uvedené školy. Bližší údaje ani přesnější místo nálezu se při terénním průzkumu na jaře r.1961 nepodařilo již zjistit.

Ze střepů keramiky bude možno rekonstruovat krásnou velkou mísu vyrobenou na kruhu a neúplnou, v ruce zhotovenou nádobu s oblým žebírkem v rozhraní mezi zlomkem hrdla a tělem, jehož výduť je zdobena střídavě krátkými svislými žlábky a plastickými pupíky.V obou těchto popelnicích zůstaly zachovány zbytky žárového pohřbu v původním uložení. Mezi spálenými kousky lidských kostí v mísovité urně byl nalezen bílý korálek válcovitého tvaru, ve zdobené nádobě se objevil drobný kroužkovitý korálek z modrého skla. Ostatní keramické fragmenty prozrazují jen tolik,že ve dvou případech šlo o nádoby robené v ruce a třetí střep je pozůstatkem urny zhotovené na hrnčířském kruhu. Soubor předmětů z hrobů, nalezených v hliníku hodonínských cihelen, doplňují dvě bronzové spony - jednodílná se špičatou nožkou, zakončenou knoflíkem a dvojdílná samostřílovitá podvázaná s úzkou nožkou-jejichž příslušnost k obsahu některé ze zmíněných nádob není potvrzena.

Podle souhlasného svědectví keramiky i spinadel lze rozrušené hroby z Hodonína datovat do 3. a 4.stol.n.l.

<u>Jungrömerzeitliche Brandgräbe aus Hodonín.</u> Im Jahre 1961 wurden dem Museum in Hodonín Funde aus Brandgräbern übergeben, die vor einiger Zeit in der Lehmgrube der hiesigen Ziegeleien gestört wurden. Die Urnen, von welchen bloss eine grosse Schüssel und ein unvollkommenes Gefäss wird rekonstruiert werden können, waren einerseits in der Hand, andererseits auf der Drehscheibe erzeugt worden. Von kleinen Gegenständen konnten zwei Perlen und zwei bronzene Spangen-eingliedrige Fibel mit spitz auslaufendem Fusse, mit einem Knopf beendet und eine zweigliedrige Armbrustfibel mit schmalem umgeschlagenem Fusse, geborgen werden. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Keramik sowie der Fibeln kann man die gestörten Gräber aus Hodonín in das 3. und 4. Jahrh. datieren.

- - -

Bericht über die Ergebnisse der archäologischen Grabung auf dem Burgwalle Valy bei Mikulčice für das Jahr 1961.

Josef Poulík

Tab.34-35

Ähnlich wie im verigen Jahre, so auch im der heurigen Grabungssaison wurde die Aufmerksamkeit vor allem den Objekten ausserhalb der eigentlichen Fürstenburg, auf der ausgedehnten Fläche der sog. Vorburg, gewidmet. Bereits im den ersten Frühlingsmonaten führten Angestellte der AÚ ČSAV,Zweigstelle in Brno, grössere Sondagen im Areale nordöstlich von der Akropolis, im Walde "Těšické" durch. Auf dem erwähnten Abschnitte wurde der Verlauf des erdigen Walles verfolgt, der sich in nordöstlicher Richtung von der Fürstenburg erstreckt und einen ungefähr ovalen Raum in einem Ausmasse von ca 10 ha umschliesst. Am besten blieb der östliche und nordöstliche Teil der Befestigung erhalten, bis zu einer Höhe von 150 cm ober dem heutigen Terrainniveau hervortretend. Auf der Nord-und Westseite war der Wallkörper ziemlich fragmentarisch erhalten und an vielen Stellen von toten Flussarmen der Morava/March/gestört. Auf der Fläche dieses Gebildes legten wir einige Versuchssonden. Sehr intensiv wurden die Sondagen in der Flur "Klášteřisko" durchgeführt,die sich auf einer unregelmässigen trapezförmigem Lichtung, ungefähr im Zentrum der vom erdigen Walle umgebenen Fläche,befindet. In sechs Sonden erfasste man eine verhältnismässig mächtige Siedlungsschichte, durch keramische Funde sowie eiserne Gegenstände in das 9. und teilweise in das 10. - 11. Jahrh. datiert. Im südwestlichen Teile des durchforschten Abschnittes gelang es, Fragmente sandiger Fussböden abzudecken, die mit den im Jahre 1960 auf der Siedlung westlich der Akropolis freigelegten Sandfussböden analog sind, und ungefähr 12 verschieden orientierte fundlose, in die Siedlungsschichte eingetiefte, Gräber. Weitere Gräber stellten wir in einigen Sonden ca. 100 m nördlich von der Rotunde fest. Die bisherige Beobachtung an dieser Stelle würde von zwei Grabhorizonten zeugen, die durch die Siedlungsschichte aus dem 10.-11. Jahrh. voneinander getrennt sind. Ein Querschnitt durch den erdigen Wall zeigte, dass er aus Lehmmaterial erbaut wurde und nach den ausgebrannten Stellen und Holzkohleüberresten kann auf eine Holzkonstruktion geschlossen werden.

Im April entdeckten Angestellte des Archäologischen Institutes,in der Flur "Štěpnice", auf einer sanften Sanddüne, ca.600 m nordwestlich von der Akropolis entfernt, Fragmente weissen Kalkmörtels. Bei der Abdeckung legte man hier schadhafte Überreste eines kreisförmigen Kirchenbaues, bereits den siebenten auf dem Burgwalle von Mikulčice frei. Der Durchmesser dieses Baues, dessen Gemäuer aus Holz-und Rutenarmaturen mit Mörtelbewurf bestand, betrug 700 cm. Auf der Ostseite war in seinem inneren Raume eine trapezförmige Apside, teilweise aus steinernem Baumaterial errichtet. In der Nähe der Kirche lagen 16, von W-O orientierte Gräber. Von den Grabbeigaben wären besonders silberne Knöpfe /gombíky/ mit Pflan-

ZÁKLADNÍ KNIHOVNA PRAHA 9

zenmotiven verziert, zu erwähnen, weiter eiserne Sporen mit kurzem Stachel, Messer u.a. Diese Funde datieren den Friedhof sowie das gemauerte Objekt in das 9. Jahrh.

Im Mai begann die Erforschung der ovalen Baudestruktion, die ungefähr 200m nordwestlich von der Fürstenburg entdeckt wurde und ebenfalls in der Flur "Štěpnice" liegt. Nach Entfernung der Mörteldecke und der Steintrümmer gelang es uns den Grundriss des achten Kirchenbaues herauszuarbeiten. Er hatte eine längliche Form mit einem rechteckigen Abschluss. Die Fundamente, aus Bruchsandsteinen errichtet, welche in einem Fundamentgräbchen auf Trockenart gelegt wurden, waren mit einer mächtigen Schichte groben, graugelb gefärbten Mörtels übergossen. Die Längsachse des Baues, genau von O-W orientiert, betrug 1030cm, die Breite 670cm. Der Tempel war von ca 30 Gräbern umgeben, deren Orientierung die Richtung der Mauern respektierte. Die Kirche sowie die Gräber lagen auf einem älteren Siedlungshorizont, den eingetiefte Objekte von verschiedener Grösse mit verhältnismässig reichem Scherbenmaterial repräsentierten. Nach den Funden zu schliessen, die bei den Skeletten entdeckt wurden /vergoldete und bronzene Knöpfe-gombíky/ - bronzene Ohrgehänge, ein grosses Kampfmesser u.a., kann dieser Bau im den grossmährischen Zeitabschnitt eingereiht werden. In der Umgebung des erwähnten Objektes zeichneten sich in dem lehmigsandigen Liegenden Überreste einer Holzpalissade ab, die sich in NW-SO Richtung erstreckte, und deren Funktion erst die weitere Grabung im nächsten Jahre klären soll. Zu den bemerkenswertesten Funden aus diesem Abschnitte gehört zweifellos das Depot der relativ gut erhaltenen eisernen Gegenstände, auf das wir im südöstlichen Eck der Kirchenapsis unter zwei Mühlsteinen stiessen. Es handelt sich um eine grössere Anzahl von eisernen Gegenständen, Barren von verschiedener Grösse, Beschlagstücken, Äxten, Hauen, Zaummundstücken, Sensen und anderen Geräten, die glänzend den Grand der handwerklichen Erzeugung in diesem Zeitabschnitte dokumentieren.

Gleichzeitig wurde mit der Bearbeitung der heurigen Hauptaufgabe begonnen- d.h. mit der Grabung der mächtigen Baudestruktien in der Flur "Kostelisko", die auf einer sanften Anhöhe südwestlich der Akropolis liegt, und von Nebenarmen des Marchflusses umflossen wird. Die ausgedehnte Fläche der Mörtel-und Steinscholle, die markant an die Oberfläche des heutigen Terrains hervortritt, wurde durch 2 m breite Kontrollblöcke auf vier Quadrante geteilt. Mit Rücksicht auf die komplizierte Situation und in der Bestrebung nach einer möglichst objektiven Verfolgung der einzelnen Destruktionshorizonte, arbeiteten wir zuerst im südöstlichen Quadrant, der uns zeigte, dass es sich um mindestens zwei Bauten obereinander handelt. Bei der Abdeckung des Schuttes im südwestlichen Quadrant stiessen wir auf Fundamente eines dritten, des jüngsten Baues. Die bisherige Situation zeigt also drei Bauphasen, die grossmährische, die auf den älteren Siedlungsobjekten aus dem 8. und dem Beginne des 9. Jahrh. liegt und von der Siedlungsschichte aus dem 10. und 11. Jahrh. überdeckt ist, die jüngere, vielleicht romanische und

schliesslich die jüngste, mittelalterliche,die durch Keramikfunde in der Planierungsschichte unter den Fundamenten, in einen jüngeren Zeitabschnitt als das 14. Jahrh. datiert wird. Der grossmährische Bau zeichnet sich, sofern wir nach den bisher abgedeckten Partien urteilen können, die sich in dem hellgelb verfärbten Negativ erhielten, durch eine zentrale Grundrissdisposition mit halbrunden Apsiden aus, die in den starken Umfangsmauern eingetieft sind. In seiner Umgebung deckten wir eine grössere Anzahl von Gräbern mit typischen grossmährischen Beigaben ab /Keramik, Sporen, Äxte, Ohrgehänge u.a./. Die Grabgruben waren in vielen Fällen von jüngeren Objekten aus dem 10.Jahrh. angeschnitten. Genau in östlicher Richtung stiessen wir unter einer Destruktionsscholle unweit des Baues auf das ursprüngliche Gemäuer einer rundlichen Zisterne, deren Mauer fast einen Meter breit und sorgfältig mit grossen Bruchsandsteinen umfasst war. Der innere Durchmesser der Zisterne betrug ungefähr 100 cm und die erreichte Tiefe 130 cm. Einige Umstände, besonders die regelmässige Objektsituierung in Bezug zum Baue und die stratigraphisch gesicherte Gleichzeitigkeit mit den grossmährischen Gräbern deuten an, dass es sich vielleicht um ein Baptisterium handeln könnte.

Der jüngere Bau hatte ebenfalls einen kreisförmigen Grundriss.Das schlecht erhaltene Negativ des Grundgemäuers,in einem bestimmten Abstand die Richtung des grossmährischen Kirchenbaues verfolgend, war in die graue aschige Schichte aus dem 10.-11. Jahrh. eingetieft, welche beide Phasen trennte. In die jüngere Phase kann man scheinbar auch eine kleinere Gruppe von Gräbern ohne Grabbeigaben einreihen,deren Grabgruben bereits in der grauen Siedlungsschichte in nächster südöstlicher Nachbarschaft von der romanischen /?/ Kirche eingetieft waren. Auf der Destruktion dieses jüngeren Baues lag unter einer Schuttschichte das Fundamentfragment eines mittelalterlichen Objektes, teilweise aus Ziegeln erbaut, die auf der Oberseite eine auffallende Längsrillung trugen. Dieser Bau hinterliess eine Destruktion, die auf Blockhausresten liegt, die von mächtigen rötlichen Lehmbewurfstücken und einer grauen Erdschichte mit mittelalterlichen Scherben überdeckt waren. Mit der Ausgrabung, deren Kompliziertheit durch die ungewöhnlich verwickelte stratigraphische Situation verdoppelt ist, wird im nächsten Jahre fortgesetzt werden.

Ende des Sommers legten wir einige Sondagen südöstlich von der Akropolis, auf dem nordöstlichen Hange der Anhöhe, auf welcher sich die Flur "Kostelisko" befindet. Unter angeschwemmten Schlammschichten,die an einigen Stellen bis zu 2m mächtig sind, entdeckte man gewaltige Destruktionen von Steinfortifikationen bis zu zwei Zonen hintereinander, die auf der einen Seite die Richtung des Walles verfolgten, der die Fürstenburg umgibt, auf der zweiten,der Südseite wanden sich diese bogenförmig in östlicher Richtung zum Marchflusse. Auf den Biegungsstellen der Befestigung gelang es auch Spuren einer Holzkonstruktion zwischen starken Mauern aus Bruchsandstein, auf Trockenart erbaut, festzustellen. Wegen des hohen Grundwasserstandes war die Grabung bloss in aussergewöhnlich trockenen Jahreszeiten möglich und konnte daher heuer nicht mehr beendet werden, sodass der gesamte

Verlauf der Befestigung bisher nicht festgestellt werden konnte. Es scheint allerdings, dass es sich um Überreste einer Befestigungsmauer handelt,die das weitere Burgwallareal, östlich der Akropolis schützen sollte.

Zur gleichen Zeit wurde auch eine Grabung der Befestigung südwestlich der Rotunde durchgeführt, die bereits im vorigen Jahre begann. Die mächtige Befestigungsmauer, von der inneren Seite sich auf eine Sanddüne stützend, auf welcher der Bau stand, erreichte eine Höhe von 150 cm und ihr Gemäuer, aus kleineren Sandsteinen aufgeführt,war auf der Aussenseite geglättet und mit einer Reihe von Holzpfosten gefestigt, die rundliche Pfostengrübchen hinterliessen. Den weiteren Befestigungsverlauf festzustellen ist ebenfalls Aufgabe der nächsten Grabungssaison.

In den späten Monaten des Jahres 1961 traten wir zu einer ausgedehnten Sondageaktion, auf den bisher nicht durchforschten Flächen der Vorburg heran. Zu diesem Zwecke benützten wir einen Exkavator der in verhältnismässig kurzer Zeit Sonden in einer Gesamtlänge von ungefähr 15 km, in einer Tiefe von ca 150cm legte. Die Sondageergebnisse waren überraschend. Die Besiedlung erfassten wir in einer Entfernung bis zu 1000m westlich von der Akropolis. Die Sondage bestätigte die Annahme, dass die Vorburg keine zusammenhängende Einheit bildet, sondern in eine grössere Anzahl von Siedlungsgebieten zerfällt, die mehr oder weniger befestigt waren. Die Siedlung, die sich dem westlichen Umkreis der Fürstenburg anschliesst, und deren Ausgrabung bereits im vorigen Jahre verlief, ist ebenfalls von einer mächtigen Steinmauer umgeben. Ausserdem stiess man in den mit dem Bagger durchgeführten Sonden auf zwei Lager von Mörtelbruchstücken, welche die Möglichkeit der Existenz weiterer gemauerter Bauten andeuten, und in nächster Nähe der VIII. Kirche auf Trümmer einer Fundamentmauer aus Sandstein,mit grauem Kalkmörtel gebunden. Die gewonnenen Sondageergebnisse wurden sorgfältig von Angestellten des Bezirksinstitutes für Geodesie und Kartographie in Hodonín vermessen und der ursprüngliche grossmährische Horizont, der in den Profilen der Sonden erfasst ist, wurde niveliert.

- - -

Výzkum dětských koster z Mikulčic.

Milan Stloukal

Na dosud prozkoumaných mikulčických pohřebištích bylo nalezeno celkem 449 koster osob mladších dvaceti let, z nich však pouze 89 bylo možno aspoň částečně proměřit. Přesto však tento soubor téměř devadesáti dětských koster z 9. a 10. století je vlastně unikátní a představuje první antropologický materiál, z něhož je možno vytěžit poznatky o růstu a vývoji dětské lebky před tisíci léty.

Kostry byly podle stáří rozděleny do šesti tříletých věkových skupin a jedné skupiny, zahrnující děti mladší dvou let /M. Stloukal, Lebky dětí z velkomoravských Mikulčic, v tisku, Sborník Moravského musea/. U lebek bylo zjišťováno 16 měr a z nich vypočítáváno 11 indexů. V každé skupině byly sledovány průměrné a extrémní hodnoty. Výsledky pak byly porovnávány s výzkumy dnešní mládeže, především s výzkumy M. Dokládala a J. Suchého. Srovnání je ztíženo tím, že na jedné straně jsou míry zjištěné na živých dětech a na druhé straně míry na lebkách. Kromě toho výzkum živých dětí pochopitelně odděluje dívky a chlapce, kdežto na prehistorickém materiálu je odlišení chlapeckých koster od dívčích téměř nemožné. Srovnávali jsme proto naše výsledky spíše s průměrem hodnot chlapeckých a dívčích.

Srovnání poskytlo v některých bodech velmi zajímavé výsledky. Lebky mikulčických dětí měly ve všech skupinách výrazně větší délku, ale naopak neméně výrazně menší šířku. Tyto rozdíly se projevují zvláště výrazně v hodnotách délkošířkového indexu, které jsou u mikulčických dětí vždy nápadně nižší, v průměru téměř o devět jednotek. Je to přibližně týž rozdíl, jaký je mezi hlavovým indexem dospělých obyvatel velkomoravských Mikulčic a současného obyvatelstva Československa.

Z obličejových rozměrů zůstává bizygomatická šířka u mikulčických dětí vždy výrazně menší než u dnešních dětí, u výšky obličeje jsou naproti tomu rozdíly celkem nepatrné. Projeví se to opět v indexu obličejovém, který i při všech korekcích rozdílů mezi měřením na lebce a na živém člověku má přece u mikulčických dětí výrazně vyšší hodnoty; staroslovanské děti měly užší obličej.

Sledujeme-li vzrůst jednotlivých absolutních měr, dojdeme k zajímavému zjištění. Na rozdíl od dnešního stavu, kdy se přírůstky mezi jednotlivými skupinami stále zmenšují, u mikulčických dětí se u posledních skupin velikost přírůstků opět zvětšuje. U dnešních dětí tvoří velikost přírůstků mezi jednotlivými skupinami křivku, která zprvu prudce stoupá a pak se stále více vyrovnává. U mikulčických dětí má tato křivka tvar esovitý, přírůstky jsou největší zpočátku, pak se nápadně zmenšují a nakonec, po 13. nebo dokonce až po 16. roce, se opět zvětšují. Je dosti pravděpodobné, že toto pozdní zvětšování přírůstků označuje růstovou vlnu, která je spojena s pubertou. To by znamenalo, že pohlavní dospívání bylo u starých Slovanů proti dnešku asi o 3 roky zpožděno, u dívek počínala puberta někdy mezi 13. a 16. rokem a u chlapců teprve po 16. roce. Konec puberty pak již nebylo možno na našem materiále zachytit, byl by však jistě silně posunut ke dvacátému roku.

Zajímavé a v mnohém nové bylo také zjištění, jak se mění průměrná hodnota jednotlivých indexů od první skupiny k sedmé skupině osmnácti- až dvacetiletých. Index délkošířkový má mírně sestupnou tendenci, tedy lebka se s věkem prodlužuje. Další tři nejdůležitější indexy mozkovny, délkovýškový, šířkovýškový a Kočkův výškový index, jeví naopak tendenci vzestupnou, což svědčí o relativním zvyšování

lebky. Index transversálně frontoparietální svědčí o relativním rozšiřování čela. Výrazné jsou změny zejména u indexů na obličejové části. Obličej i horní obličej se nápadně zužují a podobnou změnu můžeme pozorovat zejména u indexu nosního, jehož hodnoty plynule přecházejí od hyperchamaerrhinních až na hranici leptorrhinních. Jestliže tedy oba indexy obličeje a index nosní svědčily o výrazném růstu ve směru vertikálním, další dva indexy ukazují na růst rozměrů horizontálních. Je to především ve slabé míře index očnice, zejména však roste nápadně do šířky dolní čelist, což se projevuje v rapidním vzestupu hodnot Škerljova indexu frontomandibulárního.

Ačkoliv soubor téměř devadesáti měřitelných dětských lebek z doby říše velkomoravské je veliký ve srovnání s nálezy na jiných lokalitách, přece jen tento počet nedostačuje k tomu, abychom získali poznatky dokonale spolehlivé. Hodnověrnost našich závěrů zvyšuje srovnání s výzkumy dnešní mládeže a zásadní souhlas výsledků. Pokusili jsme se však také rozšířit materiál o rozměry a indexy dětských lebek z jiných staroslovanských pohřebišť. Jsou to především dva velké výzkumy, které poskytly materiál ke srovnání, totiž Pavelčíkovo zpracování koster ze Starého Města u Uherského Hradiště a Liptákova publikace antropologického materiálu z pohřebiště v Kérpusztě /J. Pavelčík, antropologické posudky k nálezovým zprávám o výzkumech ve Starém Městě, nepublikováno, archiv AÚ ČSAV v Brně č. j. 791/49, 372/50, 593/51 a 2177/52. J. Nemeskéri, P. Lipták, B. Szőke, Le cimetière du XIe siècle de Kèrpuszta. Acta archaeologica Hung. III, 1953, p. 205 - 370/. Je však třeba hned upozornit na problematičnost tohoto pokusu. Stejně jako jsou výrazné rozdíly v antropologickém složení dospělých populací na zmíněných třech lokalitách, jsou také podstatné rozdíly v rozměrech a indexech dětských lebek. Přehled o tom podává nejlépe připojená tabulka, v níž jsou uvedeny vedle sebe průměrné hodnoty hlavních metrických charakteristik dětských lebek z oněch lokalit. Rozdíly jsou zvláště markantní mezi hodnotami délkošířkového indexu dětí z Mikulčic a z Kérpuszty. Zatímco v prvním případě pozorujeme ono zmíněné pozvolné klesání průměrných hodnot, v Kérpusztě je směr spíše opačný, průměrné hodnoty od první skupiny k sedmé vzrůstají. Je ovšem velmi pravděpodobné, že jsou zde výsledky zkresleny malým počtem případů, který v Kérpusztě nikdy nedosahuje ani deseti.

Poslední sloupec tabulky přináší průměr všech tří skupin /čísla v závorkách označují vždy počet případů/. Je zajímavé, že i výrazné rozdíly mezi hodnotami prvních tří sloupců se zde smažou a výsledné průměry dávají plynule stoupající /u délky a šířky/ či více méně plynule klesající řadu /u indexu délkošířkového/. Bohužel nelze srovnávat ostatní míry a indexy, protože Liptákova publikace pro prvních pět skupin jiné vůbec neuvádí a v Pavelčíkových nálezových zprávách je v ostatních mírách dostatečně zastoupena pouze 3. skupina.

Průměrné hodnoty největší délky lebky.

Skupina	Mikulčice	Staré Město	Kérpuszta	Dohromady
1. - 2 roky	156,4 /10/	---	164,5 / 2/	157,7 /12/
2. 3 - 5 let	165,9 /20/	166,5 /12/	165,0 / 4/	166,0 /36/
3. 6 - 8 let	170,9 /16/	170,9 /17/	167,7 / 8/	170,3 /41/
4. 9 -11 let	173,6 / 8/	174,2 / 5/	173,6 / 5/	173,8 /18/
5. 12 -14 let	173,3 / 6/	173,2 / 5/	178,0 / 4/	174,5 /15/
6. 15 -17 let	177,7 /13/	175,5 / 2/	176,8 / 6/	177,2 /21/
7. 18 -20 let	182,4 / 7/	176,5 / 6/	177,8 / 8/	178,8 /21/

Průměrné hodnoty největší šířky lebky.

Skupina	Mikulčice	Staré Město	Kérpuszta	Dohromady
1. - 2 roky	122,5 /10/	---	124,0 /2/	122,7 /12/
2. 3 - 5 let	131,5 /19/	124,8 / 9/	124,2 /4/	128,7 /32/
3. 6 - 8 let	135,5 /15/	132,6 /16/	126,9 /8/	132,5 /39/
4. 9 -11 let	137,1 /10/	130,5 / 4/	130,8 /5/	134,0 /19/
5. 12 -14 let	136,7 / 4/	136,8 / 5/	135,0 /4/	136,2 /13/
6. 15 -17 let	137,8 /13/	126,5 / 2/	135,7 /4/	136,2 /19/
7. 18 -20 let	139,9 / 8/	136,3 / 6/	137,0 /7/	137,5 /21/

Průměrné hodnoty indexu délkošířkového.

Skupina	Mikulčice	Staré Město	Kérpuszta	Dohromady
1. - 2 roky	78,5 /10/	---	75,4 / 2/	79,9 /12/
2. 3 - 5 let	79,9 /20/	76,5 /9/	75,4 / 4/	78,4 /33/
3. 6 - 8 let	79,5 /15/	77,9 /16/	75,7 / 8/	78,1 /39/
4. 9 -11 let	79,7 / 7/	74,8 / 4/	75,4 / 5/	77,2 /16/
5. 12 -14 let	78,8 / 4/	79,0 / 5/	75,9 / 4/	78,0 /13/
6. 15 -17 let	77,7 /13/	72,1 / 2/	77,0 / 4/	77,0 /19/
7. 18 -20 let	76,5 / 7/	77,4 / 6/	77,1 / 7/	76,9 /20/

Les recherches des squelettes enfantins de Mikulčice. La vaste sépulture de Mikulčice de l'époque de la Grande-Moravie a offert en outre presque 90 squelettes enfantins bien conservés. S'appuyant de ces trouvailles on a organisé des recherches qui visaient à obtenir des données sur l'accroissement et développement du crâne enfantin il y a mille ans. Les squelettes ont éte divisés en sept groupes triennaux, puis les valeurs moyennes de chaque groupe ont été comparées avec les données sur la grandeur actuelle de la tête enfantine. Les enfants de Mikulčice ont eu, dans tous les groupes,le crâne plus long et plus étroit; l'indice longueur-largeur a été toujours environ 9 unités-mesures plus bas que celui

d aujourd hui.Même le visage des enfants de Mikulčice a été beaucoup plus étroit que celui des enfants de nos jours. En ce qui concerne les mesures absolues.on peut supposer que le commencement de la croissance se reliant à la puberté fut, si on le compare avec l'état actuel, de trois ans retardé.

- - -

Zvláštnosti ve struktuře velkomoravského obyvatelstva.

Milan Stloukal

V minulém roce se antropologický výzkum kostrových nálezů z velkomoravského hradiště Valy u Mikulčic zabýval především otázkami demografickými. Byly sestaveny přesné diagramy, sestrojeny úmrtnostní tabulky a výsledky podrobně porovnány s jinými staroslovanskými lokalitami. Výsledky tohoto výzkumu byly již publikovány /M. Stloukal, Struktura obyvatelstva velkomoravských Mikulčic, Archeologické rozhledy XIV, 1962, str. 61-83; M. Stloukal, Pokus o paleodemografii starých Slovanů, Demografie IV, 1962, str. 37-42/. Strohá čísla o průměrném dožití, dětské úmrtnosti a početním poměru mezi pohřbenými muži a ženami jsou již sama o sobě zajímavá a podávají důležité informace o životě starých Slovanů. Při srovnání některých údajů se současnými demografickými výzkumy však vysvitnou některé nesrovnalosti, které nelze vysvětlit pouze tzv. posthumní selekcí nebo tím, že ještě zdaleka není prokopáno celé hradisko. V příštích sezónách odkrývaná pohřebiště mohou dnešní situaci sice podstatně změnit, přece však některé zvláštnosti si zaslouží aspoň předběžného výkladu.

Jednou z takových zvláštností je struktura obyvatelstva pohřbeného kolem čtvrtého mikulčického kostela, tzv. mausolea. Malý kostelík se dvěma hrobkami uvnitř a s poměrně malým pohřebištěm okolo láká i archeologickými nálezy k domněnce,že jde o pohřebiště jednoho rodu.Zvláštnost jeho struktury spočívá v tom, že je to jediné větší slovanské pohřebiště,kde je více koster ženských než mužských.Index maskulinity se na většině slovanských pohřebišť pohybuje zhruba kolem 1300, to znamená, že na 1000 koster ženských připadá asi 1300 koster mužských.Zvláštnost a nepřirozenost tohoto početního poměru rozeberu později,zde se však setkáváme se situací,která je od normálního stavu odchýlena opačným směrem, na 1000 žen připadá pouze 710 mužů, tedy téměř 60 % koster je nutno přisoudit ženám.

K vysvětlení zde snad mohou přispět i písemné prameny, z nichž vyplývá např.,že jedním z důvodů, proč sv. Vojtěch opustil své biskupství, byla marnost jeho boje proti mnohoženství zámožných vrstev v Čechách.Řada církevních i světských nařízení z 11.a 12. století svědčí o tom, že polygamie, která byla dříve běžná nejen u Slovanů, ale i u Germánů, Keltů, Thráků a jinde, přežívala potají

dlouho do doby křesťanské. Větší počet žen byl znakem bohatství a knížata mívala rozsáhlé harémy. Po příchodu křesťanství se sice vedoucí osobnosti navenek spokojily pouze jednou ženou,ve skutečnosti se však ostatních žen nezřekly. Za této situace není vyloučeno, že pohřebiště kolem mausolea je prvním přímo hmatatelným důkazem přežívání polygamie i ve vyspělém křesťanském středisku v Mikulčicích. Je třeba však uvést i jiné možné vysvětlení; v knížecí rodině byla pochopitelně většina mužů bojovníky, u nichž je zcela pravděpodobné, že umírali v boji a byli pochováni v poli, daleko od svého sídla. Ovšem správnost tohoto vysvětlení je značně oslabena situací na ostatních mikulčických i jiných slovanských pohřebištích.

Na všech ostatních pohřebištích v Mikulčicích i vůbec na všech větších dosud prozkoumaných staroslovanských pohřebištích je nepřirozeně velký počet mužských koster.Přihlédneme-li k nižšímu dožití žen v době před tisíci léty /ženy umíraly v průměru asi o pět let dříve než muži/, získáme pro index maskulinity hodnotu asi 1500, tedy na tři kostry mužské připadají pouze dvě kostry ženské, ačkoliv početní poměr by měl být zhruba vyrovnaný.Připojme k tomu pravděpodobnou možnost, že část mužů - bojovníků byla pochována mimo hradisko a hodnota indexu maskulinity ještě stoupne. Takový nepoměr by bylo těžko vyrovnávat jiným oprávněným předpokladem, že totiž značný počet slovanských žen byl prodáván do otroctví.

Jiné možné vysvětlení však lze vyslovit po prostudování další zvláštnosti ve struktuře staroslovanských pohřebišť. Dětská úmrtnost byla bezpochyby velmi vysoká a vysoké procento nedospělých koster lze konstatovat téměř bez výjimky na všech dosud prozkoumaných pohřebištích.Při tom však je na většině nekropolí překvapivě malé množství koster nejmenších dětí, novorozenců a kojenců. V Mikulčicích je z celkového počtu pouze 7 % koster dětí mladších jednoho roku; pro srovnání uvádím, že ještě v minulém století bylo v Čechách z celkového počtu zemřelých každý rok přes 30 % dětí do dvanácti měsíců.

Skutečnost, že na staroslovanských pohřebištích chybějí kostry nejmenších dětí, se projevuje i v poměrně vysokém průměrném stáří zemřelých. V Mikulčicích činí průměrný věk zemřelých téměř 28 let a na jiných lokalitách vycházejí čísla velmi podobná, spíše ještě vyšší, přesahující třicet let. A spolehlivé záznamy o situaci z minulého století ukazují, že v této době, kdy byla již medicína na vysoké úrovni, bylo průměrné dožití obyvatelstva zhruba stejné. Ověřené údaje ze starého Říma,ze švédského středověku i z předrevoluční Francie pak jen znovu dokazují, že údaj o průměrném stáří, který jsme získali z rozboru staroslovanských pohřebišť,je nepřirozeně vysoký,a to právě proto, že chybějí kostry malých dětí.

Je jisté,že dětské kostry podléhají snáze zkáze než silné kosti dospělých, právě v mikulčickém písku se však i dětské kostřičky zachovaly poměrně velmi dobře. V několika případech byla rozeznána hrobová jáma tehdy, když kostra byla zcela ztrávena, ale počet takových dětských hrobů je zcela zanedbatelný. Připusťme však zcela nepravděpodobný případ, že se zachovalo z původního počtu koster nejmenších dětí pouze 50 % a druhá polovina nebyla nalezena. Při pečlivosti mikulčického výzkumu a dobrém stavu nalezených koster je takový poměr téměř zce-

la vyloučen, ale i kdyby tomu tak skutečně bylo, vzroste procento dětských koster pouze na dvojnásobek. A tento dvojnásobek je ještě nepatrné množství proti logicky očekávanému stavu. Úmrtnost dětí mladších jednoho roku by stoupla na asi 14 %, což je sotva polovina úmrtnosti stejně starých dětí v minulém století.

Není zcela vyloučeno, že v křesťanské společnosti mikulčické nebylo dovoleno pochovávat ve svaté půdě nepokřtěné, tedy i malé děti, které zemřely před křtem. Nelze však především s jistotou tvrdit, že zde už existoval křest malých dětí. Kromě toho nebylo dosud nalezeno žádné pohřebiště, kde by bývala tato nekřtěňátka pohřbena. Tento výklad také nijak nepřispěje k vysvětlení početní převahy mužských koster nad ženskými.

Obě zvláštnosti ve struktuře staroslovanských pohřebišť, tedy jak nepřirozeně velké množství mužských koster tak i nedostatek koster novorozenců, by vysvětlila jediná hypothesa. I když musíme předpokládat, že křesťanství již na území Velké Moravy dávno pevně zakořenilo, přece jen bylo pohanství tak blízké, že jistě přežívalo mnoho pohanských zvyklostí. Stopy přežívající polygamie,které sledujeme na pohřebišti kolem mikulčického mausolea,jsou jednou z nich. Pohanské obětiště, objevené v r.1959 na mikulčické akropoli nedaleko od čtvrtého kostela, svědčí o jiné. Pohanské zábavy, slavnosti, hry a zvyky se udržují mnohde až do 13. století a církev s nimi sváděla dlouho marný zápas. Není nikterak nemožné, že se pod svícnem křesťanství udržel i jiný pohanský zvyk, své doby zcela běžný po celé Evropě, totiž zvyk usmrcovat novorozené dívky.

<u>Quelques traits particuliers de structure de la population de la Grande-Moravie.</u> L'analyse des données démographiques concernant les sépultures de Mikulčice et la situation des sépultures vieilles slaves en général nous a apporté quelques traits particuliers qui exigent une explication spéciale. Tout d'abord il s'agit de ce que, sur la sépulture générique autour du mausolée de Mikulčice, les squelettes féminins prévalent, ce qui est un phénomène très rare. Au contraire, sur toutes les autres sépultures on trouve une majorité des squelettes masculins, ce qui est un phénomène courant, mais, dans ce cas-là, frappant. De même, ce qu'on peut constater sur toutes les autres sépultures vieilles slaves, c'est l'absence surprenante des squelettes des nouveaux-nés et nourrissons; il est impossible d'expliquer ce fait par le tomber en poussière des minces squelettes enfatins. Conformément à quelques documents écrits, nous osons expliquer toutes ces particularités par l'hypothèse que des coutumes païennes survivaient. Le premier fait nous fait voir que la polygamie survivait dans la maison souveraine; les deux autres traits particuliers permettent l'idée que la majorité des nouvelles-nées fut mise à mort.

Slovanské kostrové pohřebiště v Hostěrádkách-Rešově, okr. Vyškov.

Čeněk Staňa

Tab.36

Dne 16. října 1961 byly zachyceny při bagrování hlíny dva kostrové hroby v Hostěrádkách-Rešově, okres Vyškov, v poloze "Kopce",západně od obce mezi silnicí do Újezda a železniční tratí Brno-Přerov. V jednom byla slovanská nádobka. Místní učitel Alois Rada ohlásil nález do muzea ve Slavkově u Brna a jeho ředitelka D. Šaurová uvědomila po prohlídce naleziště náš ústav. Následujícího dne jsem odejel do Hostěrádek, kde jsem zachránil třetí hrob /dětský/, v němž byly při lebce čtyři bronzové náušnice a korálek,u nohou skořápky vajíčka. Nepříznivé počasí nejenže nedovolilo provést archeologický výzkum, nýbrž i znemožnilo pokračování zemních prací. Po jejich zahájení došlo k zničení dalších šesti hrobů, ze kterých jsme získali kosterný materiál a zlomky nádob. Při záchranném výzkumu od 27. 10. do 21. 11. 1961 jsme odkryli ještě 11 hrobů, takže celkový počet činí 20 hrobů. Jsou zajímavé jak rozmístěním na pohřebišti, tak úpravou hrobových jam i inventářem. Uprostřed se nacházely dva prostorné hroby s vnitřní dřevěnou konstrukcí /hroby č. 13 a 14/; v jejich bezprostředním okolí jsme otevřeli dva hroby s výklenky, vydlabanými při dně hrobové jámy do boční stěny v nichž ležely kostry. Opodál jsme odkryli skupinku tří ženských hrobů, obráceně orientovaných. Zatímco většina ostatních hrobů ležela ve směru zhruba od jihozápadu k severovýchodu, tyto měly hlavy na severoseverovýchod, nohy na jihojihozápad. Ve dvou z nich bylo s matkou pochováno dítě. V prostorném hrobě č. 13 /d.280 cm, š.150 cm, hloubka více než 200 cm pod dnešním povrohem/ se velmi dobře zachoval dřevěný sarkofág, postavený ze štíp patrně srubovou konstrukcí do výše 70 cm, a nahoře překrytý kratšími příčnými trámky. Výbava bojovníka, pochovaného v tomto hrobě, sestávala z železných ostruh, sekerky s ostny, železné dýky v kožené pochvě s kostěnou rukojetí, z železného kopí a z kování vědra. Velký sousední hrob č. 14, po jehož dřevěné konstrukci zůstaly jen nepatrné stopy, ukrýval podobně vybaveného bojovníka. Z hrobů jsme získali několik nádob, dvě železné sekerky,dva páry železných ostruh, dýku, kopí, nože, přezky, bronzové a stříbrné náušnice, skleněné korálky a přesleny.

Unikátním nálezem je ostruha s dlouhými rameny, půlkruhovitými záchytnými ploténkami a s ozubeným kolečkem, otáčivým v horizontální poloze, na krátkém bodci. K zajímavým detailům, objeveným v staroslovanských hrobech patří i kožená pochva dýky, na níž jsou dobře patrny sedlářské stehy.

Podle sdělení místního kronikáře A. Rady je v kronice zaznamenáno, že již při hloubení průkopu pro železniční trať Brno - Přerov /asi 60m severněji/ v minulém století byly zachyceny lidské kostry.Později došlo k ničení hrobů při těžbě hlíny na cihly, a to ve dvacátých letech našeho století.[1] Z té doby se zachovala ve škole typická nádobka blučinského tvaru a jiné dva střepy. Dvacet hrobů, objevených v roce 1961,je tedy pozůstatkem většího pohřebiště, které přináleželo k zemědělské osadě. Svým rázem se hlásí do okruhu pohřebišť s keramikou blučinského typu, jaké známe např. z nedalekých Bošovic[2], Boleradic, Blučiny aj.[3], na

nichž se pohřbívalo v druhé polovině 9. století, v době říše Velkomoravské, po případě i na počátku 10. století.

P o z n á m k y:

1/ Za laskavou informaci děkuji bývalému řediteli místní školy Janu Martinů.
2/ Č. Staňa, Slovanské kostrové pohřebiště v Bošovicích, Sborník I.,ČSAV Archeologický ústav, pob. Brno, Brno 1960, 76-79, t. XXIII až XXV.
3/ Srovn. J. Poulík, Staroslovanská Morava, Praha 1948.

Slawisches Skelettgräberfeld in Hostěrádky-Rešov, Bez. Vyškov. Auf dem neu entdeckten Gräberfelde konnten 20 Gräber geborgen werden. Schon früher wurde hier eine grössere Gräberanzahl bei Erdarbeiten vernichtet /Terrainherrichtungen für eine Eisenbahnstrecke,Ziegelei/. Zwei Gräber waren nischenartig, zwei hatten eine Holzkonstruktion. Aus den Gräbern gewann man einige Gefässe, zwei eiserne Äxte, zwei Paar eisernen Sporen, eine eiserne Lanze, einen eisernen Dolch in lederner Scheide, Glaskorallen und Spinnwirteln. Bemerkenswert ist der Sporn mit einem horizontalen gezahnten Rädchen auf dem Stachel, den man einstimmig mit den anderen Gegenständen in die 2. Hälfte des 9. Jahrh. bezw. in den Beginn des 10. Jahrh. datieren kann. Das Gräberfeld gehört in den Umkreis der Gräberfelder mit Keramik des Blučiner Typus, so wie wir sie aus Bošovice, Boleradice, Blučina u. a. kennen.

- - -

Pokračování záchranného výzkumu na slovanském pohřebišti v Předmostí u Přerova.

Čeněk Staňa

V červnu 1961 jsme pokračovali v záchranných pracích na slovanském kostrovém pohřebišti v poloze "Nivky" v Předmostí u Přerova /srovn. zprávu v Přehledu výzkumů 1960, 90-91/. Podařilo se nám stanovit severozápadní okraj pohřebiště a odkrýt 11 hrobů, z nichž v jednom byly uloženy dvě dětské kostry. Kosterný materiál se dochoval ve velmi špatném stavu. Milodary nedosahovaly takového počtu jako v hrobech, odkrytých na podzim minulého roku. Získali jsme pouze jednu nádobku, tři železné sekerky, nože,zlomky náušnic a několik dalších drobných předmětů.

Sondami v místech nálezu slovanských žárových hrobů v poloze "Pod valem" jsme zachytili několik skupin červených kamenů, které pocházejí ze starší doby hradištní, jak svědčí zlomky keramiky, nalezené při jedné skupince. Účel těchto kamenů, u nichž se vyskytovaly uhlíky, nelze jednoznačně vyložit.

Fortsetzung der Rettungsgrabung auf dem slawischen Skelettgräberfelde in Předmostí bei Přerov. Bei der Fortsetzung der Rettung-grabung /siehe Přehled výzkumů 1960, 91/ wurden weitere 11 Gräber mit einem Gefässchen, drei eisernen Äxten, Messern und einigen wenigen anderen kleinen Gegenständen abdeckt.

- - -

Výzkum slovanského pohřebiště v Josefově /okr. Hodonín/.

Eva Šráčková

V letech 1958-1961 prováděl Archeologický ústav ČSAV, pobočka v Brně ve spolupráci s muzeem v Hodoníně systematický plošný odkryv slovanského pohřebiště z období Velkomoravské říše na okraji obce Josefova /okr. Hodonín/.Výsledky výzkumu mají přispět k poznání kultury zemědělského osídlení a ke srovnání této kultury s kulturou nedalekého feudálního centra na hradisku v Mikulčicích, které je od výzkumu v Josefově vzdáleno pouze 8 km.

Pohřebiště se rozkládalo na ploše 2160m^2. Na této ploše bylo z velkomoravského období odkryto celkem 176 hrobů, jeden dvojhrob lidu s keramikou zvoncovitých pohárů, v západní části návrší sídliště lidu věteřovské kultury. Na východní straně pohřebiště z velkomoravského období navazuje pohřebiště řadové z XI. století, datované esovitými záušnicemi a svatoštěpánskými denáry. Na této ploše bylo celkem odkryto z velkomoravského období 176 hrobů.

Zásypy hrobů se jasně rýsovaly ve spraši po odkrytí humusové vrstvy. S výjimkou pěti hrobů ležely kostry na dně hrobové jámy v natažené poloze naznak a byly orientovány od západu k východu.Kostrový materiál se zachoval poměrně špatně; pouze v několika případech byla odkryta celá neporušená kostra.

Milodary jsou nerovnoměrně uloženy. V hlubokých, širokých hrobech s dřevěným obložením je vždy bohatství nálezů,proti tomu mělké a užší hroby nebývají tak bohatě vybaveny a méně než třetina hrobů měla kostru bez milodaru.

Nejčastěji je do hrobu kladena keramika, které bylo celkem nalezeno v 55 hrobech 65 kusů. Rovněž velmi častým nálezem je železný nůž; byla jím vybavena celá třetina mužských, ženských i dětských hrobů. V hrobech bojovníků jsou uloženy železné ostruhy a železné přezky a jsou doprovázeny železnou sekerou jako zbraní. V několika hrobech mužů byla ocílka, břitva a brousek. Do hrobů žen byly dávány především šperky,z nichž v největším počtu náušnice /ve 42 hrobech 63 párů/, skleněné korálky, bronzové lunicovité závěsky a plíškové prsteny. Z pracovního nářadí jsou to hliněné přesleny a železné srpy.

Zajímavý nález byl v dětském hrobě č.18 na ploše A IV.,kde na dně hrobové jámy ležely fragmenty dětské kostry v natažené poloze naznak, orientované od západu k východu. U pravé dlaně byl uložen železný nůž narušený rzí,u pravé klíční kosti zlatá keltská duhovka typu Athenae-Alkis/dle Paulsena 146 varianta/. 1/ Duhovka byla do hrobu uložena zřejmě druhotně jako kousek zlata a měla sloužit jako Charonova mince, jak je tomu v několika případech i v hrobech na hradisku u Mikulčic 2.

Bohatství nálezů a jejich nerovnoměrné rozložení v hrobech svědčí o značné sociální diferenciaci mezi obyvatelstvem i v sídlištích mimo centra Velkomoravské říše. Bylo by jistě zajímavé zjistit, kde se nacházela osada k tomuto pohřebiště a zda se obyvatelstvo zabývalo pouze zemědělstvím.

1/ Za laskavé určení mince děkuji prom. hist. Jiřímu Sejbalovi z MM v Brně.

2/ J. Poulík: The Latest Archaeological Discoveries from the Period of the Great Moravian Empire. /Historica I. 1959, str. 39/.

Grabung auf dem slawischen Gräberfelde in Josefov /Bez. Hodonín/. In den Jahren 1958-1961 führte das Archäologische Institut der ČSAV, Zweigstelle in Brno eine systematische Flächenabdeckung des slawischen Gräberfeldes aus der grossmährischen Zeit in Josefov /Bez. Hodonín/ durch.

Das Gräberfeld erstreckte sich auf einer Fläche von 2160 m^2. Ausser 176 Gräbern aus dem grossmährischen Zeitabschnitt wurde auch ein Doppelgrab mit Glokkenbecherkeramik freigelegt, im westlichen Teile des Gräberfeldes eine Siedlung der Věteřover-Kultur und auf der östlichen Seite knüpft an die grossmährischen Gräber ein Reihengräberfeld aus dem XI. Jahrh. an.

Der Reichtum an Funden in den grossmährischen Gräbern, besonders aber Keramik, und ihre unregelmässige Verteilung, sprechen von einer bedeutenden sozialen Differenzierung auch auf Siedlungen ausserhalb der Zentren des Grossmährischen Reiches.

Die Grabungsergebnisse sollen zur Erkennung der Kultur der bäuerlichen Besiedlung und zu ihrem Vergleiche mit der Kultur des nahegelegenen grossmährischen Zentrums auf dem Burgwalle in Mikulčice beitragen.

- - -

Výzkum slovanského hradiště z 10. až 12. století u Spytihněvi.

Boris Novotný

Tab. 37.-39.

V září roku 1961 provedl Archeologický ústav ČSAV, pob. v Brně, za vedení referentova zjišťovací výzkum na hradišti u Spytihněvi /o. Gottwaldov/. Toto nížinné opevnění se kdysi rozkládalo na ostrově mezi meandrujícími rameny řeky Moravy, na levém břehu hlavního toku, v poloze zvané ještě dnes "Hradištsko".[1] Měnícími se toky řeky bylo hradiště z velké části zničeno a do dnešní doby se zachovala pouze východní část opevnění v podobě zhruba 160 m dlouhého oblouku valu /původní délka oblouku před odoráním jz. části měřila 188 m/. V ohbí dochovalé části se zachoval rovněž původní povrch vnitřního areálu /zhruba 1/7 jeho plochy/. Podle pokusu o rekonstrukci průběhu valů, provedeném na základě stop valů a příkopu, patrných na leteckém snímku, mělo hradiště vejčitý, případně podkovovitý tvar. Jak již bylo uvedeno, původní povrch velké části areálu hradiště i s valem a příkopem byl zničen pohybujícím se ramenem řeky, jak konečně dokládá jeho pozůstatek, slepé rameno /které před odumřením postupovalo ve směru od západu až k dochovanému zbytku opevnění/. Zkušební sondy na zničené ploše proto nemohly zjistit ani stopy po původním povrchu vnitřního areálu. Z vnější strany dochovaného zbytku valu vznikl výhozem jílové hlíny při jeho budování příkop, jehož mokřinatý oblouk ještě dnes obklopuje zbytek opevnění.

Výzkum měl za úkol zjistit v první řadě, jakým způsobem byl budován val opevnění. Za tím účelem jsme vedli výzkumnou sondu přes šířku valu v jeho orbou

narušené části /3 x 18 m/. Profil a půdorys průřezu valu /sonda I 1 až 9m/ ukázal, že z vnější venkovní strany byl val navršen z materiálu příkopu, t.j. z jílovopísčitého výhozu. Jílovité vrstvy,střídající se s písčitými, tvořily místy skluzy, svažující se dovnitř směrem k jádru valu.

Za polovinou šířky valu /v 10 až 18 m/ počínala v hloubce 10 cm pod nynějším, rovněž již orbou narušeným povrchem /původně v hloubce 40 cm pod povrchem/ zhruba 30 až 40 cm mocná propálená vstva jílu. /Vrstva je složena z horní části světlečervenošedého drobivého jílu, ze střední části, kterou tvoří vrstva černého dřevěného popele a dolní části do sytě červena vypáleného jílu/. Vrstva se v délce 7m svažovala od středu valu do hloubky 150 cm pod nynějším povrchem. Jak pod propálenou středovou částí, tak zejména v místech úpatí valu ležely vrstvy kamenů a porůznu i kusy vypáleného vápence. Podložní intaktní vrstvu tvořil namodralý slín.

Abychom si ověřili situaci, zjištěnou v sondě I, vedli jsme kontrolní sondu III ve vzdálenosti 81 m od předešlé. Pro náš účel stačilo ji vyhloubit pouze z vnitřní strany do boku valu /6 x 2 m/. Rovněž zde pod hnědozemní vrstvou následovaly jílovo-písčité vrstvy, které byly v hloubce 110 až 75cm /vzhledem ke svahu valu/ vypáleny za pomocí dřeva, jehož zbytky se rovněž dochovaly.Také zde ležely u úpatí vrstvy plochých kamenů. Do třetice byla analogická situace zjištěna sondou IV, kterou jsme vyhloubili v základech orbou zcela sneseného valu, jihozápadně od sondy I.

V úseku, vymezeném existující částí tělesa valu a slepým ramenem řeky,která kdysi zničila větší část hradiště, se zachoval původní povrch vnitřního areálu. Na této ploše jsme vedli sondu II /15 x 5 m/, kterou byla odkryta část rozlehlého obytného a výrobního objektu se zemnicově zahloubenou lalokovitou jámou s nálezy pozdněhradištní keramiky a zvířecími kostmi. Nad druhotnou výplní ležely vrstvy větších a menších kamenů z destrukce podezdívky chaty. Rovněž těsně u vnitřní strany paty valu sonda I zachytila část zahloubeného prostoru s nálezy zlomků keramiky, zlomku nože, srpu a bronzovým prstýnkem.

Výzkum tedy bezpečně prokázal /ve třech různých sondách/, že opevnění tohoto hradiska bylo budováno technikou záměrného vypalování slinitých vrstev za pomoci dřeva a vápencových kamenů. Vypálené a udusané vrstvy vnitřní části valu se v základech a patě opíraly o nakladené vrstvy plochých kamenů.Analogickou situaci jsme zjistili při výzkumu podobného opevnění z pozdní doby hradištní v poloze "Hrůdy/ mezi Sudoměřicemi nad Moravou a Petrovem /o. Hodonín/. Rovněž ještě mohutnější val hradiska v poloze "Vysoká Zahrada" u Dolních Věstonic /o.Břeclav/ byl stavěn v podstatě podobným způsobem, jak tomu nasvědčují kusy vápence ve vypálených vrstvách, vrstvy spáleného dřeva a podklad z plochých kamenů v jeho základech. Nově zjištěný způsob výstavby pozdněhradištních moravských nížinných opevnění má doposud přesnější obdobu ve zkoumaném nížinném slovenském hradišti v Pobedimi u Piešťan. /Výzkum zde provádí D. Bialeková z Archeologického ústavu SAV v Nitře/.

Na hradišti u Spytihněvi a v okolí byla již dříve nalézána keramika z 10.

až 12. století. /Nálezy ve Slováckém museu v Uherském Hradišti/. Způsob výstavby opevnění a nálezy výrobků nasvědčují tomu, že tak jako hradiště "Hrůdy" a "Vysoká Zahrada" i Spytihněvské "Hradištsko" nevzniklo dříve než ve druhé polovině 10. století. Převážnou většinu zlomků nádob zjištěných naším výzkumem lze datovat do průběhu 11. a 12. století.

Pozoruhodnou otázkou je rovněž umístění zaniklého kostela.[2/] Podle rekons - trukce rozlohy opevnění spytihněvského hradiště /stopy po průběhu příkopu a valu na leteckém snímku /ležel kostel mimo areál hradiště. Bez bližších archeologic - kých nálezů /kostel se hřbitovem leží dnes v napřímeném toku Moravy/ nelze určit dobu vzniku kostelní stavby.Proto zůstává doposud otevřena otázka jeho založení, spojovaného s léty 1030 nebo 1046. V roce 1131 /v době vzniku listiny biskupa Jindřicha Zdíka/ však již kostel stál. Rovněž doba jeho zániku je bez bližšího archeologického výzkumu /pokud by ho bylo lze provést/ nejistá.Roku 1228 se připomíná ve Spytihněvi kaple, s níž bývá spojována existence druhého kostela /určitelné základy této stavby leží dnes rovněž pod vodou slepého ramene Moravy/.

Skutečnost, že kostel byl postaven sice v blízkosti, ale přece mimo areál hradištního dvorce, feudálního správního střediska /nikoliv uvnitř jak tomu bylo ku příkladu na hradišti "Vysoká Zahrada"/ by nejspíše nasvědčovala tomu, že byl založen nikoliv jako feudálův, ale již jako arcijáhenský/ jak je uváděn k r.1131 tedy v době vzniku nové církevní organizace, která se počíná vymaňovat z područí světské moci.

1/ Ludvík Lukáš, Spytihněv. Uh. Hradiště 1932, s. 13.
Výzkum zde prováděl I.L.Červinka /r. 1897 nálezy pozdněhradištní keramiky a V. Hrubý /r. 1932. Nálezy keramiky, 7 nožů, 17 hřebíků, hrot, zlomky nástrojů, 3 parohová šídla, 2 přesleny, 2 kamenné brousky, kosti prasete, psa, koně, jelena./ I.L. Červinka, Slované na Moravě a říše Velkomoravská, s. 132. Rukopis, Archiv AÚ-ČSAV, pob. Brno/.

2/ K. Hanák, Nález zbytků románského kostela na mor. Slovácku, Sbor. Velehradský, Nov. řada č. 6 1935, s. 23. Obr. 1. A. Zelnitius,V.Hrubý, Zbytky starého kostela ve Spytihněvi, Sbor. Velehr. 1940, s. 95. V. Hrubý, Osídlení uh.hradišťského okresu v době hradištní, Sbor. Velehr. 1941, s. 61 a d.

<u>Grabung eines slawischen Burgwalles aus dem 10. bis 12. Jahrh. bei Spytihněv /Bez. Gottwaldov/.</u> Im September 1961 führte das Archäologische Institut der ČSAV, Zweigstelle in Brno unter der Leitung des Referenten Sondagearbeiten auf dem Burgwalle bei Spytihněv /Bez. Gottwaldov/ durch. Diese Sumpfbefestigung erstreckte sich einst auf einer Insel zwischen den mäandrierenden Flussläufen der Morava. Im Laufe der Zeit zerstörten die sich ändernden Flussläufe zum Grossteil den Burgwall und es blieb nur der östliche Teil der Befestigung in Form eines ungefähr 160 m langen Wallbogens bestehen, in dessen Biegung ebenfalls die ursprüngliche Oberfläche des inneren Areales erhalten blieb. Aufgabe der Grabung war es, die Bauart der Fertifikation zu ermitteln. In drei Sonden, die in verschiedenen Teilen des Walles orientiert waren, konnte festgestellt werden, dass die Befestigung in einer Technik erbaut wurde, deren Zweck es war, mit Holz und

Kalksteinen die absichtlich ausgebrannten Mergelschichten zu festigen.Die ausgebrannten und gestampften Schichten des inneren Wallteiles stützten sich in den Fundamenten und im Wallfusse auf eine Schichte von flachen Steinen. Der äussere Wallteil entstand durch einfaches Herauswerfen der Mergel-und Sandschichten aus dem auf der Aussenseite situierten Graben. Auf gleiche Weise war auch die Befestigung eines anderen Sumpfburgwalles "Hrůdy" bei Sudoměřice nad Moravou /Bez. Hodonín/ erbaut werden, nur mit dem Unterschied, dass auf der Aussenseite eine auf Trockenart gebaute Steinmauer errichtet war. Ebenfalls der noch mächtigere Burgwall in der Flur "Vysoká zahrada" bei Dolní Věstonice /Bez.Břeclav/war im Grunde auf gleiche Weise erbaut worden. Eine bestimmte Analogie für diese neu festgestellte Bautechnik ist auf dem Sumpfbargwall in Pobedim bei Piešťany in der Slowakei. Nach Keramikfunden und eisernen Erzeugnissen kann angenommen werden, dass Spytihněvgrad frühestens seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrh. existierte und irgendwann während desEnde d.12.J.dem Wüstungsvorgange unterlag.Nach der Rekonstruktion des verödeten Befestigungsverlaufes auf Grund einer Flugaufnahme, kann angenommen werden, dass die ehemalige Kirche /ihre Fundamente liegen heute in dem neuen Flusslaufe der Morava,die um das Jahr 1131 als Erzdiakonats - kirche erwähnt wird, ausserhalb des Areales der Befestigung lag. Aus dieser Tatsache könnte wahrgenommen werden,dass die Kirche bei ihrer Errichtung nicht mehr dem Feudalen angehörte, sondern in der Entstehungszeit der neuen kirchlichen Organisation in Mähren, durch die sich diese aus der weltlichen Macht befreit, bereits als Erzdiakonatskirche unter das Bistum von Olomouc fällt.

- - -

Středověký výzkum v Mikulově.

B. Novotný

Dne 8. února 1961 oznámil J. Punčochář z jedenáctileté střední školy v Mikulově, že v přízemních místnostech budovy bývalého piaristického kláštera byly při rekonstrukčních pracech odkryty lidské kosti a zdivo.

Podle historických zpráv byl vybudován v 15. století někde v místech areálu dnešního kostela a kláštera gotický kostelík se špitálem. V přízemní místnosti /v sousedství rohové místnosti býv. kláštera vedla kostela/ jsme s pomocí studentských brigádníků odkryli pozůstatky základového zdiva 60 cm širokého, směřujícího ve směru od nárožní místnosti v délce asi 5 m šikmo ven pod základy stojící budovy. Základové zdivo je budováno z hrubě přitesávaných kamenů na silně písčité maltě a je z vnějších stran lícováno. Podle charakteru maltového pojiva se patrně jedná o gotické základové zdivo buď zbořeného kostelíka nebo jeho špitální stavby.

Při našem průzkumu bylo zjištěno množství lidských kostí porůznu roztroušených v druhotném uložení hliněného zásypu pod podlahami místnosti se zjištěným

zdivem a ve vedlejší místnosti. Kosti neležely v původní poloze. Pochází patrně se zrušeného hřbitova, který se kdysi rozkládal v okolí gotického kostelíka. V zásypu vedle zdiva ležely střepy z uvnitř polévané nádobky renesančního rázu.

Mittelalterliche Forschung in Mikulov. Im Erdgeschosse des ehemaligen Piaristenklosters in Mikulov wurden bei Rekonstruktionsarbeiten Mauern und Menschenknochen entdeckt. Nach historischen Nachrichten errichtete man im 15. Jahrh. irgendwo im Areale der heutigen Kirche und des Klosters eine kleinere gotische Kirche mit einem Spital. Nach dem Charakter des Mörtels aus den abgedeckten Fundamenten zu schliessen, handelt es sich scheinbar um ein gotisches Fundamentgemäuer, entweder der verödeten Kirche oder dem Spitalsgebäude angehörend.

- - -

Další doklady raně středověkého osídlení v Moravičanech - soutoku, okr. Šumperk.

Jindra Nekvasil

Na jaře letošního roku se objevily po hluboké orbě na pravém břehu Třebůvky rozorané kulturní vrstvy. Pracovníci vlastivědného kroužku z nich vyzvedli množství střepů, zlomky mlýnských kamenů, úlomky mazanice a zvířecí kosti. Podle všech známek, zvláště podle shluků kamenů, byly zde porušeny sídlištní stavby, nejspíše zemnice. Také na protějším břehu Třebůvky zachytil hrobník, A. Adamec, při kopání hrobu na hřbitově zemnici s ohništěm.[1/] Obě místa nálezů, jak z pravého břehu Třebůvky, tak i z levého, pocházejí z jednoho většího sídlištního celku, který v 11., 12. a snad i 13. století byl základem pro další vzrůst Moravičan.[2/]

1/ J. Novák, Kam se dnes ukládají mrtví, měli svá sídla živí, Kulturní zpravodaj města Mohelnice, únor 1962, 6.

2/ J. Nekvasil, O výzkumu raně středověkého pohřebiště v Moravičanech, Severní Morava, 7 1961, 50.

Weitere Belege der frühmittelalterlichen Besiedlung in Moravičany-Zusammenfluss, Bez. Šumperk. Heimatkundliche Mitarbeiter aus Moravičany stellten am rechten Ufer der Třebůvka eine mächtige Kulturschichte mit Grubenhüttendestruktionen, einer Menge von Scherben und Bruchstücken von Mahlsteinen fest. Auf den gegenüberliegenden Ufer am Orte des heutigen Friedhofes[1/] entdeckten sie sodann eine weitere Grubenhütte mit einem Feuerherd. Diese Objekte sind scheinbar Überreste eines Burgwalles[2/].

- - -

Nález pohřbu v Brně na Dornychu.

B. Novotný.

Pěkné porozumění pro záchranu archeologických památek projevili ve Škrobárně na Dornychu. Kolektiv pracovníků, hloubících jímku v budově podnikové su-

dárny, narazil na chodidla lidské kostry. S jejich pomocí se podařilo odkrýt celou kostru mladého muže, pochovaného v natažené poloze s levou rukou podél těla a pravou v klíně. Přesto že u kostry nebyly nalezeny žádné milodary lze podle způsobu uložení usoudit, že byl zemřelý pochován v časně historické době. Není vyloučena také možnost, že se zde narazilo na hrob pohřebiště, náležejícího k jedné z osad v podhradí, z nichž se vytvořilo pozdější město Brno.

Ein Grabung am Dornych in Brno. In der Stärkefabrik am Dornych in Brno stiess man bei Bauarbeiten auf Füsse eines Skelettes. Es war hier ein in Streckklage bestatteter junger Mann, den linken Arm läng des Körpers, den rechten im Schesse. Bei dem Skelette fand man keine Grabbeigaben und nicht einmal "Überreste" der Kleiderausstattung. Es ist nicht ausgeschlossen, dass hier auf ein Grab des Gräberfeldes gestossen wurde, das zu einer der Ansiedlungen auf der Vorburg von Brno gehört, aus welchen dann später die Stadt Brno entstand.

- - -

Středověké sídliště v Kloboukách /okr. Břeclav/.

Jiří Meduna

Při podzimní orbě porušili v trati "Močílky" v Kloboukách sídelní objekty, z jejichž povrchu byl 3.XI.1961 nasbírán středověký keramický materiál.

Mittelalterliche Siedlung in Klobouky /Bez.Břeclav/. In der Flur "Močílky" wurden bei der Herbstackerung Siedlungsobjekte gestört,von deren Oberfläche mittelalterliches keramisches Materiel gesammelt wurde.

- - -

Stopy středověkého opevnění nad Skalním mlýnem v Moravském Krase.

Josef Skutil

V Moravském Krase nad Skalním mlýnem v údolí Punkvy na levém jejím břehu v nejseverovýchodnější výspě srázného vápencového příkrého bradla, naznačeného na mapách "Na hanáku", nad ústím ostrovského Suchého žlebu do údolí Punkvy jsou v lese jen zcela nepatrné rozrušené stopy slabě znatelných valů. Fortifikace naprosto ovládala přístup do vlastního krasového území. Asi 1.5 km severně odtud leží mohutné zříceniny blanenského hradu Staré zámky /354,5/, kde již ani dnes nelze získat povrchově žádný střepový materiál, ač např. K. Absolon ještě v době II.světové války tvrdil, že zde byla otevřena celá ohniště a topeniště.Obě uvedené lokality jsou navzájem dobře viditelné. Hrádek, dosud ve vlastivědné literatuře neuváděný, ležel tedy těsně nad zaniklou vesnicí Ponikví /srv. L.Hosák, Historický místopis země moravskoslezské, 1938, 312/, která stávala jistě v nejbližším okolí dnešního Skalního mlýna, ne-li pod jeho vlastními základy přímo,

ale po níž např. nebylo v průkopech, vedených při rekonstrukčních vodovodních pracích podnikaných v okolí mlýna r. 1961, zjištěno --pokud mně bylo možno stopovat-- zcela žádných stop.

I tento blanenský případ ukazuje, jak by bylo nutno sepsat všechny moravské středověké tvrzky, jak to začal u nás slibně I.L.Červinka /1942/ a věnoval jim pozornost H. Freising /1933/ nebo v sousedním Rakousku vzorně Hans P.Schadén /1953/ a identifikovat je se současnými historickými zprávami a zejména Zemských desk,a naopak jak by bylo důležité archeologicky pátrat ještě po oněch tvrzkách, zejména v zalesněných oblastech pohraničních /Jeseníky, Valašsko, Českomoravská vysočina/, o nichž informují tyto historické prameny a jež nejsou dosud známy /nebo již byly rozrušeny a úplně zanikly/ v terénu. Vzájemná konfrontace obou, k čemuž přispěje jistě platně i toponymie, přispěje k jejich poznání a osvětlení historické úlohy.

Spuren eines mittelalterlichen Hausberges oberhalb der Felsenmühle im Mähr. Karste. Oberhalb der allseits gut bekannten Felsenmühle im Mährischen Karste befinden sich im Walde "Na hanáku" schwache Spuren einer ehemaligen Wallanlage. Es handelt sich wahrscheinlich nur um ein kleines Objekt, das mit der nicht weit entfernten Burg Blansko /heute nur mehr eine Ruine, 354.5m/ in Verbindung stand. Der Standort befindet sich oberhalb des Talkessels, wo sich auch das ehemalige Dorf "P o n i k e v" befand,deren Spuren noch nicht festgestellt werden konnten.

- - -

Středověký hrádek v Újezdě u Boskovic.

Josef Skutil

V Újezdě u Boskovic je trať Hrádek, kde nejsou zřetelny vzhledem k pojmenování zbytky žádných fortifikací, ale vedle toho i trať Hradisko, ležící asi 2 km jižně Boskovic v nadm. výšce 510 m v pilském polesí na hranici lesních pododdělení 734 B - C /podle starého číslování oddělení 53, 55/ přímo severně Újezda. Lokalita je v podstatě kota 528.6, kam vede polní a lesní cesta z osady. Je to neobyčejně výhodně situovaná posice 220 m nad údolím Bělé a nad západní lhotsko - svitavskou rozlehlou kotlinou, střežíc takto lépe údolím Bělé příchod na vlastní Boskovsko než je tomu severněji ze Skalicka.

Terenní hřeben Drahanské pahorkatiny zde probíhá jihojihovýchodním - severoseverozápadním směrem, takže val je v jihozápadní partii daleko níže položen proti vnitřnímu hradisku. Severojižní osa hradiska je v nejvyšších místech valového násypu 53 m dl. a západovýchodní 51.5 m dl.,takže půdorys je v podstatě téměř kruhový.Valový násyp v severovýchodní partii měří ještě dnes na koruně téměř 2 m, dále se zužuje až na 1 m šířky; příkop je průměrně 2 m hluboký vůči vnitřku hradiska 3 m, šířka jeho dna je průměrně 2 m se sklony 30°-45°. V jihozápadní partii val klesá a příkop je stále plytší až v severozápadní partii val úplně mizí nad svahem do údolí. Ve vnitřku valu samotného bude jistě kamenná konstruk-

ce,na povrchu valu na některých místech vyčnívají kameny brněnské vyvřeliny. V jižní partii směrem od vesnice je val prolomen a příkop překlenut příchodem přes 2.5 m širokým. V severovýchodní partii před valem je menší mírně skloněné plateau. Nejhlubší příkop je v jihovýchodní partii vůči valu 2.5 m a proti vnitřku 4 m.Konstrukčně jsou zmíněné terenní úpravy velice pěkně zachovány. Celé hradisko, jehož vnitřek netvoří, jak tomu obyčejně bývá, plateau,ale je mírně vlněný, je zalesněno smrkovým /70%/ a jedlovým /30%/ porostem asi stáří 60-70 let, kde se ojediněle vyskytuje i modřín. Upozornění jistě zasluhuje, že ve východní partii vnitřku hradiska je půda silně obohacena živinami,jak ukazuje výlučný pokryv Chelidonium majus L. /vlaštovičník/,který naopak v západní partii hradiska stejně jako v širokém okolí úplně chybí.Z Hradiska nepocházejí dosud zcela žádné nálezy, takže lokalitu není možno ani přibližně datovat. Není vyloučeno,že někdejší zdejší hradisko mělo na Svitavě podobný význam jako 7 km severněji položené hradisko u Svitávky /389.8/./Zcela stručně zaznamenává trať J.Knies VM II.,Boskovický okres, 1904, 194, neuvádí však Vlastivěda Boskovicka VIII 1931,stejně tak jako neuvádí lokalitu I.L.Červinka 1942; při topografickém zaměření hradiska byl mně v srpnu 1961 nápomocen Ing. Chlebek z Vysoké školy zemědělské v Brně.

Mezi Újezdem a Hrádkem bývalo podle informací říd.uč. M. Vítka /působil zde 1884-1895/ do sedmdesátých let min.století pastvisko,na němž bylo asi 40 zřetelných nasypaných "náhrobků" /mohyl?/, pod nimiž prý byly kostry neznámého stáří. Dnes už není ve zmíněné poloze nic patrného a nápadného.

Ku starší zprávě v ČZM III.,1904,75 o nálezu kamenného klínu dodávám podle sdělení správy školy,že zde byly nalezeny i později jednotlivě neolitické kamenné nástroje.

Mittelalterlicher Hausberg in Újezd bei Boskovice. In Újezd, 2 km südlich von Boskovice befindet sich im Walde auf der Anhöhe 510 m eine noch heute sehr gut erhaltene, fast kreisförmige /53 m x 51.5 m/ Wallanlage mit einen 2 m tiefen Graben. Das Innere des Hausberges ist mässig wellenartig und im östlichen Teile dicht mit Chelidonium majus L. bedeckt, das jedoch in der breitesten Umgebung gänzlich fehlt.

- - -

Nález železné středověké šipky u Adamova /okr. Blansko/.

Josef Skutil

V Adamově na levém břehu Svitavy v babickém polesí při cestě vedoucí od Sedmi buků k Alexandrovce /527 m/ ve vzdálenosti asi 200 m od palouku našli s. Čejka a Jiří Pokorný poměrně dobře zachovalou 8 cm dl.plochou železnou šipku se 2 křídly do rozpětí 5 cm se zbytky zachovalého dřeva v násadci 1.4 cm. šir. Nález je uschován u Historicko-vlastivědného kroužku Adamovských strojíren.

Fund einer mittelalterlichen Pfeilspitze aus Adamov /Bezirk Blansko/. In Adamov fand man auf dem Wege zur Alexanderwarte /527 m/ eine gut erhaltene, ge-

flügelte eiserne Pfeilspitze mit noch erhaltenen Holz im Schafte.

- - -

Středověké pece ve Vratíkově /okr. Blansko/.

Josef Skutil

Jižně Vratíkova /okr. Blansko/ v trati zvané dnes "Habeš" na levém břehu potoka,přicházejícího od Okrouhlé a před jeho soutokem s Valchovkou za domem Josefa Baráka č. 42a v břehu terasy potoka se nachází asi do 1/3 prokopaný výhoz kotlinovité pece. Ve výhoze částečně zplanýrovaném je vypálený mazanicovitý materiál s kusy sklovitých strusek, do běla přepáleného vápence a do červena vypráhlého pískovce. Týž materiál z nějakého dřívějšího výkopu byl používán na zarovnání cesty na pravém břehu zmíněného potoka za zahrádkou domu č. 42. Vpravo vedle výkopu je kuželovitě kotlinovitá jáma se zřetelnými okraji a širokým podélným vchodem.Celý objekt je až do detailů zcela analogický oběma objektům, jaké jsme prokopali r.1960 v trati Domínka u Ostrova, tedy 22 km jjv. směrem. Analogie spočívá jak v situaci /těsné rozhraní devonu a břidlice nebo kulmu,terasovitý břeh potoka v těsném sousedství soutoku dvou vod/ tak ve formě jámy a charakteru materiálu /vápenec, kusy mazanice, zapečené zbytky dřevěného uhlí, zbytky strusky s otisky větví a sklovitými povlaky s otisky jedlových jehliček atd./. Ani tento objekt ve Vratíkově stejně jako ostrovskou Domínku nebylo však možno blíže podle nějakého archeologického materiálu datovat. V nevelké vzdálenosti jižně proti toku valchovského potoka se nacházejí na jeho pravém břehu další asi 3-4 podobné objekty. Za účelem bližšího poznání objektu, jeho funkce a zejména jeho bližšího stáří, bylo by nezbytně nutno prozkoumat pingovitý objekt samotný, který bude jistě i svou strukturou v podstatě zcela shodný s objekty ostrovskými. Nález není určitě halštatského stáří za jaký byl pokládán, ani středověká keramika nacházející se v boskovickém museu z Vratíkova, nepochází z těchto výkopů. Připomíná-li se podle upozornění B. Šponera v boskovické gruntovní knize vratíkovská vápenice již r. 1500, není vyloučeno, že může jít o příbuznou lokalitu. Z jiných středověkých a snad i mladších nálezů vratíkovských pocházejí v boskovickém museu kusy strusek a fragment charakteristické dýzny, analogické např. nálezům rudickým.

Skupina zcela analogických objektů se nachází dále podle upozornění ing. Chlebka v suchdolském lese v odd. 16 mezi zříceninami hradu Blanska a silnicí Těchov-Blansko vedle dlouhého průseku,vedoucího od novodvorské silnice /kat. Suchdol/. Lokalita leží nad terenním lomem vrstevnice 500, opat na hranici mezi vápencovým podložím a brněnskou vyvřelinou. Snadný přístup k lokalitě je po lesní cestě z údolí Punkvy od malé loučky za Skalním mlýnem mezi silnicí a Punkvou. Běžné povrchové ohledání všech tří objektů poskytlo opět analogický materiál mazanice.

Podrobná zpráva bude podána po technickém zpracování materiálu ostrovské Domínky.

Mittelalterlicher Backofen in Vratíkov, Bezirk Blansko. Südlich von Vratíkov /Bezirk Blansko/ befindet sich in der Bachterasse, hinter dem Hause Nr. 42 die Reste eines Backofens.Weitere ähnliche Objekte /3 bis 4/ befinden sich etwas weiter südlicher. In dem Abfallschutt des ersteren Backofens befinden sich ziemlich reichlich gebrannter Lehm, Schlacke mit Glasur, gebrannter Kalkstein sowie verwitterte Sandsteinstücke. Es handelt sich hier um ganz auffallend ähnliche Fundumstände /unmittelbar an der Grenze zwischen Devon-Kulm, die Lage am Bachufer - Zusammenfluss, Kalksteine, Lehm im Teich,Schlackenreste mit Blattabdrücken in der Glasur usw./ wie bei den Fundobjekten in der Flur Domínka bei Ostrov oder im Walde, Parz.16 bei dem Hofe Nové Dvory unweit der Mazocha, festgestellt wurden. Keines dieser Objekte lieferte jedoch bis heute die gewünschten archäologischen Funde zwecks Datierung der Fundplätze.

- - -

Podzemní labyrint chodeb ve Znojmě.

Boris Novotný

Již dlouhou dobu bylo známo, že v podzemí Znojma existuje labyrint chodeb a prostor. Doposud však nebyl znám ani jejich rozsah ani důvod, proč byly vyhlubovány. Z iniciativy pracovníků ONV ve Znojmě přikročil brněnský ústav geodesie a kartografie k jejich systematickému průzkumu, zaměření a zmapování. Ke spolupráci na řešení této problematiky byl přizván také Archeologický ústav ČSAV v Brně. Pracovníci ÚGAK provedli doposud zaměření a zmapování asi 8 km podzemních chodeb a přilehlých prostorů, které se rozkládají v podstatě pod celým historickým jádrem města Znojma. Podzemní chodby,do kterých se vstupovalo ze sklepů starých gotických a renesančních domů, byly vyhlubovány do skály ve dvou až třech patrech nad sebou, takže se dnes nalézají až 15 m pod nynější úrovní povrchu. Tvoří jakoby určité celky, které jsou však na mnohých místech navzájem propojeny. Klikaté stěny vyúsťují do slepých prostorů různých velikostí a v jejich stěnách lze místy spatřovat vyhloubené jamky pro umístění kahanců. Ve větších výklencích mohly stát kdysi dřevěné kultovní sošky světců. Místy vedou do hlubších prostorů poměrně malé vstupní prostory, které bylo možno zamaskovat. Podzemní chodby byly opatřeny důmyslným systémem kolmých větracích šachet různých velikosti. Některé jsou tak rozměrné, že se jimi bylo možno spustit dolů po provaze. Neméně pozoruhodný je podzemní vodovod, zjištěný zatím v délce mnoha desítek metrů. Tunelovitým prostorem s vytesaným žlabem protéká ještě dnes čistá voda.

Všechny uvedené skutečnosti, záměrná chaotičnost chodeb, slepé prostory, větrací šachty a přívod vody, ukazují,že tyto nákladně vytesané chodby a prostory byly v dobách válek a drancování útočištěm bohatých měšťanů a jejich majetků.O neznámé tragedii,která se zde odehrála, svědčí nález kosterných pozůstatků čtyř osob. Chodby a prostory nebyly patrně záměrně označeny, pouze v jednom případě zjistili pracovníci, provádějící průzkum odznak skřížených kamenických kladiv. Tunely mají většinou podobu valené klenby. Stropy některých odbočných pros-

torů, "místností" jsou vytesány do tvarů, připomínajících pozdněgotický "oslí hřbet", v jiných by bylo možno spatřovat reminiscence na mírně lomený a v rozích zaoblený renesanční portál. Nedostatek stylových znaků ztěžuje určení doby vzniku těchto podzemních prostorů. Jejich velká rozloha však ukazuje, že musely být vytesávány dlouhá desetiletí po výstavbě nad nimi stojících gotických a renesančních domů z 15. a 16. století.

Je záslužné, že tyto pozoruhodné prostory, dokreslující bohatou historii Znojma, jsou systematicky zkoumány a mapovány. Po provedení bezpečnostních opatření bude i část labyrintu patrně zpřístupněna širší veřejnosti.

Unterirdisches Gängelabyrinth in Znojmo. Unter dem mittelalterlichen Kern der Stadt Znojmo erstreckt sich ein unterirdisches Labyrinth mit Gängen und Räumen, die in den Felsen im zwei bis drei Stockwerken obereinander ausgehöhlt wurden und die man von Kellern alter gotischer und Renaissanzhäuser betreten konnte.Die unterirdischen Gänge waren mit einem sinnreichen System senkrechter Luftschächte von verschiedener Grösse versehen. Nicht weniger bemerkenswert ist auch die unterirdische Wasserleitung.In dem tunnelartigen Raume mit gemeisselter Rinne fliesst noch heute reines Wasser.

Alle angeführten Tatsachen, das absichtliche Gängelabyrinth, Sackgänge, Luftschächte und der Wasserzufluss zeigen, dass die mit grossem Aufwand gemeisselten Gänge und Räume im Kriegszeiten und während Plünderungen ein Zufluchtsort für die reichen Bürger und ihr Vermögen waren. Es wurden auch Skelettüberreste von vier Personen gefunden. Die Decken von einigen "Räumen" sind in einer Form gemeisselt werden, die an den spätgotischen "Eselsrücken" erinnert. In anderen kennen wir wiederum Reminiszenzen auf den sanft gebogenen und in den Ecken abgerundeten Renaissansportal sehen. Die grosse Ausdehnung der Gänge zeigt, dass man diese während langer Jahrhzehnte errichtete, nachdem die über ihnen stehenden gotischen und Renaissanzhäuser aus dem Ende des 14. und dem 15. sowie 16. Jahrh. bereits erbaut waren.

- - -

Seznam výzkumů a záchranných akcí AÚ ČSAV, odbočky v Brně v roce 1961.

1. Adamov,okr. Blansko - oj. nález: středověk
2. Bánov, okr. Uh. Hradiště - sídliště:eneolit, věteřovská k.
3. Bernartice, okr. N. Jičín - hrob:slezská k.
4. Blučina, okr. Brno-venkov - depot: velatická k.; hrob:horákovská k., latén
5. Boskovice, okr. Blansko - depot:pozdní doba bronzová
6. Brno - Hor. Heršpice - hrob:latén
7. Brno - Jiráskova čtvrť - sídliště:paleolit
8. Brno - Julinánov - hrob:k. zvoncov. pohárů
9. Brno - Řečkovice - sídliště:horákovská k.
10. Dambořice, okr. Hodonín - sídliště:paleolit
11. Dolní Kounice, okr. Brno-venkov - sídliště: věteřovský t.
12. Dol. Věstonice, okr. Břeclav - sídliště:paleolit
13. Domamyslice, okr. Prostějov - hrob:latén
14. Drysice, okr. Vyškov - sídl. a pohřebiště:únětická k.
15. Hodonín - hroby:římské období
16. Hostěrádky - Rešov, okr. Vyškov - pohřebiště:slovanská k.
17. Hradčany, okr. Brno-venkov - sídliště, paleolit
18. Hradčovice, okr. Uh. Hradiště - sídliště:slezská k.
19. Hranice, okr. Přerov - sídliště:paleolit
20. Chrlice, okr. Brno-venkov - sídliště:mohylová k., středověk
21. Ivaň, okr. Prostějov - pohřebiště:lužická k., středověk
22. Josefov, okr. Hodonín - pohřebiště:slovanská k.
23. Klentnice, okr. Břeclav - sídliště:velaticko-podolská k.
24. Klobouky, okr. Břeclav - středověké osídlení
25. Kobeřice, okr. Opava - sídliště:mor.malovaná k.
26. Kojetín, okr. Nový Jičín - sídliště:púchovská k.
27. Kopřivnice, okr. N. Jičín - sídliště:platěnická k., latén
28. Kravaře-Kouty, okr. Opava-sídliště: volutová k., římské období
29. Křepice, okr. Břeclav - sídliště: římské období
30. Lhotka, okr. Kroměříž - oj. nález: neolit
31. Lipůvka, okr. Brno-venkov - sídliště:paleolit
32. Mikulčice, okr. Hodonín - hradisko:slovanská k.
33. Mikulov, okr. Břeclav - středověké osídlení
34. Milovice, okr. Břeclav-sídliště:paleolit, halštat, římské období; hrob:římské období
35. Míškovice, okr. Kroměříž - sídliště:paleolit
36. Moravičany, okr. Šumperk - pohřebiště:lužická k., mohylová k., sídliště:mor. malovaná k., středověk
37. Němčice u Sloupu, okr. Blansko - oj. nález:neolit
38. Nížkovice, okr. Vyškov - oj. nález:horákovská k.
39. Nová Dědina, okr. Kroměříž - sídliště:paleolit

40. Nuzířov, okr. Brno-venkov, sídliště:paleolit
41. Oblekovice, okr. Znojmo-pohřebiště:velatická k.
42. Ořechov, okr. Brno-venkov - sídliště:paleolit
43. Ostrov u Macochy, okr. Blansko - sídliště:paleolit
44. Pavlov, okr. Břeclav - sídliště:paleolit
45. Pekárna - jeskyně, okr. Brno-venkov - sídliště:paleolit
46. Popovice u Rajhradu, okr. Brno-venkov - sídliště:vypichovaná a mor.malovaná k.
47. Popůvky, okr. Přerov - sídliště:platěnická k.
48. Pravčice, okr. Kroměříž - sídliště: latén
49. Pravlov, okr. Brno-venkov - hrob:únětická k.
50. Předmostí okr. Přerov - pohřebiště: slovanská k.
51. Pustiměřské Prusy, okr. Vyškov - pohřebiště: k.zvonc. pohárů
52. Říčky, okr. Brno-venkov - oj. nález:neolit
53. Spytihněv, okr. Gottwaldov - hradisko:slovanská k.
54. Šebetov - okr. Blansko - hrob:únětická k.
55. Švábenice, okr. Vyškov - hroby:římské období
56. Tišnov, okr. Brno-venkov - pohřebiště:lužická k.
57. Tišnov, Předklášteří, okr. Brno-venkov - sídliště: paleolit
58. Újezd, okr. Blansko - oj. nález:neolit, středověké osídlení
59. Vel. Hostěrádky, okr. Břeclav - pohřebiště: únětická k., sídliště:latén
60. Vratíkov, okr. Blansko - středověké pece
61. Znojmo - středověké chodby
62. Želešice, okr. Brno - venkov - pohřebiště:k. zvonc. pohárů
63. Žlutava, okr. Gottwaldov - sídliště:paleolit

OBSAH - INHALT

J. Poulík	Předmluva.-Vorwort.	1
Č. Staňa	Staré Zámky bei Líšeň - grossmährischer Höhenburgwall.	3
B. Novotný	Mähren zur Zeit des. 11. und 12. Jahrhunderts im Lichte archäologischer Quellen.	10
B. Klíma	Výzkum paleolitického sídliště Pavlov I. - Grabung auf der paläolithischen Siedlung Pavlov I.	16
B. Klíma	Sondáže před jeskyní Pekárnou. - Sondagen vor der Höhle Pekárna.	19
B. Klíma	Průzkum paleolitických stanic v r. 1961. - Erforschung paläolithischer Stationen im Jahre 1961.	21
J. Skutil	Předběžná zpráva o skupině nových 24 paleolitických lokalit na Kounicku na Jihlavě. - Vorläufiger Bericht über die Gruppe von 24 neuen paläolithischen Lokalitäten in der Umgebung von Kounice am Jihlavafluss.	22
J. Skutil	Paleolitická stanice a neolitické sídliště v Jiráskově čtvrti v Brně. - Paläolithische Station und neolithische Siedlung im Jirásekviertel der Stadt Brno.	30
J. Skutil	Nová akvisice z paleolitické stanice v Míškovicích na Holešovsku. - Weitere Akvisitionen aus der paläolithischen Station in Míškovice bei Holešov.	31
J. Skutil	Další stopy pobytu paleolitického člověka v Dambořicích. Weitere Aufenthaltsspuren des paläolithischen Menschen in Dambořice /Bezirk Hodonín/.	32
J. Skutil	"Dolina", prvá otevřená krasová paleolitická stanice u Ostrova u Macochy. - "Dolina", erste oberflächliche paläolithische Station im Mährischen Karste.	32
J. Skutil	Nález figurální plastiky na volutové keramice z jeskyně Koňské jámy v Moravském Krase. - Fund einer figuralen Plastik auf Volutenkeramik aus der Koňská jáma /Pferdegrubenhöhle /im Mährischen Karste/.	33
R. Tichý	Die VII. Ausgrabungssaison in Mohelnice b. Zábřeh. VII. výzkumná sezona v Mohelnici u Zábřeha.	37
R. Tichý	Nové nálezy volutové keramiky z Brna - Komína. - Neue volutenkeramische Funde aus Brno - Komín.	41
R. Tichý	Nové sídliště s volutovou keramikou v Dol. Kounicích. Eine neue Siedlung mit Volutenkeramik in Dolní Kounice.	41
J. Meduna	Sídliště lidu s volutovou keramikou v Bratčicích /okr. Brno-venkov/. - Volutenkeramische Siedlung in Bratčice /Bez. Brno-venkov/.	42
J. Skutil	Nález kamenného mlatu v Újezdě na Blanensku. Fund eines neolithischen Steinhammers in Újezd bei Blansko.	42

J. Skutil	Nález neolitického kamenného mlatu v Němčicích u Sloupu /okr. Blansko/. - Fund eines neolithischen Steinhammers in Němčice bei Sloup /Bezirk Blansko/.	43
J. Skutil	Nález neolitického kamenného maltu ve Lhotce /Chřibsko/ na Kroměřížsku. - Fund eines neolithischen Steinhammers in Lhotka /Chřibsko/ bei Kroměříž.	43
J. Skutil	Nález neolitického kamenného mlatu u Říček na Rosicku. Fund eines neolithischen Steinhammers in Říčky bei Rosice.	44
I. Peškař	Neolitické nálezy z Popovic u Rajhradu. - Neolithische Funde aus Popovice bei Rajhrad.	44
J. Pavelčík	Nález jámy z okruhu malované keramiky v Kobeřicích /okr. Opava/. - Fund einer Grube aus der Zeit mit mähr. bemalter Keramik in Kobeřice /Bez. Opava/.	45
J. Pavelčík	Výzkum výšinného sídliště Bánov -Hrad 1961. - Erforschung der Höhensiedlung Bánov-Hrad 1961.	45
K. Ludikovský	Pohřebiště zvoncovitých pohárů v Pustiměřských Prusích u Vyškova. - Gräberfeld aus der Zeit der Glockenbecherkultur in Pustiměřské Prusy bei Vyškov.	47
I. Peškař	Paběrky z pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů u Želešic. - Lesefunde von dem Gräberfelde der Glockenbecher - kultur bei Želešice.	48
J. Ondráček	Hrob lidu s kulturou zvoncovitých pohárů z Brna - Juliánova. - Grab der Glockenbecherkultur aus Brno - Juliánov.	49
J. Ondráček	Zpráva o výzkumu ve Velkých Hostěrádkách. - Bericht über die Grabung in Velké Hostěrádky.	49
J. Ondráček	Další únětický hrob ze Šebetova. - Ein weiteres Aunjetitzer Grab aus Šebetov.	50
J. Meduna	Únětické sídliště a pohřebiště v Drysicích /okr. Vyškov/. Aunjetitzer Siedlung und Gräberfeld in Drysice /Bez. Vyškov/.	50
J. Meduna	Únětický hrob v Pravlově /okr. Brno-venkov/. - Aunjetitzer Grab in Pravlov /Bez. Brno-venkov/.	51
K. Tihelka	Nádoba se žebírky z Dolních Kounic. - Ein Rippengefäss aus Dolní Kounice.	51
J. Nekvasil	Další nálezy z Moravičan II., okr. Šumperk. - Weitere Funde aus Moravičany II.	53
I. Peškař	Sídlištní nálezy z Chrlic. - Siedlungsfunde aus Chrlice bei Brno.	54
J. Říhovský	Bronzový depot z Blučiny. - Bronzedepot aus Blučina.	55
J. Říhovský	Další výzkumná sezona na pohřebišti v Oblekovicích u Znojma. Die weitere Grabungssaison auf dem Gräberfelde in Oblekovice.	55

J. Říhovský	Ojedinělé nálezy z Tabulové hory u Klentnice. - Einzelfunde vom Tafelberg /Tabulová hora/ bei Klentnice.	56
J. Nekvasil	Popelnicové pohřebiště lužické kultury v Moravičanech, okr. Šumperk. - Urnengräberfeld der Lausitzer Kultur in Moravičany, Bez. Šumperk.	57
I. Peškař	Nové nálezy z lužického pohřebiště v Ivani, okr. Prostějov. Neue Funde von dem Lausitzer Gräberfeld in Ivaň, Bez.Prostějov.	59
J. Nekvasil	Nález nových hrobů na lužickém pohřebišti v Tišnově, okr. Brno-venkov. - Zur Entdeckung neuer Gräber auf dem Lausitzer Gräberfeld in Tišnov, Bez. Brno-venkov.	60
J. Meduna	Objev depotu bronzových předmětů v Boskovicích /okr. Blansko/. Entdeckung eines Bronzedepots in Boskovice /Bez.Blansko/.	60
J. Říhovský	Žárový hrob horákovské kultury z Blučiny. - Brandgrab der Horákover Kultur aus Blučina.	61
J. Nekvasil	Ojedinělý nález horákovské kultury v Nížkovicích, okr. Slavkov. Einzelfund aus der Zeit der Horákover Kultur in Nížkovice,Bez. Slavkov.	62
J. Pavelčík	Žárový hrob slezské kultury z Bernartic /okr. N. Jičín/. Brandgrab der Schlesischen Kultur aus Bernartice /Bez. Nový Jičín/.	62
J. Pavelčík	Ojedinělý nález slezské jámy v Hradčovicích - Újezdech. - Einzelfund aus einer schlesischen Grube in Hradčovice-Újezdy.	63
J. Skutil	Stopy halštatského osídlení v Brně-Řečkovicích. - Spuren einer hallstattzeitlichen Besiedlung in Brno - Řečkovice.	63
J. Nekvasil	Halštatské střepy z Popůvek, okr. Přerov. - Hallstattzeitliche Scherben aus Popůvky, Bez. Přerov.	63
J. Pavelčík	Halštatské a laténské sídliště u Kopřivnice. - Hallstatt-und latènezeitliche Siedlung bei Kopřivnice.	64
K. Ludikovský	Výzkum laténského sídliště ve Velkých Hostěrádkách. - Ausgrabung der latènezeitlichen Siedlung in Velké Hostěrádky.	64
K. Ludikovský	Keltské pohřebiště v Blučině u Židlochovic. - Keltisches Gräberfeld in Blučina bei Židlochovice.	67
J. Meduna	Nález laténského kostrového hrobu v Domamyslicích /okr. Prostějov/. - Fund eines latènezeitlichen Skelettgrabes in Domamyslice /Bez. Prostějov/.	67
J. Meduna	Laténský birituální dvojhrob v Brně-Horních Heršpicích. - Latènezeitliches birituales Doppelgrab in Brno Horní-Heršpice.	68
J. Meduna	Výzkum laténského sídliště v Pravčicích /okr. Kroměříž/. Grabung der latènezeitlichen Siedlung in Pravčice /Bez.Kroměříž/.	71
J. Král	Zachraňovací výzkum na sídlišti púchovské kultury v Kojetíně, okr. Nový Jičín. - Bergungsgrabung auf der Siedlung der Púchover-Kultur in Kojetín, Bez. Nový Jičín.	72

J. Král	Sídliště volutové kultury a z mladšího období římského císařství v Kravařích-Koutech. - Siedlung mit Volutenkeramik und aus der jüngeren römischen Kaiserzeit in Kravaře-Kouty.	73
I. Peškař	Objev železářské dílny z doby římské na sídlišti u Křepic, okr. Břeclav. - Entdeckung einer Eisenwerkstätte aus der römischen Kaiserzeit auf der Siedlung bei Křepice, Bez. Břeclav.	74
I. Peškař	Poznámka k nálezu hrobů z doby římské ve Švábenicích u Vyškova. - Bemerkung zu den Gräberfunden aus der römischen Kaiserzeit in Švábenice bei Vyškov.	78
J. Ondráček	Výzkum v Milovicích, okr. Mikulov. - Grabung in Milovice, Bez. Mikulov.	79
I. Peškař	Mladořímské žárové hroby z Hodonína. - Jungrömerzeitliche Brandgräber aus Hodonín.	80
J. Poulík	Bericht über die Ergebnisse der archäologischen Grabung auf dem Burgwalle Valy bei Mikulčice für das Jahr 1961.	81
M. Stloukal	Výzkum dětských koster z Mikulčic. - Les recherches des squelettes enfantins de Mikulčice.	84
M. Stloukal	Zvláštnosti ve struktuře velkomoravského obyvatelstva. - Quelques traits particuliers de structure de la population de la Grande-Moravie.	88
Č. Staňa	Slovanské kostrové pohřebiště v Hostěrádkách-Rešově, okr. Vyškov. - Slawisches Skelettgräberfeld in Hostěrádky-Rešov, Bez. Vyškov.	91
Č. Staňa	Pokračování záchranného výzkumu na slovanském pohřebišti v Předmostí u Přerova. - Fortsetzung der Rettungsgrabung auf dem slawischen Skelettgräberfelde in Předmostí bei Přerov.	92
E. Šráčková	Výzkum slovanského pohřebiště v Josefově /okr. Hodonín/. - Grabung auf dem slawischen Gräberfelde in Josefov /Bez. Hodonín/.	93
B. Novotný	Výzkum slovanského hradiště z 10. až 12. století u Spytihněvi. - Grabung eines slawischen Burgwalles aus dem 10. bis 12. Jahrh. bei Spytihněv /Bez. Gottwaldov/.	94
B. Novotný	Středověký výzkum v Mikulově. - Mittelalterliche Forschung in Mikulov.	97
J. Nekvasil	Další doklady raně středověkého osídlení v Moravičanech - soutoku, okr. Šumperk. - Weitere Belege der frühmittelalterlichen Besiedlung in Moravičany-Zusammenfluss, Bez. Šumperk.	98
B. Novotný	Nález pohřbu v Brně na Dornychu. - Ein Grabung am Dornych in Brno.	98
J. Meduna	Středověké sídliště v Kloboukách /okr. Břeclav/. - Mittelalterliche Siedlung in Klobouky /Bez. Břeclav/.	99
J. Skutil	Stopy středověkého opevnění nad Skalním mlýnem v Moravském Krase. - Spuren eines mittelalterlichen Hausberges oberhalb der Felsenmühle in Mähr.-Karste.	99
J. Skutil	Středověký hrádek v Újezdě u Boskovic. - Mittelalterlicher Hausberg in Újezd bei Boskovice.	100

J. Skutil — Nález železné středověké šipky u Adamova /okr. Blansko/. Fund einer mittelalterlichen Pfeilspitze aus Adamov /Bezirk Blansko/. 101

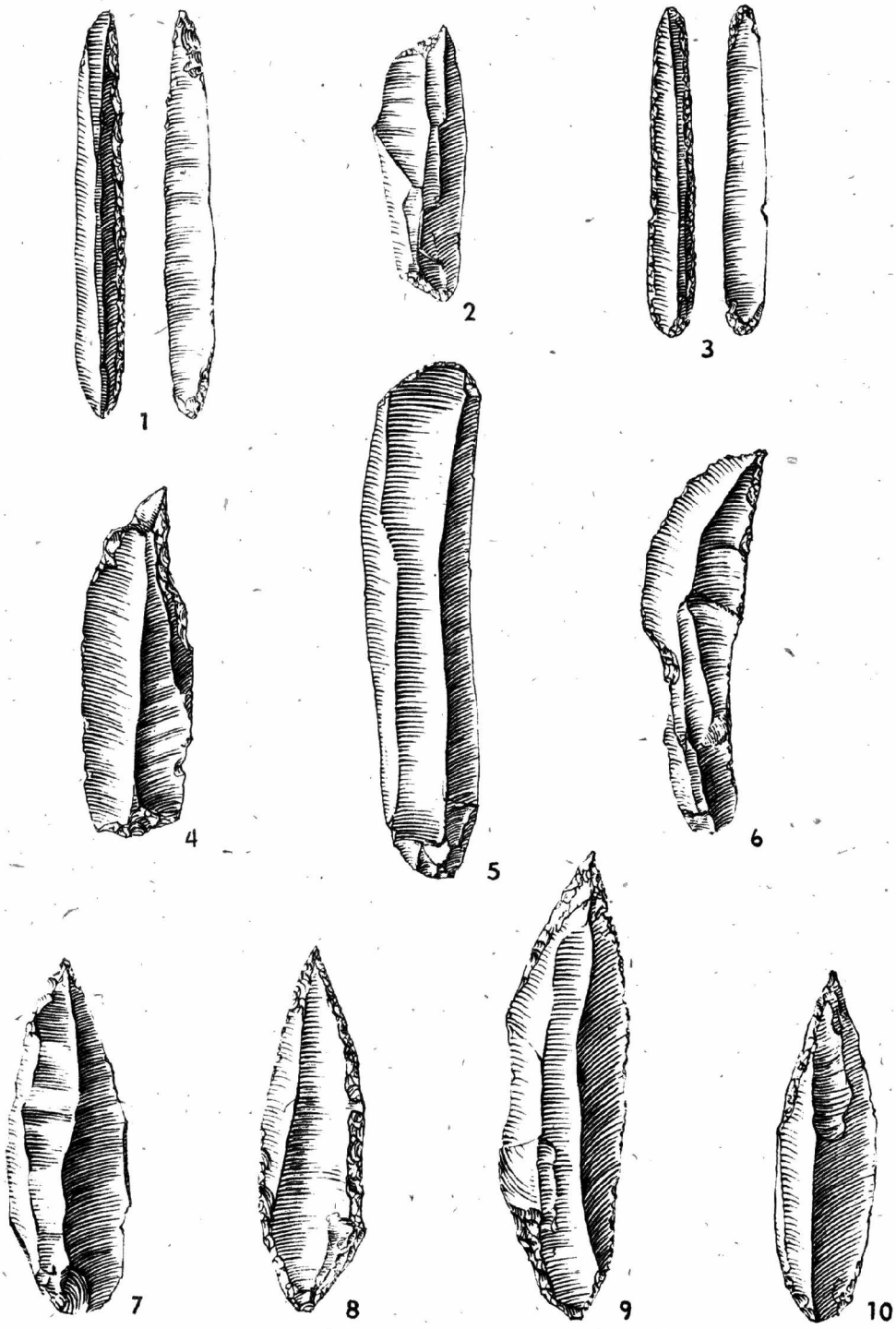
J. Skutil — Středověké pece ve Vratíkově /okr. Blansko/. - Mittelalterlicher Backofen in Vratíkov, Bezirk Blansko. 102

B. Novotný — Podzemní labyrint chodeb ve Znojmě. - Unterirdisches Gängelabyrinth in Znojmo. 103

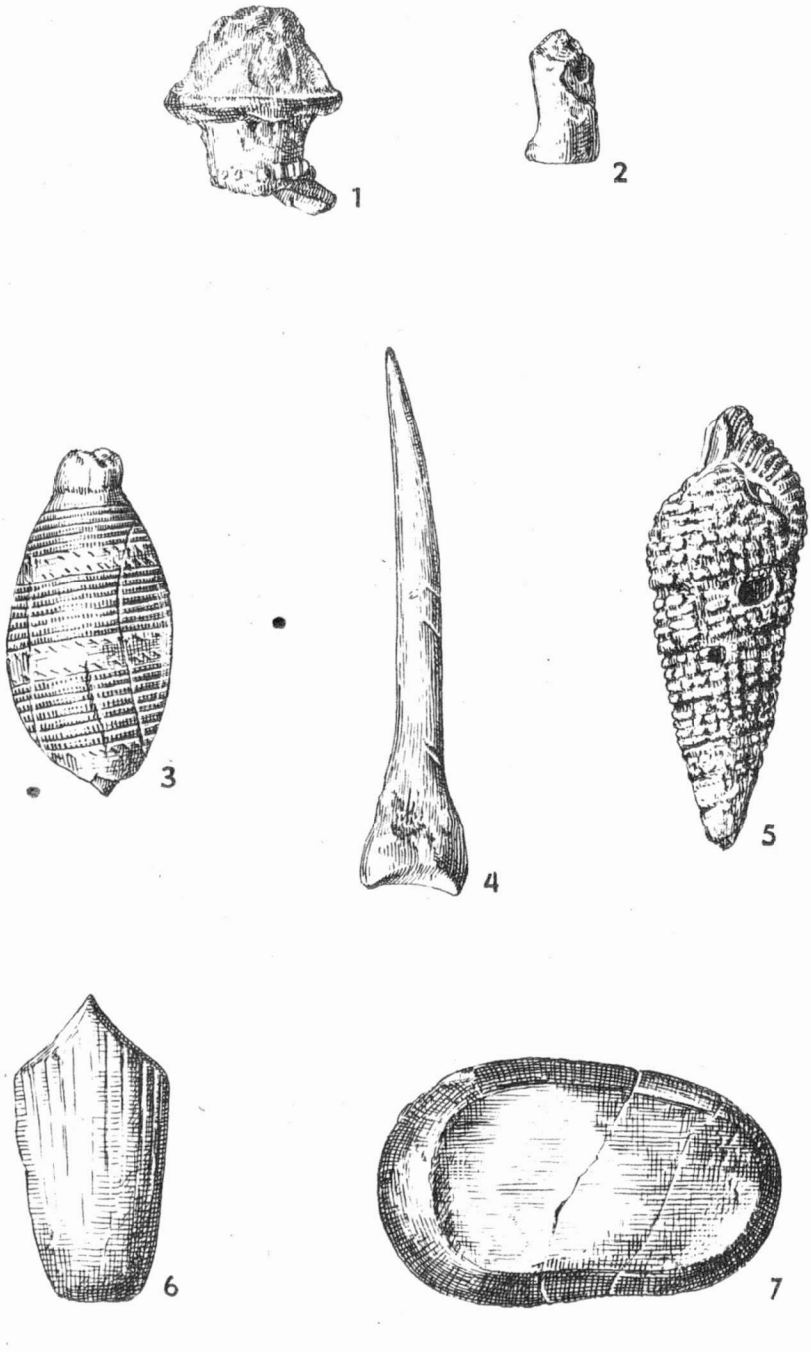
Seznam výzkumů a záchranných akcí AÚ ČSAV, odbočky v Brně v roce 1961. 105

Obsah. - Inhalt. 107

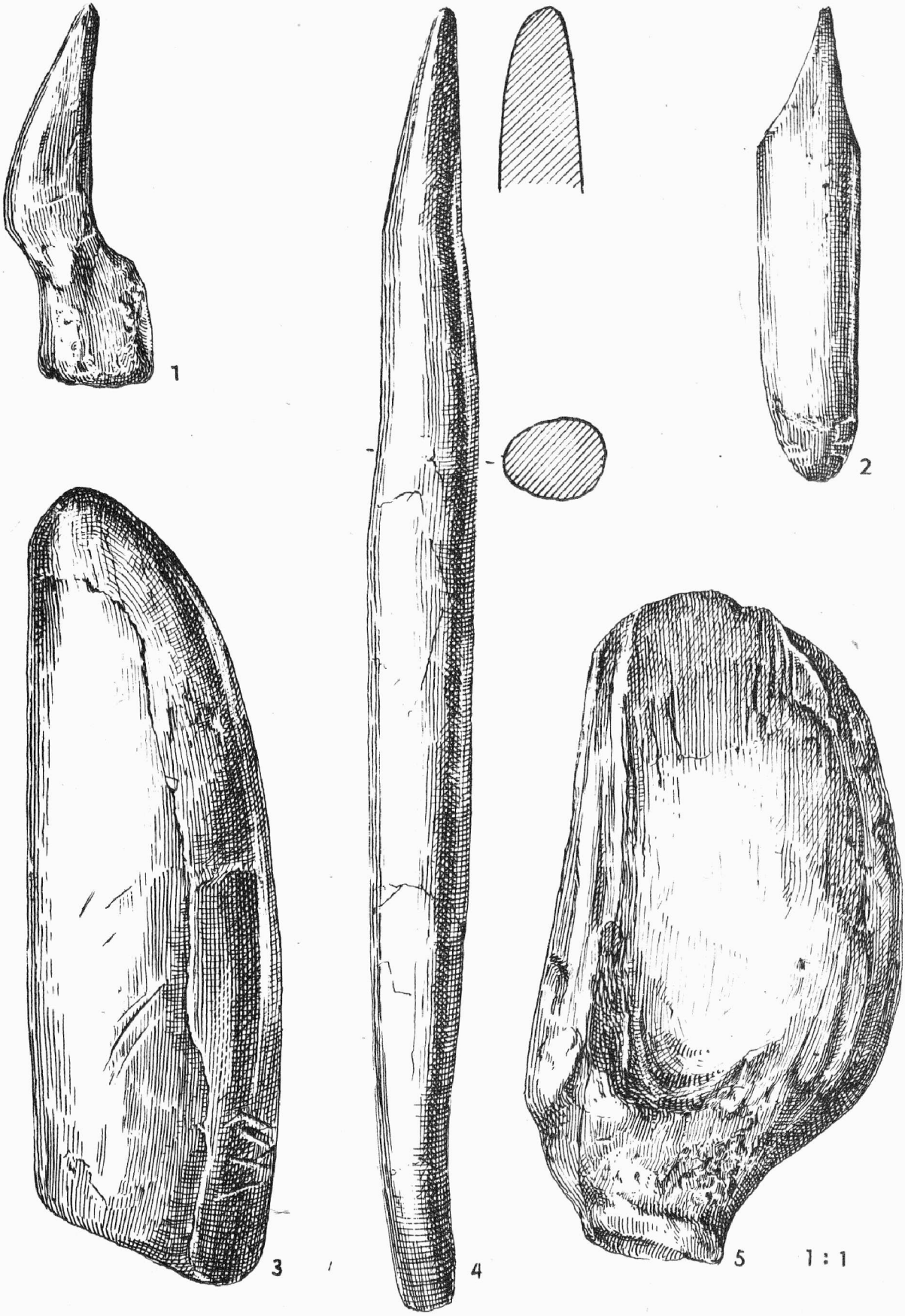
Tabulky. - Tafeln. 112



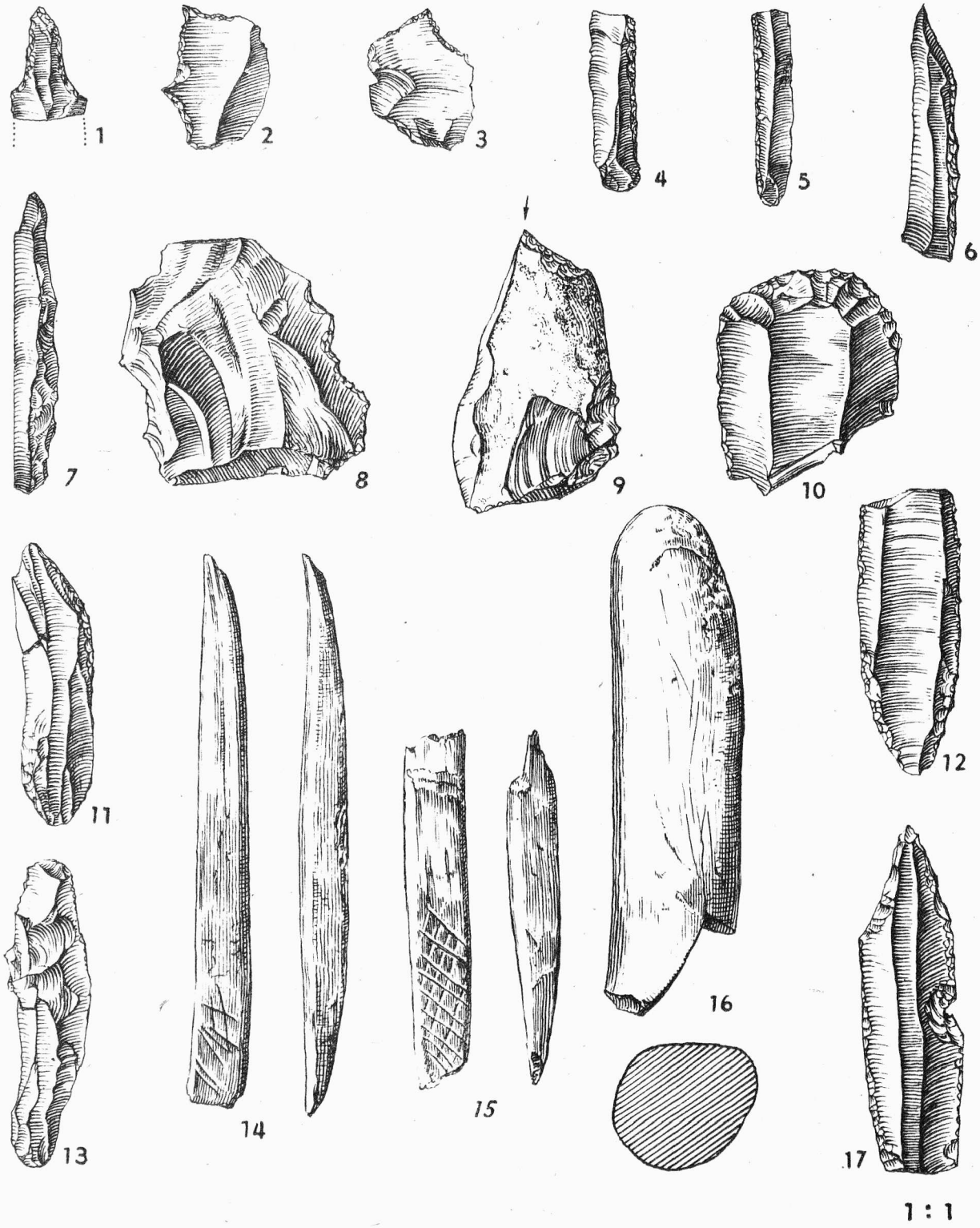
Tab. 1. Pavlov u Mikulova. Výběr kamenné industrie/pavlovien/.-Auswahl an Steinindustrie /Pavlovien/.



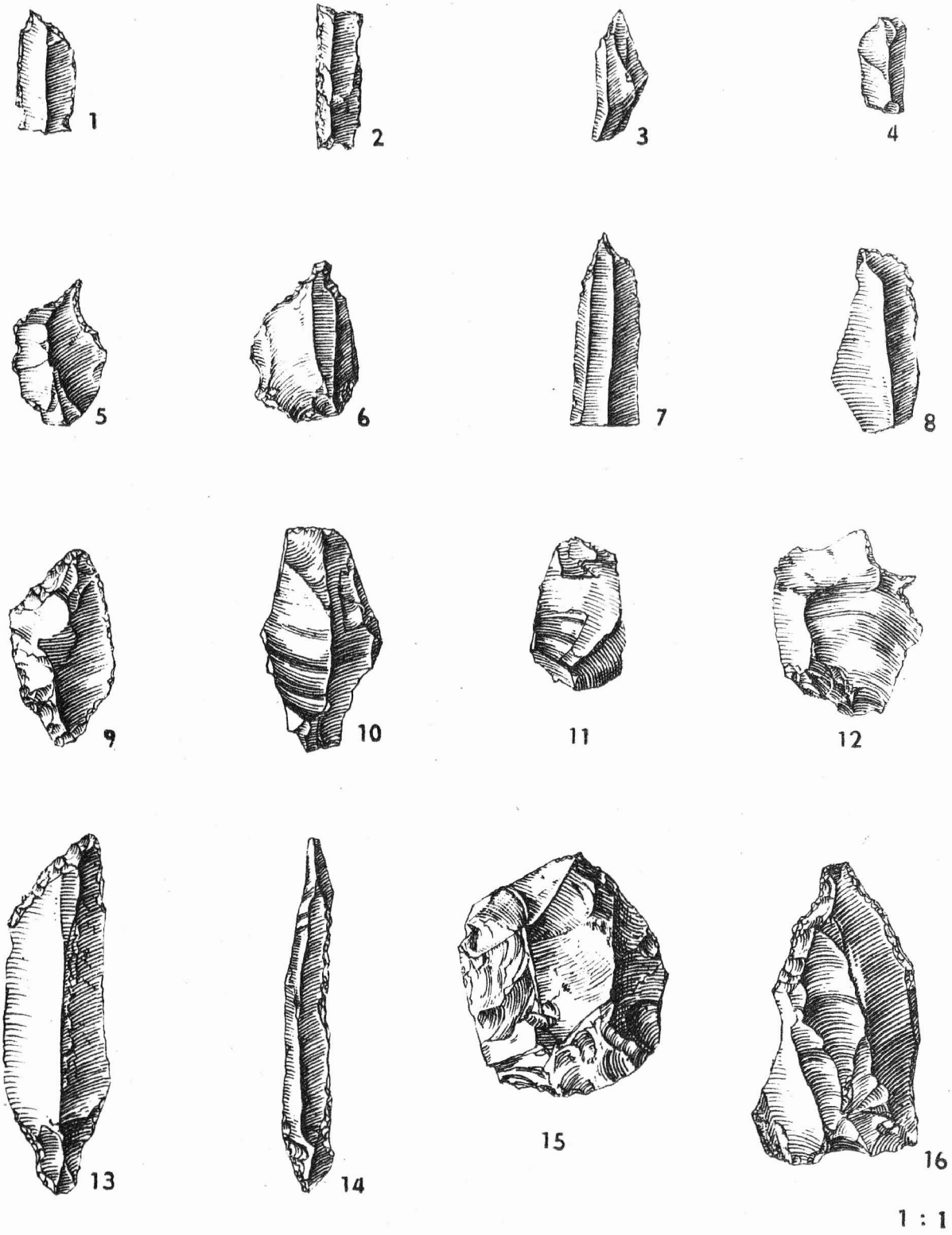
Tab. 2. Pavlov u Mikulova. Zlomky plastik z pálené hlíny, závěsky z mamutoviny a z velké lastury, kostěné šídlo a broušený valoun /pavlovien/. - Bruchstücke von Plastiken aus gebranntem Ton, Anhängsel aus Mammutelfenbein u. einer grossen Muschel, beinerne Ahlen und ein geschliffener Rollstein- /Pavlovien/.



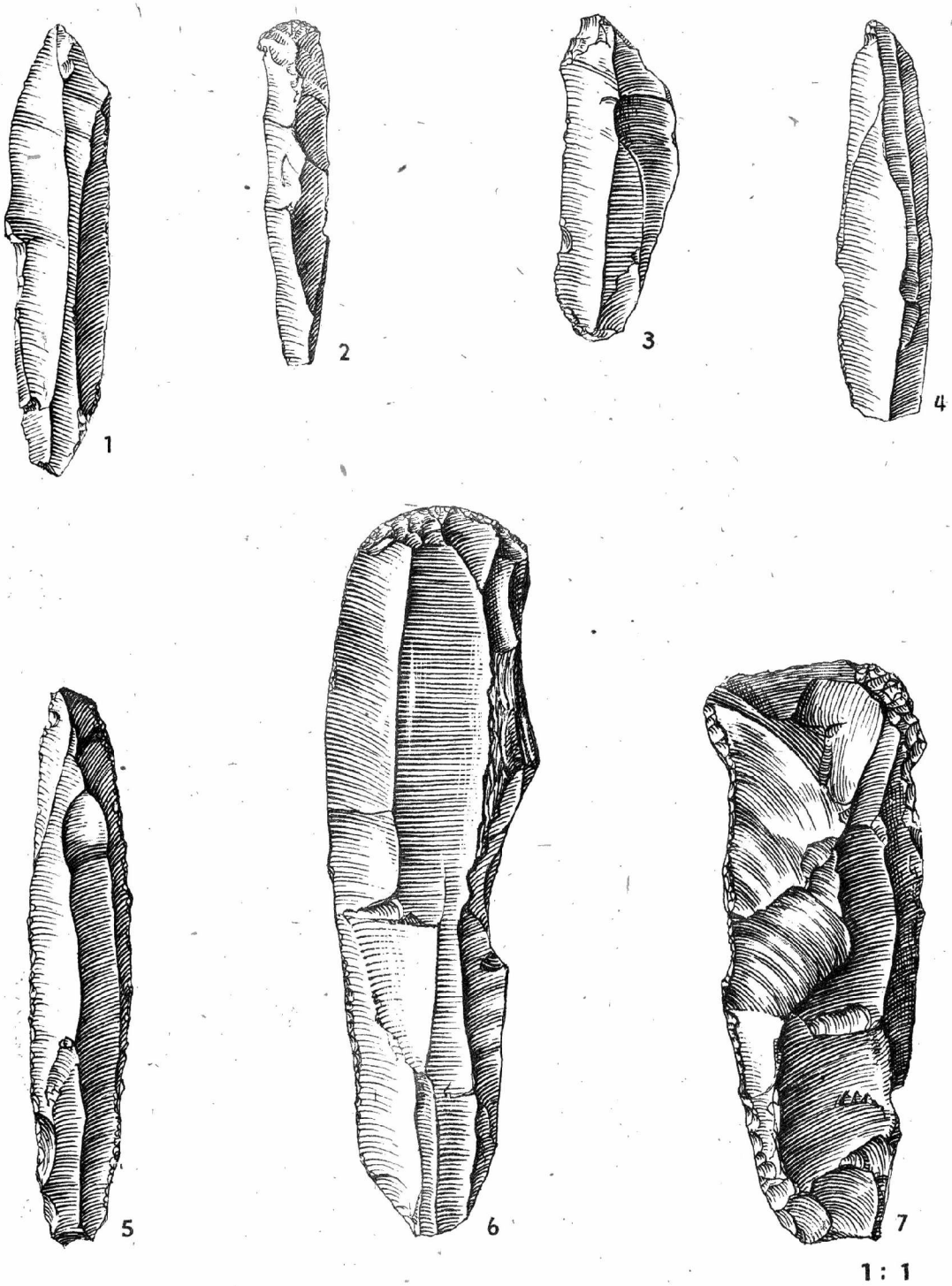
Tab. 3. Pavlov u Mikulova. Šidla, hrot, drtič a lopatovitý nástroj z mamutoviny /Pavlovien/.- Ahlen, Spitze, Reiber und schaufelartiges Gerät aus Mammutelfenbein /Pavlovien/.



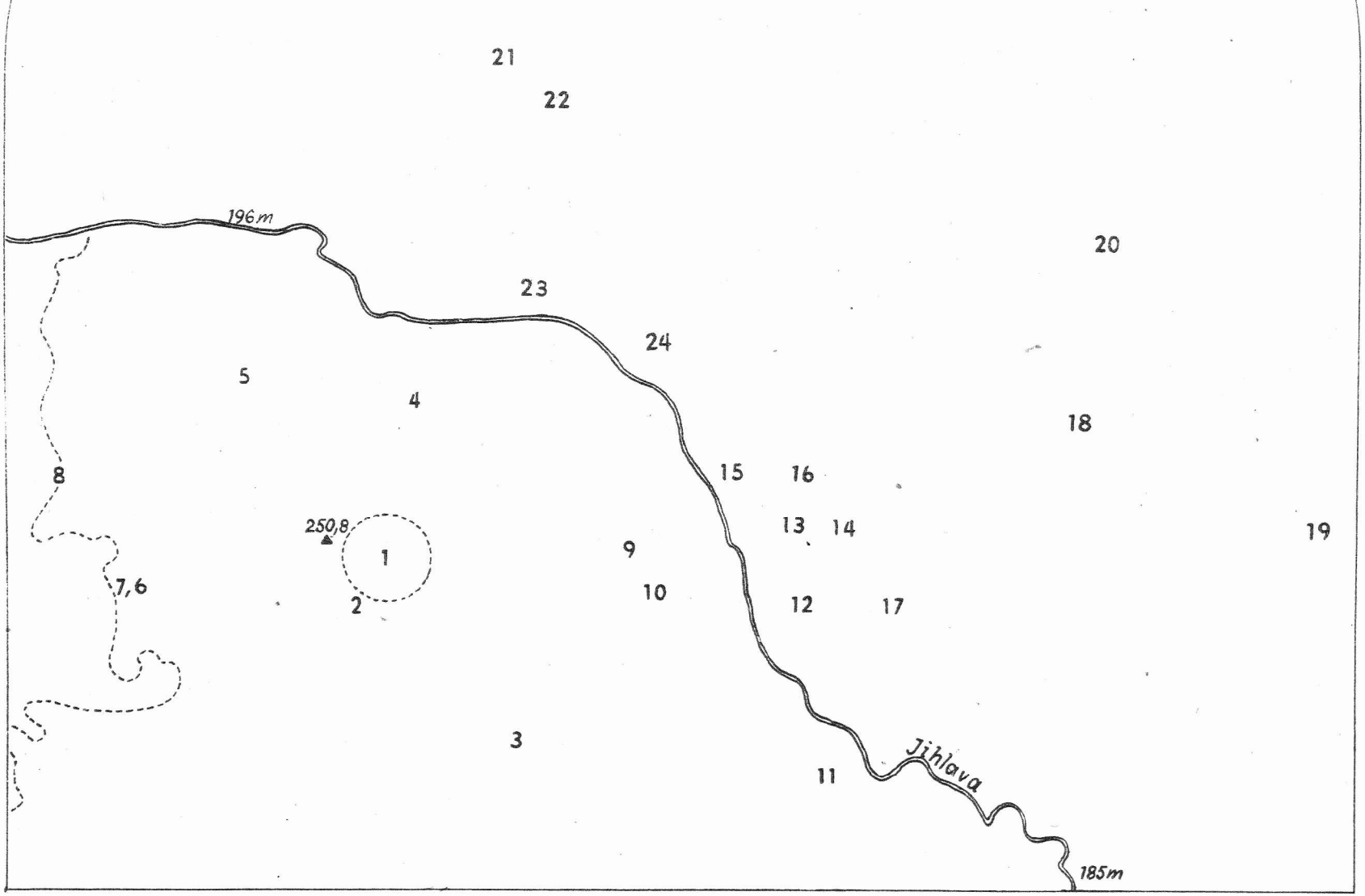
Tab. 4. Jeskyně /Höhle/ Pekárna u Brna. Výkop kolem stěny od jeskyně Hadí. Kamenné nástroje, valoun břidlice a dva hroty ze sobích parohů /magdalénien/.- Grabung längs der Felswand von der Schlangenhöhle. Steingeräte, Schiefersteingeröll und zwei Spitzen aus Renntiergeweih /Magdalénien/.



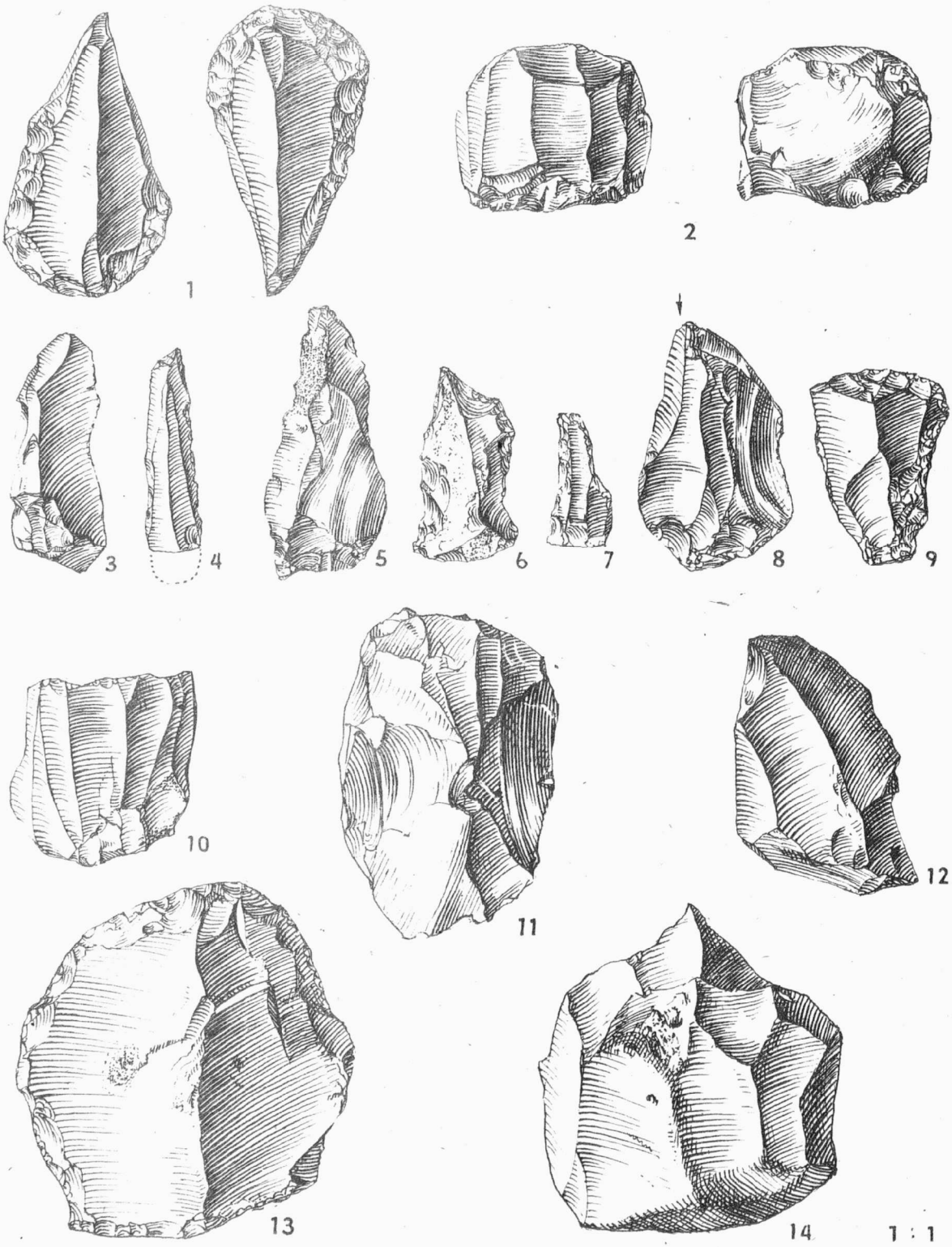
Tab. 5. Jeskyně /Höhle/ Pekárna u Brna. Výběr kamenných nástrojů z výkopu na plošině před jeskyní /magdalénien/.- Auswahl an Steinindustrie aus der Grabung auf dem Plateau vor der Höhle /Magdalénien/.



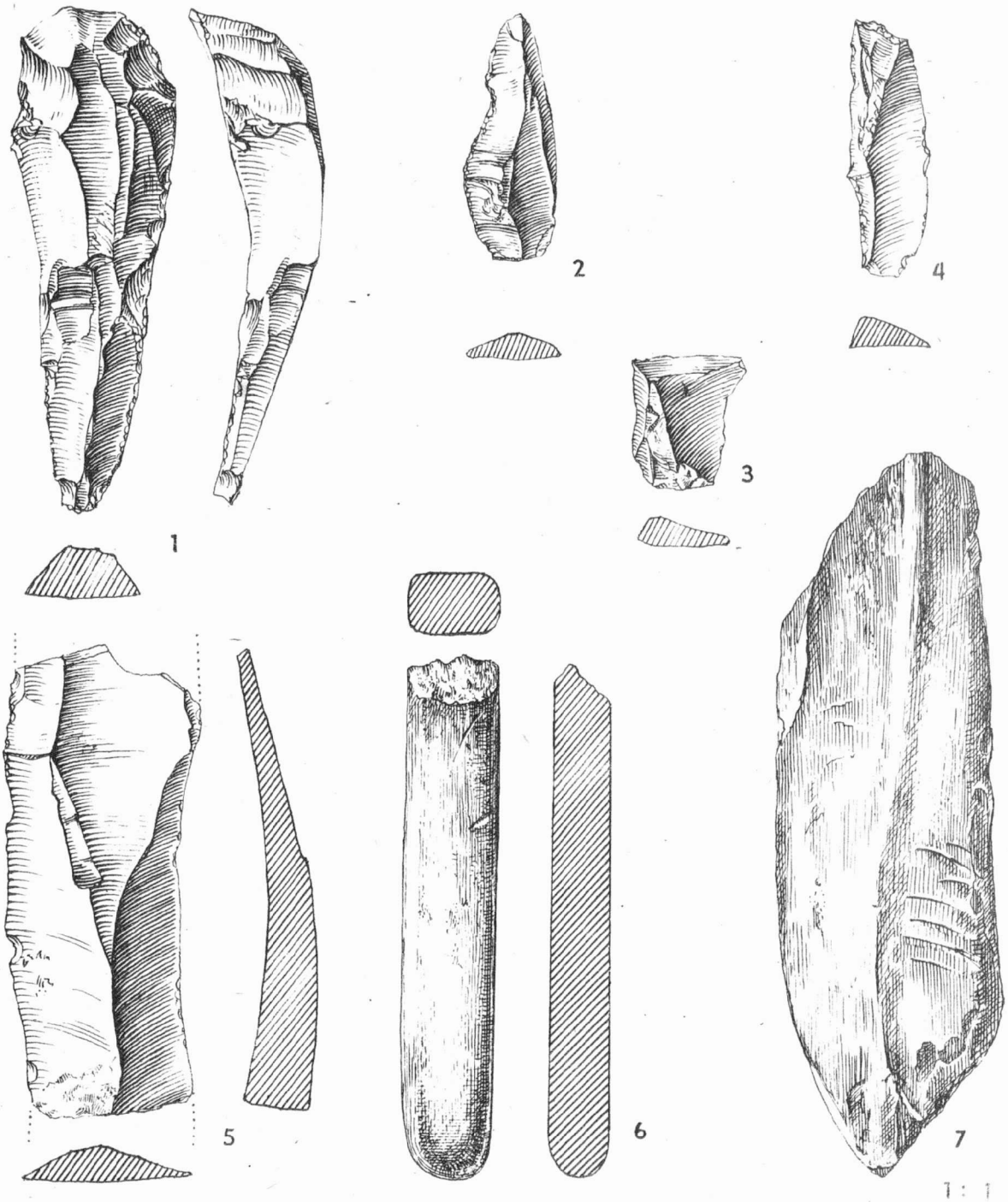
Tab. 6. Jeskyně /Höhle/ Pekárna u Brna. Výběr kamenných nástrojů z výkopu na plošině před jeskyní /magdalénien/.- Auswahl an Steinindustrie aus der Grabung auf dem Plateau vor der Höhle /Magdalénien/.



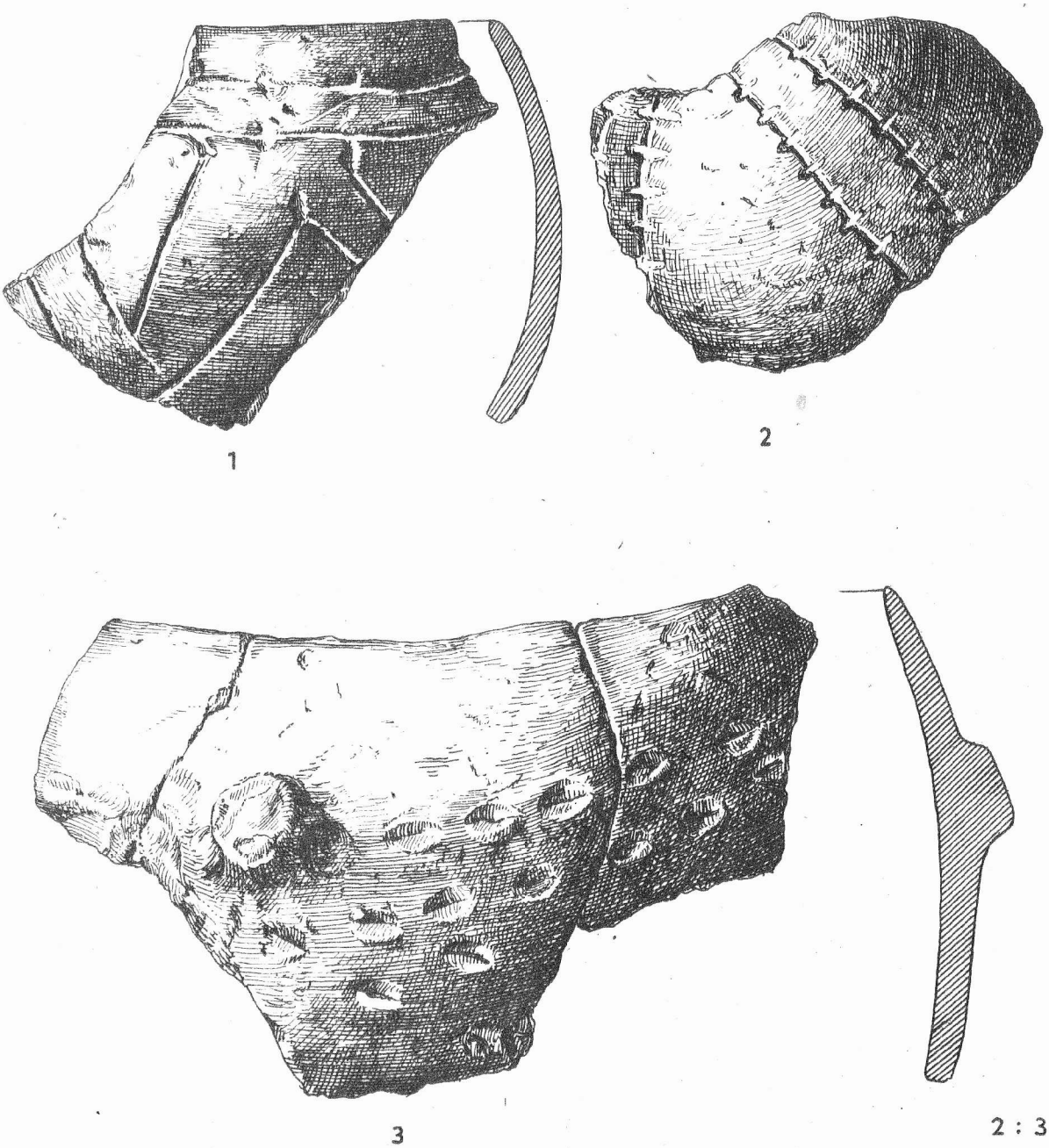
Tab. 7. Přehledná mapka paleolitických lokalit na Kounicku.-Übersichtliche Karte paläolithischer Lokalitäten in der Umgebung von Dolní Kounice.



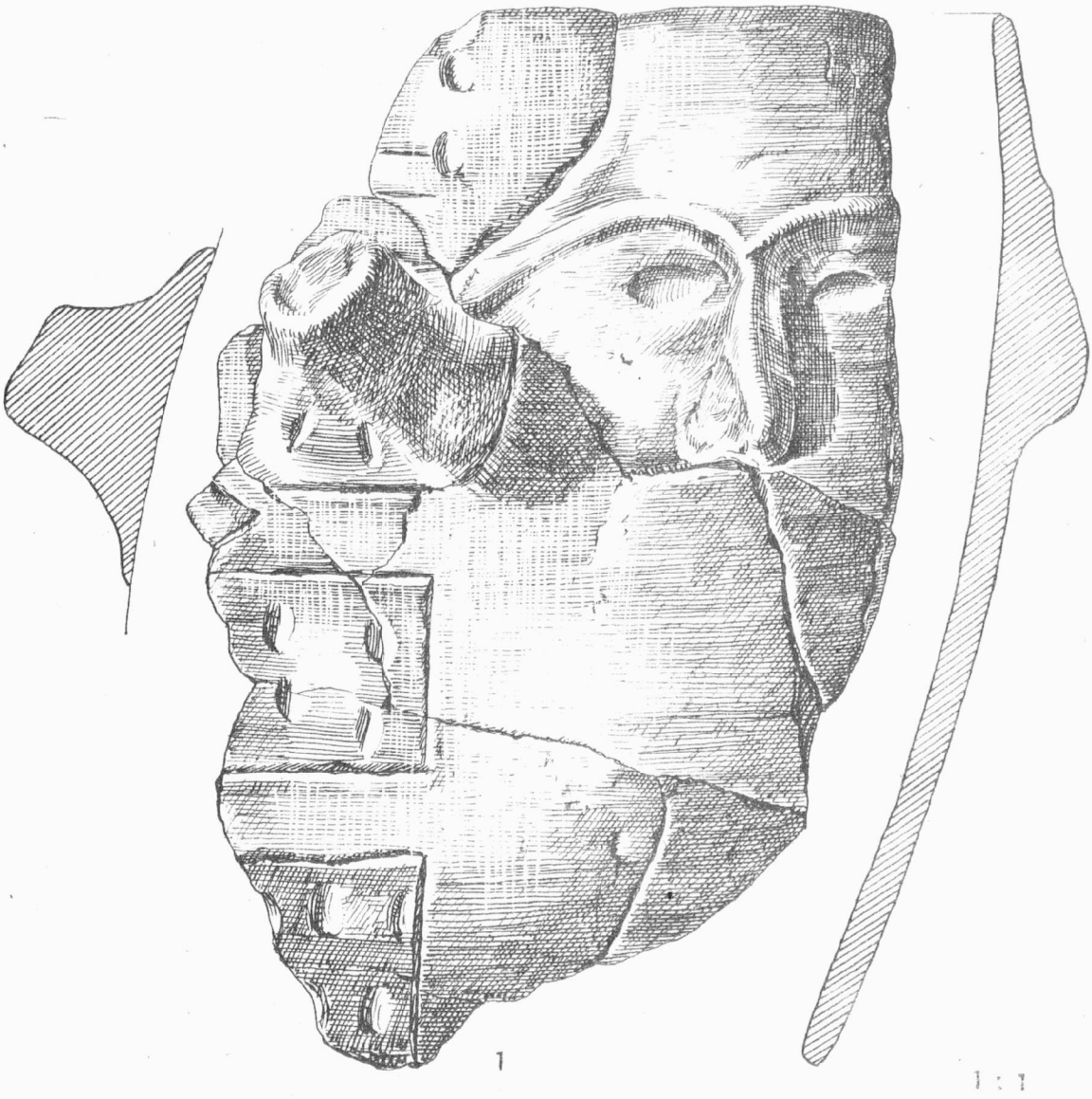
Tab. 8. Brno-Jiráskova čtvrt. Výběr paleolitické a neolitické industrie.-Auswahl an paläolithischer und neolithischer Industrie.



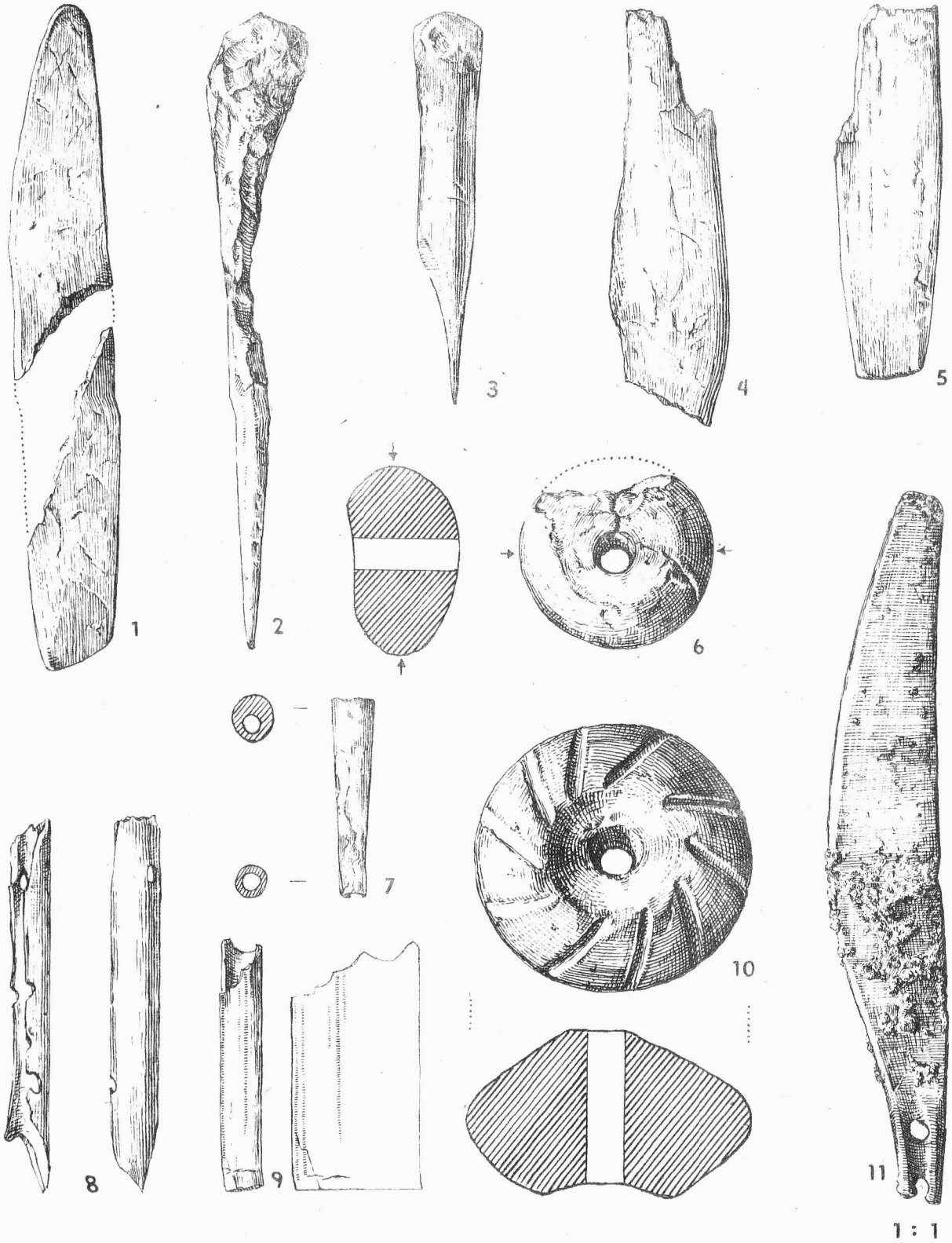
Tab. 9. Koňská jáma v Mor. Krase. Paleolitické nálezy. - Pferdehöhle im Mähr. Karst. Paläolithische Funde.



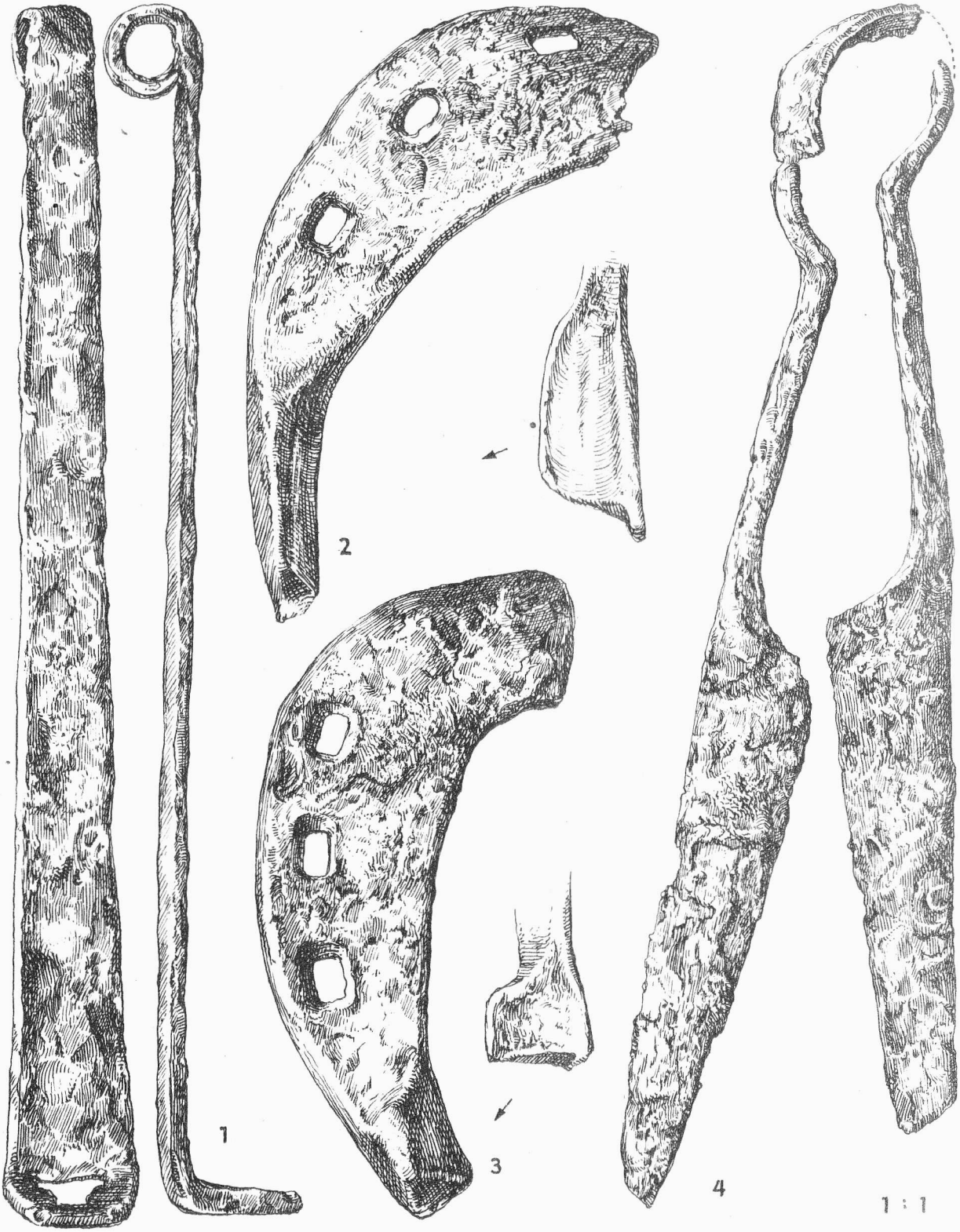
Tab. 10. Koňská jáma v Mor.Krase. Ukázka nálezů volutové keramiky.- Einige volutenkeramische Funde.



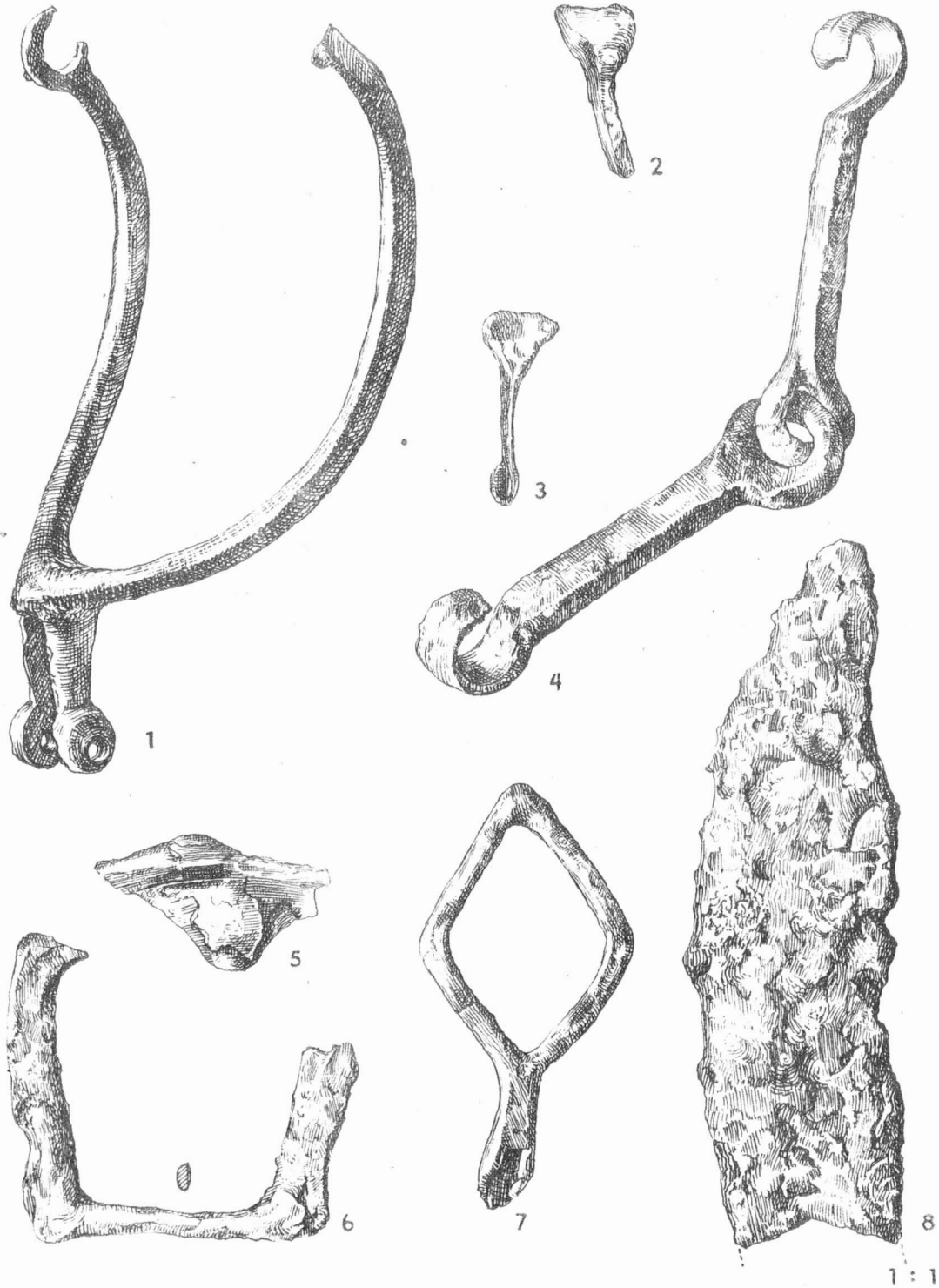
Tab. 11. Koňská jáma v Mor.Krase. Střep volutové keramiky s aplikací lidské masky.- Volutenkeramischer Scherben mit menschlicher Maske.



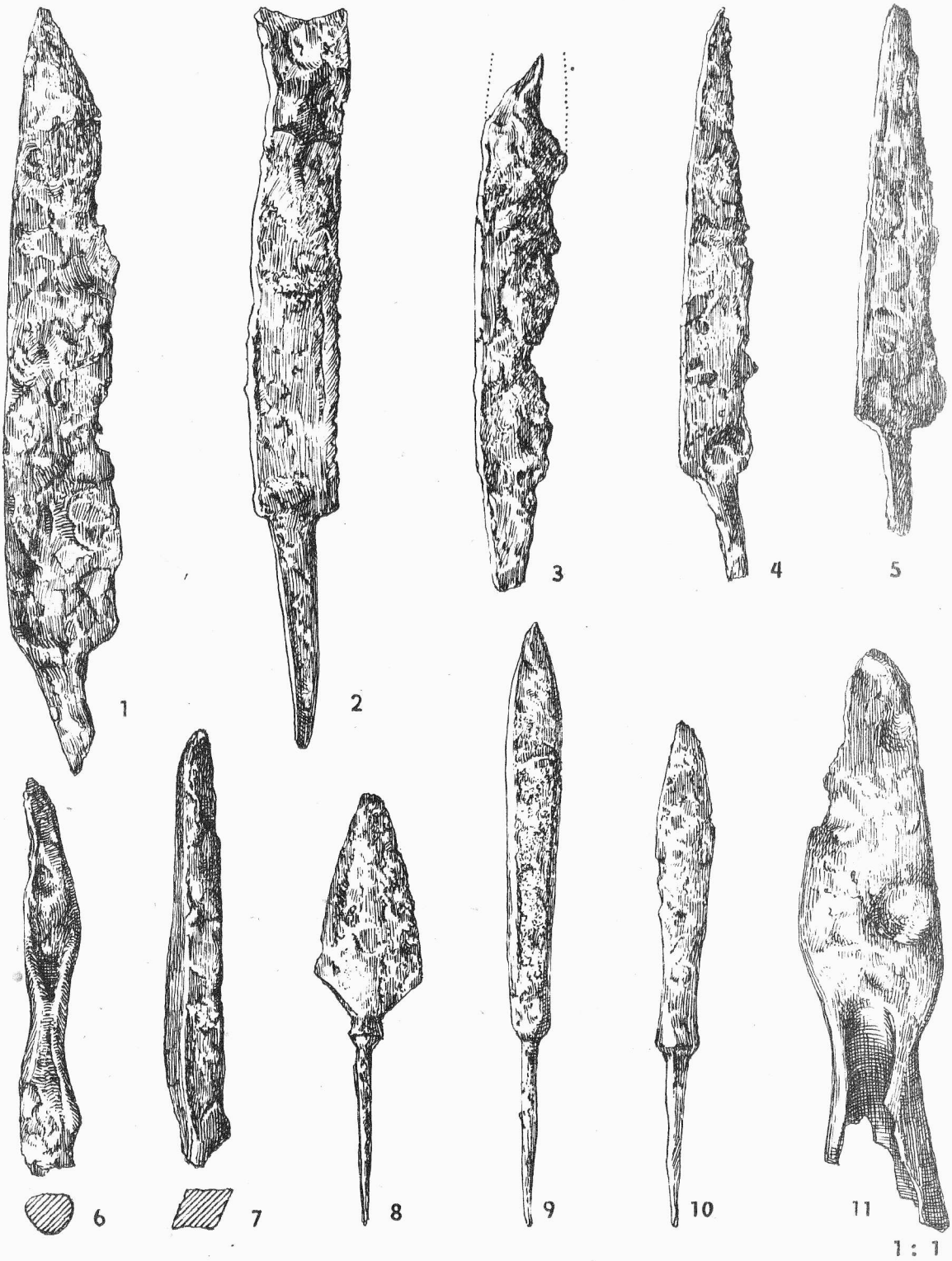
Tab. 12. Koňská jáma v Mor.Krase. Neolitická kostěnná industrie a halštatské nálezy.- Neolithische Knochenindustrie und hallstattzeitliche Funde.



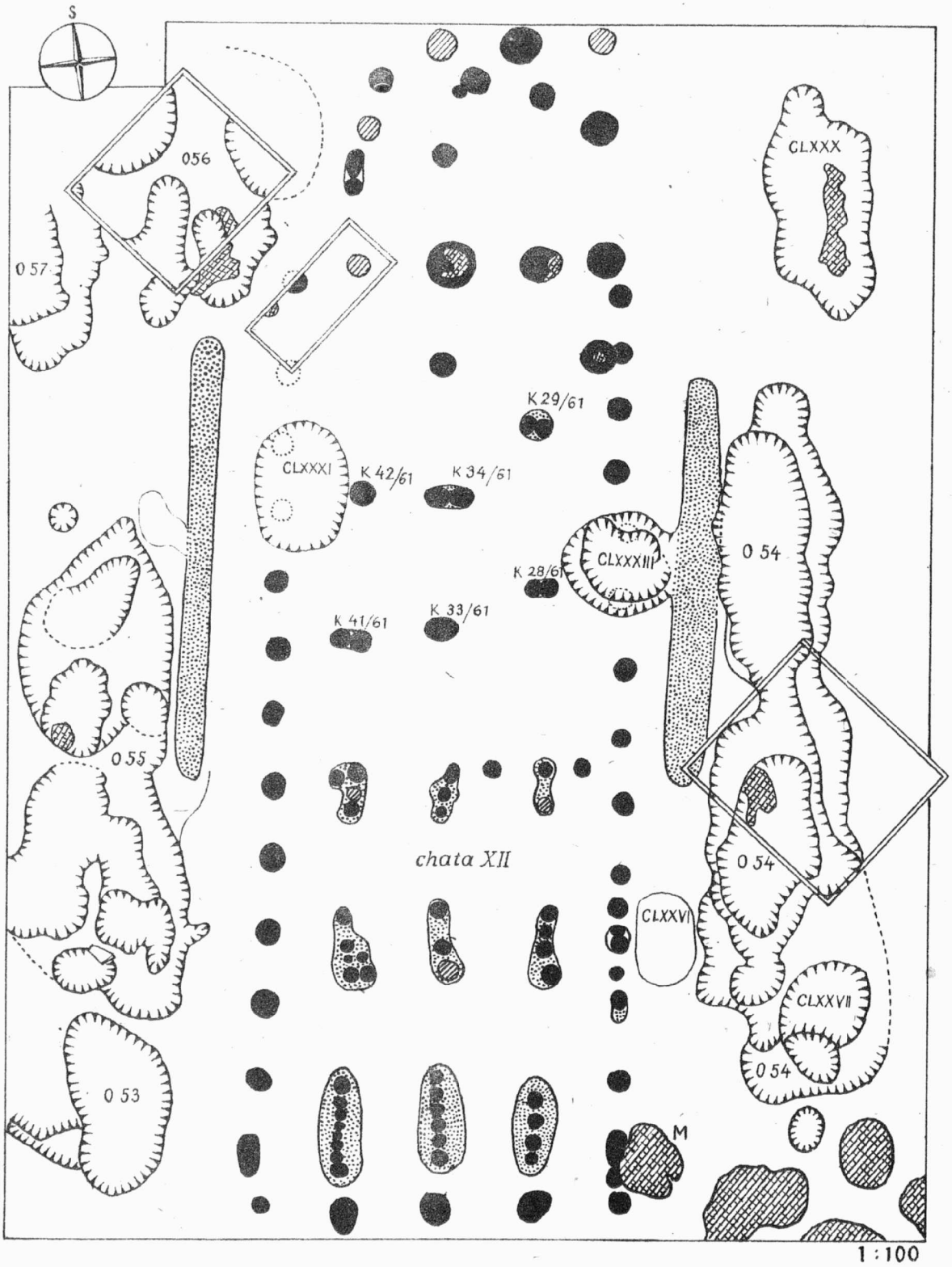
Tab. 13. Koňská jáma v Mor.Krase. Ukázka železných středověkých nálezů.- Auswahl an eisernen mittelalterlichen Funden.



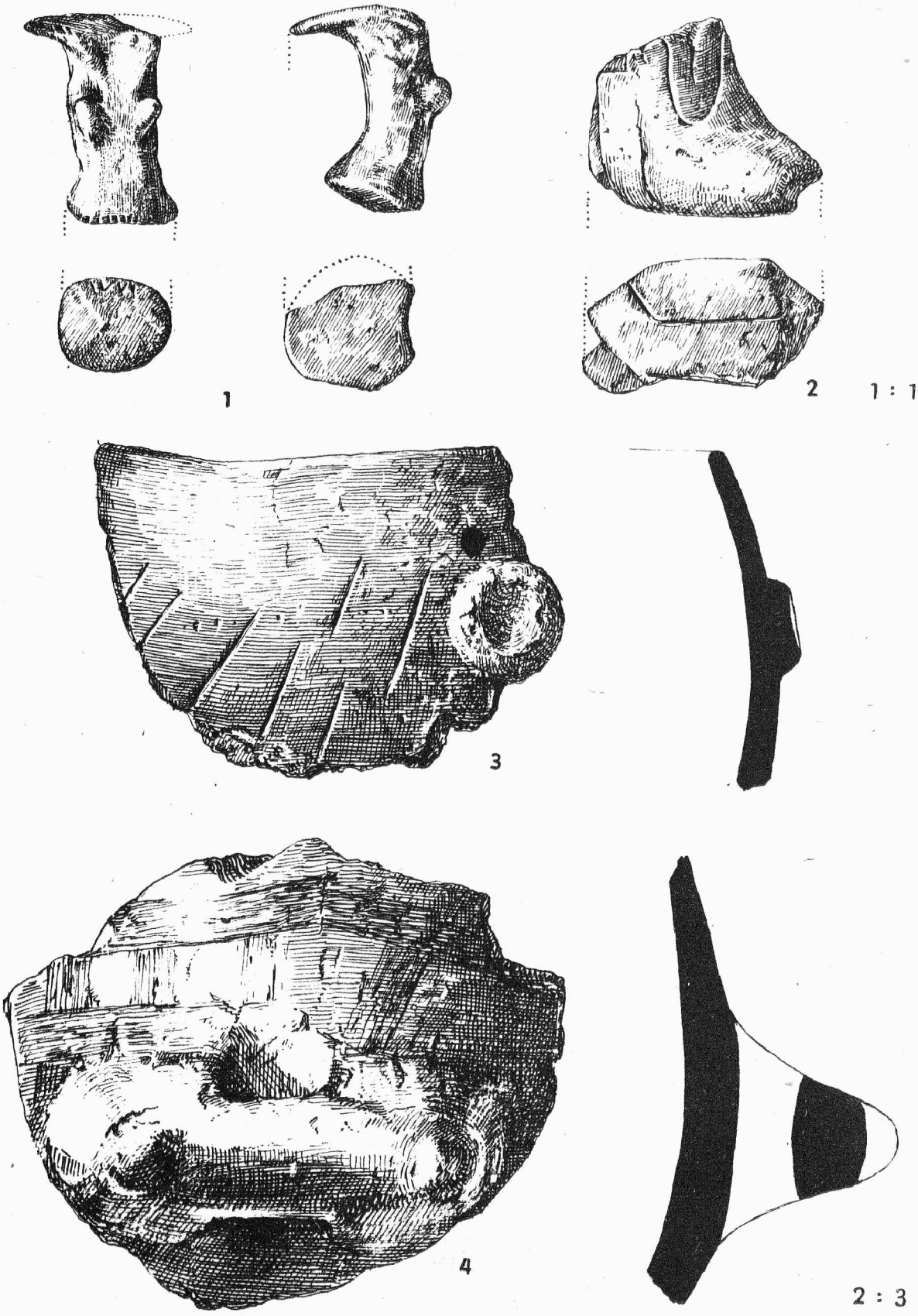
Tab. 14. Koňská jáma v Mor. Krase. Středověké železné nálezy.-Mittelalterliche Eisengegenstände.



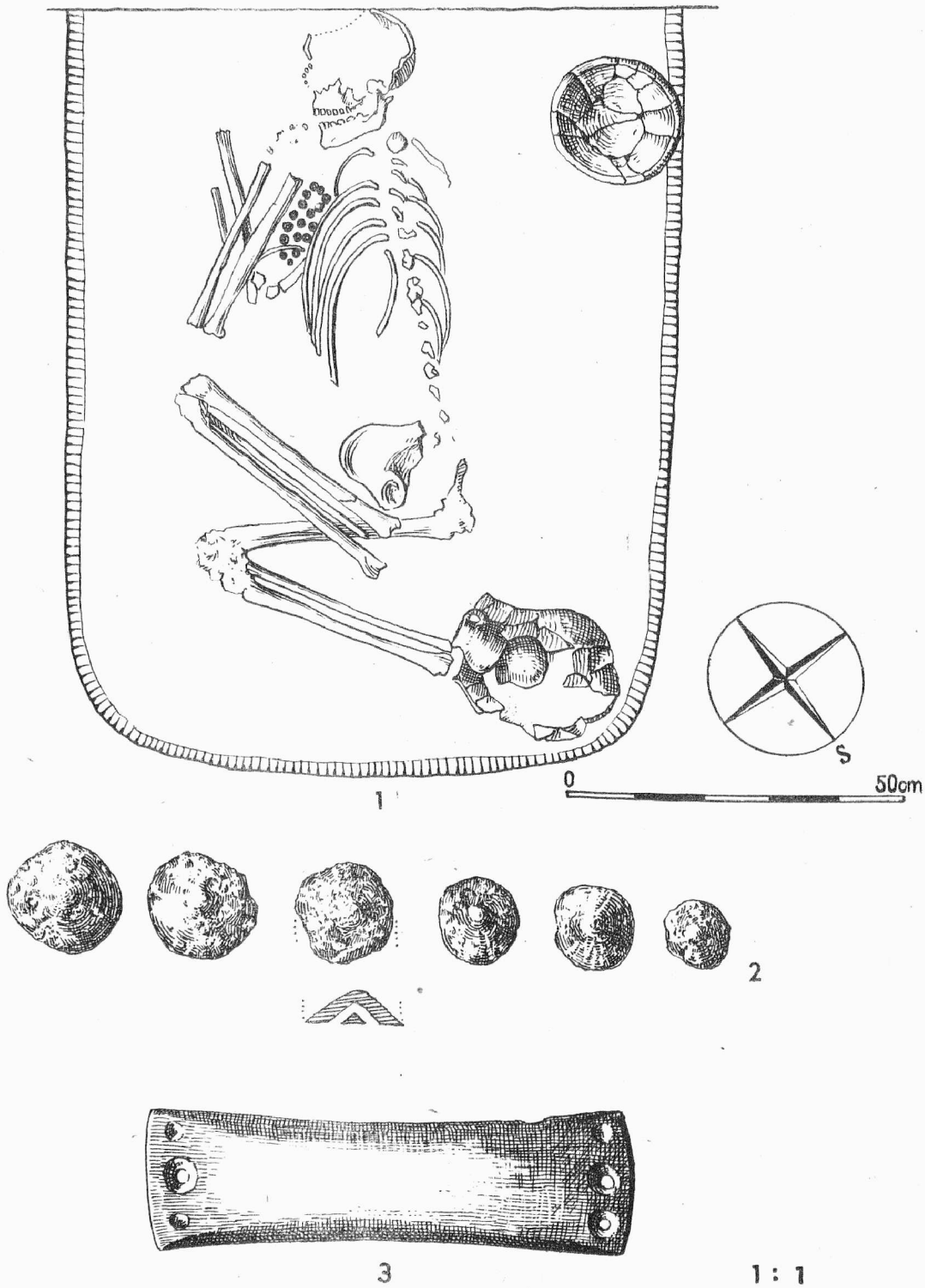
Tab. 15. Koňská jáma v Mor.Krase. Středověké železné nálezy.- Mittelalterliche Eisengegenstände.



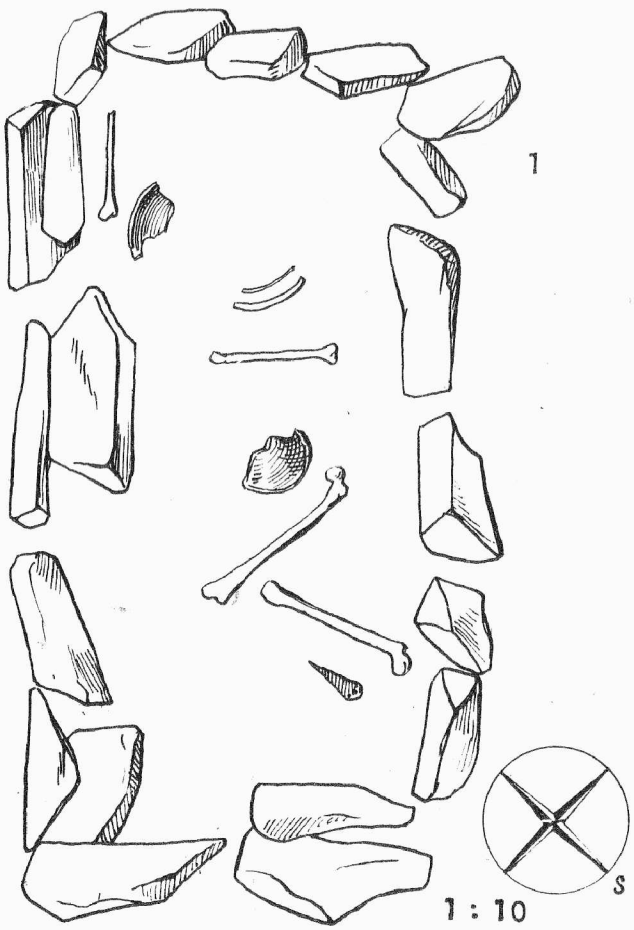
Tab. 16. Mohelnice u Zábřeha. Půdorys chaty XII se žlaby a objekty /výzkum 1960-1961./ - Grundriss der Hütte XII mit Rinnen und Objekten /Grabung 1960-1961/.

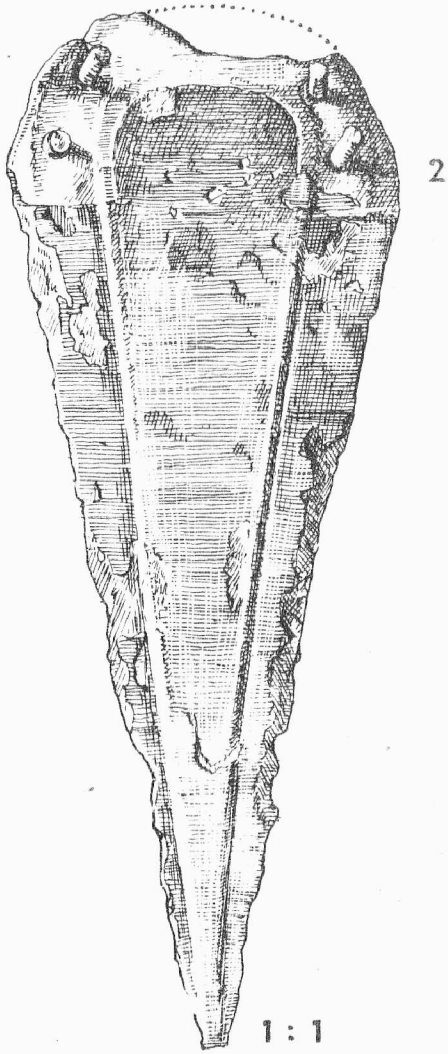


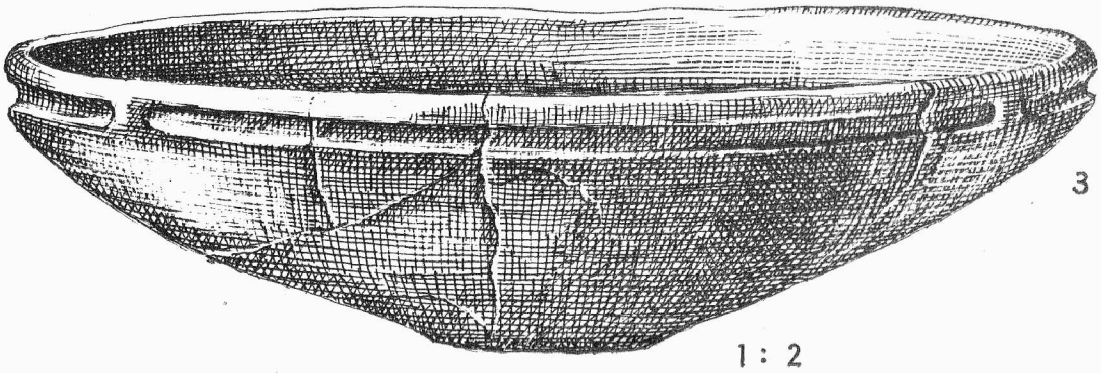
Tab. 17. Mohelnice u Zábřeha. 1, 2 hliněné plastiky / výzkum 1961/. Brno- Komín. 3, 4 keramika z objektů. - 1, 2 tönerne Plastiken / Grabung 1961 /,3, 4 Keramik aus Objekten.



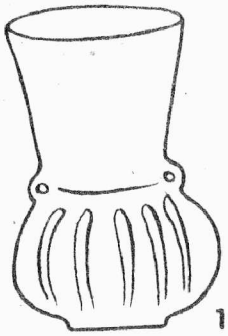
Tab. 18. Pustiměřské Prusy, okr. Vyškov. 1 Kostrový hrob zvoncovitých pohárů č. 8.-2 Ukázka parohových knoflíků s - V - vrtáním z hrobu č. 8. 3 Nátepní destička z pískovce z hrobu č. 4. - 1 Skelettgrab der Glockenbecherkultur Nr. 8.- 2 Auswahl an Geweihknöpfen mit - V - Durchbohrung aus dem Grabe Nr.8. 3 Armschutzplättchen aus Sandstein aus dem Grab Nr.4.







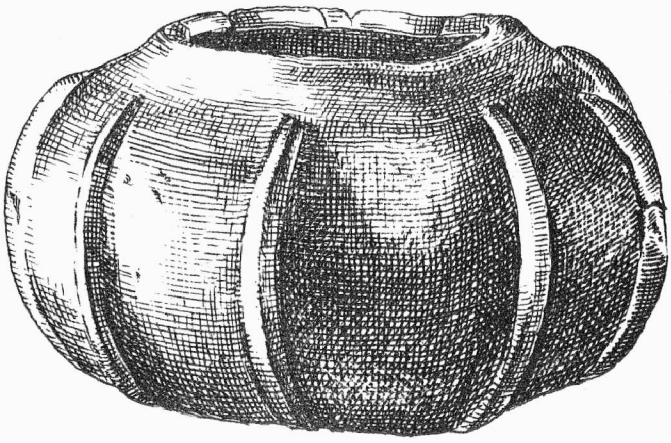
Tab. 19. Šebetov, okr. Blansko. Kostrový hrob únětické kultury.- Skelettgrab der Aunjetitzer Kultur.



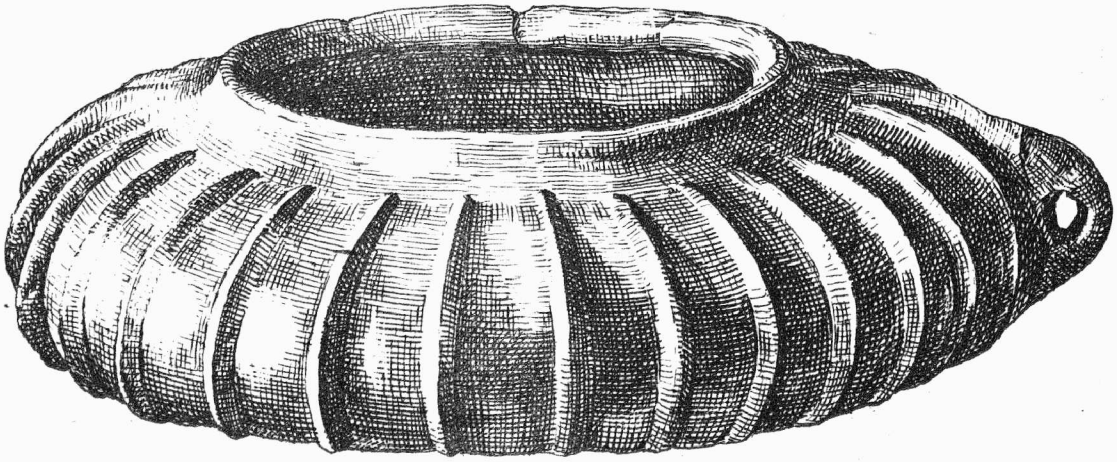
1

2

1 : 2



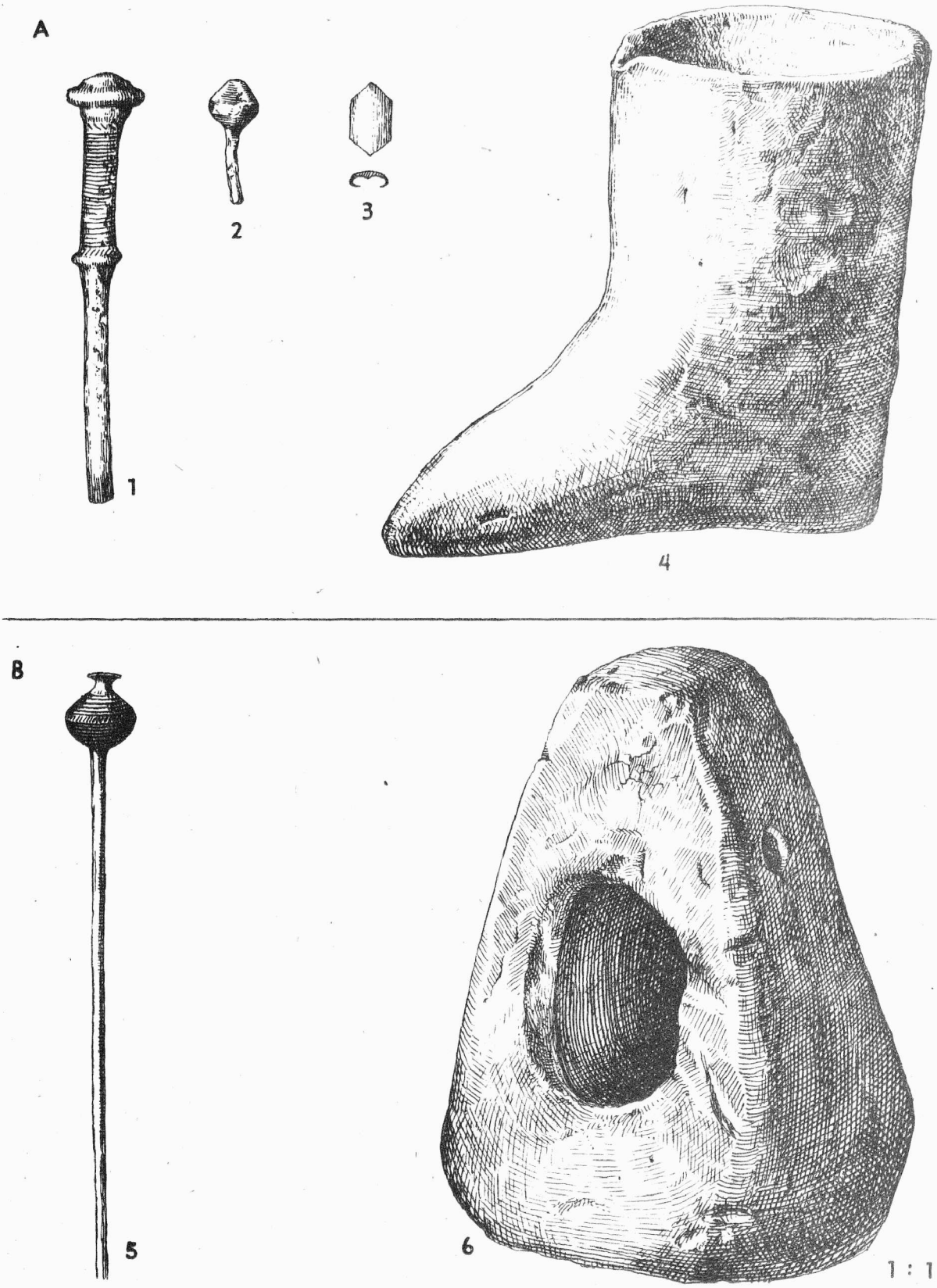
3



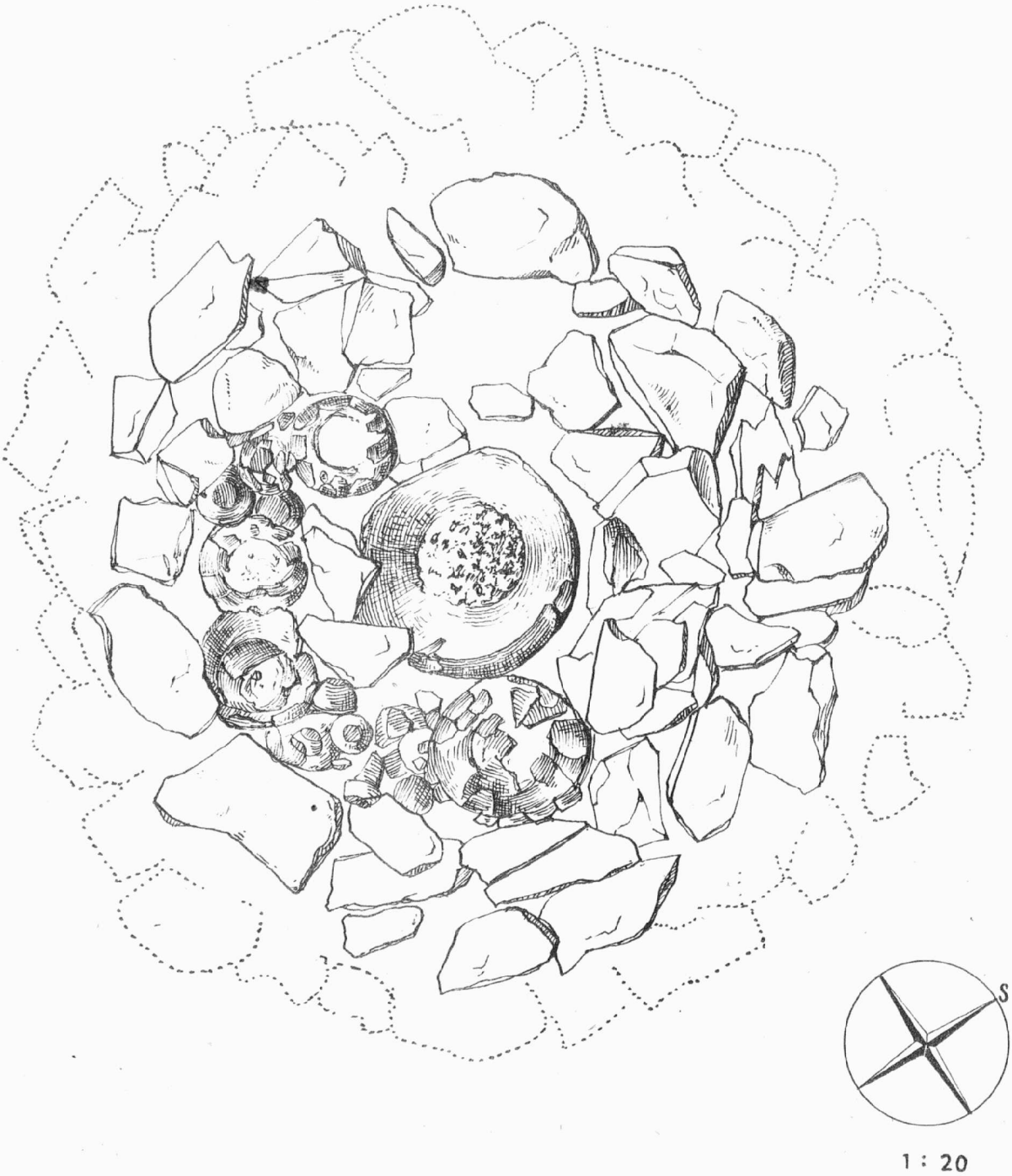
4

2 : 3

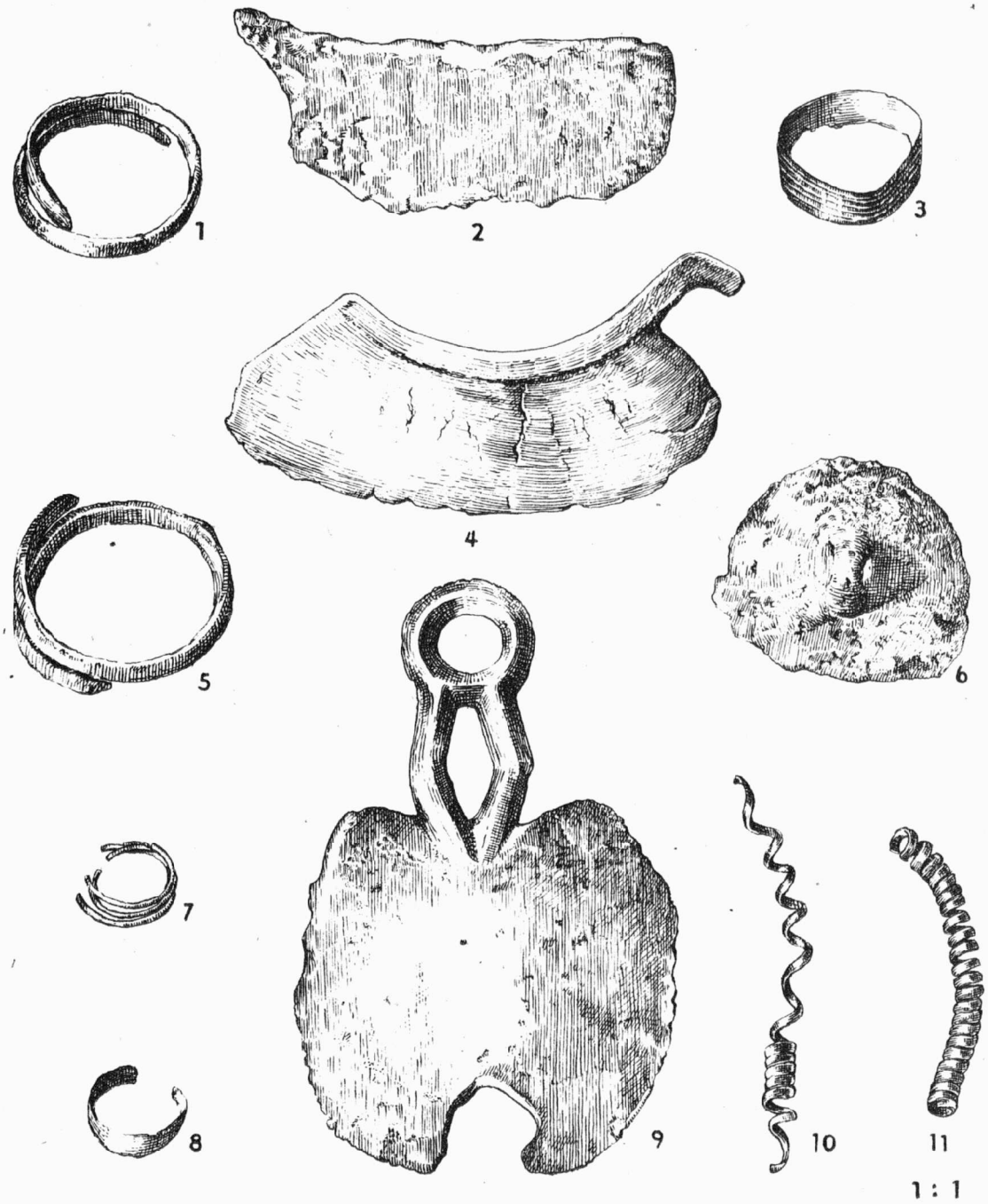
Tab. 20. 1 Nitrianský Hrádok /podle A. Točíka /, 2 Věteřov / MM. sb. A. Šín/,3 Klentnice / podle J. Říhovské /, 4 Dolní Kounice /AÚ, pob. v Brně /. -1 nach A.Točík, 2 Sammlung A.Šín, 3 nach J.Říhovská.



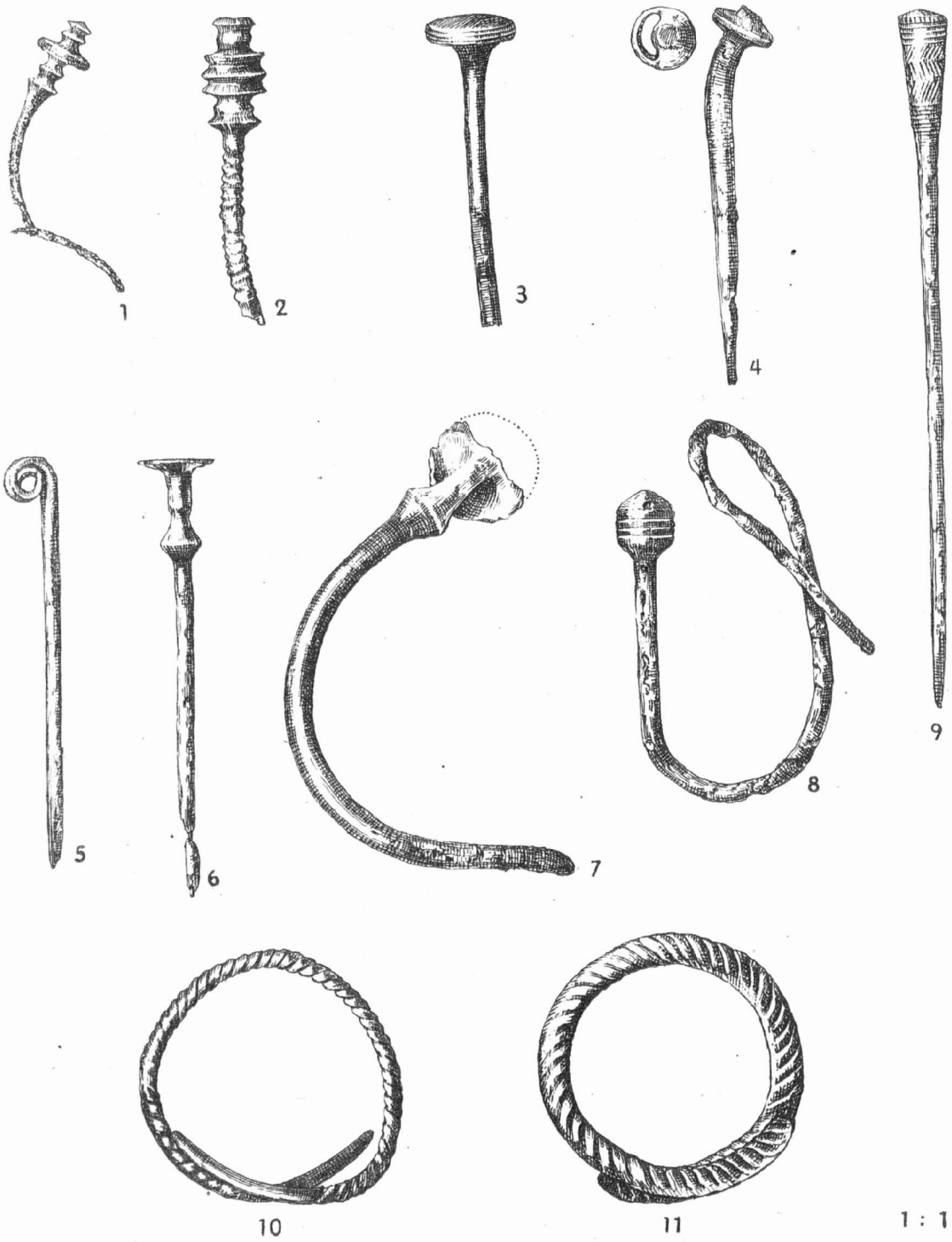
Tab. 21. A.Oblekovice u Znojma. Bronzové předměty a hliněná nádobka ve tvaru boty; B. Klentnice u Mikulova. Bronzová jehlice a hliněný jehlan z vela**ticko-podolského sídliště.- A.** Bronzene Gegenstände und ein tönernes Ge**fässchen in Schuhform. B.** Bronzenadel und tönerne Pyramide aus der Vela**ticer-Podoler Siedlung.**



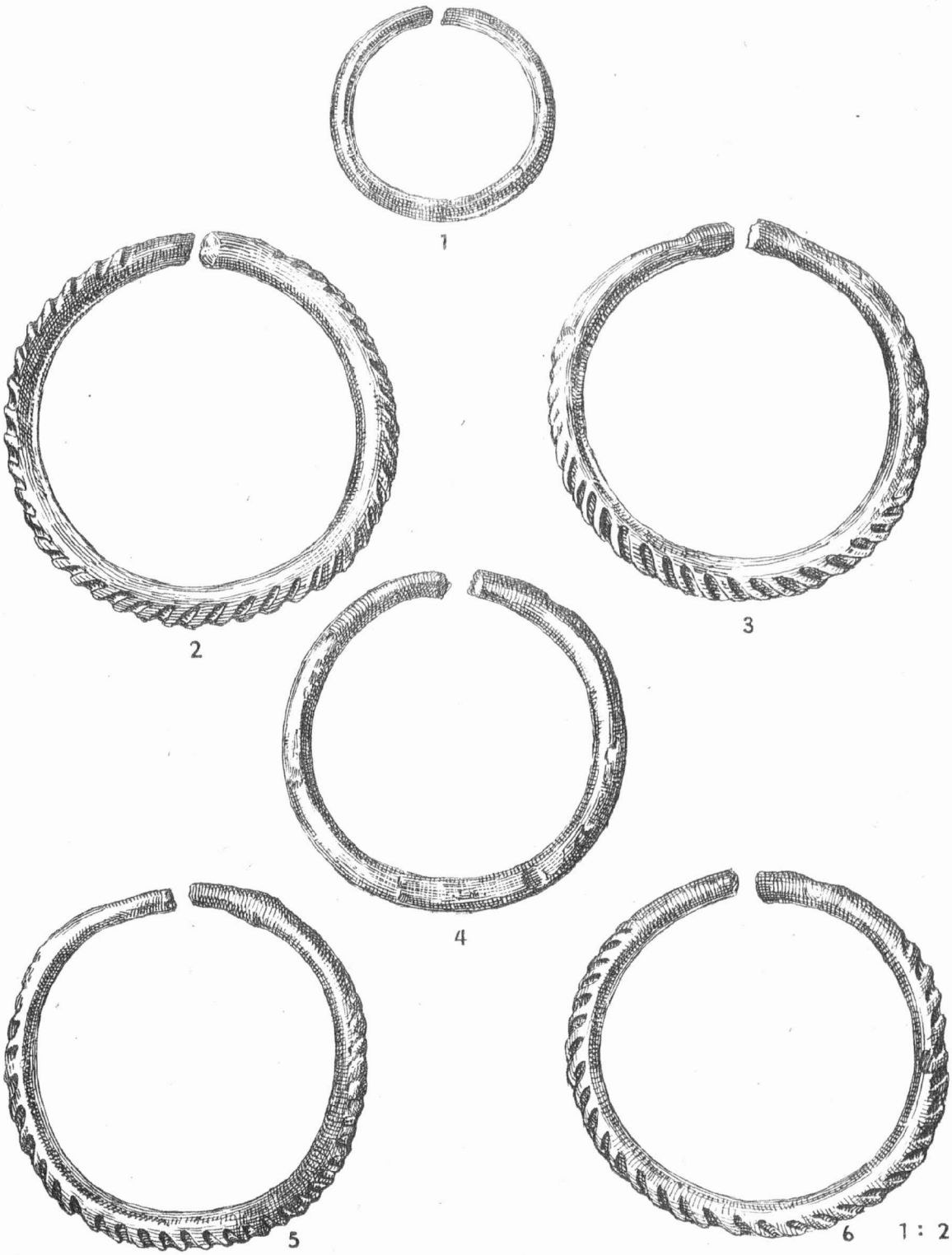
Tab. 22. Moravičany-Dílečky /okr.Šumperk/. Vnitřní kamenná konstrukce hrobu 500 s popelnicí a schránkou pro obětní nádobky. Obvod vnější kamenné konstrukce je vyznačen tečkovaně.- Innere Steinkonstruktion des Grabes Nr 500 mit Urne und Schrein für Opfergefässchen. Der Umfang der äusseren Steinkonstruktion ist durch Punkte gekennzeichnet.



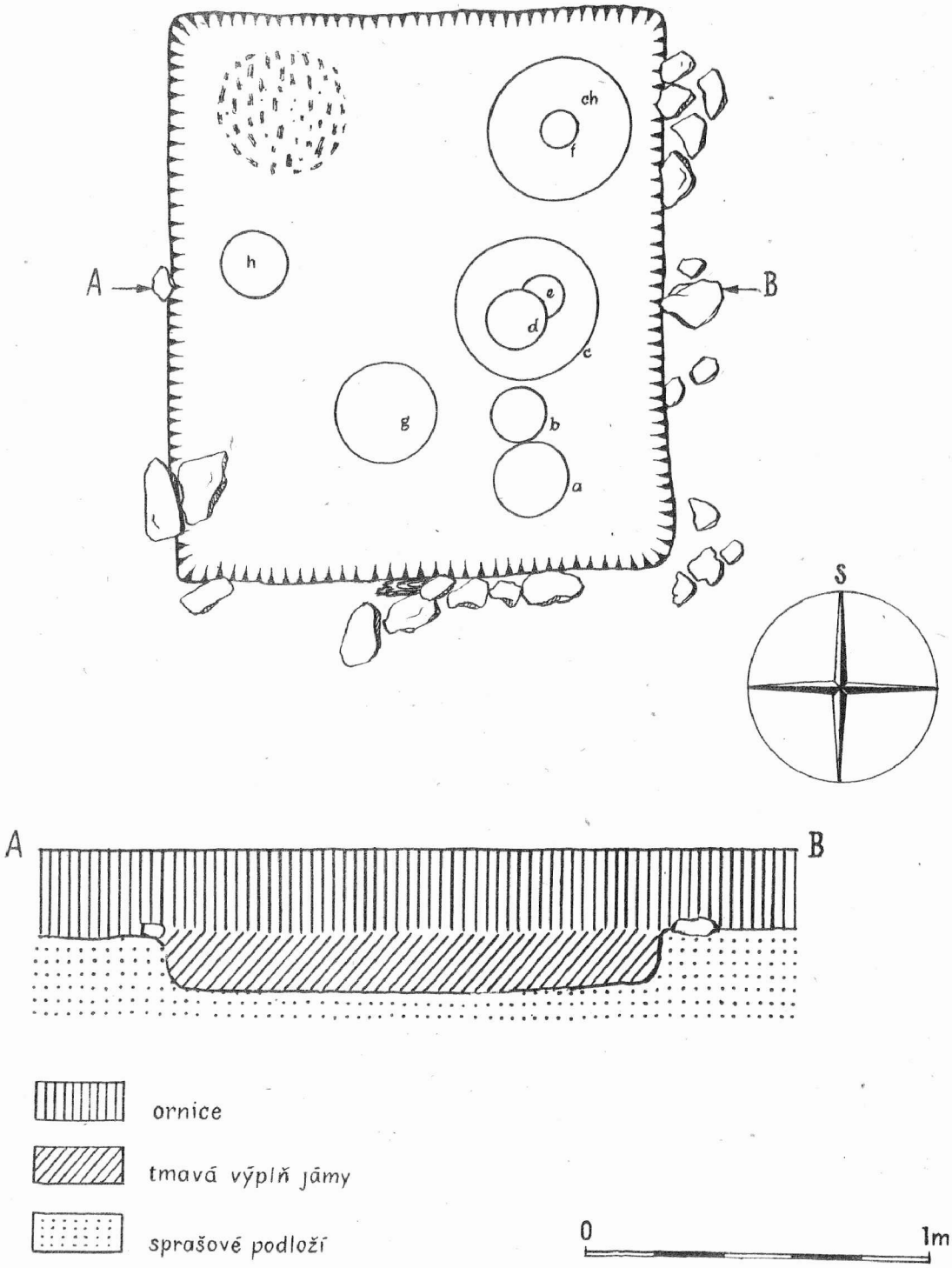
Tab. 23. Moravičany-Dílečky /okr.Šumperk/. Bronzové břitvy a ozdoby z lužických hrobů.- Bronzene Rasiermesser und Schmuckgegenstände aus Lausitzer-Gräbern.



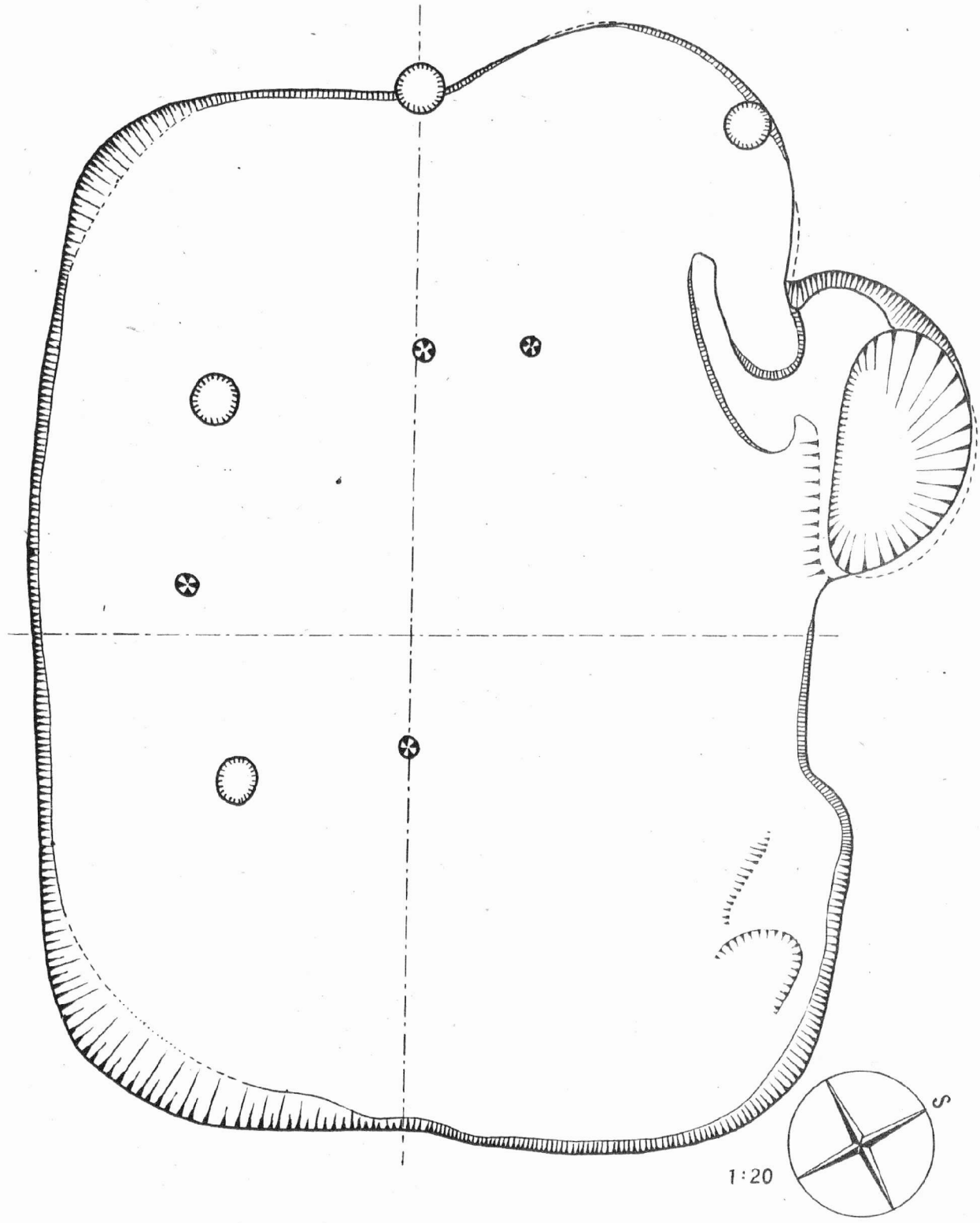
Tab. 24. Moravičany-Dílečky /okr.Šumperk/. Výběr bronzových jehlic a náramků z lužických hrobů.- Auswahl an Bronzenadeln und Armbändern aus Lausitzer Gräbern.



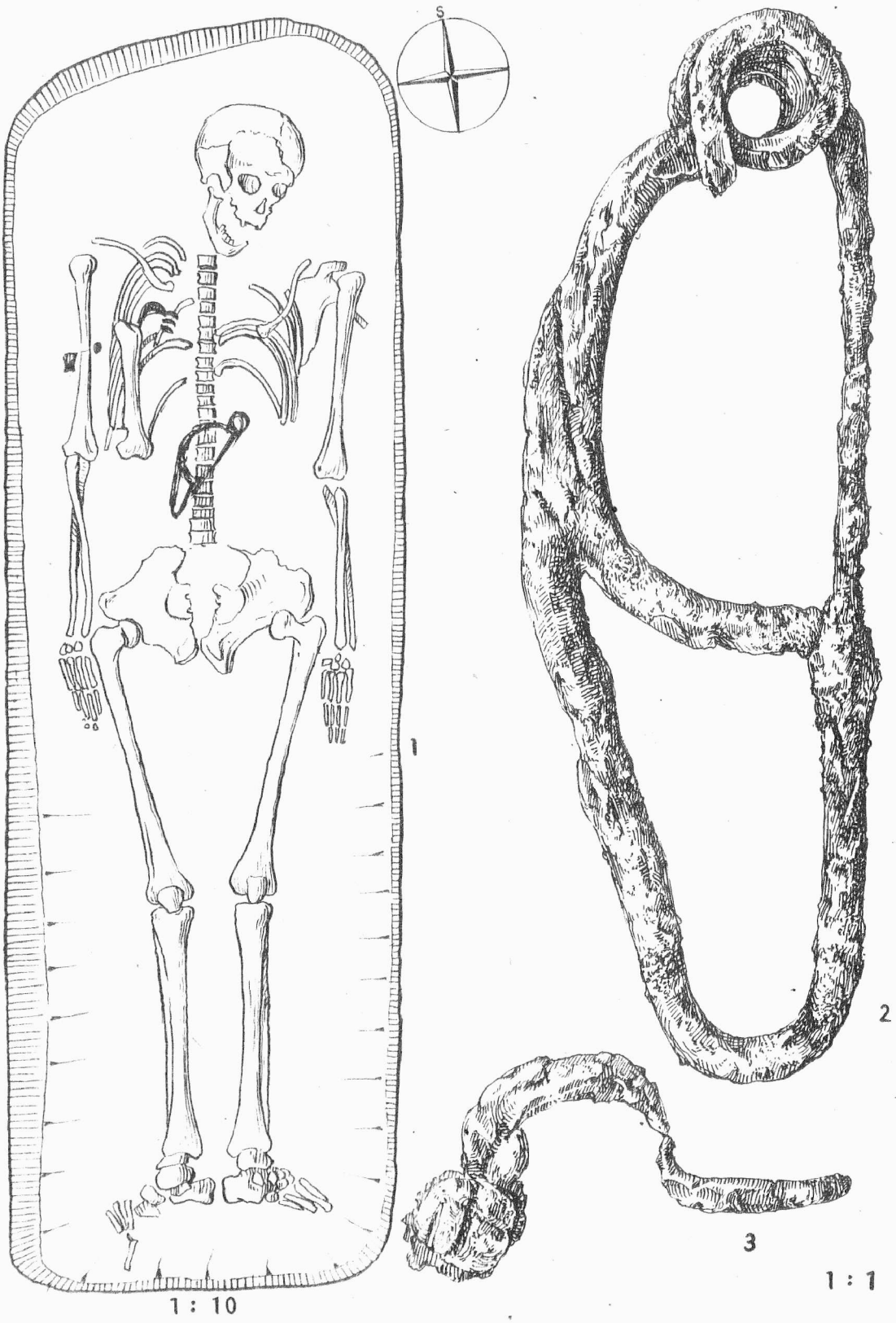
Tab. 25. Boskovice, okr.Blansko.Depot bronzů z pozdní doby bronzové. - Bronzedepot aus der späten Bronzezeit.



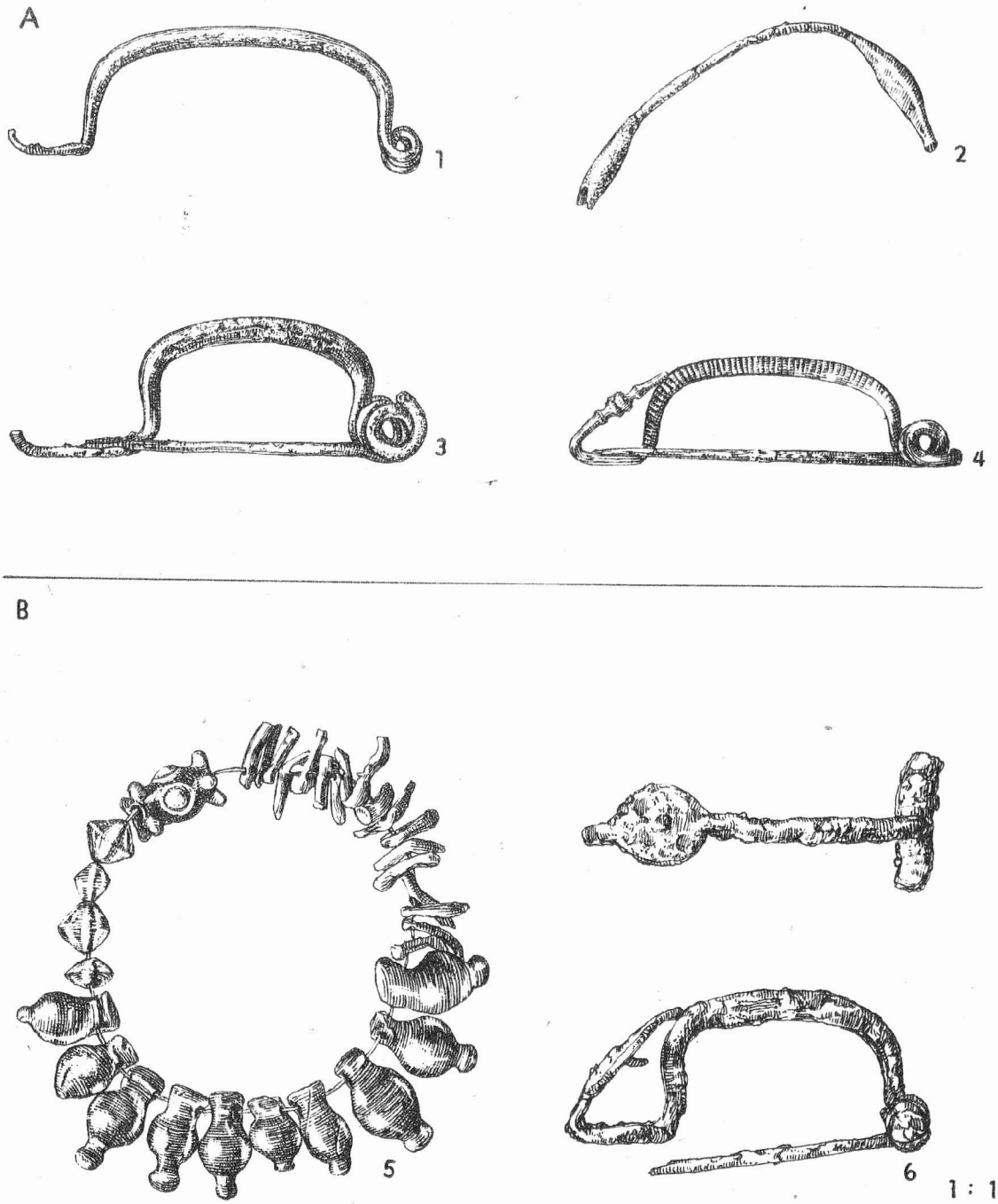
Tab. 26. Blučina, okr. Brno-venkov. Žárový hrob horákovské kultury. - Brandgrab der Horákover Kultur.



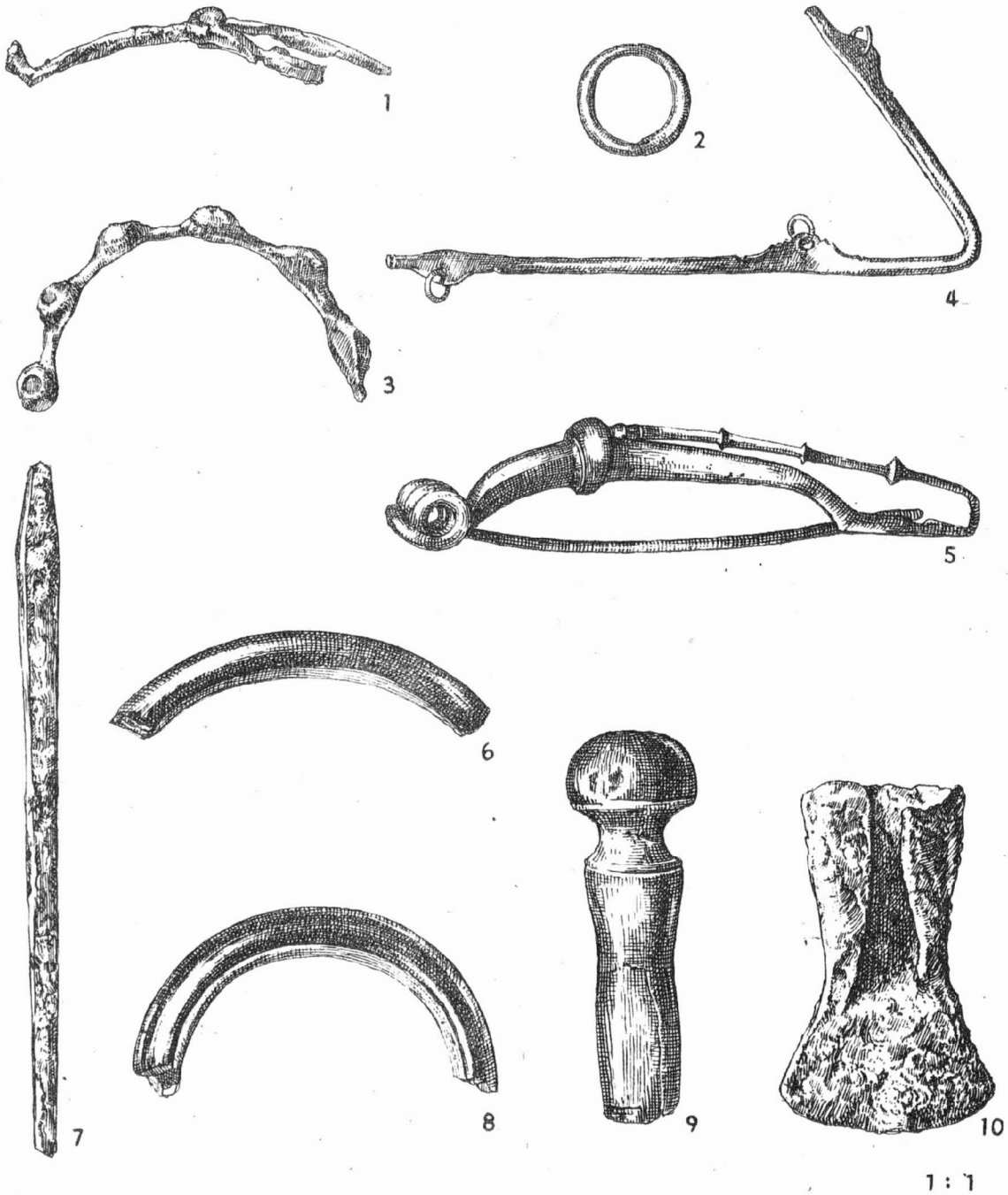
Tab. 27. Velké Hostěrádky, okr.Břeclav. Plán keltské polozemnice Z-7/1961.- Plan der keltischen Grubenwohnung Z-7/1961.



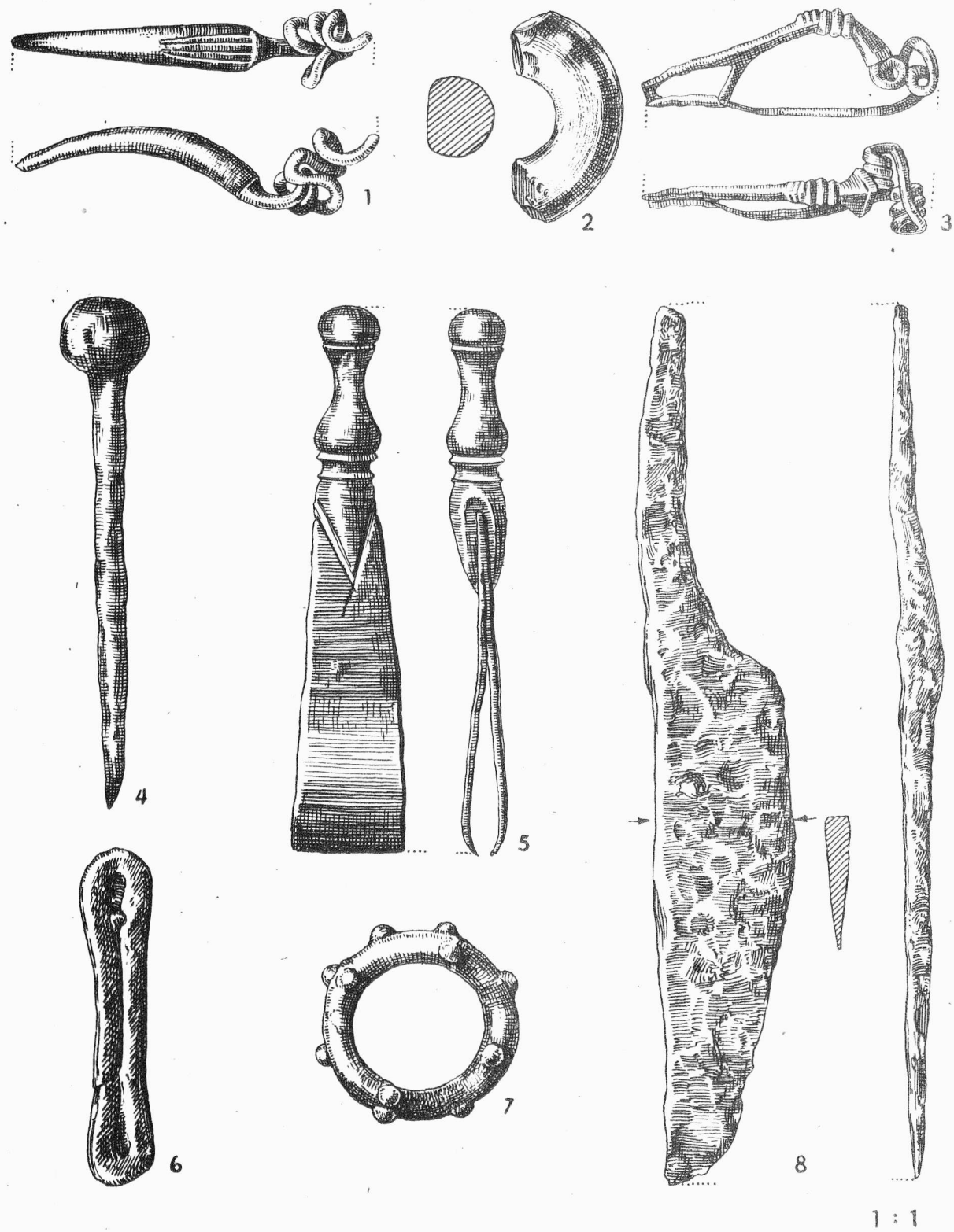
Tab. 28. Blučina, okr.Brno-venkov. Keltský kostrový hrob č.3/1961 a železné spony z tohoto hrobu.- Keltisches Skelettgrab Nr.3/1961 und eiserne Fibeln aus diesem Grabe.



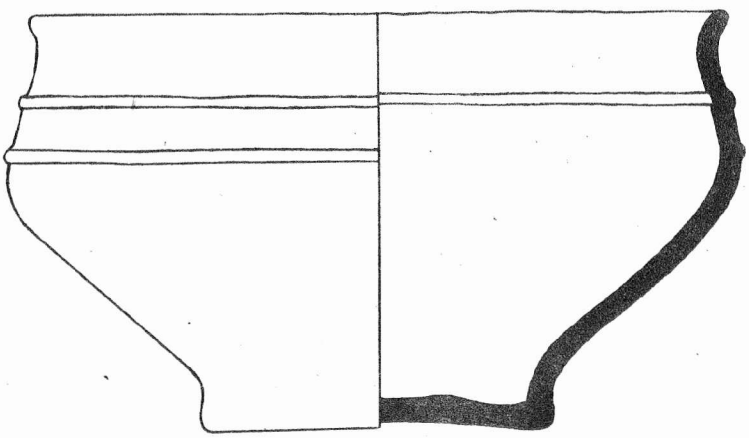
Tab. 29. A. Domamyslice, okr.Prostějov. Nálezy z laténského kostrového hrobu; B. Brno-Horní Heršpice. Nálezy z laténského birituálního dvojhrobu.- A.Funde aus einem latènezeitlichen Skelettgrab; B. Funde aus einem latènezeitlichen biritualen Doppelgrab.



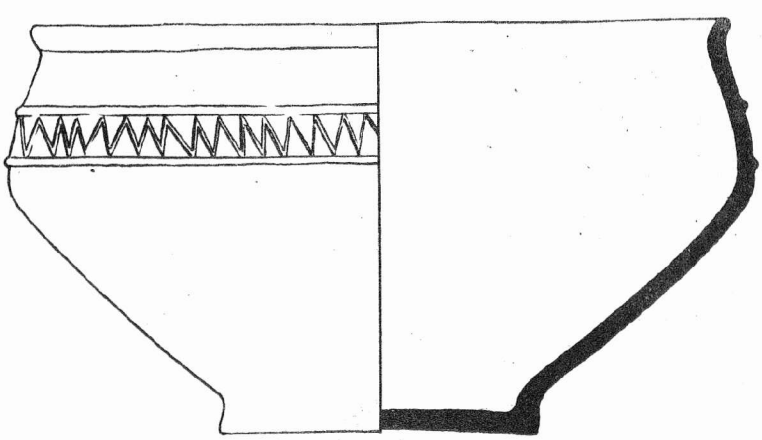
Tab. 30. Pravčice, okr.Kroměříž. Nálezy z laténského sídliště.- Funde aus der latènezeitlichen Siedlung.



Tab. 31. Kojetín u Nového Jičína. Předměty ze sídliště púchovské kultury.-Gegenstände aus einer Siedlung der Púchover Kultur.



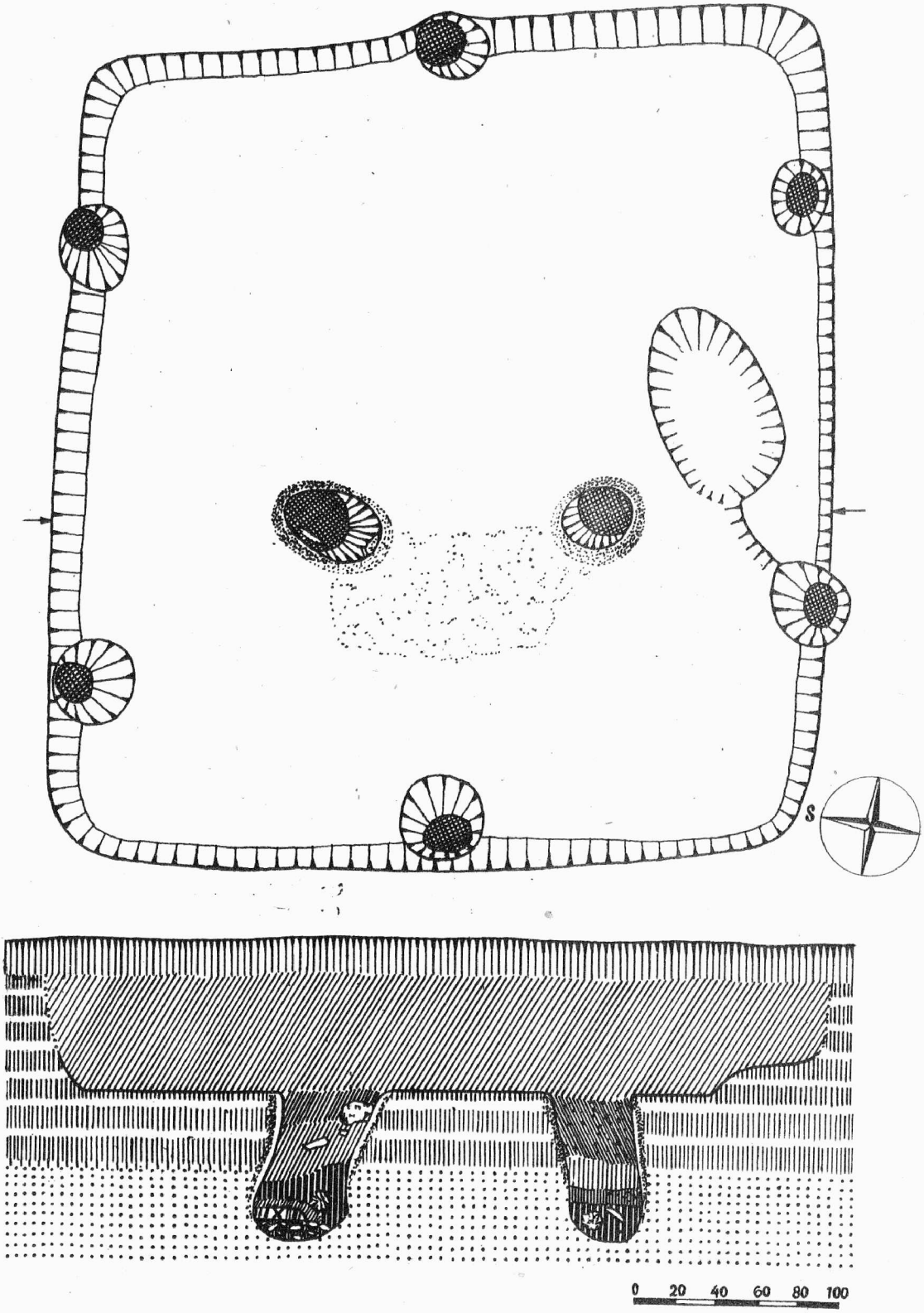
2



1

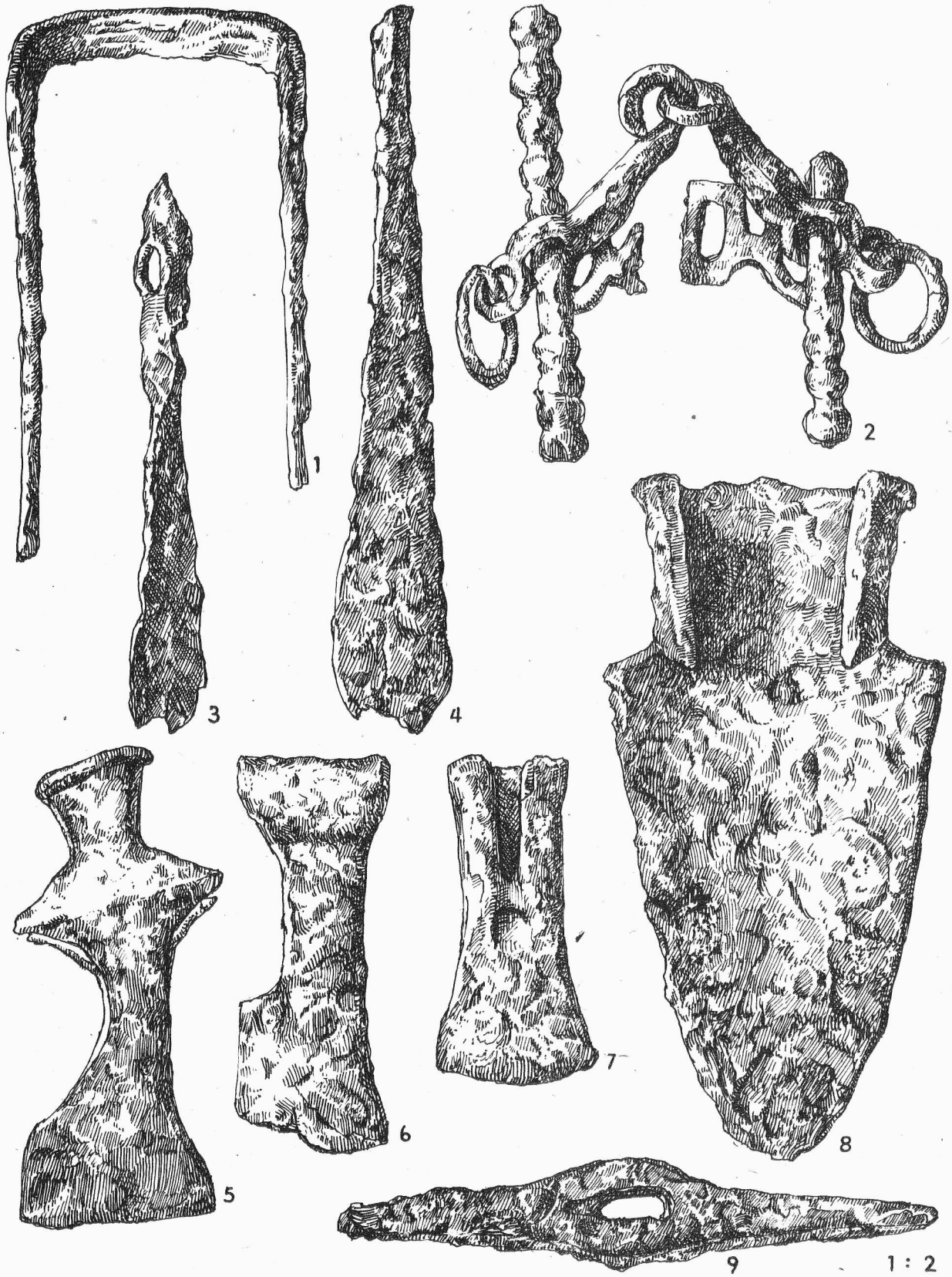
1 : 2

Tab. 32. Kravaře-Kouty, okr.Opava. Sídlištní keramika z pozdní doby římské.Siedlungskeramik aus der späten römischen Kaiserzeit.

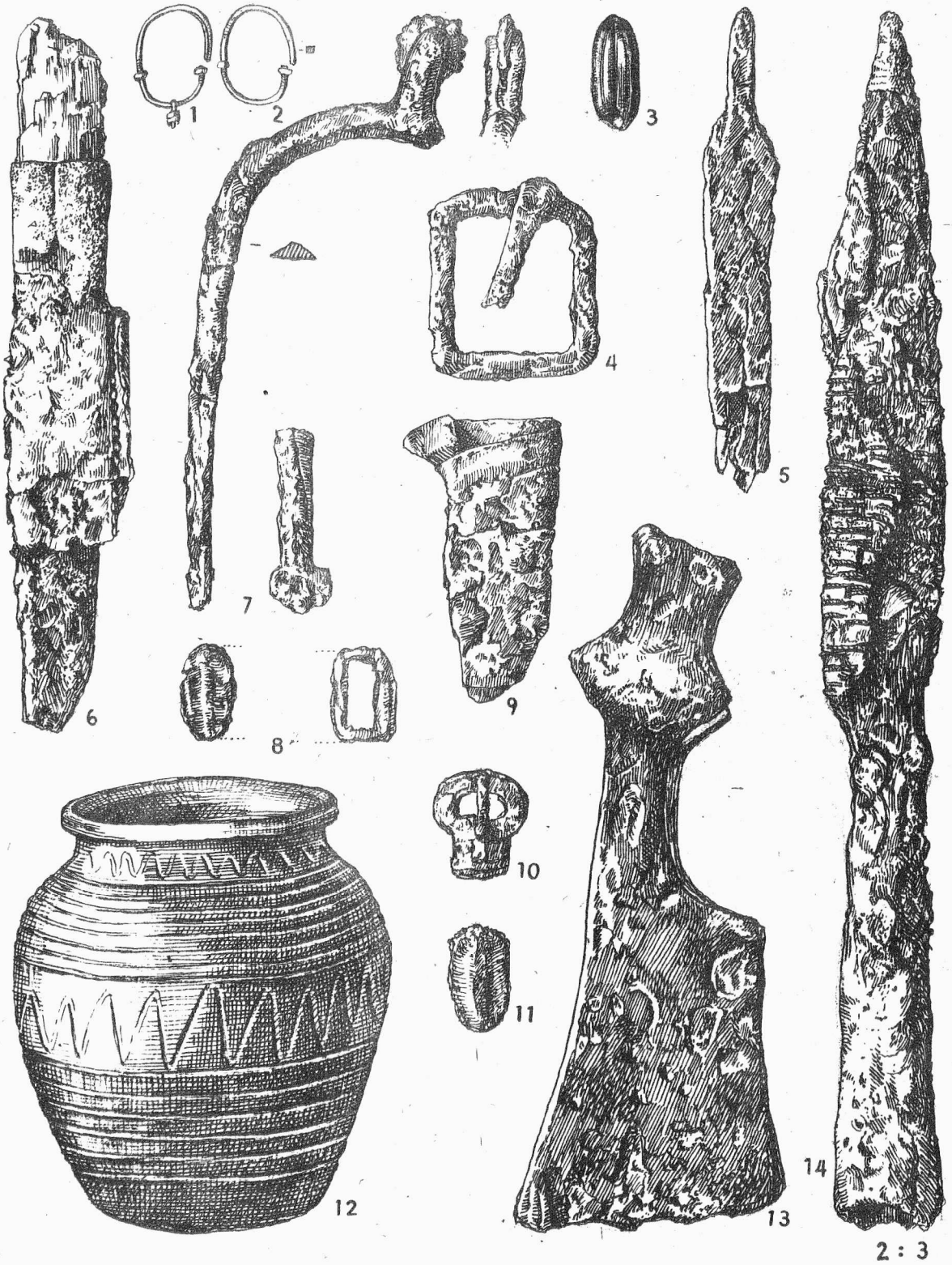


Tab. 33. Křepice, okr.Břeclav. Sídliště z doby římské-chata XVI se železářskými pecemi. - Siedlung aus der römischen Kaiserzeit- Hütte XVI mit Eisenschmelzöfen.

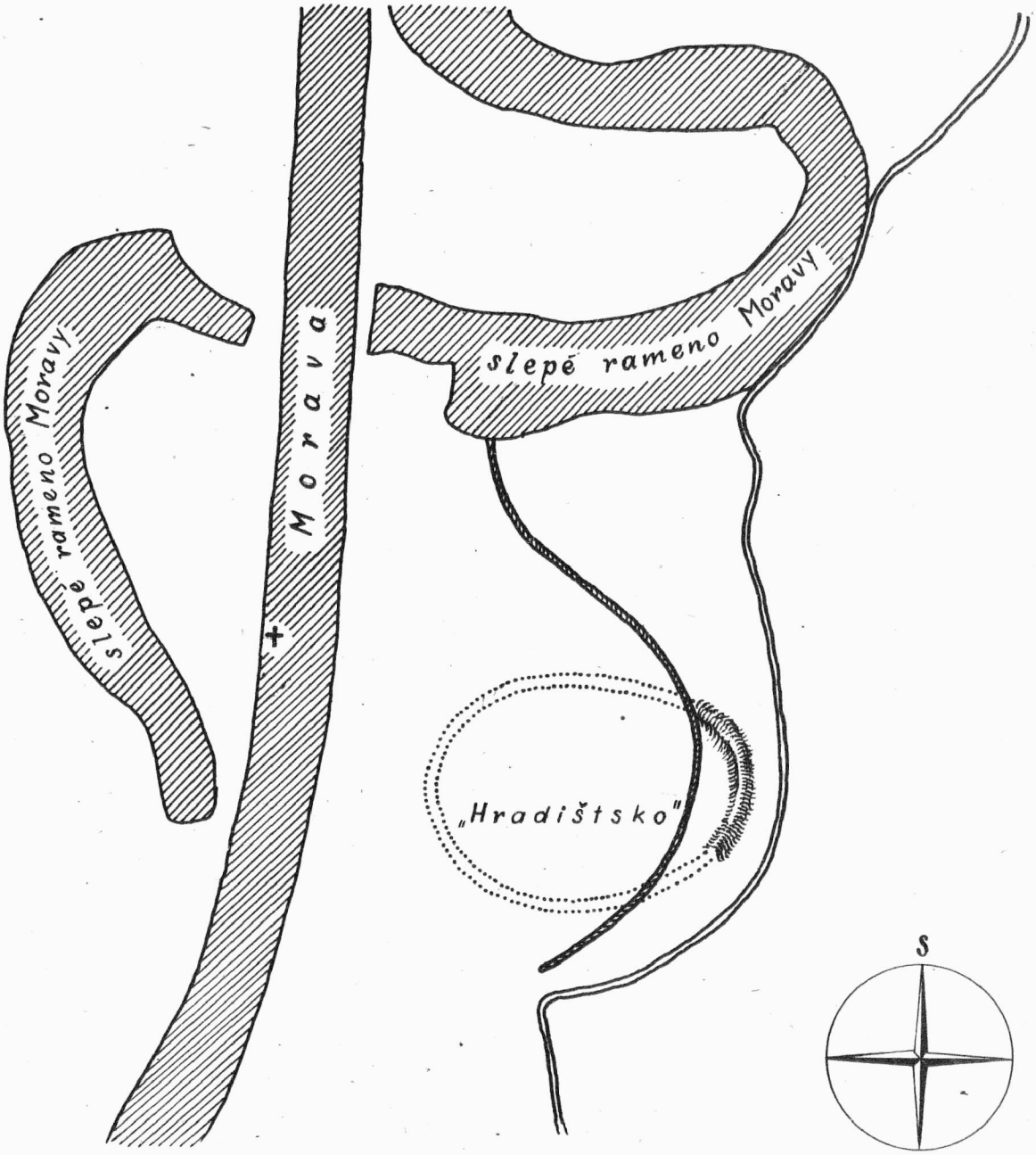
Tab. 34. Mikulčice u Hodonína. Nálezy z kostrových hrobů u 9. kostela.-Funde aus Skelettgräbern bei der 9. Kirche.



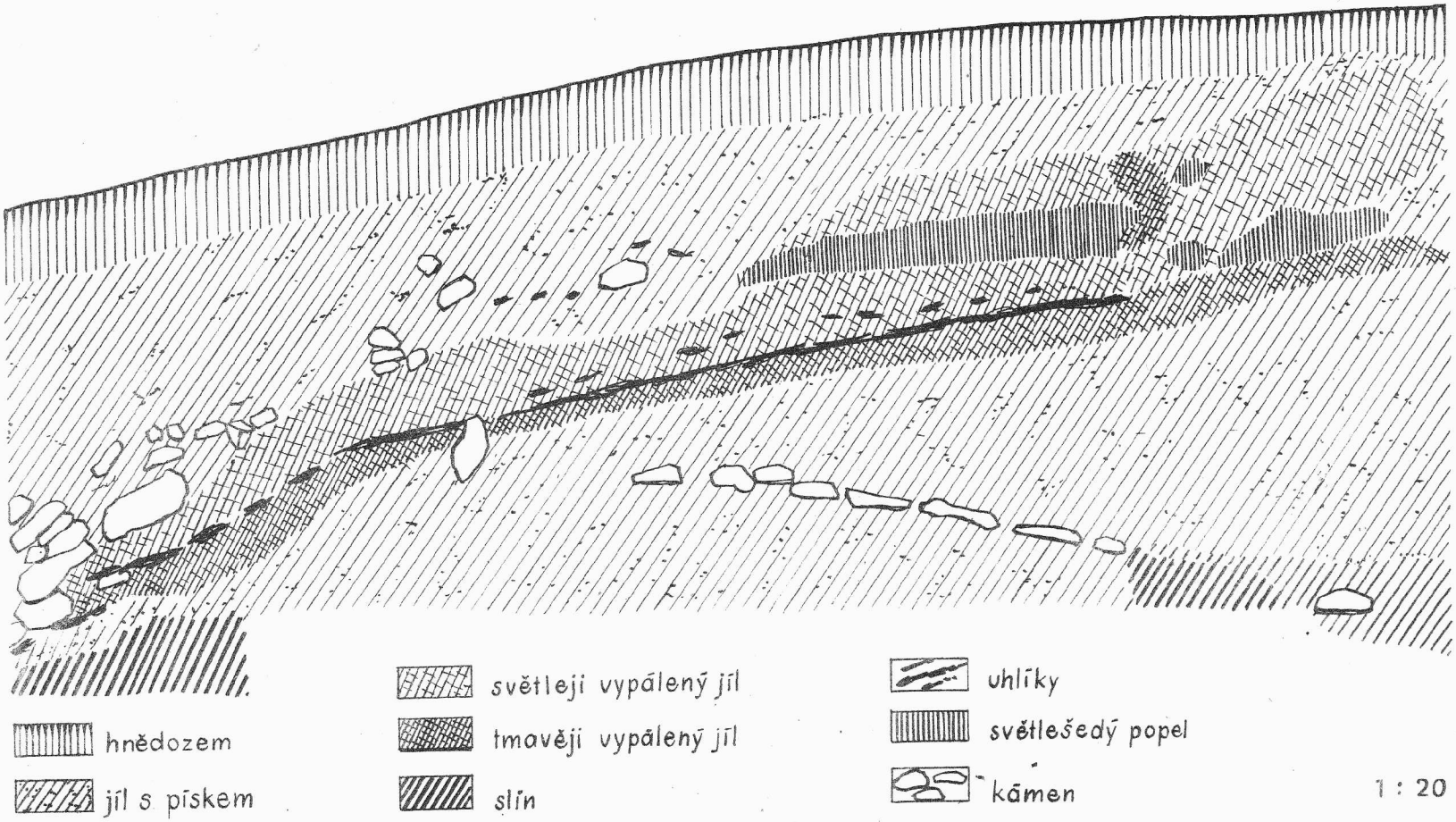
Tab. 35. Mikulčice u Hodonína. Předměty z depotu železných nástrojů.-Gegenstände aus dem Depot eiserner Gegenstände.



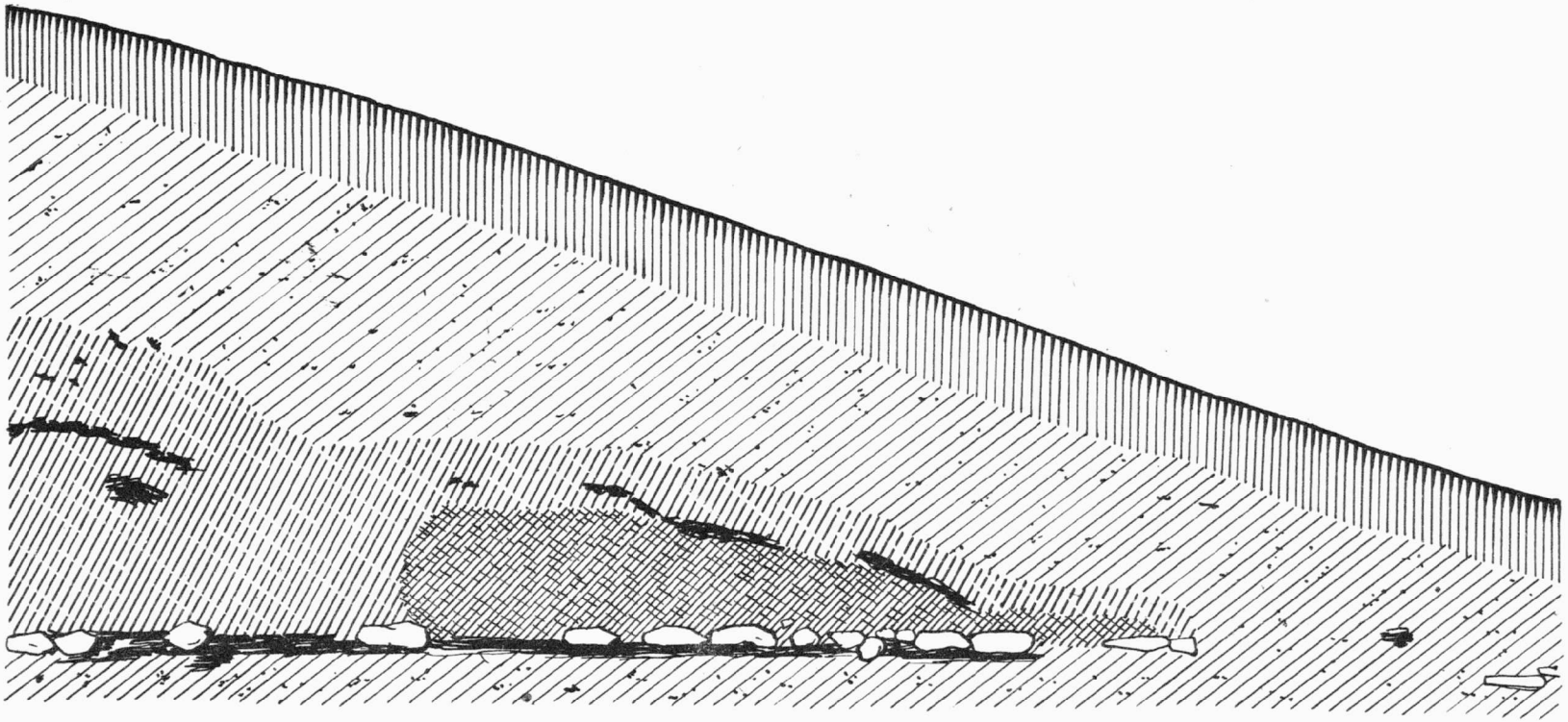
Tab. 36. Hostěrádky-Rešov, okr.Vyškov. Výběr materiálu ze slovanských kostrových hrobů.- Auswahl an Material aus slawischen Skelettgräbern.



Tab. 37. Spytihněv "Hradištsko". Pokus o rekonstrukci slovanského opevnění.-Rekonstruktionsversuch der slawischen Befestigung.



Tab. 38. Spytihněv "Hradištsko". Sonda I. Průřez valem slovanského hradiska. Sonde I. Querschnitt der Wallanlage eines slawischen Burgwalles.



hnědozem

jíl s pískem

do běla vypálený slín

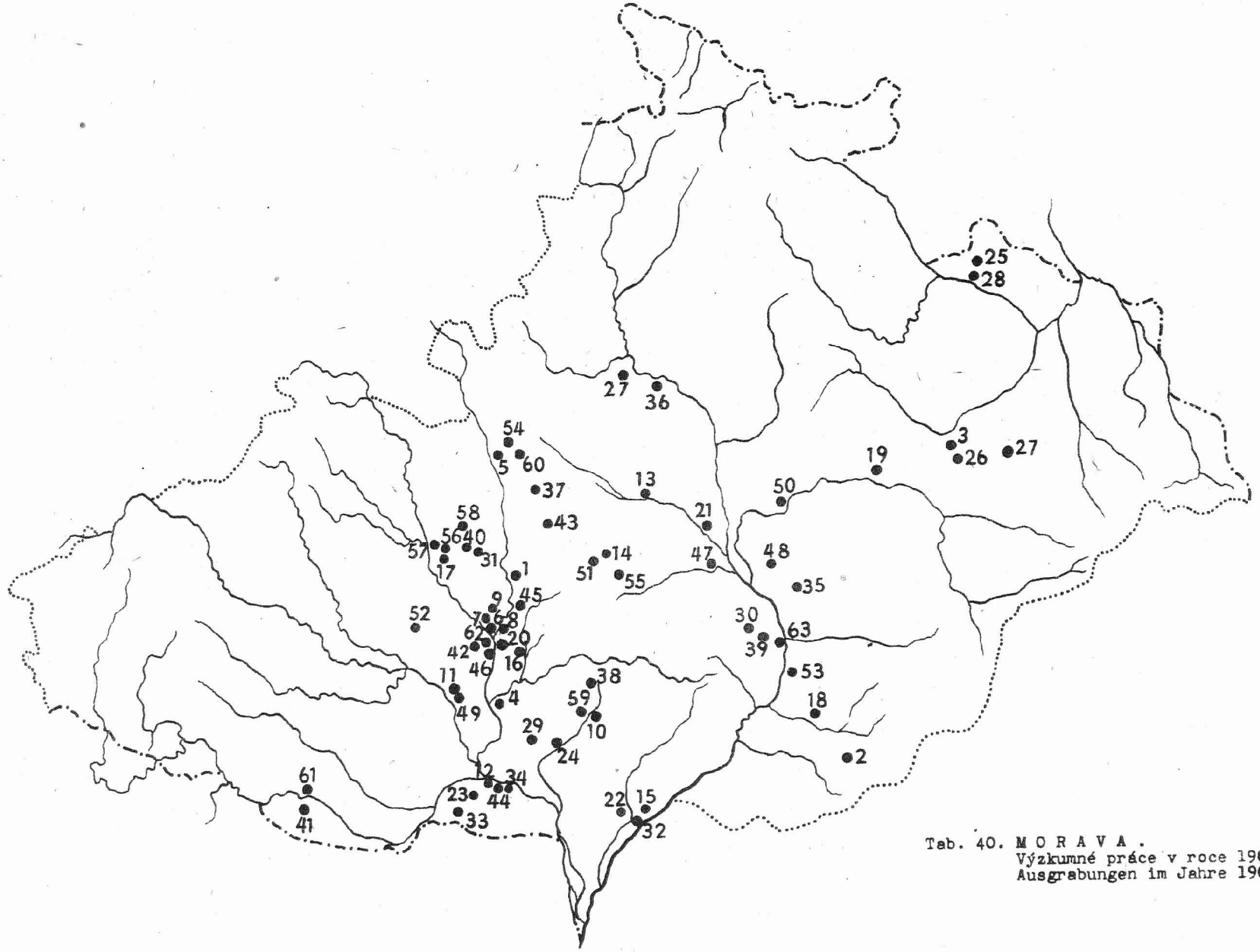
do červena vypálený slín

dřevěné uhlí

kámen

1 : 20

Tab. 39 Spytihněv "Hradištsko". Sonda III. Řez valem slovanského hradiska.-Sonde III. Querschnitt der Wallanlage eines slawischen Burgwalles.



Tab. 40. M O R A V A .
Výzkumné práce v roce 1961.
Ausgrabungen im Jahre 1961.

P ř e h l e d v ý z k u m ů 1961.

Vydává: Archeologický ústav ČSAV, pobočka v Brně, Stalinovy sady 19/23.
Odpovědný redaktor: PhDr. et Dr. Sc. Josef Poulík.
Redaktoři : PhDr. Jiří Říhovský a PhDr. Anna Medunová.
Překlady: prom.hist R. Tichý a E. Tichá.
Kresby: B. Ludíkovská.
Na titulní stránce: Rozvinutý ornament stříbrného gombíku z hrobu 11 od 7. kostela.
Vydáno jako rukopis - 350 kusů - neprodejné.

Grafia 39 - 62

PD 1520
1961. A